



Vollständiger und nutzreicher Apotheken Erstes Buch oder Die Einführung.



Das I. Capitel. Von der Beschreibung und Auszeich- nung der Apotheken.



Die Pharmaco-
poeia (Apothe-
ke) ist eine Be-
schreibung der
medicinalischen
Sachen / da-
durch man desto
besser heilen kan.
Oder sie ist eine
Lehre der Medi-
camenten / wes-
wegen sie auch
Pharmacologia

in eben dem Verstand genannt wird.
N. Eines Arztes Ampt beruhet auf 3. Stücken/
die in der Arzney Mittel genennet werden: nem-
lich auf ernährenden / Wund-Arznischen und
Apothekerischen. Die erste reichet die Küche/die an-
dre die Wund-Arzney/ die letzte aber die Apotheke.
Der Zuna der Apotheke seyn die natürlich me-
dicinalische Sachen. Die Beschreibung ist eben
selber Sachen Art / Natur / Gebrauch und Be-
zeichnung. Davon wird durch alle Bücher weit-
läuffig gehandelt werden.

Das II. Capitel. Von den natürlich Medicinali- schen Mitteln.

Die Einleitung ist ein Theil der Apotheken/
welcher von den natürlich medicinalischen
Sachen insgemein handelt.
N. die natürliche Sache wird allhier mit nich-

ten der künstlichen / sondern der übernatürlichen
entgegen gesetzt.

Die natürlich medicinalische Sache ist ein je-
des Stück/ das zum curiren kan gebrauchet wer-
den/ es mag entweder ihre natürliche Figur/ die ih-
me die Natur eingepflanzt/ behalten/ oder einige
officialische Arbeit ausstehen. Die ersten werden
insgemein einfache / materialische und Natur-
Stücke betittelt / die andern aber nennet man be-
reitete Sachen. Beyder gemeine Ordnung findet
man im 2. B. weil aber aller Orthten solche Nah-
men vorkommen / die den Anfängern nicht aller-
dings bekant seyn/ als hab ich selben zu Liebe einen
kurzen Entwurff derer nach dem A. B. C. hierbey
fügen wollen.

A.

Acini seyn kleine Beerlein/ die entweder vor sich
selbstn wachsen/ als wie die Holunder-Beerlein/
oder in was anders eingeschlossen seyn/ als wie die
kleine Körnichen in den Trauben/ doch wird die
ganze Traube auch also genannt:

Adeps. ist eben so viel als eine Fettigk it / und
beisset insgemein so wol Schmer als Unschlit/ am
gebräuchlichsten wird es vor Schmer gebrauchet/
schlecht hinweg aber verstehet man dardurch
schweinen Schmer. Besih. 2. B.

Alabastri seyn diejenige grüne kräuterige Blät-
lein/ die die Blumen umgeben. In der Berge-
werck Lehre ist Alabastrer oder Alabastrites ein ge-
wisser Stein.

Antheræ. Diese seyn die oberste kleine Spitzlein
die in der Blumen mitten an kleinen und zaheren
Fäserlein hangen: wie das Gelbe in den Rosen und
weissen Lilien zu sehen.

Apices seyn eben so viel als Antheræ.
Aqua was dieses sey/ ist jederman bekant. In
Apo:

Apotheken ist so wol das natürliche als das berei-
tete im Gebrauch. Besih. 2. 3. B.

Arbor ist eine Pflanze grösser denn eine Stau-
de. Ein Baum. Arbre. A Tree. Een Boom.

Aroma, Gewürz, Drogue Epice, Epicerie Swet
smelling, or fragant Spices. Soat riechende Spe-
cerie. Besih. 2. B.

Arilli seyn eben so viel als acini.

Axungia ist eine Fettigkeit/ die weicher dann
Unschlit ist/ Schmer/ Schmalz.

Axonge graisse. Eat, or Grease. Schmer.

B.

Baccæ Beere. Baye. A Betryeen.

Besye seyn alle kleine runde Früchte:

Bitumen ist eine Arth aus den Mineralien, bes.

2. B.

C.

Cacumen. Cacumina seyn eben so viel als die ö-
bere Spitzen.

Calix. Calices seyn die Augen/ die vor den Blu-
men kommen/ als da seyn die Alberzapfen: oder
sie seyn die Bälglein/ in denen Anfangs die Blu-
men/hernach aber der Saame eingeschlossen wird.

Capillamenta seyn die kleine Fäserlein die in der
Blume mitten hervor schießen.

Capita, was diese in der Thier Lehr seyn/ist be-
kant/ bey den B. wächsen aber seyn es diejenige
runde Köpff/ worinnen der Samen enthalten ist
z. E. die Mohn-Köpffe.

Capreoli seyn die verdrehte Bande etlicher Ge-
wächse/ vermittelst welcher sie sich um andere
Schlencken.

Caro ist in der Thier-Lehre bekannt/unter den Ge-
wächsen bedeutet es das weiche Wesen der safti-
gen Früchte/ das man sonst auch Pulpam das
Marck nennet/ z. E. das Fleisch oder Pulpa das
Marck der Cassien/ das Fleisch an den Pflaumen:
Quitten: Samarinden/ Citronen Marck.

Caulis ist der Stengel eines Krauts/ zwischen
den Aestlein und der Wurzel.

Caudex ist unter den Bäumen und Stauden
eben so viel als caulis unter den Kräutern.

Coma ist in der Gewächs-Lehr eben so viel als
die obere Spitzelein.

Cor ist eben so viel als der Kern in den Gewäch-
sen: Man nennet auch den Herz Pfahl.

Cornu, Cornua Hörner finden allein in der
Thier Lehr Mag. Besih. 2. B.

Cortex ist theils die äussere/ theils die innere
Rinde oder Haut der Gewächse. besih. 2. B.

Corymbi das oberste: oder die Spitzen.

Cyma, Cymæ, seyn die Sprossen/ juli-somme-
te la Cyme ou le tendron des chous & d' autres
herbes. Sprouts, or litle Schoots, den Spruy Ee/
of Schoote.

E.

Echinus ist alles diß/ was mit vielen Stacheln
umgeben/ es sey eine Decke/ ein Haupt/ oder das
oberste.

Electrum ist eben so viel als Agstein: Bornstein.

Electrum minerale ist das erste Wesen der
Metallen/ das seine letztere Vollkommenheit noch
nicht gar erreicht/ und doch voll von samentlicher
Krafft stehet.

F.

Ferrugo, Eisen-Schlaggen: oder Hammer-
Schlaggen/ welches so wohl vom Eisen oder
Stahl genommen wird.

Fibræ kleine Härlein 1. seyn solche etlichen Sa-
chen eingewebet/ z. E. den Bäumen und Blättern
2. die kleine Fäserlein an den Wurzeln und der-
gleichen.

Flores Blumen/diß ist ein vieldeutendes Wort/
und findet Statt/ unter den natürlichen und zube-
reiteten Sachen. bes. 2. B.

Folium Blat ist in der Gewächs-Lehre bekannt/
in der Metall-Lehre findet man O und C Blät-
lein/ wann man nemlich selbe in dünne Blätlein
schläget.

Folliculus ist das kleine Bälglein/ das die Kör-
ner oder den Samen in sich hält.

Fructus seyn die grossen und saftigen Gebur-
ten der Pflanken/ und Bäume/ die den Samen
in sich behalten. z. E. Aepffel/ Birn. 2c.

Frutex ist ein Gewächs/ zwischen einem Kraut
und Blume mittlerer Natur/ das dem Holz gar
nahe kommet.

Fungus ist das/ was entweder an etlichen Bäu-
men und Stauden/ oder unmittelbar aus der Er-
den wächst: z. E. Pilzen/ Schwämme/ Reichent.

G.

Gemma seyn in der Bergwerck Lehr die Edel-
gestein/ in der Kräuter-Lehr aber die Augen/ die
Knöspen. z. E. am Pappel-Baum.

Geniculum der Knoden an etlichen Kräutern.
Man nennet es auch das Knielein.

Gluten de Aquatico ist der Kristallische Frosch-
Schleim Laich oder Frosch-Saamen.

Gluten Stier-Galle. Bedeutet auch diejenige
Feuchtigkeit/ die in allen Gelencken der Glieder/
wie Eyerweiß zu sehen ist/ und von dem Nähr-
saft herrühret.

Granum bedeutet in den natürlichen Sachen
den kleinen Saamen/ er sey rund oder von einer
andern Figur. z. E. Pfeffer/ Weizen-Ver-
sten-Körner. 2c.

Gummi ist ein zusammen gewachsener Saft/
der aus den Bäumen geflossen/ und erhartet. bes.
2. B.

H.

Halinitrum. Salpetr. Aphronitrum ist der
Salpeter/ so in den Kellern an den Wänden aus-
schläget.

Herba ein Kraut/ kleiner dann ein Stauden/
oder das von der Wurzel an gleich Blätter be-
kommet/ und zum öfften den Saamen am Sten-
gel trägt. In der Practica verstehet man meistens
die Blätter dardurch. z. E. r. herbæ oder das
Kraut Ceterach, d. i. die Blätter.

I.

Juba Härlein an den Röhren oder sonst: als
am Hirsen zusehen.

Julus, Juli seyn die ersten Schößlinge oder
Blätter. Chatton. Leavshirst breaking ont.
Bladern eerst uytbrekende. Eigentlich seyn solche
die Nussblüthe die mit den ersten Blättern etwas
länglicht sich hervor thut.

K.

Karabe Agstein.

Kobaltum. Cadmien Stein/ wie F. Hoffma-
nus will. Soisten ist auch Cobaltum Ladoniens
Stein: Kobalt. Mücken-Pulver de la Cadmia
nativa. Natural Metallin Cadmia Brasse ore.
Cadmia von Metall on der Koper gevonden.

L.

Lacryma ist diejenige Feuchtigkeit/ die aus den
Gewächse entweder von treyem stücken fließet/ (sie
mag entweder ein Del/ Harz oder Gummi wer-
den) oder/ wann man selbe verwundet/ heraus
weinet/ oder tröpfelt.

Lanugo ist in der Gewächs-Lehr so viel als die
kleine zahre Härlein/ die an dem eufern Häutlein
gleich einer Wollen wachsen. z. E. an dem Woll-
kraut.

Lapides

Lapides die Steine werden in allen 3. Reichen gefunden. Bes. 3. B. In der Gewächs-Lehre seyn sie die harten Rinden/ die den Kern in sich haben / und den Steinen jezurweilen nicht gar ungleich seyn. In der Thier-Lehre bleibt die mineralische Deutung / wie man dann in vielen Thieren Steine findet.

Lefias, ist ein verborgener ∇ Saft/wordurch die Gewächse wachsen.

Lignum Holz. Bes. 2. B.

Loculamenta, die Häuslein/ wo der Samen liegt.

Locustæ seyn eben so viel als Augen; in der Thier-Lehr aber seyn es gewisse Thierlein: Hirschrecken. Spring-Häne.

M.

Matrix heisset in der Gewächs-Lehr so viel als der Kern oder das Herz.

Medulla ist in der Bergwerk-Lehre der gelindere Theil der Steine/ Steinmark. Moëlle. The Marrovv, or softer part in stones. Merck in Steenen. In der Gewächs-Lehre ist es der innere weichere vortreflichere Theil/ der sonst auch das Fleisch/ Herz und die Mutter genannt wird.

In der Thiere-Lehre ist es das Mark in Beinen/ oder derjenige gelinde Zeug/ der im Rückgrat und Gehirn ist.

Minera ist ∇ , oder eine Erd- und Erz- vermischte Substanz, woraus die Mineralien und Metalle kömen. 3. E. Minera \odot und zy \odot und z Erz.

Mineralia Bes. 3. B.

Mucos Moos / wächst statt einer Wollen an den Baum-Rinden/ oder Gebeinen/ die in der ∇ seyn. Man nennet das Lezere auch Usneam, welches auf den Hiern-Scheiteln der Gehängten gefunden wird/ bisweilen wird dieser Nam gewissen Gewächsen zugeeignet. bes. 4. B.

N.

Nucleus Kern. Ist der Samen der in den Nüssen und Früchten eingeschlossen wird: 3. E. Mandeln; Pflersinge/ und Kirschkörner.

Nux bedeutet etliche Früchte/ die mit einer harten Schale den Kern umschließen.

O.

Oculi Augen seyn der Blüthe Vorboten/ daraus auch endlichen die Blüthe oder Blumen werden.

Olea seyn fließende Fertigkeiten. Bes. die bereite Stücke/ weil fast alle \odot bereitet seyn.

Ola seyn in der Thier-Lehre bekant/ in der Kräuter-Lehre aber wird dieser Name/ den harten Schalen gegeben/ die den Kern in sich begreifen.

P.

Pediculus heisset ein Stiel/ daran das Blat oder die Frucht hanget.

Pinguedo ist eben so viel als droben Adeps. bisweilen aber wird es allgemein genommen und be-greiffet alle Fettigkeiten unter sich.

Planta ist ein ganzes Gewächs/ es mag ein Baum/ Stauden oder Kraut seyn:

Pulpa ist das Fleisch/ Mark oder safftige Wesen der Früchte/ das zwischen der Rinden und dem Kern ist. 3. E. vom Apffel/ Kirchen/ man zehlet es auch unter die bereiteten Stücke.

R.

Radix ist der untere Theil des Gewächses/ der in der Erde steckt/ nemlich die Wurzel.

Ramus ist gleichsam ein Arm der Gewächse/ ein Ast.

Resina Harz ist in der Classe natürlicher Sachen ein zusammengestanderener Saft gewisser Bäume/ dichter Natur/ wie Ferbenthin 2c. was es unter den bereiteten Stücken sey/ besuche unten.

S.

Salia Salt/ was selbe seyen? bes. das 3. E. und 2. B. 79. E.

Semen Saamen ist in der Apotheken so viel als die kleinere Früchte der Gewächse/ aus welchen wiederum ihres gleichen hervor kommen.

Sevum ist die harte Fettigkeit/ die bloß aus den gehörnten Thieren genommen wird.

Spica ist eine länglichte obere Spitze/ 3. E. an Lavendel.

Stercus ist was von den Thieren durch den Hintern gehet.

Spertiola, Frotschlaich/ Voggenlaich.

Stibium, 3. oder Stümmi, Spiesglas.

Stipes, ist der Theil eines Gewächses/ der zwischen den Aesten und der Wurzel stehet/ und eben das was Caulis.

Stipulae s. yn die Blättlein/ die um die Halmen sich schließen.

Succus Saft. bes. die bereite Stücke.

Summitates seyn die obere Spitzelein oder Sproßlein der Kräuter/ besonders der kleinen Blättlein/ selber/ 3. E. des Wermuths/ der Raute: Majoran Hauptlein 2c.

Surculus ist/ was aus den Aestlein hervor kommet/ und ist ein Geschöß/ das aus dem Stamme hervor wächst.

T.

Terra Erde/ wird sowohl unter den natürlichen als zubereiteten Sachen gefunden. Der natürlichen Ordnung bes. im 2. B. 3. E. die Bedeutung der ∇ in den zubereiteten Sachen aber bes. in folgendem Cap.

Tereniabin ist ein wilder Honig/ der aus der Luft auf Kräuter und Gewächse fällt.

Testa wird die äußere Schale der Eyer genant.

Turio. Turiones seyn die dünne zahete Spitzelein der Bäume/ die jährlich wachsen: die arten Zolder- Schosse/ oder jungen Zweige der Bäume oder Stauden.

V.

Vena seyn die Naderlein/ die in den Blättern der Gewächse erscheinen/ und sich in unterschiedne Aestlein zertheilen.

Villi besth fibræ Zäserlein.

Viscum (sonst viscus) ist eine besondere Stauden/ die da an den Aesten etlicher Bäume wächst/ und immer grün bleibt/ als Eichen- und Hasen-Nistel.

Umbellæ seyn die obere Aestlein etlicher Kräuter. Wie am Fenchel und Anis zu sehen/ so einem Vogel-Neste ähnlich.

Ungues die Nägel/ das äußerste an den Fingern und Zähnen/ in der Kräuter-Lehr seyn die unguiculi eben das/ was Alabastri. Die kräutliche Blättlein welche die Blumen umschließen.

Ungulæ Klauen/ seyn die hörnichte Bedeckungen/ mit welchen etlicher Thiere Füße bedeckt werden.

Urina besuche 2. B. E. 5.

Usnea ist das Moos/ das an den Gebeinen und Bäumen wächst.

U a

Das

Das III. Capitel.
Von den zubereiteten Medicin:
alischen Sachen.

Er zubereiteten Sachen allgemeine Na:
men seyn.

A.

Acetum, † bedeutet insgemein einen jeden sau:
ren Saft/dahero nennen etliche den \sim m Gli und
dergleichen einen †. doch wird in den Apotheken
dadurch nur dergl. saurer Saft verstanden/ der
da aus trinkbaren Säften gemacht worden/befon:
ders aus dem Weine und Trauben/ und diesen
Wein-Essig soll man allzeit gebrauchen/wenn nur
bloßhin des † gedacht wird/keines weges aber den
sonst theils Orten gebräuchlichen Essig von Bier.

N. Essige die durch die infusion bereitet werden/
Bes. im 2. Buch.

† Philosophorum ist die Jungfer-Milch und
das zilsche ∇ , wordurch die Metallen aufgeschlos:
sen werden.

† Radicatum ist derjenige scharffe Liquor, der †
der nach Abziehung seines phlegmatis zurücke blei:
bet.

Alcahest so viel als alcali est, und zwar das all:
gemeine geistliche solvens, ein stetswährender un:
wandelbarer liquor, der jeden sichtbaren Körper in
einen Saft seiner Natur bringet/und zwar sonder
einige Verderbung der Samens-Kräfte/und daß
die natürlich, wesentliche Form ohne Schaden
bleibet/ wie Parac. und Helmont. wollen.

Alcali ist ein gleichlautendes Wort/ und bedeu:
tet eigentlich das \ominus aus der -E. des Krautes Ka:
li, dessen eine grosse Menge aus Egypten nach
Venedig kommet/ dann man gebrauchts zur
Seife und Gläsern. Gleichnüs. weise aber be:
deutet es auch die Laugen \ominus / sofern sie aus der
Kräute -E gezogen worden.

Alcohol ist so viel als das allersubtilste ♀, bis:
weilen bedeutet es auch einen hochrectificirten V.

Alexipharmacum ist etwas/das dem Gift wider:
steht/ es mag natürlich/oder künstlich bereitet seyn.

Amalgama ist eine Vermischung des Metalls
mit lebendigen ♀ bes. 3. B.

Amuletum ist eben so viel/ als Periana, eine
Arznei wider Gift und andere Dinge/ so man
äusserlich entweder an den Hals hängt/ oder son:
sten an den Leib fest bindet.

Anacollema, $\alpha\nu\alpha\kappa\omicron\lambda\lambda\epsilon\mu\alpha$ bedeutet insgemein
eine Leimung/ in der Practica aber ist ein Mittel/
das der Stirn applicirt/ und gleichsam angeleimet
wird/ damit der Blut Fluß in der Nasen/ oder an
den Augen gestillet werde/ es wird gemacht wie ein
Cataplasma. bes. 2. B.

Anodyna, Mittel die den Schmerzen stillen/und
seyn natürlich oder bereitet.

Apozema, $\alpha\pi\omicron\zeta\epsilon\mu\alpha$. bes. Decoctum.

Apophlegmatismus ist ein Mittel/ das den
Schleim aus dem Gehirn treibet/ durch den
Mund/ und ist entweder ein Gurgel ∇ , masticato:
rium, (Räumittel) oder eine Salbe.

Aqua destillata. Destillirtes Wasser/ welches
aus wässerichten und geistigen Theilen bestehet/
doch also daß es mehr wässeriger ist. bes. 2. B.

N. Unter den Namen der Arten ∇ werden un:
terweilen (wiewol nicht recht/) auch etliche \sim
verstanden/ als ∇ und ∇ , &c.

Alle ∇ der Vegetabilien seyn zusammen gesetzt.
bes. 2. B.

N. 2. So wird auch dieser Name etlichen zube:
reiteten Sachen gegeben/ 1. E. ∇ benedicta &c.
bes. die infusion des ∇ .

∇ Philosophica etliche nennen den \sim rten †,
etliche den circulariten Wein also/ noch andern ist
solches das stetswährende ∇ , das die Hände nicht
naß macht/ der Mercurius.

∇ Permanens, was dieses sey/ streiten die Au:
tores, etliche meinen es sey das ∇ , das aus den 2.
vollkommensten Metallen durch die Philosophi:
sche solution bereitet worden.

Aquila wird gebraucht theils vor den \sim rten \sim , theils
vor den \sim .

Aquila Philosophorum ist der Weisen ♀.

Arcanum nennet Theophr. das best-erhöhte
fünffte Wesen eines Dings/ oder es ist/ wie er an:
derstwo saget/ eines Dinges Tugend/ die durch
tausendfache Erhöhung verbessert worden. Er
rühmet sich auch viererley 1. des Geheimnisses des
ersten Zeuges. 2. Des Steines der Weisen/ 3.
des ♀ des Lebens/ 4. der Tinctur.

N. Arcanum ist bey etlichen so viel als ein Ex:
tract.

Azoth bedeutet eines jeden metallischen Körpers
im/ unterweilen eine allgemeine Medicinaus ♀/ \ominus
und ∇ die vor etlichen Jahren durch grosse Herren/
und durch gemeine Leut berühmet worden/von un:
terschiedener Farbe und Bereitung/ allein sie ver:
lohr den Preis bald wieder.

B.

Bacilli dieser Namen wird dergleichen Mitteln
gegeben/ die rund und lang seyn/ 1. E. den Rachel:
reibern oder dem so genannten gebachenen süßen
Holzstengeln Bacillis Liquiritia.

Balana, heisset eben so viel als Stuhl-Zäpflein:
Steck-Pillen.

Balneum heisset eigentlich ein Bad/ wann der
ganze Leib gewaschen wird/ und geschieht dieses
Waschen entweder mit einer natürlichen Feuchtig:
keit/ 1. E. mit ∇ / und warmen Bädern; oder mit
einer künstlich bereiteten. Doch wird es gar oft
vor Waschung der untern Theile genommen/ und
sonsten Insesus semicupia &c. genant/ da man
nur bis an den Nabel im Bade sitzt. In der Chy:
mie und Apotheken aber hat man zweyerley Bäd:
dem/ Balneum Mariae, Frauen oder Marien Bad/
wenn einige Stücke in einen Kessel mit Wasser auf:
gelöset oder destilliret werden/ Balneum Vaporis
vel Roris, wann solche Auflösung ohne Berührung
des Wassers bloß durch den Dunst geschieht.

Balsamus oder Balsamum, dieser Name wird
in den Apotheken unterschieden gebraucht/ 1. be:
deutet er eine wolkriechende dicke Art/ wie eine
Salben/und dis ist die gebräuchlichste Bedeutung/
1. E. Rosen-Schlag, Balsam α . 2. Pflegen aus
den Gummiem und Harzen vermittelst des V li:
quores gelüret zu werden/ die man eufferlich an:
streichet/ und Balsam nennet/ 1. E. Nerven-Bal:
sam α . 3. Bedeutet er auch einen Liquorem,
wovormit man sich schmieret/ und dieser ist dicker
dean ein \ominus / und stüffiger denn ein Liniment, wir
nennen ihn einen Schmierbalsam. bes. 2. B. von
Salben. 4. Fragen den Balsam Namen die ge:
gossene und stüffige \ominus / 1. E. der Balsam des \sim .
5. Seyn etliche Bereitungen/ die gleichfalls den
Balsam

Balsam Namen führen/ 3. E. der ♀ Balsam/ davon an seinem Orte.

Bezoardica. Bezoardische Mittel werden also genant/ nicht daß der Bezoarstein allezeit darzu kommet/ sondern weil sie mit diesem Stein gleiche Krafft besitzen/ und das Gift und die Malignitäten austreiben/ und zwar je zuweilen besser dann ermeldeter Stein selbst.

Bolus ist ein Mittel härter dann eine Lattweg/ wird also genant/ weil es gar leicht auf einen Bissen in den Mund geschoben werden kan.

Calx heisset eigentlich so viel/ was nemlich durch calciairen in ein alcohol verkehret/ gleichwie der ☉ und ♃/ oder unterbrüchig gemacht worden/ wie das Hirschhorn. Wiewohl auch der Kalchstein und so genante lebendige Kalch in der Apotheck zu verschiedenen Dingen gebrauchet wird/ Besiße des 3. B. 8. Cap.

Caput mortuum Todten-Kopff ist der hinterstellige dicke und trockene Zeug/ der in den Unen/ besonders der Mineralien zurucke bleibet/ gemeinlich bedeutet es diß was vom Glo zurück geblieben.

Carbon ist der occidentalische Zibeth/ durch lange digestion aus Menschen-Koth bereitet/ bis er einen solchen lieblichen Geruch bekommen.

Carminativa Arzney-Mittel welche die Bläse vertreiben/ und die Winde abführen/ und haben dieselbe ihren Namen vom Carminando empfangen/ gleich als ob sie mit Abfragen ihre Verrichtung ausübeten.

Cataplasma ist ein Mittel/ das zu einem Brei gekocht und übergeschlagen wird.

Catapotia seyn Püulen/ die man ganz verschlinget.

Cathartica sind Purgier-Mittel.

Cauterium wird wegen seiner Krafft also genant/ weil es die Haut und das Fleisch brennet/ solches mag entweder mit einem würcklichen Δ, 3. E. mit einem glüenden Eisen/ oder mit andern Mitteln geschehen. Solche Brenn-Mittel werden in unterschiedene Formeln gebracht/ entweder als ein Stein/ bes. 2. B. oder als ein ♁, zum E. ☉ zii. butyr. oder als Laugen/ 3. E. aus unterschiedenen Fischen.

Cementatio d. i. eine trockene Zernagung/ durch welche ein Metallischer Körper mit freysenden Salzen stratisiciret und gebrant wird. Da dem das bloße Gold und Silber dessen Gewalt aushält/ und wird nicht in einen Kalch verwandelt/ sondern indem die unzeitige Metalle vergestalt verkehret werden/ werden diese beyde nur reiner.

Cementum ist ein zernagendes Mittel aus vier Theilen Ziegelmehl/ 2. Theilen geschlossnem Speise Saltz/ und 1. Theil gebrantem Kupffer-Wasser bereitet. Durch dessen Vermittlung die zernagende Calcination verrichtet wird.

N. Helmont verfehlet dadurch den Leim oder das Lutum damit man die Gläser und Alembicos lutiret und verschleust. bes. e. e. Tract. Complex. & Mixt. Elem. signi N. 37.

Cerotum oder Ceratum hat den Namen vom Wachs/ ist ein Mittel/ das man eufferlich überschläget/ und eine mittlere Dicke zwischen einem Pflaster und einer Salben hat/ oder es ist ein gelindes Pflaster. bes. 2. B.

Cinis die Asche ist ein graues Pulver/ das von Verbrennung entzündlicher Sachen zurück blei-

bet/ und bestehet aus S, welches man auslaugen kan/ und einer todten ♁.

Claretum ist ein gewürgter Wein/ der da mit Zucker versüßet worden. Sonsten wird er auch Porus Hippocraticus, Hippocras genant.

Clyster, Clysmata, Enema ist ein flüssiges Mittel/ welches in den Hindern/ die Mutter/ 2c. durch ein Rohr oder welches auch ist gebräuchlich ist/ mit einer Spritzen gelassen wird. bes. 2. B.

Cohobatio d. i. eine öftters wiederholte destillation über eine Sache. 3. E. da man von einer Sache einmal etwas abgezogen hat/ das Abgezogene wieder auf die vorige Remanenz geußt/ und abermal abziehet. Und hat dieselbe zweyerley Zweck: 1. Daß die Materie dessen Krafft man verlanget/ durch solche öftwiederholte Überziehung allemal etwas mehrers von seinen Kräften dem Menstruo mittheile/ und was in der ersten Destillation nicht geschieden worden/ in der andern und dritten ausgelockt werde. 3. E. das destil. Fenchel-Wasser/ wird der hinterstelligen Materie im kupffernen Grapen darum wieder aufgegessen/ damit es das Oel desto reichlicher ausziehe. 2. Daß auch die Materie etwas bey sich behalte/ und das/ was im Liquore noch flüchtig ist/ mit dem fixa vereinigt werde. Zu dem Ende wird der Spiritus Vini so oft über das Sal ♁ gegossen und abgezogen/ daß dasselbe flüchtig/ und das Magisterium kräftiger werde. Lassen die fixen Salze sich gar gerne mit den flüchtigen vereinigen.

Collutiones oris seyn Arzneyische Säfte/ die man im Munde behält/ und mit der Zungen hüt und wieder treibet.

Collyrium ist eine Arzney/ die in die Augen gethan wird/ sie mag flüssig oder nicht flüssig seyn. Die flüssige seyn meistens ☉ oder Salben/ die Trockene aber seyn Pulver oder Zaltlein/ diese nennet man mit einem besondern Namen Sief.

Colophonia ist der dickere Theil der Harke/ der in Cirung und Kochung selbiger zurück bleibet. bes. 2. Buch.

Condita seyn eingemachte Sachen.

Confecta seyn mit Zucker überzogene Sachen/ werden sonsten auch Confectiones genant. bes. 2. Buch.

N. 1. Der Name Confection ist auch etlicher Arten/ die mit Zucker vermischet/ gegeben worden/ daher man sie auch gewürzte Confectionen nennet. Allein es ist besser/ wenn man sie bey dem Namen der Specierum nennet.

N. 2. Es giebet auch eine Hamech-Confection, das ist eine Lattwege/ eine Confection anacardin. und von Hyacinth.

Conserva seyn Arzneyen aus Blumen/ Blättern und Wurzeln gemacht/ welche gleichfalls mit Zucker bereitet werden/ insgemein nennet man sie Zucker. 3. E. Rosen-Zucker oder Conserv.

Corrosivum ist eben so viel als Cauticum. bes. Cauterium.

Crocus ist ein gepülverter ♁/ der der Farb nach schier dem Saffran gleichet/ und wird aus dem ☉/ oder ♁ und dem ☉ bereitet.

Cucupha ist eine mit Haupt-Arzneyen gefüllte Mütze/ oder Haube.

D.

Decoctum. Die Decocta seyn gewisse Brühen/ die da aus einer tauglichen Feuchtkraut/ welche über besondere Species, Kräuter/ Wurzeln/ und

2 3

Saamen

Saamen gegossen / vermittelt der Kochung / ihre Krafft an sich gezogen haben. Insonderheit werden die Träncke / die man zu sich in den Leib nimmt / und die aus dergleichen Brühen gemacht worden / so genennet / sonst heisset man selbe *consueta*.

Diacameron ist ein Mittel / das den Menschen zu einem hohen Alter bringet.

Diachysma ist eine Mundspülung. besize Gargarismus.

Dentifricium ist eine Arzney / womit man die Zähne und das Zahnfleisch reibet / es mag entweder ein Liqueur, ein Liniment, oder Pulver seyn. bes. 2. B.

Diaphoreticum ein Schweißtreibendes Mittel.

Diureticum ein Harn treibendes Mittel.

Dropax, *Δροπαξ*, Picatio ist eine emplastrische Arzney die stark an der Haut anlebet / hat den Namen von Pice, Pech / mit welchem vor Zeiten die andern Stücke vermischt wurden. bes. 2. B. Von wegen seiner Würckung wird es auch Depilatorium genant / weil es die Haare ausreisset / und dazu gebraucht wird.

E.

Eclegma ist ein innerliches Mittel / das der Lungen zugeeignet / dicker dann ein Syrup / und das man in dem Mund halten muß / bis es nach und nach durch die Röhle in die Lungen kommet. Sonst heisset es auch Linctus, Lambile, Loch, Lohoh.

Electuarium ist eine innerliche Arzney / dicker dann ein Syrup / aus harten und gepulverten mit Honig / Syrup / Syrupisieten Zucker / oder einem andern Honig-gleichen vermishtem Liqueur bestehend.

N. Es werden auch etliche Species also genant / weil (wie etliche wollen) selbe ehemals mit Zucker zu einer Lattwerg gemacht worden. 3. E. Electuarium Ducis. El. d. gemmis &c. weil aber dieser Gebrauch abkommen / so ist es besser / man gebe den Species ihren Nahmen.

Elaxolaccharum ist nichts anders / dann ein Artes mit Zucker vermishtes Del / 3. E. des Dels 3j. des Zuckers ʒi. Etliche wollen es eine Essenz nennen / aber unrecht. bes. Lex. Med. Castell. Brunon. p. 543.

Elixyr ist eine Art von Tincturen / die man Elixyr hat nennen wollen. 3. E. Elix. Propr. &c. Es wird auch heut zu Tage in den Apotheken vor einen *ae stiaen* Liqueur genommen / dem die herrlichsten Eigenschaften einiger Arzney vermittelt der Infusion mitgetheilt werden. Sonst wird es auch gebraucht vor eine fermentirte Arzney / entweder aus dem Golde allein / oder aus den sieben Metallen. So wird auch von den Chymicis der Stein der Weisen also genant.

Embrocha, *ἐμβροχία* eine Befuchung / eine Auf-tropfung ist eine Art vom Foment, wann einige Feuchtigkeit Tropfenweis auf diesen oder jenen Theil fällt. Es wird auch Embrochatio, Impluvium genant von Morell. Meth. praeser. form. 1. sect. 1. c. Gal. nernets l. 13. Meth. Med. c. 22. *ἐμβροχία*.

Emplastrum ist eine Arzney zum überschlagen / so sehr bekant / ein Pflaster. N. Helmontius will / und wahr nicht ohne Grund / das man in die Pflaster nichts nehmen soll / als was sich darin gänglich auflösen lästet. Bes. desselben. Pharm. & Disp. Mod. N. 57.

Emulsio ist ein fließendes Mittel / wie Milch. Von den Jüngern Medicis erfunden / und wird aus den ausgeklaubten Saamen und Röhren der Früchte durch Zuthung eines beliebten Liqueuris durch Zerstoß / und Durchwindung ein Milch-ähnliches Getränck gelocket. Bes. Wecker. Antid. sp. lect. 5. v. Morell. Form. Remed. l. 1. sect. 7. u. 7. Schenk. d. M. C. p. 150. Es wird auch Emulsorium genant. Bes. Forest. l. 26. O. 6.

Epithema ist ein fließendes Mittel zum überschlagen. Es bedeutet so wol ein fließendes als hartes Mittel / das man äußerlich aufsetzet. Insbesondere wird es nunmehr in fließender Gestalt vor ein gemeines Topicum genommen : Welches entweder auf Scharlach / Tuch / Leinwand oder Berck äußerlich einem oder den andern theile des Leibes aufgebunden wird. Bey den Alten hatte es eine Consistenz einer Salben gleich.

Errhina seyn Arzneyen / die in die Nase gethan werden / darüm auch die Parmica drunter gehören. Eigentlich aber ist Errhinum so viel als ein Pulver / das die Feuchtigkeit ohne Niesen ausföhret.

Essentia. Dieser Nahmen bedeutet eigentlich eines Dinges balsamischen Theil / der von dem gröbern abgefondert worden. Darüm / wann vermittelt der Extraction eine Boneyander-scheidung geschieht / so heisset der balsamische Theil / der von dem gröbern abgefondert worden / eine Essenz, sonst auch ein Extract, weil es extrahiret worden.

N. 1. Bisweilen werden die ausgepreste und dickgemachte Säfte auch Essenzen genennet.

N. 2. Etliche machen einen Unterscheid zwischen denen fließenden und trockenen Essenzen und nennen auch die Elaxolacchara Essenzen, aber nicht recht.

Extractum ist das edelste Wesen eines Dinges / das vermittelt eines Liqueuris aus einem groben Körper abgefondert / und bis zur rechten Consistenz dick gemacht worden.

N. 1. Das Wort Extract wird jezweilen auch allgemein genommen / so das es auch die Säfte / und Essenzen unter sich begreiffet.

F.

Farina ist ein gemalen Pulver / ein Mehl.

Faecula seyn Pulver / die in Ausdrückung gemisser vegetabilien sich sehen. Oder es ist ein Pulver dergestalt bereitet / da man die frische Wurzeln reibet / den Saft durchwindet / was sich seker abfondert und eintrocknen lästet. Oder ein mehliches Pulver der Wurzeln / dem sein natürlicher Saft benommen worden.

Fel vitri Glas-Schaum. Glas Galle.

Flores. Blumen; solche sind unter den Vegetabilien 3. E. Rosmarin &c. In der Chymie ist es das geistige Wesen eines Dinacs / so durch sublimiren bereitet / und in trockner Forme ausgezogen wird. 3. E. Flos aris. Flos bedeutet auch wie Rolf. Chym. in Art. Form. Red. l. 5. f. 4. c. 1. seq. das subtilste Mehl das an den Steinen ist. Ebenfalls wird auch der Lap. Philosoph. Flos genant. bes. Theatr. Chem. Vol. 4. p. 727.

Frontale, Epithema ist ein Mittel / das der Stirnen appliciret wird. Und fast eben das was Anacolema. Besonders aber wird es vor ein äußerliches Schlaf Mittel genommen / so aus gestoßenen fühlenden Haupt-Mitteln / welche in 4. oder 5. Finger breite Säcklein gefüllet / bereitet wird.

G. Gal-

G.

Galreda ist ein dickgemachter/klebrichter/durchsichtiger Saft/ und wird meistens aus den trosplichten gekochten Theilen und Hörnern der Thiere gemacht / z. E. aus Kalbsfüßen/ Hirschgeweih zc. Gallrey. Gallert. Sulze.

Gargarismus bedeutet eine Feuchtigkeit/ womit man den Mund auswäscht/ und sich gurgelt.

Gelatina ist bald eben so viel als Galreda, nur daß es in etwas allgemeiners gebraucht/ und vor einen jeden durchsichtigen klebrichten Saft genommen wird/ der aber meistens aus den Früchten pflüget gemacht zu werden. z. E. Gelatina von Zitronen/ Quitten/ Äpfeln.

N. Von dem Hirschhorne wird ebenfalls eine Gelatina in den Officiis bereitet / wie gedacht/ Gilla ist das erbrey Salz des Bls.

Glandes seyn eben so viel als suppositoria, Stuhlzapfen. Es bedeutet auch zuweilen einen Pestum siehe Hippocr. lib. 1. d. Morb. Mulier. CXIX. 2. f. 14. CXIX. 13. CXX. 9.

Gummi ist unter den bereiteten Mitteln nichts anders / dann ein harziger Extract. Unter den natürlichen sind sie gestandene Säfte als ein Harz.

H.

Hollippæ seyn Bläglein/ die aus einer Arzneyischen Infusion und Weizenmehl mit ein wenig Zucker bereitet worden/ werden aber heit zu Tag mehr von dem Zuckerbäckern als Apotheker verfertigt. Hydroleum ist ∇ mit \circ vermischt.

I.

Infusum, Infusio ist ein Liquor, deme allein durch die maceration die Arzneyische Kräfte seyn mitgetheilet worden. Ist deswegen von dem Decocto gar wenig unterschieden/ daß was dem durch Kochen und zuweilen auch durch maceriren beigefügt wird/ das wird jenem allein durch maceriren mitgetheilet. Gebraüchtlicher wird etlichen Träncken/ besonders wann sie purgiren/ und von Bier oder Wein bereitet worden / erwählter Name gegeben. bes. 2. B.

Juleb ist ein Persischer Name/ und bedeutet eben so viel/ als einen süßen Franck. Die Araber unterscheiden den Juleb von den Syrupen nicht. Bey den unstrigen aber seyn die Julebe in der Practica gebrauchliche Träncke und bestehen aus klaren Feuchtigkeiten/ Zucker/ oder einem bequemen Syrup/ damit sie desto angenehmer werden/ seyn auch nicht so dicke als ein Syrup/ und werden durch oder ohne Kochung bereitet. Hiervon bes. Morell. in med. præscr. form. l. 1. f. 1. cap. 2. Schenk. in Synt. comp. & præscr. Med. Part. l. 1. c. 2. f. 5. c. 2. &c. Ein Chymischer Julep oder Syrup ist wenn man zur extraction klaren Zucker thut/ und bis zur perfection kochet/ seihen filtriret und clarificiret. bes. Libav. Alchym. Pharm. c. 24. bes. 2. B. c. 64.

L.

Lapis. Dieser Nam kommet etlichen Arzneyen zu/ die da in eine steinerne oder irdische Hartigkeit seyn gekochet worden. bes. 2. B. das 65. Cap. wie/ wohl auch sehr viele natürliche/ so kostbare und Edel/ als auch andere geringere Orten der Steine in der Apothecke gebraucht werden siehe daß 4. Buchs 4. Capitel.

Lapis vegetabilis, ist eine Art eines Mittels / welches aus Salz einer Tinctur, und einem \circ besteht un bis zur Hartigkeit gekochet wird. bes. 2. B. Es werden auch obwol unrecht/ die Steine aus den Fischen/ Steine genannt/ z. E. Karpfen/ Krebs und Saulbars, Steine. In der Chymie wird eine jede

fire Sache / die nicht ansdampffet/ ein Stein genannt. z. E. Lapis Adiz, ist das Sal Armoniacum Lapis animalis ist Menschen Blut. Der Stein daraus das schwarze Bley gemacht wird / ist Bley Erg. Lapis Calcis, sind Eisen oder Kupffer Schlaggen. u. d. g.

Laudanum wird genant ein Mittel / das aus den Mohnsaft bereitet wird/ dahero nennet man es auch Laudanum opiatum.

Linctus ist eben so viel als Eclegma.

Linimentum ist ein fettes Medicament; dicke dann \circ und fließender dann eine Salbe. womit man den Leib schmierer. Welches auch bequemer als eine Salbe zu gebrauchen.

Liquor, ob gleich dieser Name allen fließenden Mitteln zu kommet / so ist er doch eigentlich diejenige Feuchtigkeit/ die in dem Keller geflossen / man nennet ihn auch zuweilen ein \circ oder Balsam.

N. Bisweilen wird dieses Wort statt eines Arten Liquoris genommen / z. E. Liquor Cranii &c. Liquor Terebinthinæ, welcher ist desselben Del. Liquor Mumia, da Gummi ist das Oleum Gummi.

Lohoh ist eben so viel als Eclegma.

Lozio wird vor ein Bad genommen. Es werden aber gleichfalls etliche einfache Stücke gewaschen / als ∇ Metalle/ zc.

Lozongæ seyn eben so viel als Morzellen.

M.

Magisterium. Dieser Name wird unterschiedlich gebraucht. 1. Nennet man die Pulv. die durch die Auflösung und ∇ bereitet worden/ also Magisterii z. E. C. C. Magister. Corall. &c. 2. Eignet man diesen Namen den Harzen / und harzichten Extracten zu / z. E. Scammonien, Jalap, Magist. doch ist eigentlich zu reden/ dieses ein Magisterium; wann bey dem ausgezogenen Wesen noch etwas von dem Menstruo bleibet.

Malagma ist bey den Alten so viel als ein Cataplasmata. Den Chymicis ist Malagma als durch Versehung der Buchstaben gleichsam Amalgama; bes. Theat. Chym. Vol. IV. p. 390. seqq.

Martius panis, Marcipanis, Mazipanis, Pasta Regia, panis dulciarius seyn Brödlein aus süßen geschälten Mandeln und Zucker (welcher 2. oder dreyfach/ bisweilen auch 3. genommen wird) mit Rosen ∇ angemacht/ bereitet und gebacken kommet mehr dem Zuckerbäckern als rechtschaffnen Apothekern zu.

Marmelata ist eine Quitten Gallerey.

Massa ist von den Beckern in die Apotheken kommen/ und bedeutet den geknetenen Zeug zum Marzipan/ imgleichen denjenigen/ woraus man hernach Pilulen formiret/ wie auch diesem/ der/ wann er an den Ofen geschmieret wird/ einen Amber geruch vor sich giebet. Siehe Bacilli.

Masticatorium ist ein Mittel/ daß/ wann es in dem Munde gehalten/ und mit den Zähnen zerbissen wird/ viel Feuchtigkeit ausziehet/ fließend macht / und aus dem Gehirn in dem Saumen leitet. bes. 2. Buch.

Mel. Dieser Name bedeutet hauptsächlich der von den Bienen aufgearbeiteten süßen Saft/ ist auch in Apotheken bisweilen so viel als ein einfacher Saft/ der wie ein Honig dick gemacht worden/ einen Geschmack wie Honig hat / und kommet also mit den Worten Sapa oder Rohob überein. Bisweilen bedeutet er einen Syrup / der mit Honig bereitet worden/ als Hollerhonig / Rosenhonig;

In der

In der Chymie ist Mel Vitrioli desselben Oleum Saccharinum: oder desselben rechter Schwefel bes. Libav, Alchym. Pharm. c. 28.

Menstruum ist ein Liquor, mit dem man die Tincturen ausziehet/ bes. 2. B. von Extracten.

Mixtura ist insgemein alles/ was gemischt wird/ in der Praxi aber ist es eigentlich ein Lattberg/ der alsobalden vermischt wird. Also sagt man: F. Mixtura d. i. ein Lattberg. besieh 2. B. von Lattbergen.

Morsuli, Morselli, Tabulae Grieben oder Morsellen/ seyn Arzneyen/ meistens viereckigt/ und werden gemacht aus \ddagger und dergleichen/ die man in zerlassenen Zucker wirffet/ und hernacher auf hölzerne/ steinerne oder küpferne Taffeln gieffet/ damit sie gestehen.

Moretus ist bey unsern Weibern ein bekanter Franck/ welchen sie machen lassen/ wann sie sich einbilden/ sie seyen schwanger/ dann sie glauben/ daß dardurch die eingebildete Schwängerung zertrieben/ die wahre aber gestärcket werde. bes. 2. B. C. 64.

N.

Nasale ist eben so viel/ als Erhinum.

Nasale ist eben so viel als Pessus. Morellus beschreiber es etwas genauer/ und unterscheidet es vom Pessario: daß es sey von Wolle/ oder Baum- Wolle/ ein gedrehtes länglichtes Zäpflein/ so da entweder mit einem Liquore oder Salben/ welche zur Sache dienen bestrichen und genehet wird. l. 2. de Form. remed. præler. f. 2. c. 12.

O.

Odoromenta seyn Mittel/ die wegen des Geruchs gebraucht werden. Sie mögen vor sich selbst/ oder wann sie angezündet werden/ riechen. Man bereitet sie aber auf unterschiedene Art. Die/ so nicht angezündet werden/ seyn entweder \ddagger Säcklein/ Linimenten, Balsam/ Massen, (welche man Amber und Bilem/ Aepfel nennet) ∇ oder Seiffen α . Die/ wann sie angezündet/ zerschmölzen oder weich gemacht werden/ seyn/ \ddagger Zätlein/ Kerzlein α .

Ol. ist eigentlich ein fetter Liquor, dünner dann ein Balsam.

N. 1. Bisweilen ist es auch dicker/ dann Balsam/ \ddagger E. ausgepreß Muscaten/ Del/ Anis/ Del α .

N. 2. Dieser Name wird auch/ wiederum nicht recht/ etlichen α -igen Liquoribus, wie auch etlichen Arten α -gegeben. \ddagger E. Ol. Oii E/α . So werden auch diejenige Liquores, die p. d. geflossen/ so genennet. \ddagger E. Ol. Pi α .

Ol. Sacchari ist derjenige Liquor, in den der Zucker resolviert wird/ wann man ihn in einen angezündeten α -wirffet.

Opiatum. Confectio opiata. Dieser Name wird etlichen Lattbergen (wiewol nicht recht) gegeben/ nicht daß eben nothwendig das Opium müste darbey seyn/ sondern weil sie der alten Arzneyen/ darunter das Opium kommen/ in der Dicke gleichen.

Oxycratum ist \ddagger mit ∇ vermischt/ wird sonst auch Posca genant.

Oxymel ist eine Mixtur von \ddagger und Honig.

Oxyrrhodynum ist ein Mittel aus \ddagger und Rosen gemacht/ zur Linderung der Schmerzen. Die Practici aber haben solches seind nur dem Haupt/ der Stirne/ und dem Hals gewidmet/ und aus 3. Theilen Rosen \odot und 1. Theil. \ddagger bereitet. Die Unseige nehmen statt des Rosen \odot / auch

andere/ \ddagger E. von Violett/ Nagelblumen/ Myrten/ und Seebäumen.

Oxyfaccharum bestehet aus Zucker und \ddagger / er mag einfach oder aus mehren Stücken bereitet seyn.

P.

Pandaleum ist ein innerliches Mittel/ von den Zätlein und Morsellen nur der Figur nach unterschieden: man wirffet nemlich die Arzneyen in aufgelösten Zucker/ und gieffets in eine Büxen/ daß sie erhärten.

Pasta regia. besiehe Martius panis.

Pastilli ist eben so viel als Trochisci.

Pessi, pessaria, (die Barbarn nennen sie nasalia) seyn feste Mittel/ die in die weibliche Scham gethan werden. Hippocrates nennet es Talum, oder Pessum Vulvae.

Periamma, Periapton, Amuletum, Xenecton ist ein Mittel/ welches/ wann man es am Hals trägt/ die Kranckheiten/ besonders aber die Pest/ vertreiben soll.

Phlegma ist der ∇ -rige Arte liquor von dem α - unterschieden.

Phanigmus ist ein gelinder Sinapismus, der die Haut allem roth macht.

Pilulae, d. i. kleine Kügelein/ seyn runde Arzneyen/ die man verschlingen kan.

Pineatum oder Pineolatium wird aus Pimper- nüzlein/ Zucker und Rosen ∇ gemacht/ wie sonst die Marzipan.

Pomum Ambræ ist eine Art wohlriechender Mittel/ aus wolriechenden Sachen in eine runde Massen gebracht.

Posca besiehe Oxycratum.

Potio bedeutet insgemein einen trinckbaren Liquorem, in der Practica aber werden dardurch meistens verstanden die Purgier- Francke.

Præparata seyn/ was eigentlich bereitet worden/ \ddagger E. bereitetes C. C. &c.

Prisana ist das bekante Gersten- Decoct vor die Krancken.

Pulvis. Ob gleich dieser Name insgemein allen kleinen Sachen gegeben wird/ sie mögen gemacht worden seyn wie sie wollen/ so werden doch solche Sachen/ die ge \ddagger vert worden/ am meisten also genant/ sie mögen einfach oder zusammen gesetzt seyn. Unter denen zusammen gesetzten nennet man etliche species, etliche Trageen. Doch wäre besser/ daß man zum Unterscheid der einfachen Pulver/ die zusammen gesetzte/ species nennete.

Q.

Quinta essentia bedeutet eigentlich einen α -/ der aus den fermentirten liquore α -ret und erh \ddot{a} - het worden/ bes. 2. B. von α .

R.

Resina ist ein Wesen ölichter Natur/ es mag weich oder hart seyn. Solche Harz seyn entweder natürlich/ oder durch Chymische extrahierung bereitet/ \ddagger E. von Scamon. Jalapen α . bes. das 2. B. Cap. 19. Resina ist auch das Magisterium Scamm. und Jalapp. B. Rolf. Chym. l. 5. f. 2. c. 16. de Purgant, f. 2. art. 3. c. 12. bey den Chymicis wird der \ddagger Resina terræ genant. Resina auri ist der Crocus aus dem Golde ausgezogen.

Rob, Rohob, Sapa ist ein Saft von Früchten/ biß zur Honig dicke/ unterweilen durch sich selbst/ als \ddagger

als Flieder oder Holber- und Wacholder-Muß / welches man auch dieser Orten Kreyde nennet / und unterweilen mit Zucker inspissiret. Die 1. nennet man einfach / davon handelt das 2. Buch von Säfte; die andere zusammen gesetzt / bes. 2. B. von Syrupen.

Rotulae seyn runde Zältlein / hier zu Land Schäuflein genant / und bestehen aus Arzneyen / die darzu tauglich seyn / und Zucker / der in einem tauglichen liquore aufgelöset und zu einer gewissen dicke eingelotten worden; hernacher gieffet man selbe auf eine Tafel / in dergleichen Forme.

S.

Sacculus medicamentosus ist eine gewisse Art der Medicamenten / bestehend aus trockenen tauglichen Arzneyen / die man in ein Säcklein nähert / Welche auch Noduli genennet werden.

N. Es giebet auch wolriechende Säcklein / die nemlich mit dergleichen Sachen gefüllet seyn / und man vor die Nase hält.

Sal ist eigentlich ein Wesen / das sich im ∇ auflöset / endlichen zusammen gehet / und zu Crystallen anschiesset. Insgemein aber werden Salia (wiewol nicht recht) genant die Stein und Metalle / die von einem sauren liquore seyn / zernaget / und wiederum coaguliret worden / als Corallen / h. das Salz ist theils natürlich / theils durch die Kunst bereitet. Genes 1. E. ist das gemeine Salz / Stein-Salz / G. Alaun / Armoniacum, und Vitriol. Diese Materie ist dreyerley Vegetabilisch / Animalisch / und Mineralisch. Die durch Kunst bereitere sind wiederum Essentialische und ausgelaugte: gleichfalls flüchtige und fixe.

Samech ♀ Salz.

Sapa ist eben so viel als Rob / eigentlich aber wird ein Mosi / der inspissiret / und biß auf den dritten Theil eingekochet worden / also betitult.

Saponea ist ein Mittel aus Mandeln / das gleich am gelecket wird.

Sief ist eine trockene Augen-Arzney / bes. 2. B.

Sinapismus ist ein Pflaster oder massa, das die Haut roth macht / und Blasen ziehet / darüm es auch unter sich phainigium und vesicatorium be-greiffet.

Smegma odoratum, Sapo odoratus. Wird aus Seiffen (besonders aus Benedischer) gemacht / dere man taugliche wolriechende Pulver einverleibet / und mit wolriechenden ∇ unter einander kne-tet / 1. E. mit Rosen ∇ / bes. 2. B.

Sparadrapsus ist ein Tuch / das in ein bey dem ∇ flüssig gemachtes Pflaster eingedunckel wird / welches man hernach erkaltten läffet / sonst wird es auch rela emplastica genant.

Species werden in den Apotheken genant die einfachen Stücke / woraus die zusammengesetzte bereitet werden. Also nennet man diejenigen Sa-chen woraus der Theriac bereitet wird / Theriac Species. Und so finden sich auch Species zu den ge-bräuchlichen decocten. Vor andern aber tragen diesen Nahmen etliche aromatische und purgirende Pulver / weil selbe vor diesem seyn geordnet wor-den / daß man Lattwergen / Morfellen und Zältlein daraus mache / wie dann die Species aromat. rosat. Diatribith. mit Rhabarbaran noch anzutreffen 2c.

Spiritus ist ein Arter Liquor geistiger Na-tur / gleichwie hingegen die Arter ∇ wässerichter Natur seyn.

N. Etliche subtille Oele werden auch / wiewolten aus Mißbrauch / ∇ genant / 1. E. ∇ Theriath.

Stymma ist das grobe Wesen der Blumen und anderer Sachen / welches zurück bleibet / wann man selbe / nachdem sie in Del imaceriret worden / ausdrücket. Man nennet auch die Sachen also / welche den Salben ihre rechte Consistenz geben.

Stimmi hingegen bedeutet das 3.

Succus. Was in den Apotheken Safft genant wird / seyn ausgedrückte Essenzen / wässerichter Na-tur / d. i. die sich mit dem ∇ vermischen lassen / teutsch ausgepreste Säfte.

N. Dieser Name kömmt allein den Vegeta-bilien zu. bes. 2. B.

Suffitus, Suffumigium, ∇ ist ein wolrie-chender Dampff / der da von einer wolriechenden angezündeten Arzney erwecket worden. Solche Räucherwerk können auf unterschiedene Art be-reitet werden / als da sind Rauchkerlein / 2c.

Suppositorium ist ein festes Mittel / langlecht / rund / wie ein Finger / das man in den Hindern ste-cket / Stuhl-Zäpflein.

Syrupus ist ein Liquor von Arzneylichen Tu-genden / mit Zucker oder Honig bis zur Dicke eines Honigs eingekochet.

T.

Tabulae besiehe Morfeli.

Tartarus ist ein irdisches Galk. Eigentlich ist Tartarus der irdische Theil des Weines / welches in den Fässern zu einer Stein-Härte coaguliret ist. bes. 4. B.

Tetra mortua ist eine Erde / die nach Auslau-gung des Salzes überbleibet / und aller Kräfte beraubet ist.

Tinctura. Dieser Nahme wird unterschieden gebrauchet / am gebräuchlichsten aber bedeutet er den vornehmsten Theil eines Dinges von gewisser Farbe / durch die Infusion ausgezogen / er mag her-nach mit dem menstruo noch vereinigt / (welches die gemeinste Bedeutung ist /) oder von selben ab-gefondert seyn.

N. Dieser Nahm wird je zuweilen vor das Wesen eines Dinges / das mehrers ausgearbeitet wor-den / ge-eint / bes. die Tinct. zu, doch könten selbe besser Tincturae magisteriales genant werden.

Tragea, Tragema, bellaria ein Triet Trisenet / ist ein Pulver / das man einnehmen muß / aus un-terchiedenen Speciebus, einfachen Pulver / Zucker und Confect v. r. m. / damit es einen angeneh-mern Geschmack bekomme / bes. 2. B. von Pulvern.

Trochiscus, Trochisci seyn Species oder Pul-ver / die dem Fraganth- oder Eybisch-Burchels Schleim einverleibet werden / damit sie desto länger dauern / daraus formiret man hernach runde Zält.

Trochisci sublinguales, d. i. die man unter der Zungen hält / damit sie vergehen / und durch die Röhle in die Lunge fließen.

V.

Venter equi, Pferd-Mist / wodurch entweder in einer Gruben / oder in einem besondern Gefässe die künstliche Vergehrungen geschehen / auf diese Weise: auf den Boden thut man lebendigen ∇ darüber Pferd-Mist / darauf weiter ∇ / und dann abermahl Pferd-Mist / doch soll das Glas in des Mitten stehen / dann gieffet man ∇ drauf.

Vinum medicatum. Arzney-Wein seyn Infusio-nen / die mit dem Wein bereitet werden. bes. 2. B.

Unguentum eine Salbe / ist ein eusserliches fet-tes Mittel / härter dann ein Liniment, und weicher dann ein Pflaster.

B

Das

Das IV. Capitel.

Von den Arten der natürlichen Hervorbringungen.

Die Pharmacologische Beschreibung einer Arzneylichen Dinges ist eine Erläuterung der Arzney-Natur/ Gebrauchung und Bezeichnung (weilen dieses alles zu einer guten Heilung vonnöthen ist.)

Die Arzney-Natur oder Ordnung ist die Hervorbringung/ Sammlung und Verwahrung der Arzney-Mittel. Die Hervorbringung ist/ wor durch eine Sache wird. Die Hervorbringungs-Beschreibung ist derowegen eine Erzählung der Arten und Umstände/ die zu dem Hervorbringen vonnöthen seyn/ (so ferne solche nemlich zur Apothekischen Hervorbringung gehören.) Und gehet solche entweder die natürliche oder zubereitete Sachen an. Die anfängliche Hervorbringung ist die Erschaffung/ derer hernach die Zeugung/ und Zeugungs-Gleichung/ die Nahrung und Nahrungsgleichung/ wie auch die Wärmungen/ die diesen beyden unterworfen/ nachgefolget seyn: Wie dann in Hervorbringung der Gewächse/ die Bauung des Bodens/ das Säen/ Pflanz und Beschneiden; in Hervorbringung der Thiere aber/ die Empfängung/ Geburt und Aufzuehung vonnöthen seyn.

N. Die Arten der natürlichen Hervorbringungen samt denen Umständen gehören zwar eigentlich zur Natur-Lehre/ weil aber selbe dem Pharmacologischen Zweck nicht wenig dienen/ als wollen wir derer nur in etwas gedencken.

Ist derowegen die Erschaffung ein Ursprung aller natürlichen Sachen aus nichts/ d. i. dadurch die Anfänge der Dinge ganz ungeformt erstens aus nichts erschaffen/ durch eusserliche gelinde Wärme an das Licht und Leben kommen/ und ihren bestimmten Lauf verrichtet/ auch nach dem Geheiß **ES WERDE**/ darzu tauglich gemacht worden.

N. **W**ohier wird das Licht vor das Leben genommen/ weil gleich hernach folgt: und also ist das Licht oder Leben eingeführet worden. Alleine dieses ist was neues/ dann nicht alles/ was aus der Finsternuß ans Licht kommen/ hat auch ein Leben/ sonst hätten die überhimmlische ∇ und Sterne auch ein Leben/ welches doch bis hieher niemand geglaubet. Vielleicht wird deswegen das Leben metaphorisch vors Licht und dessen bessern Verstand genommen.

N. In Erschaffung der Welt ist über die Erden und das Wasser d. i. über das stießende/ dürre/ ungestalte und leere eine gelinde Wärme des Geistes Elohim kommen/ der auf denen ∇ gleichsam geschwebet/ durch dessen Hülf hernach besonders als der Göttliche Seegen noch darzu kommen/ das Göttliche Licht oder Leben eingeführet worden. In Erschaffung der Gewächse und Thiere seyn durch die Wärme der Mutter oder nach dem Befehl Gottes des Geistes Elohim die zeuglichen Anfänge/

die in dem Zeughaus der Erden/ als in einer Finsternuß und Abgrund/ wie Hipp. redet/ in einer Nacht/ nach Orpheus Meinung/ schlaffend und zusammen gestanden gelegen/ an das Licht und Leben/ oder wie Orphæus darvor hält/ an den Tag kommen/ ausgenommen der Mensch ist aus einer fruchtbar gemachten Erden erschaffen worden/ dem Gott hernach insonderheit einen Lebens- ∇ dem eingeblasen.

Die Zeugung ist ein Anfang natürlicher Sachen aus den Saamen/ d. i. dadurch die Anfänge der Dinge/ (die am nächsten im Saamen seyn) aus dem schon vorher erschaffenen Zeug bereitet/ und jezuweilen durch Erwärmung der Mutter zur Wärmung nach seiner Art gelanget seyn. Seyn also der Zeugung Glieder/ die Vorbereitung des Saamens/ und dessen Hervorkommung. Und diese Hervorkommungs Art gehet eigentlich die erste natürliche Dinge/ die Gewächse/ Thiere/ und ware Glieder des Menschen an.

N. Die Zeugung ist eine Erneuerung der Dinge; dann nachdem eine Sache seinen Zirkelgang vollendet/ oder in demselben verhindert worden/ so gelangt sie wiederum nach und nach zur ersten chaotischen Natur/ nachdem sie hernach von andern ergriffen/ so wird sie entweder ein Zeug der Saamen/ oder eine Nahrung/ und also wandert sie alsdann unter der Herrschaft anderer Dinge herum. Und dieses ist der Wechsel aller Sachen/ wovon unsere Alten so viel gemeldet haben. Die Welt an und vor sich selbst wähet fort und fort/ darum sie auch nicht darff erneuert werden/ auch keinen Saamen hat/ woraus eine Hervorbringung selber geschehe: Nichts desto weniger aber giebet sie ein löbliches peritoma, der Milch bey denen Thieren nicht ungleich/ welches sie in ihr Zeughaus die untere Erden eingießet/ und damit ihre Kinder ernähret.

Die Arten der Gewächse und Thiere/ weilen sie immer durch neue Hervorbringung müssen erhalten werden/ haben neuen Saamen vonnöthen zc. Diese werden entweder durch ihre Art Augenscheinlich fortgepflanzt/ daher entsteht eine gleichbenante Zeugung; oder nicht augenscheinlich/ daher kommt eine ungleiche Zeugung.

N. Was allhier von dem chaotischen Zeug gesagt wird/ als ob alle verderbliche Sachen nach und nach wieder solten in selben verkehret werden/ ist über meinen Verstand/ wo nicht darunter dieses verstanden wird/ was etliche Weißheitliebende schreiben/ das nemlichen der erste Zeug/ in welchen alle Sachen verkehret werden/ nach Aristotelis Gutdüncken dieses erste Chaos seye. Verhält es sich nun also/ so folget dieser wunderliche Schluß/ das nemlichen nicht alles/ was wieder gezeuget wird/ aus diesem chaotischen Zeug gezeuget werde: Dann auf diese Art alles nicht so wohl gezeuget/ dann von neuem erschaffen würde. Dann was würde diese Hervorbringung aus dem chaotischen Zeug anders/ dann eine mittelbare Erschaffung seyn? Weilen aus dem gleichen chaotischen Zeug/ in dem alle Sachen letztlich verkehret werden/ einen neuen Körper hervorbringen/ eben so wol eine unendliche Krafft erfordert/ als etwas aus nichts

nichts erschaffen. Ich möchte fürwar nicht sagen/ daß aus ermeldetem Zeug der Saamen und die Nahrung der Sachen herkämen (dann dergleichen in der Welt nie gewesen/ oder seyn wird.) Auf diese Weiß müßten die Samen aus ungestalten unbeselten Sachen hergenommen werden/ welches ungezeit ist/ weil die Saamen gleichsam Theile der lebenden Körper seyn/ so müste gleichfalls die Nahrung aus faulen verstorbenen und verrottenen Dingen herrühren/ welches sich gleichfalls nicht schickenet. Und bedüncker mich dieser Verfolg recht ungerichtet zu seyn/ der Körper 3. E. Von einem Pferd wird aufgelöst/ un in der Erde von einander zertheilet in der Luft in ein Gas verwandelt/ aus der Luft kömmt selbes hernach zum D/ von diesem zur O/ da kömmts wiederum eine Lebens-Kraft/ darauf gebet ein Theil dessen in die Nahrung dieser allgemeinen Welt/ der übrige Theil (als ein Perittoma) gehet unter sich der Erden zu/ und wird theils eine Nahrung/ Theils ein Saamen anderer Sachen in dieser Welt. Wann nun ein Th. il dessen zum Saamen eines Menschen würde/ so würde aus einem Pferd ein Mensch. Würde er aber eine Nahrung des Hirschen/ der Hirsch eine Nahrung des Menschen/ der Mensch eine Nahrung eines Vogels/ der Vogel eine Nahrung der Würme/ und der Wurm stürbe/ so müste sich der Wurm wiederum in die kleinste Theil zertheilen/ diese Kämen in die Luft zum D/ un zur O alldar müßten sie in Gestalt der O mit Flecken u. sackeln angefüllt werden/ daß sie den Himmel speisen könten/ der andere Theil aber die Wärme in der Luft/ oder die Fisch im Wasser ernährete oder auch in denen Grünsten. Was würde dieses vor eine Veränderung seyn? zu was würde nicht die Form/ 3. E. eines Wurms? Sie würde zur O mit Flecken/ eine Nahrung der Sterne/ der Ochsen und Kräuter. Und auf diese Art wären die Formen der Thiere auch unsterblich wie der Menschen ihre. Wann nun ein Mensch gezeuget würde/ so könte die Form eines Kiebses oder Ochsen ein Saame und auch eine Form oder zum wenigsten ein zeuglicher Theil des Menschen werden. Dieses heisset aus der allweisen Natur: Verwältung ein rechtes Schauspiel machen. Dann da kömnen die zeugliche Anfänge aus der chaotischen Finsterniß/ oder des Hipp. Orco auf den Schauplag der Welt/ als zu einem Schauspiel/ nehmen einem Körper an sich/ wann aber das Schauspiel ein Ende hat/ legen sie ihre Person/ d. i. die Form wi. der ab/ und verbergen sich wieder in dem chaotischen Zeug/ bis die Zeit sie wiederum auf den Schauplag der Welt bringet. Dis ist eine große und übernatürliche Veränderung/ und nichts anders/ dann des Pythagoras μεταμορφωσις, dann unter ermeldeten Pythagoras und dieser Meinung ein schlechter Unterscheid walter/ nur daß dorten von der Seele allhier aber von dem Körper als dem zeuglichen Anfang besagtes behauptet wird. Könte also diese μεταμορφωσις (Körper-Verwandlung)

genast werden. Von der Pythagorischen Körper Hervorbringung aus liado oder Orco schreibet Ovid. L. 15. Metam. also:

Morte carent animæ, semperque priore relicta

Sede, novis habitant domibus, vivuntque receptæ.

Omnia mutantur, nil interit, errat & illinc

Huc venit, hinc illuc, & quoslibet occupat

Spiritus. — — — (artus

Was droben von der gleichbenanten und gleichen Zeugung gemeldet wird/ ist was neues/ dann des Aristotelis Nachfolger beschreiben die gleichbenante Zeugung/ daß sie von ihres gleichen herrühre? die ungleiche aber/ daß sie von einer andern Gestalt entstehe. Doch wird allhier die erste Zeugung also beschrieben: daß sie durch ihre Art augenscheinlich fortgepflanget werde? die andere hergegen/ wo kein augenscheinlicher Saamens-Beweis zu findē. Allein es würde auf die Art das O vom O in ungleicher/ und ein Gewächs auf der Mauren in gleich benanter Zeugung gezeuget/ welches beydes wider die wahre Zeugung streitet. Dann eine jede Zeugung gleich benant/ keine aber ungleich ist/ eine jede erfordert ihre gewisse Art und Geschlecht/ und kein widriges. Allein möchte man sagen: die O zeuget keine O/ sondern einen Käser/ Maus/ Frosch ic. E. doch zeuget die O diese Thier nicht/ wollen sie so wol zu dieser/ als auch zur Pferdzeugung ic. hüfft. Dann sie ist eine allgemeine Ursach. In der Zeugung aber wird jederzeit auf eine sonderbare Ursach gesehen. Dabero zeugen die O und der Mensch einen Menschen/ jense als eine weit entlegene und allgemeine/ dieses als die nächste Ursach. Der Mensch zeuget nach gleichbenanter Zeugung/ die O aber zeuget vor sich nicht/ sondern hüfft mit ihrem allgemeinen Einfluß zur Hervorbringung einer sonderbaren Wirkung.

Die Ernährung ist einer bereits gezeugeten Sach Hervorbringung von der Nahrung/ d. i. wodurch die gezeugete Dinge vermittelst gewisser Nahrung erquicket werden/ damit sie ihren bestimmten Lauff vollenden.

Derer Glieder seyn die Ausarbeitung des nahrhaftigen Zeuges/ wie auch die Erquickung und Gleichmachung.

N. Die Ernährung ist der Dinge Fortgang: dann alle natürliche Sachen haben ihren gewissen Zirkel/ welchen sie anfänglich durch das Erhöhen/ und wieder herunter steigen/ durchlaufen müssen. Dieses Vollführen geschieht vermittelst des nahrhaftigen Zeuges/ daher giebet selbige dasjenige wieder/ was durch die lebhafteste Wirkung umkommen/ und ist zugleich eine Ursach/ daß ein Ding in ihrer Erhöhung vermehret wird. Dieser Zeug nun/ weil er in Ansehung dieses Dinges/ das ernähret werden soll/ allgemeiner/ unreiner und ungekochter ist/ wird lezuweilen durch seine eigene Nahrungs-Kraft und Diener bereitet/ d. i. er wird von fremden Stücken gereinigt/ und zur Zeitigung gebracht/ nimet alsdann die Natur dieses Dinges/ welches er ernähren soll/ an sich. Wie wollen die Sach durch Exempel erklären: Die Ernährung

nahrung der Gewächse und Thiere ist bekant. Darum es auch nicht schwer fällt / aus diesen beyden die Ernährung der Welt herzuleiten. Der Zeugwoddurch die grosse Welt ernähret wird / seyn eben die Thier und Gewächse / wann selbe nemlichen wiederum in ihre ärtste Anfänge gebracht werden / oder er ist / wo man lieber will / ein jedes sonderbares Stück. Dann gleich wie selbe sich von der grossen Welt nähren / als geben sie der Welt hinwiederum ihre Nahrung / und also hat alles / so zu reden / seinen Zirkelgang. Dis geschieht auf folgende Weise: die erstorbene Sachen werden aufgelöst / und in der Erde / als dem Magen der Welt gekochet; daher wird / was in etwas zeitiger worden / abgefordert / und in die Luft / als in die Gerösth; Adern erhöht / daß es weiter loche. Von dar kommet es zum J / als der Leber der Welt / und wird wieder gekochet / vom J kommet es hernach zur weiterer Ausarbeitung; nemlichen der nüglichsste Theil gehet der O zu / als der Welt Lebens- Werkstoff / die dem Herzen des Menschen gleichet. Alldort bekommt es eine leuchtende oder lebhaftte Kraft / welches man alsdann in Gestalt der Fackeln und Flecken siehet / und so der ganzen Welt und derer Gliedmassen zur Nahrung gedeyet. Was übrig und überflüssig ist / gehet wieder unter sich / und wird der Erde mitgetheilet / allwo es theils denen Dingen Nahrung giebet / theils weil es durch der Sternen Einfluß geschwängert worden / der sonderbaren Stücke Saamen wird / und dieses durch die Kraft der Hervorbringung / d. i. durch die zeugende / ernährende und vergöhrnde Kräfte / davon dieses untere Rund durch den Göttlichen Segen gleichsam voll ist.

Und dieses ist der grossen Welt Ernährung / welche nicht weniger / als der Thiere und Gewächse ihre / gewissen Unflath hat.

In der Erden als in der ersten Ruchen bleiben die gröbere Theile; in der Luft / als in denen Gerösth; Adern scheiden sich die flüssigere / daher kommet Regen / Schnee / etc. und leimichtere / daher rühren die Sternen Geschöß. Der J scheidet / so wol den dicken Unflath / den er zu seinem gesteckten Ort / als der grossen Welt Gallen / Blasen / die in der Leber lieget / stoffet / als auch den flüssigen / und scheidet selben dem untern Runde / besonders dem Meer / als der Welt Nieren und Wasser / Blasen zu / daß er alldorten vermittelst der salzigten und scharffen Kraft die Zeugung des untern Rundes besördern helffe. Ich weiß zwar wol / daß diese Sachen vielen wunderbarlich und neu vorkommen werden / besonders / denen die Gleichheit der Sachen noch unwissend ist / doch zweifel ich nicht / es werde durch fleißiges Forschen alles klar werden. Wo nicht / so mag ein jeder glauben was er will. Dann dieses nicht so beschaffen ist / daß man darüber viel zanken sollte / als welches man ohne Verlust unserer Seeligkeit wissen oder nicht wissen darff. Welches ich nicht nur bey diesem / sondern auch bey andern dergleichen mehr erinnert haben will / weil bey denen heutigten Philosophen deswegen mit solcher Dis gestritten wird / daß sie zum öfftern Gottes Wort bey seit setzen / dem guten Nahmen des Nächsten schaden / die eigene Gesundheit verscherken / und dem Leser einen Eckel erwecken.

N. Von denen Flecken und Fackeln der O und des J wird unter denen Sterngelehrten sehr gestritten / in dem etliche solche besahen / etliche aber vernemen. Die / die es besahen / sagen / selbe seyen nichts anders daß Ausflüsse / die die O und der J zugewissen Zeiten / von sich gehen lassen / gleich denen irdischen Wolcken / und kämen von denen Erddünsten / die in den obern Luft- Theil gestiegen / her. Also trüncket der lückere und löcherichte Himmel die irdischen Theilichen in sich / und theilet selbe nach und nach / nach derer Menge oder Leichtigkeit denen Himmels Scheiben / als dem Wesen des Himmels mit. Die O und Monden Strahlen / die zu uns herabsteigen / ziehen gleichfalls die zu uns herabsteigen / ziehen gleichfalls die Dünste samt derer vermischten Theilichen zu sich / wie sie die Kräfte des Himmels zu uns herunter führen. Etliche aber streiten dieser Flecken und Leichter halber sehr unter sich. Viel neue Sterngelehrte / saget der edle Engländer Robert Boyle in tentam. Physiolog. p. m. 144. reden also von diesen Flecken / als wolten sie die Leser bereden / daß man derer nur etliche in dem O Körper zu allerzeit beobachten könnte / und glaub ich wohl / säbret er fort / daß sie geschrieben / daß man dergleichen öftters beobachtet habe. Als aber ich dergleichen sehen wollen / mir auch weder Gläser / noch ein dunkeler Ort / allwo der O Bildniß solte gesehen werden / gemangelt / kont ich endlich nach vieler und langer Zeit und schwehren Unkosten keine Flecken in der O erblicken / so daß auch ein Sterngelehrter deswegen geklaget / er hätte ermelte Flecken der O eine lange Zeit nicht sehen können. ob es ihm gleich an gebörigem Werkzeug darzu nicht gemangelt. Die Fackeln / die man alle Tag sehen sol / hab ich auch nur einmal ersehen / doch hat ermelter Engländer endlich mit andern Sterngelehrten seiner Zeit / seine Meinung geändert / und ermelte Flecken und Fackeln besahet / in Suspicion. Cosmiciis. Allein diesem sey wie ihm wolle / sollen aber deswegen die O und J Flecken / Theilichen unserer Leiber / oder anderer natürlicher Argneylicher Sachen seyn? Und warum seget er diese Körperwerdung zur Nahrung? fürwahr / diese neue Hervorbringung ist / wo nicht eine Schöpfung / doch eine Zeugung / aber keine Ernährung.

Die Zeugungs- Gleichheit ist ein Ursprung der andern natürlichen Sachen / aus einem Zeug als einem Samen / d. i. wodurch die Anfänge der ersten Dinge / die in der Hervorbringung gleichsam überflüssig seyn / in die andere Art verwandelt werden.

Die Ernährungs- Gleichheit ist dis / wodurch ermelter Zeug nach und nach reiffet.

N. Die Hervorbringung der andern Dinge ist nicht also beschaffen / wie die Hervorbringung der ersten. Dann sie werden nicht durch die Zeugung / vermittelst welcher der Samens Anfang in unterschiedene Glieder zertheilet wird / noch durch die Ernährung welche die Glieder durch Gleichmachung der Nahrung und Austheilung derselben

derselben vermehret/ sondern allein durch die Veränderung/ Hinzufügung/ und Wachung hervor gebracht. Es verändert sich nemlichen der Unflat der ersten entweder durch eine gelinde Verfehrung/ Dickwerdung/ Vermischung und dergleichen allein/ oder sie werden mit Uebereinstimmung anderer Ursachen verfehret. Und also werden die wässerichte Luftzeichen / indem nemlich die wässerichten Dämpffe sich absondern/ welche/ nachdem sie dick gemacht worden / in Gestalt eines Regens/ Schnees oder Hagels herunter fallen: Also werden auch die feurige Luftzeichen/ wann nemlichen ein entzündlicher Zeug abgefordert wird/ als da seyn Θ / Φ / Ψ / Ω zc. und auf solche Weiß entstehen auch die Stern-Geschoss. Diefen seyn auch die Mineralien bezuzuehlen/ von welchen hingegen etliche der Form nach fortgeplanket werden/ und deswegen schier mit den ersten streiten. In dem Gewächs-Reich entstehen daher die heraus-schwitzende Säffte/ Zähren/ Harz/ Gummi zc. In dem Thier-Reich der Urin/ Schweiß/ die Thränen/ Roth/ Zibeth und Bisam/ Salz/ Sand und Stein zc. Und dieses seyn die vornehmste Arten der natürlichen Hervorbringungen/ unter welche man die andern alle/ als derer Diener stellen kan.

Das V. Capitel.

Von den wesentlichen Anfängen natürlicher Sachen.

In Umstände die zu der natürlichen Hervorbringung erfordert werden/ seyn vornehmlich die wesentlichen Anfänge/ der wirkende nemlich/ der Zeug/ die Zeit und der Ort. Die wesentlichen Anfänge nenn ich/ die die Sache oder das Wesen selbst bestellen.

N. Die Betrachtung dieser Anfänge ist zweyerley/ erstlich betrachte ich sie wegen ihres Wesens/ und dann wegen ihrer Ursachen. In der ersten Bedeutung nehm ich sie in diesem Capitel/ in der andern aber in denen folgenden. Das Wesen eines Dinges besteht aus was selbst standiges/ und unfälliges. Das selbst-standige ist eines Dinges eigenes Wesen/ das dem zufälligen vor sich selbst unterworfen ist. Das zufällige ist eine Beschaffenheit/ die in besagtem Wesen am nächsten/ und vor sich selbst haftet.

Die wesentliche Anfänge natürlicher Sachen seyn der Geist und Leib/ welchen das Leben/ als der dritte Anfang noch beygefüget wird.

In diesem Capitel werden auch viele neue und nie erhörte Sachen vorgebracht. Denn wer hat erstlich das Leben jemahlen einen wesentlichen Anfang natürlicher Sachen genennet? Soll auch wol dergleichen was in denen Mineralien seyn? Oder leben auch die Steine? Welches diesem Capitel nach nicht ungereimt ist/ weil dergleichen auch denen Sternen und Metallen zugeeignet wird. Ist also auf diese Art das Leben die Form oder *εὐνοία* Aristotelis. Und was ist auch dieses oben beschriebene Leben anders? Alhier bleibet der Leser im Zweifel stecken. Wann nun dieses Leben in denen Gewächsen und Thieren ist/ ist es in ihnen

als ein Anfang/ oder als eine Wirkung? Oder wird es deswegen eines lebenden Dinges Anfang genant/ weil die eingepflanzte Lebens-Wärme und Feuchte das Leben gleichsam in sich begreiffet? Ganz nicht. Was aber vor ein Anfang ist dieser Geist? Ist er vielleicht der Geist/ dessen in der Zueignungs-Schrift geacht wird/ und von der Seel unterschieden ist? Nun ist dieser Geist entweder kein oder ein Theil des Menschen. Ist er ein Theil/ so ist er von der Seelen nicht unterscheiden. Was war dann dieser Geist oder Odem/ den Gott dem Adam eingehaucht/ anders/ dann die Seele? Wird aber/ wie es scheint/ unter dem Geist/ die Form verstanden/ indeme gemeldet wird/ daß dieser Geist nichts anders sey/ als ein formaler Anfang aller Sachen/ ein Ursprung aller Wirkungen/ Könnte solches noch geduldet werden/ doch müßte man auf diese Weiß die folgende Wort gang hinweg thun/ welche anzeigen daß dadurch ein Chymischer Spiritus verstanden werde/ dann im Text hebet/ daß ihn etliche Philosophen einen Balsam genennet haben. Allein welcher Weiser nante jemalen dem Balsam eine Form?

N Die Anfänge der Erkenntniß/ nemlichen das Licht der Natur und Gnade seyn bey des Hermes Nachfolgern sehr berühmt/ von welchen wir bey dieser Gelegenheit was weniges melden wollen. Weil Gott der Schöpffer der Natur an sich selbst gut ist/ also theilet er nach seinem Gefallen die Gutthaten andern mit/ daher entstehet der Anfang und Güthe der Geschöpfe/ so wol der übernatürlichen und unsichtbarn als auch der natürlichen und sichtbaren/ dann beyde nehmen ihren Anfang von der Göttlichen Güthigkeit/ und seyn so zu reden/ rechte Leitern/ wodurch wir zu Gott gelangen. Eben deswegen weil die vollkommenste Güthigkeit in Gott gleichsam eingefenket ist/ so daß nichts gutes mag gefunden werden/ daß ermeldter Güthigkeit entgegen ist (dann sonst wäre sie nicht vollkommen/) und müßte der Geschöpfe Güthe der Göttlichen gleich seyn. Daher erhellet/ daß die Gleichheit natürlicher Sachen ein nicht geringer Behuff die Natur zu erkennen sey/ dann von dem Bekantern kan man wegen dieser Gleichheit/ zur Erkenntniß des Unbekantten gelangen. Das ist der Erkenntniß Anfang/ welchen das Licht der Natur etlichen giebet/ vermittelt dessen erschaffenen Blickes/ besonders wann die Göttliche Unterredung darzu kommet/ man in das innerste der Sachen dringen kan/ (und diese Unterrichtung nennet man das Licht der Gnaden.) Allein weil die Natur/ die durch Gottes Segen/ als ein reiner und helleuchtender Spiegel erschaffen worden/ durch den Fluch schatticht/ dunkel und besleckt gemacht wurde/ so daß sie nichts rechtshaffenes ohne Mancken mehr erkennen konte/ als hat der Schöpffer je zuweilen verständige Leute erwecket und erwecket sie noch/ durch deren Fleiß und Beobachtung die Erkenntniß verbessert wurde; über das hat er auch seinen Unterricht aufgezeichnet/ nach welchem nemlich die erlangte Erkenntniß sollte gerichtet/ ausgeforschet und beständig werden.

werden. Und dieses ist das Licht der Natur und der Gnaden/ die Anfänge der Erkätuß/ die sonst sehr berühmt seyn. Nun schreiten wir zu denen wesentlichen Anfängen. Der Geist ist der erste Anfang/ mit solchem Vermögen versehen/ durch welches er seinen von der Natur vergönten Zirkel durchlauffen kan.

Oder der Spiritus ist ein gesundes Wesen/ durch die Macht der Schöpfung anfänglich hervor gebracht/ und hernach durch die Kraft des Seegens fortgepflanzt/ mit solchem Vermögen versehen/ durch welches er nach seiner Art seinen Lauff vollendet.

N. Dieser Geist ist nichts anders als eines jeden Dinges formichter Anfang/ woher alle Wirkungen kommen/ etliche Philosophen nennen ihn einen Balsam/ allein man soll wissen/ daß es kein solcher Balsam sey/ wie sonst ein Del/ oder die geistige/ entzündliche/ zeugliche Wesen seyn/ denen dieser Name auch gegeben wird.

Der Leib ist der andere Anfang/ besagten Geistes Behausung/ mit und in welchem er seinen bestimmten Lauff vollendet/ mit solchen Beschaffenheiten versehen/ die mit seines Geistes Vermögen überein stimmen/ und selben gehorchen.

N. Er wird auch ein zeuglicher Anfang genannt/ und ist aus etwas flüssiges und trockenes zusammen gesetzt/ welche/ gleichwie sie in ihrem ersten Wesen einfach seyn/ und sich gerne mit einander vereinbaren; also sondern sie sich jezuweilen im Fortgang/ in ein fließendes und trockenes (d. i. in ein salzigtes Wesen der Natur/) und diese beyde können in ihrem eigenen Wesen/ vermittelt der Kunst dargestellt werden/ worvon hernach ein mehrers.

N. Hier ist zu wissen/ daß man viel vor blosser Beschaffenheiten halte die man doch besser vor gewisse Wesensarten in denen Körpern/ oder vor einen Stand des Zeugens halten könnte/ welcher zur Zusammenwachsung der Körper/ die von unterschiedenen Theilen zusammen gesetzt seyn/ gehöret/ dann man fast nicht ein einiges Theilichen findet/ welches nicht trocken oder fließend seye.

Des flüssigen Körpers Zufälligkeiten seyn die Flüssigkeit und Feuchte; Des Trockenen aber die Trockene/ Dürre; beyder die Kälte/ ein salziger Geschmack/ eine durchdringende und göhrende Kraft. Das Feuer (Leben) ist der dritte Anfang/

der denen andern noch beygefüget wird/ mit einer Wärme begabet/ durch derer Kraft alles hervor kommt und lebet.

N. Die zweyen ersten Anfänge werden nicht vereinbaret/ daß sie müßig seyn/ sondern gleichwie Gott der vollkommenste Anfang/ ja das Leben ist/ also giebt er auch allen Geschöpfen das Leben; nicht zwar eigentlich/ und scharff zureden/ das Leben/ welches durch lebhaftige Wirkungen einige Bewegungen/ verursacht/ sondern nur/ so fern es eines jeden Dinges Kräfte bedeutet/ ob gleich selbe in etwas dunckel/ scheineth/ dergleichen in denen Sternen/ Metallen und andern mehr beobachtet wird.

Seyn derowegen in denen natürlichen lebhaften Sachen/ die da an und vor sich selbst vor die ersten gehalten werden/ der Geist/ der Leib und das Leben/ die aber in dem Lebhaften so sehr vereinbaret/ daß man sie schwerlich von einander scheiden kan. Diese Sache kan durch das Exempel eines brennenden Feuers in etwas erleutert werden/ dann dieses allgemeine Ding scheineth/ ob solte es vor jedermans Augen deswegen gestellt worden seyn/ weil es dem Leben gleichet. Das brennende Feuer weist drey Stück. 1. Ein geistliches und verbrennbares Wesen. 2. Ein in etwas körperliches/ das ausrauchet/ besagten Geistes Wohnung/ und 3. eine feurige Flamme/ welche Stück nicht nur allein ein Feuer vorstellen/ sondern auch dergleichen Ausfluß von sich geben. Gleicher Gestalt verhält es sich auch mit dem Lebens-Feuer. Dann allda siehet man auch einen Geist/ der da tauglich ist das Lebens-Feuer zu empfangen/ und seine Kraft und Vermögen nach gestalten Sachen an den Tag zu geben: Gleichwie sonst ein angezündetes Del/ nach seiner Natur einen Geruch von sich giebet. Will man diesen/ eines jeden Dinges eingepflanzten Geist nennen/ so kan mans thun. So ist auch ein Körperliches Wesen/ erwehntes Spir. Wohnung da/ das sich nicht unrecht mit dem Dacht in einer Lampen vergleichet. Drittens ist auch da ein lebhaftes Feuer oder Flamme/ durch welches beyde leben. Das ist das Wesen eines natürlich lebenden Dinges/ aus welchem über das auch Ausflüsse gehen/ welche den eusserlichen Sachen dienen. Es ist über das/ das Feuer eben diß/ welches in der Schöpfungserzählung *in d. i. Licht* genannt wird/ denn dieses ist des Feuers Wesen/ daher auch in der Heiligen Sprach *in Licht* und *in Feuer* allein wegen Veränderung der Puncten unterschieden ist. Senn. Hypomn. phys. cap. 8. Will solches durch das wesentliche Leben anzeigen/ indem er aus dem Aristotele ein zweyfaches Leben hervorbringet/ nemlichen ein wesentliches/ von welchem als einem Brunnen alle lebhaftige Wirkungen herfließen/ und ein zufälliges/ welches die lebhaftige Wirkung/ oder die Macht/ die lebhaftige Wirkungen zu verrichten ist: Hippocrates nennet es ein Feuer.



Das VI. Capitel.
Von der innerlich wirkenden
Ursach.

In die wirkende Ursache natürlicher Her-
vorbringung ist entweder innerlich oder
eufferlich.

Die innerliche ist die Natur der Sa-
che selbst / d. i. die Neigung / ein wirken-
des Vermögen / wodurch sie nicht nur al-
lein tauglich gemacht wird hervor zu kommen /
sondern empfähet ein Leben / und verrichtet / in-
dem sie weiter schreitet / ihren bestimmten Lauff /
nach ihrer Art.

N. Die Natur verhält sich gleichsam / als ein
gemeines Wesen / welches auf Befehl ihres
Obern / durch Hülf anderer Diener verwal-
tet wird. Denn nachdem solches verwaltet
wird. nachdem entstehet entweder daher
Nuzen oder Schaden / und zwar nicht nur
allein bey sich selbst / sondern auch bey de-
nen nächsten Völkern. Auf gleiche Weise ist
die Natur ein Begriff aller Vermögen / unter
der Herrschaft eines gewisse Gebiethers / die ver-
mittelst anderer Vermögen / als durch
Diener verwaltet wird / so daß daher nicht
nur allein einener / sondern auch anderer Sachen
Vollkommenheit entstehet. Dann gleich wie
die natürlichen Sachen aufs beste erschaffen
worden / also theilen sie auch / dem Schöpffer
nachahmender ihr Gut mit.

Die innerliche Ursach ist entweder die erste /
oder die andere.

Die erste ist der andern Grund / z. E. des Le-
bens-Vermögens mit der Lebens-Wärme
vereinbaret. Die andere seyn / die der ersten
gleichsam beygefüget werden / z. E. die ernähren-
de und zeugende Vermögensschafft zc.

N. Beyde seyn so mancherley / als mancherley
Arten der Geschöpfe seyn. Eine allgemeine nem-
lich / welche der gangen Welt zukommet: eine son-
derbare / die denen sonderbaren Geschöpfen die-
net. Allein möcht jemand mit dem Hipp. ein-
wenden / eines sey in allem und alles in einem /
also sey gleichfalls die allgemeine und sonderba-
re Natur in allen und jeden. Hierauf soll man
antworten. daß solches wahr sey / aber mit Un-
terscheid: Die allgemeine Natur nemlich stehet
denen andern sonderbaren Naturen / in der gros-
sen Welt-Bedienung vor / und theilet selbe / als
einen ihr unterworfenen Zeug aus. In de-
nen sonderbaren aber ist sie unter den Naturen
der sonderbaren Geschöpfen / und wird von sel-
ben beherrschet / regieret und ausgetheilet. Das
Gegentheil glaube von denen sonderbaren Na-
turen.

Das VII. Capitel.

Von den ersten oder Elementari-
schen Beschaffenheiten.

In die eufferlich wirkende Ursachen seyn die /
welche / wann sie eufferlich darzu kommen /
denen innern helfen.

Selbe seyn entweder die erste / oder die an-
dere.

Die erste und vornemste ist die Natur selbst /

die als eine fleißige Wackerin vor ein jedes natür-
liches Ding Sorge trägt / oder sie ist selbst Jehova
Elohim / der durch die Natur / d. i. der Na-
tur Gesetz / alles aufs klügste führet und beherr-
schet.

N. Zu denen Elementalischen Beschaffen-
heiten setzte der seel. Herr D. Schröder auch
die Natur / als ob selbgleichfalls eine Be-
schaffenheit wäre / oder statt einer Beschaf-
fenheit wirkete / da selbe doch eine Ursach ist.
Er sagte gleichfalls Jehova Elohim hieher /
weiches sich nimmermehr entschuldigen läst
set. Vielleicht hat er es deswegen gethan /
weil sich GOET in Hervorbringung der Sa-
chen / dieser Beschaffenheiten bedienenet?
Gang nicht. Warum er aber die blossen Be-
schaffenheiten allhie aufgeführt / weiß ich
gleichfalls nicht / da doch die zufällige
Sachen sonder einigen Zeug / so ferne sie zu-
fällige Sachen seyn / keine Krafft ha-
ben. Im übrigen können wir diese Lehr-
von denen 4. Elementen / woraus nemlich
alle Arzneyliche Sachen bestehen sol-
len / nicht zulassen / und kan auch in die-
ser Sach der edle Engländer Robert Boy-
le in Chymico-sept. und in Tr. de Colm.
ret. qualit. gesehen werden. Erstlich zwar
können die Sachen durch die Vermischung
solche Beschaffenheiten bekommen / die
der vermischten Stücken ihren / gänzlich
zu wieder seyn / darum irren ihrer
viele / die da meinen / die die vermischte
Stücke besitzen / keine andere durch Mi-
schung hervorbringen. Vortz andere kan
man auch die Beschaffenheiten in einem
Corper / sonder einige sichtbar Beyfü-
gung / oder Hinwegnehmung einiges
Dinges / bloß durch die Zusammen-
setzung / Veränderung / oder der Theil-
gen Bewegung sehr verändern. Drit-
tens seyn die vier Elementen / wie im-
gleich die drey Chymische Anfänge
nicht genugsam / daß man daher aller
natürlichen Sachen Ursprung erforschen
könnte.

Die andern seyn mittel / die gleichfalls zur Her-
vorbringung helfen.

Und obwol derer unterschiedene können
gemeldet werden / weit man alles dis / was
zur Wirkung einer Sach hilft / selbst bey-
zahlen könnte: Als da seyn der Bauren-
Werkzeug / allein hier gehen vor / und
vermögen viel 1. die Elementalische / 2. die
Satzichte / und 3. die verborgene Beschaffen-
heiten.

N. Gleichwie die natürliche Sach ihren Anfang
und Aufgang von aussen her bekommen / und das
durch auch die innere Natur / mittelst wel-
cher sie geschickt worden / das Leben zu empfan-
gen / und der Welt Hauswesen zu verwalten /
als hat sie noch eines andern vonnöthen / wodurch
nemlichen die innere Natur zur Wirkung gelan-
gen kan. Und ob gleich alles von GOET kom-
met / müssen wir doch / weil selber ihme selbst ge-
wisse Mittel verordnet (welche wir zusammen Na-
tur nennen) allhie solche beobachten. Die Beschaf-
fenheiten seyn nach dem dreyfachen Anfang dreier-
ley:

ley: geistliche/ (formichte) körperliche/ (zeugliche) und modales (lebhaft) die Geistliche kommen dem geistlichen Theil an und vor sich selbst/ und zwar erstens zu/ als da seyn die einem jeden Geschöpf eingepflanzte Eigenschaften. Die körperliche seyn in dem zeuglichen Theil/ als da seyn/ 1. die Feuchtigkeit und Trockene/ 2. die Hippocratische Macht (*diversitas*) wir nennen sie Salz- Vermögen- schaft. Modales seyn/ mit der Weise zu seyn vermischet/ als da ist die Kälte/ welche denen Anfängen die da ruhen/ zukommet: und die Wärme/ welche denen Anfängen/ die in der Wirkung und Bewegung begriffen seyn/ zugeeignet wird. Allein wir wollen bey ermelter Ordnung bleiben/ durch welche wir die Hervorbringungs- Beschaffenheiten in eine dreifache Class eingeschlossen haben/ nemlichen in die Elementische/ Salzichte und Verbor- gene.

Diese seyn entweder allgemein/ d. i. sie befinden sich in der grossen Welt/ oder sonderbar/ d. i. sie seyn in denen sonderbaren Stücken anzutreffen.

Die Elementische Beschaffenheiten/ welche man die ersten nennet/ seyn die Wärme/ Kälte/ Feuchte und Trockene.

Die Wärme hilft zur natürlichen Hervor- bringung/ so fern sie die innerliche U- sache/ die gleich- sam von der Kälte zusammen gestanden/ und mit dem Zeug/ der zur Kälte geneigt war/ vermischet/ und also der Ruh ergeben war/ erwecket und er- wärmet. Die Kälte mäßigt die Hitze der Wärme/ das Feuchte zieht sich in den innern Saft/ und er- löset/ so zu reden/ die Feuchtigkeit/ die von der Dür- re gleichsam gebunden war/ und ernähret sie zc. Das Trockene umschließet gleichsam das Fließens- de und nachdem es sich mit der Feuchtigkeit vermis- chet/ nähret es gleichfalls.

N. Die Wärme der grossen Welt ist theils ei- ne eingepflanzte/ theils aber fließet sie ein. Dann die Welt ist gleich einem Thier/ welches durch die eingepflanzte und einfließende Wärme erwär- met. Die eingepflanzte Wärme besitzet gleich- sam die ganze Welt/ und ihr Reich erstreckt sich eben so weit/ als des Lebens- Feuers seines/ dessen getreuer Befehlet sie auch ist.

Weil nun dieses weite Rund wirkliches Feuer bey sich hat/ so muß es auch nothwendig einige Wärme haben. Daher Hipp. in princip. L. de Carn. saget/ der meiste Theil der Wärme/ als noch alles unter einander war/ gieng der obern Höhe zu/ welche die alten Aethera den Feuer- Himmel genant haben/ der andere Theil nahm den untern Ort ein/ und ward Erde genant/ kalter und trocken- ner Natur/ hat viel Bewegungen/ und ist gleich- falls viel Wärme in ihr. Der dritte Theil nahm den mittlern Luft- Ort ein/ der auch in etwas warm war. Der vierdte Theil erwählte den näch- sten der Erden/ weil er der feuchteste und dickste gewesen. Allein was ist es vonnöthen/ mit meh- rern der Erden Wärme zu beweisen? dann über das/ daß wir wissen/ daß die Erde vor Erschaffung der Sterne (welchen sonst die Wärme zuge- eignet wird/) durch Krafft der Wärme Kräuter hervorgebracht habe/ auch die Wärme in denen unter irdischen Klüften und tiefen Brunnen sich selbst weisset/ ja die Brunnen/ die um den Wint- ter hervorquellen/ um welche Zeit nemlichen der obere Erden- Theil von Kälte gleichsam glänzet/

beweisen gleichfalls durch ihr rauchen und dämpf- fen/ die Wärme augenscheinlich. Diesem füglich noch bey/ daß es nicht warscheinlich seye/ daß die Wärme der Sterne ohne einige magnetische Macht/ als welche die Wärme/ die vorher in der Erden wohnt/ und ein Zeichen der Magnet ist/ in die Tiefe der Erden dringe.

N. Unser Schröter saget/ daß die Erde vor Hervorbringung der Sterne gegründet/ warum eignet er dann dem Gestirn die Kräu- ter und Gewächse bey/ wann nach Mosi Meinung/ die Erde Krafft der Wärme ge- gründet hat/ ehe noch die Sterne erschaffen worden? dann auf diese Weise die Wirkung der Ursach vorgekauften.

Die Einfließende Wärme kommet aus denen Gestirne und besonders aus der Sonne/ hernach aus dem 4/ 7/ und andern feurigen und lüfftigen Sternen/ ja gleichfalls auch aus etlichen fixen warmen Sternen.

N. Die Sonn verhält sich gegen die Welt/ wie das Herz gegen einem Thier/ sie ist nemlich der Sitz/ den die Natur zum Lebens- Sitz erwelet/ aus welchem/ als einem Brunnen sie ihre Lebens- Geister und mit diesen/ die Wärme nimmet/ und selbe der grossen Welt/ und denen sonderbaren Stücken mittheilet/ durch diese die eingepflanzte Welt- Wärme erhält. Sprach meldet im 39. c. Die Sonne gebe Wärme/ gleichwie ein Ofen. Daher kommt es auch/ daß die Sonne von denen Hebräen, Chamach, von der Hitz genennet wor- den. Vor hitziger als die Sonne werden gehal- ten 7 und 4/ doch ist der erste hitziger/ dann der andere. Die übrigen werden vor kälter geachtet/ mit zwar schlechthin/ sondern/ wann man sie gegen die Sonne hält. Im übrigen wird die Wärme ver- mehret/ wann die Strahlen versammelt/ zurück geschlagen und verstärket werden. Versammelt werden selbe/ wann man ihre Zerstreung abwen- det. Zurückgeschlagen werden sie/ wann sie recht gerad auf einen harten Körper fallen; vermehret und gedoppelt/ wann die Sterne die Strahlen/ in deme sie in ihrer Stärke stehen/ von sich strah- len.

Die sonderbare Wärme ist/ die von einer son- derbaren Sach herkommet/ eine solche Wärme giebet bey denen Thieren die Mutter/ wie inglei- chen die Henne/ wann sie auf den Eiern sitzt.

Ob wol die Feuchtigkeit gleichfalls durch die ganze Welt ausgestreuet wird/ und in gewissen Zusammenfließungen hierunter sich versammelt/ dahero Dämpfe genug über sich steigen/ und sich in Regen/ Tau/ Schnee zc. verwandeln/ und wie- derum herunter fallen/ so ist bey denen Sternge- lährten doch bekant/ daß etliche Sterne seyn/ die Feuchtigkeit von sich strahlen/ der gewissen Ge- stirn/ die dergleichen verursachen zu geschweigen/ als da seyn der 7/ 2c. und andere wässrige Ge- stirn/ wie auch etliche Fix- Sterne/ die Perjaden und der Arctur zc. und dahero vermehret sich die Feuchtigkeit auf diese Weise/ wie von der Wärme gesagt worden; über das so stahlet auch der 7 mehr oder weniger Feuchtigkeit von sich/ nachdem er nemlich ab oder zunimmet. Die besondere Feuch- tigkeit ist/ die in sonderbaren Sachen gefunden wird; je gleicher nun die Sachen unter einander seyn/ je zuträglicher diese auch in Hervorbringung selber ist.

NB.

NB. Allhier eignet unser Autor mit Athanasio Kirchern / Tychone Galileo &c. Dem ν die Feuchtigkeit der Form nach zu / so daß nicht nur allein der ν sondern auch die andern Sterne / nicht anders als die Erde aus denen 4. Elementen / die der allweise Schöpffer aus dem anfänglichen Klumpen hervorgebracht / bestehen / alle durch ihre Mittelpuncten in dem Luft- Meer gestützt / solche Eigenschaften haben / die so wol sich selbst / als auch die ganze Welt erhalten. Dahero theilen sie auch ihre sonderbare Kräfte / die ihnen die Natur verliehen / durch das Ausstrahlen / der untern Welt / wie imgleichen ihnen / nemlichen einer dem andern mit / und empfangen die feurige Luftzeichen / ihr Feuer von der Sonnen / die Wasserichte aber das ihrige von dem Mond / bes. Thom. Bartholin. Tr. de Cometa.

Man hält davor / die Kälte stiesse her von dem ν und ζ / und zwar in etwas gemäßig / von η aber aufs heftigste / wie imgleichen von denen irdischen Zeichen.

Die Dürre Strahlen von sich die σ / π / χ / wie ebener massen auch die irdische und hitzige Zeichen.

Das VIII. Capitel.

Von den Salz- Vermögenheiten.

NB.

Nurum geschieht hier nur des Salzes nicht aber auch des Schwefels und ζ Meldung: Weil die Kräfte der vermischten Körper dem Salz allein nicht können zugeeignet werden / sondern vielmehr / wie drunten soll dargethan werden / in der Bewegung / nach der kleinen unterschiedlich gestalterten Körperlein Zusammensetzung / und derer Berührung bestehen.

Die Salz- Vermögenheit dienet zu Hervorbringung natürlicher Sachen / so fern sie / besagte Feuchtigkeit schärfet / kräftiger und durchdringender macht / die Grobheit vertreibet / und der Gährung hilft &c. diesem füge noch bey / weil sie zur Nahrung dienet.

N. Durch die Salz- Kraft verstehe nicht nur die Salz- Säure / sondern eine Vermögenheit / die da stärker / dann die ersten ist / welche Hippoc. dem Salz zuschreibet / und lehret / daß selber gar viel sey / indem er L. de prisc. Med. sagt: In dem Menschen befindet sich bitteres und salziges / süßes und saures / herbes und ungeschmacktes samt vielen andern mehr / welche nach ihrer Menge und Kraft unterschiedene Vermögenheiten haben. Diese Salz- Vermögenheit die allgemeine nemlich sitzet am allermeisten in diesem untern Kund / als in der Welt- Zeugstatt / westph.

gen sie mit der Erde und dem Wasser vermischt ist. Wer da laugnet / daß das Wasser eine Salz- Vermögenheit in sich habe / der beschau das Meer / oder stelle die gemeine oder Regen- Wasser zur Wärme / und lasse selbe ausrauchen. Und aus diesem Grund / graben die Böcker am Meer / welches ich nicht sonder Lust in Normandien gesehen / eine Erden / die durch das Meer mit Salz geschwängert worden / und machen damit die Aecker fruchtbar. Daß die Erde dergleichen Vermögenheiten habe / meldet Hipp. L. 4. d. humoribus t. 4. Die Erde / sagt er / hat in sich allerhand Vermögenheiten. Dieses beweiset auch die Auslaugung des Salzes / und stimmt darmit auch die H. Schrift überein / indem sie sagt / daß Gott die Erde mit brennendem Schwefel und Salz verbrennen werde / damit sie desto weniger Früchte trage. Deut. 29. Die besondere Salz- Vermögenheit ist in allen besondern Sachen / dahero können selbe gleichfalls anderer Wachsthum befördern / besonders wann einige Gleichheit und Freundschaft unter beeden ist. Solche Salz- Vermögenheit aber muß vorher von ihren Kässeln / womit sie / vermittelst der Vermischung gebunden war / aufgelöst seyn / &c. durch Fäulung oder Eindscherung. Deswegen sehen wir / daß die Aeckerleut im Gebrauch haben / die Aecker mit Roth zu düngen / weil in selben viel Salz ist / und damit fett zu machen. Ja / man sieht über das an andern Orten / daß man Stauden / Hecken und Wälder verbrennet / und in diese mit ---E vermischte Erde den Saamen säet / welche in Schweden / Finnland und andern Waldichten Ländern sehr gemein ist.

Das IX. Capitel.

Von den Sternen- Einflüssen.

I. NB.

Natürlicher Hervorbringung helfen auch nicht wenig der Sternen Eigenschaften / d. i. die absonderliche Vermögenheiten / dann dadurch wird die Hervorbringung entweder befördert / oder verhindert / und umpflanket / die Kräfte erhöhet oder erniedriget. Unter diesen vermögen die natürliche Freund- und Feindschaften viel / durch die erste werden sie vermehret / durch die andere hingegen verhindert. Beyde seyn entweder allgemein / oder nicht allgemein.

Die allgemeine seyn / durch welche die absonderliche Sachen bedenet / d. i. die Hervorbringung befördert / verhindert / oder sonst verändert.

Die nicht allgemeine seyn / durch welche die absonderliche Sachen ihre Freundschaft befördern / selber helfen / die Feindschaft aber schwächen. Die allgemeine Eigenschaften seyn der ganzen Welt / und folgar auch dem untern Kunde eingepflanket / dieser Ursachen halber befinden wir diese Erde tauglicher zu diesen / eine andere zu andern Kräutern. Dis Orts aber wollen wir nur besehen / was dem obern Kunde / und in diesem den Sternen zukommet / welches mit einem Wort Einfluß genannt wird &c.

C

Die

Die Lehr der alten Sterndeuter von der Natur und dem Einfluß der Sterne wird heutiges Tages ganz falsch befunden. Wer nun solche allein ausschreibet / und uns fürwahr aufzubringen begehret / der bemühet sich vergebens. Wir wolten wünschen / daß solche was fleißiger unter suchet / und mit gewissen Natur:Gründen bestättiget würde. Was unser Schröter des Orts von den Jrr: und Fix: Sternen / besonders aber von den Zeichen des Thier: Kreises gemeldet / bestehet auf keinem gewissen Grunde / sondern bloß auf der alten Einbildung / welches ein jeder unpartbeylicher Leser selbstem gestehen muß / und wäre der Vernunft gemässer / meines Erachtens / wann man in den himmlischen Körpern die Größe / Bewegung / das Licht / die Weite von der Erde / oder die Nähe derer betrachtete. Wann man nun daraus hernach einen rechten Vergleich anstellte / und nach den Beschaffenheiten selbe den Gewächsen zu eignete / würde man eine lobwürdige That verrichten. Oben angezogener Ursachen halber haben wir der alten Fabeln von den Jrr: und Fix: Sternen nicht hieher setzen / sondern als gar zu Fabelhafte auss lassen wollen. Damit aber der geneigte Leser noch was weiters von der Sternens: Einfluß wisse / so saget unser seeltiger Autor . die Einflüsse der Sterne seyn mit besondern Kräften begabte Ausflüsse / wo durch ihre besondern Sachen gestärket würden. Hält es also dißfalls mit Achanasio Kirchern / und andern Stern: gelahrten dieser Zeit / als welche sich einbilden / daß die Gestirne dieselige Krafft / die sie den untern geben / der Form nach in sich haben / und daß man derer Einflüsse in diese untere Welt nicht allein dem Lichte und der Bewegung zuschreiben könne / sondern daß ausser diesen was anders in ihnen verborgen wäre / welches nicht uneben dieses oder jenes Gestirnes eingepflanzte Beschaffenheit könnte genannt werden. Wann nun dergleichen Ausflüsse einen tauglichen Körper auf Erden antreffen / so trincken sie solches mit ihrer Krafft ein / tingirens mit der Tugend / die ihnen eigen und eingepflanzt ist. Allein es sey ihm wie ihm wolle / so soll man doch allhier beobachten / daß die Wärme eines Jrr: Sternes des andern Kälte nicht stärcke / sondern schwäche. Wann sie nun unter einander selber streiten / wie solten sie dann in den Gewächsen einige Freundschaft mit einander machen? und diß / als klar genug / bedarff keines Beweises. Man betrachtet hier gleichfalls / was von den Fix: Sternen zu halten sey / welche wider ihren Willen / so zu reden / zu den Beschaffenheiten der Gewächse / nach der Jrr: Sternen Beschaffenheiten gezogen werden. Wir aber beobachten täglich / daß die Jrr: Sterne des

Standes und Orts zc. halber auf unterschiedene Weise wirken. Wer nun nach Ptolomai Meinung der Sternen Beschaffenheiten beschreiben will / mag sehen / wie er sich auswickle / wann er nemlich saget / daß Arctur Aisch: und 4 scher Natur sey / ist derowegen besagte Lehre falsch / oder der Stern ist sich selbstem zu wider / und zugleich sein selbst eigener Freund und Feind. So hat über das die Erde vor sich selbstem eine Krafft / die Kräuter hervor zu bringen / wie der berühmte Helmontius in Pharm. und Dispens. modern. redet / und darff selbe nicht von Himmel erbetteln / dann die Eigenschafft der Kräuter und anderer Arzneylichen Sachen kommet von dem Saamen / die Saamens: Krafft aber rühret / nach der Heil. Schrift von der Erden / nicht aber von den Himmels: Lichtern her.

Das X. Capitel.

Von den besondern Eigenschaften.

S seyn auch besondere Eigenschaften / d. i. welche in den besondern Sachen gegründet seyn / durch welche die Hervorbringung eines andern / wann sie nemlich mit einander übereinstimmen / befördert / wo nicht verhindert werden. J. E. Engelsfuß wächst glücklicher auf der Eichen; Flachs: Seide wächst lieber unter dem Eime; der Sanickel komt gerne um die Eichen hervor / der Weinstock um die Oliven. Im Gegentheil beleidigen gleichsam der Weinstock und Kohl einander / so daß wann ein Kohl in einem Weinberge / bey einem Reben gepflanzt wird / entweder der Stock selbstem alsbald verdorret / oder dessen Zweige verwecken / also hasset der Weinstock auch die Hasel: Stauden / eine Eiche verdorret / wann sie bey einem Nuß: Baume stehet; Eyben ist allen Bäumen / besonders aber den Naben schädlich

Das XI. Capitel.

Von dem Zeuge natürlicher Sachen.

Er Zeug / woraus die natürliche Sachen kommen / ist entweder der Saame / oder die Nahrung / oder denen beyden gleich / als ob es nemlichen ein Saame oder Nahrung wäre.

N. Der Zeug bedeutet in Bestellung natürlicher Sachen z. den zeuglichen oder Körperlichen Theil / so fern er dem geistigen entaegen gesetzt wird / und ist der Körperliche Theil / der aus dem fließenden und trockenen bestehet / des Weisses unterge

ergebene Wohnung/ Bes. 7. Cap. In der grossen Welt ist das Körperliche Wesen dieses ganzen Rundes dem allgemeinen Geist untergeben/ der Dickere ist in der Erde/ der Dünnere im Wasser/ der noch subtilere in der Luft/ und der subtilste in den Sternen. In den Gewächsen und Thieren ist gleichfalls ein Körperliches Wesen/ welches den Geistern und der Seele unterworfen ist/ und wohnet das dickere in den Gliedern/ z. E. in Holz/ Gebeinen zc. Der Dünnere in andern z. E. in Marck/ Gehirn zc. Wie es nemlich Gott Anfangs gesalt hat. In den andern Sachen verhält sich dieses gleichfalls also/ nur daß es allda eine schier gleiche consistenz hat. Bors z. bedeutet er etwas das vorher schon gewesen/ aus welchem ein natürlich Ding/ als aus seinem vorher gewesenem Zeuge entsteht/ in welchem Verstande auch Aristotel den Zeug beschreibet/ indem er saget/ er sey etwas aus dem eine Sache hervorkomme. Und auf solche Weise wird er der Form d. i. der Würkung oder Leben/ wodurch nemlich die hervorgebrachte Sache lebet/ entgegen gestellt. In der ersten Bedeutung ist er nicht völlig zeuglicher Theil/ sondern etwas das aus dem zeuglichen und formichten Anfang/ oder welches eines ist/ aus einem Körperlichen und Geistlichen zusammen gesetzt worden/ ob gleich der geistliche Theil amoch in der Finstern schlaffen und verborgen lieget/ und nicht selten des Körpers Stelle vertritt/ besonders in der Nahrung. Der Saame ist ein feuchter und geistlicher Zeug/ (d. i. Wasser und Geist/ oder Feuer und Wasser/) woraus am nächsten als aus seiner Natur ein gewisses Geschöpf hervorkommet.

N. Severinus saget/ er sey ein Lebens-Anfang/ welcher in sich die Geister und Tincturen begriffe/ durch welche er sich sein eigen Haus oder Körper die Hitze/ den Geschmack/ die Beschaffenheiten/ Größ/ Gestalt/ und andere Bezeichnungen/ die mit den Ordnungen und Aemtern vorbesagter Geister und der Sach/ die hervor kommen soll/ übereinstimmen/ machet. Dieses soll durch Exempel mehrers erhellen. Der Zeug/ der vor der grossen Welt gewesen/ und der gleichsam einen Saamen vorgestellt/ (dann eigentlich kan selber kein Saame genannt werden/) wird von Mose eine ungestalte und leere Erde genant/ die Poeten aber nennen ihn Chaos einen vermischten Klumpen. Dahero gleichet dieses Chaotische Wesen der Welt vorbesagtem/ aus welchem/ als dem ersten Zeuge der Sachen Erneuerung herfließet. Der Gewächse und Thiere Same ist meistens in seiner Art/ jezurweilen aber auch in einem allgemeinen Zeuge gegründet/ dahero allerhand Zeugungen kommen.

Die Nahrung ist ein feuchter und geistlicher Zeug/ welcher durch die Krafft der Sache/ die ernähret werden soll/ vorbereitet/ bisweilen auch verändert/ und den Gliedern einverleibet worden. Dann Anfangs ist sie in etwas allgemeines/ und von der Natur ihrer nährenden Sachen unterschieden/ dann wird sie nach und nach verändert/ und in die Natur derjenigen Sache/ die sie ernähret/ verkehret.

N. Die Nahrung der grossen Welt ist eben ermelter Chaos, oder die besondere Sache/ die da in den Chaotischen Klumpen seyn verkehret wor-

den. Die Nahrung der Gewächse und Thiere ist vor sich selbst bekant. Die Gewächse werden von der Erden Saft ernähret/ der da von der Natur der grossen Welt/ d. i. mit denen Ausflüssen der Elementen geschwängert worden. Dahin gehet auch der Göttliche Seegen Deut. 33. v. 13. 14. Sein Land lieget im Seegen des Herrn/ da sind edle Früchte vom Himmel/ vom Tau/ und von der Tiefe/ die unten lieget/ da sind edle Früchte von der Sonnen/ und edle reife Früchte der Monden/ und von den hohen Bergen gegen Morgen/ und von den Hügel für und für. Denen Thieren dienet die grosse Welt selbst zur Nahrung/ wie auch die Gewächse und Thiere sich untereinander ernähren.

Die Saamen und Nahrungs-Gleichheit giebet denen andern und minder vornehmen Sachen einen Zeug/ und ist gleichsam ein Roth/ der in Ernährung der ersten Sachen/ von dem nützlichen Theil abgefondert worden. Denn solches nicht nur zum Saamen wird/ woraus solche Sachen entstehen/ die mit den ersten/ der Würdigkeit halber streiten/ sondern über das noch selbe ernähret.

N. Die andere minder vornehmere Sachen entstehen und werden ernähret aus denen wässerichten/ irdischen/ leimichten/ und salzigten Überflüssigkeiten. zc. Dann weil solche in das Wesen der ersten nicht gelangen können/ so werden sie von dem nützlichen Theil abgeschieden/ und jezurweilen in eigene Geschlechter nach Veränderung der Mütter verwandelt/ und dieses durch Hülf der zugleich hierzu erfordernten Ursachen und derer Unterscheid. Denn ermeldete Überflüssigkeiten seyn so wol in Ansehung der drey Welt-Reiche/ als auch der Werkstätten unterschieden. Weil nemlich der ernährende Zeug unterschiedene Werkstätten/ Ausarbeitungen zc. Zugleich auch unterschiedene Zeitigungs-Stufen durchlauffen muß/ derer ein jedes Überflüssigkeiten und zwar nach gewisser Eigenschaft absondert/ dahero erhellet ja ermeldeter Überflüssigkeiten Unterscheid. Ja weil alles in gewisser Maas Zahl und Gewicht bestehet/ als ist jezurweilen ein Überfluß des ernährenden Zeuges abzunehmen/ so daß daher einiges überflüssiges peritoma entstehet/ z. E. die Milch in den Thieren/ das Harz in den Bäumen zc. daher entstehen in der grossen Welt die Luftzeihen und Mineralien/ die Säfte/ Harz und Gummen/ in denen Thieren Roth/ Harn/ Stein zc.

NB. Allhier verweiset unser Autor den Zeugungs-Zeug mit dem Zeug der Zusammensetzung und Erhaltung. Der Zeugungs-Zeug oder Anfang ist der Saame. Der Erhaltung-Zeug aber die Nahrung. Den Zeug der Zusammensetzung nennet er den Körperlichen Theil/ der aus etwas fließendes und trockenes zusammengesetzt ist. Allein dieses ist noch nicht genug/ dann es geböret nur noch zur Weise/ und dem Stand des Wesens. Wo kommen aber die innerliche Formen-Beschaffenheiten des Corp. zc. her? Hier stiehet er zu den Elementen/ indem er saget/ die Gewächse werden ernähret aus dem Erdens Saft/ der mit den Element Ausflüssen geschwängert ist. Hier fragt es sich aber/ ob

die natürliche Sachen aus denen Elementen bestehen oder nicht? Ich halte mit denen klugen Philosophen und Arzney-Gelahrten dieser Zeit/ davor/ daß die Hervordringung natürlicher Sachen in Ansehung ihres ersten Ursprungs/ von der ersten Welt-Schöpfung herrühre da Gott/ der Welt-Baumeister alles regierte/ und zu denen nun erschaffenen Sachen sagte/ Es werde. d. i. wachse und vermehre euch. Welche Göttlich hervorgebrachte Worte solche Krafft hatten/ daß dadurch so wol die Gewächse und Thiere als auch Erzwerck/ von der ersten Zeit an bis auf den heutigen Tag erhalten worden/ und wird dergleichen Krafft auch dauern/ so lange die Welt stehet. Dieser wunderbare Welt-Schöpfer hat alle Körper/ oder vermischte Sachen aus dem Wasser erschaffen/ und allen eigene Naturen oder Wesen gegeben/ wodurch sie dem Befehl Gottes nach/ seyn und würcken nach dem eingepflanzten Bildnisse was sie würcken sollen; und also vermehren sie sich auch durch die Zeugung und Fortpflanzung/ v. r. mittelst der Saamen worinnen die Gährungen v. r. borg. n. liegen/ und bringen ihres gleichen hervor/ seyn sich selbst genugsam/ daß sie eine lebende Seele kriegen/ einen Anfang d. r. Bewegung in sich haben/ sich und ihre Wohnungen/ d. i. die Körper v. r. mittelst der (fermenten) Gährung aus dem Saamen oder Geist/ den der Saamen in sich hält/ als einem Zeugungs-Anfang verändern/ vermehren und bauen/ und von andern Arten der Größe Gestalt/ Bewegung/ der kleinen Theilchen künstlicher Zusammensetzung halber sich unterscheiden/ auch aus einem allgemeinen Zeuge/ als dem zeuglichen Anfänge/ welcher das Wasser ist/ entstehen/ aber durch viele Veränderungen so weit gebracht worden/ daß sie/ nachdem es die von Gott eingepflanzte Natur eines Dinges erfordert/ bald den Nahmen eines Flüssigen/ bald eines festlichen/ sauren/ wäpfrigen oder irdischen Körpers tragen/ dabero saget der edle Helmont, (fermenta) die Gährungen durch die Saamen/ unter dem einigen Wasser das Schauspiel der ganzen Natur: Der Archeus aber/ oder eines jeden Dinges sonderbare Form/ breitet die Saamen durch die (Ideas) Bildnissen aus. Arbeiten also dieferne vergebens/ die da beweisen wollen/ daß dergleichen von der Zusammenfließung und ungeschickten Versammlung der kleinen unterschiedlich gestalteten Theilchen allein herrühre/ und besagte innerliche besondere Form verwerffen wollen. Dann wie würde sich der zeugliche Anfang/ so fern er zeuglich ist/ erstlich bewegen können/ daß daraus eine sonderbare Art oder Körper entstände/ der eben die sonderbare Form und Formiret ein aller Sachen ist. Warum ist der Wein Schwefel in der Würckung dem Vitriol-Schwefel nicht gleich? Einen andern Geschmack hat der Zolder/ einen andern der Wermuth-Spir. und entstehet dieser Unterscheid von keinem eusserlichen/ sondern von

einem innerlichen Anfange. Dabero saget auch der subtile Philosophus und Medicus Jul. Cas. Scallger Exerc. 307. f. 20. Wann die Elementen nicht ihren Argenten haben/ werden sie sonder einiges recht gerühmet. Dann was ist dis/ daß so viel Wasser und so viel Erde mit einander vermischet? Es muß derowegen in einem jeden eine erste und einige Bewegung se. n. r. Ist derowegen eines jeden Dinges sonderbare Form ein Göttlicher Anfang/ und Werkzeug/ und gleichsam eine Hand des Allweisen Schöpfers/ welcher dies/ in seinem Werkzeuge dergleichen Krafft in der Schöpfung eingepflanzet und verliehen hat. Was aber andere (den zeuglichen Anfang betreffend) der Elementen und drey hypostatischen Anfängen mit unserm Autore zuetignen/ dieses schreiben wir dem Wasser zu/ als dem ersten allgemeinen Zeuge aller vermischten Körper/ der durch die Würckung des heil. Geistes/ welcher darob geschwebet/ so geschwängert worden/ daß alle bissher vor vermischet/ gebaltene Körper dessen Frucht allein seyn/ und keines andern Beyhülffe von oben haben/ sie mögen hernacher dunkel/ durchscheinend/ dicht fließend/ gleich oder ungleichtheilig/ Stein/ Schwefel/ Metall/ Holz/ Laub/ Rinden/ Honig/ Wachs/ Öl/ Gebein/ Gebirn/ Krospel zc. seyn: So werden doch endlich alle in Wasser gebracht/ und bestehen auch allein aus selbstem. Von obiger sonderbaren Formen Unterscheide/ die in den Saamen/ oder dergleichen Sachen verborgen liegen/ wird das Wasser in unterschiedene Gewächse/ Erde/ Erzwercke/ Salz/ Säffte/ Steine/ Thiere/ zc. v. r. ändert. In eines einigen Garten Erde verwandelt sich dieses Wasser in tausend hitzige/ scharffe/ bittere/ saure und kalte Kräuter. In den Bäumen wird es ein Gummy/ Harz/ Oel/ Beere/ Holz zc. In den Erzwercken verwandelt es sich erstlich in den Mineralischen Safft/ oder Bur, in den Gewächsen oder Früchten in der Gewächse-Safft oder Lefas. Wann man ein junges Reb Zweiglein in den Erden Schoß setzet bis es Wurzeln bekommt/ so verkehret es seiner eingepflanzte/ verkehrenden Natur nach die aus dessen Form fließet/ alles Wasser/ das in selbiger Erde dort herum ist/ in seine Nahrung weinet hernacher im Frühling Wasser Säbren (wie wir dergleichen auch an den Bircken und Wurzeln der Welschen Nuß Bäume sehen/ wann wir sie verwunden/ der andern vorherigen Veränderungen/ die/ indem er meldtes Wasser den Weinstock durchgehlet/ geschehen/ zu geschweigen. Nun wollen wir sehen/ was vor unterschiedene Wesen und Körper davon entstehen. Wollen zwar nicht melden/ wie dieser Safft in dem Lebe/ von dessen unterschiedenen Theilen in Holz/ Marck/ Rinden/ Blätter/ Blüch/ Auglein/ verändert werde; sondern nur betrachten/ wie dieses Wasser sich mit der Zeit in unreife Trauben verwandte/ daraus der Safft Agresta genannt/ gedrückt wird/ der denen Beschaf-

Beschaffenheiten nach/ von den andern/ die aus besagtem Reben herkommen/ weit unterschieden ist.

Wann diese herbe Frucht von der Sonnen Wärme gemildert und gezeitigt ist/ so verändert sie sich in zierlich wohl schmeckende Trauben/ deren Safft wird erstlich durch die Vergäbrung süß und rüb/ hernach milder süß und mehr klar daraus kommet dann der Güterer Trancq/ der Wein. Über das verkehret sich dieser vergäbrte Trauben safft in stießende Gessen/ daraus man nach Artzung des V auch das flüchtige und fixe bereiten kan und dan in ein steinichtes Salz/ den man insgemein Φ nennet; dieser aber kan durch Feuer wieder in unterschiedene Wesen gebracht werden. Dann wann man diesen Tartarum in eine Retorta thut/ so gehet alsobalden bey mäßigem Feuer/ ein ungeschmackhaftes Wasser welches man Phlegma nennet. Bey vermehertem Feuer geben die flüchtige gährende Uebelle die wir einen Spir. nennen/ diesem folget nach/ wo man recht verfähret/ das flüchtige Salz same dessen ferment, dem Oel. Letztes bleibt ein Todten Kopff/ daraus kan man wiederum ein flüchtiges und fixes Salz bereiten. Der obn gemeinte weinichte Liqueur verkehret sich endlich auch in eine Essig/ daraus man durch die destillation gleichfalls einen sauerlichen Spir. und ein kristallisches Salz/ die da von dem Spir. und Salz des Tartari unterschieden seyn/ bekommt. Die Palmen/ Nüsse/ die die Lusitaner Coquo nennen/ und die durch der Natur Freygebigkeit gar zu vielen Sachen können gebraucht werden/ seyn auch eine Frucht des Wassers/ welches sich durch des Palm baumes verwandelnde Krafft in die raube Rinden verkehret/ daraus die Indianer alle ihre Schiff Selle machen; in die Früchte/ die wann sie zur Zeitigung kommen Laha genannt werden und Wasser in sich haben/ welches sich mit der Zeit in einen Kern/ oder Obst von sehr angenehmen Geschmack verkehret es wird auch zu Oel/ Wein/ Zucker ic. In alle diese unterschiedene Sachen verkehret sich das von den Palmen Wurzeln eingetrunkene Wasser durch die sonderbare Form des Baumes. Der berühmte Helm. thate 2000. Pf. Erden in einerden Geschirr/ die vorher in einem Hafners Ofen war getrocknet worden/ diese machte er mit Regen oder destillirtem Wasser feucht/ und setzte darein einen Weiden Stamm von 5. Pf. daraus ward nach Verlauf 5. Jahr ein Baum 169. Pf. und 3. 3. ungefehr/ die Bätter/ die in dem Herbst 4. mal nach einander abgefallen/ nicht darzu gerathet. Das irdene Gefäß aber wurde stetigs mit Regen oder destillirtem Wasser begossen und ward sehr weit/ stunde auch bis oben hinauf in der Erden/ damit aber nichts von dem ussern Staub hinein fiel/ als wurde selbes mit einem verzinneten Blech/ daß viele kleine Löchlein hatte/ zugedecket. Er trocknete endlich die Erde wieder/ so fand er seine 200. Pf. wieder/ nur das 2. 3.

davon abgtingen/ kamen also die 164. Pf. des Holzes allein aus dem Wasser. Dieses erfuhr der edle Engländer Robert Boyle gleichfalls in den Kürbisen/ der Münz Postley ic. Mit den Fischen aber probierte es die Hausfrau Rondeletii, welche selbe mit blosser Wasser ernähret. sie erhielt nemlichen in einem mit Wasser gefüllten Gl.ß einen Fisch 3. Jahr lang/ unter dieser Zeit ward se selber/ daßer zu dem Loch/ wodurch er hinein gethan worden/ nicht mehr herauß gtinge. Gleichwie nun alle Körper wie wir bewiesen haben dem Zeug nach/ allein aus Wasser herkommen/ also können sie auch durch die Kunst wieder in Wasser gebracht werden. Man nehme einen wol dephlogmirten und ganz verbrennlichen V, davon wo man ihn anzündet/ nichts übrig bleibt/ wann man diesen vom Oel oder von der foliata Tartari, ab destilliret und zum öftern rectificiret/ so verändert sich solcher biß auf 16. Theil in Salz/ das andere aber wird schlechtes Wasser. Der Wein Schwefel verlässet den Zeug des Spir. Vin. und nimmet der Uebell/ der im Φ figiret worden/ die Salz Natur an/ da er doch vorher brannte/ und flüchtig war ic. Wann man d. rowegen besagte Stück zerteilet/ so bleibt nichts dann ein elementaliches Wasser zurück. So kan man gleichfalls der Geswächse und Uiere Oel und Schwefel mit einem wenig alcali zu einer Seiffen machen/ welche hernach sich leichtlich in ein elementaliches Wasser verwandeln. Und gleichwie die Fische durch ihre eingebohrene Krafft aus Wasser viel Getügkeit zeugen/ selbes in Fleisch und Gebein verändern/ also werden solche auch mit einem alcali eine Seiffen/ die/ wann man sie destilliret/ bald ganz zu Wasser wird/ wann man aber durch beygefügte Sachen die Seiffen darvon bringet/ wird alles zu einem ungeschmackten Wasser. Ob zwar in der destillation der Vsp. in und Schlangen man auch ein Oel Spir. &c. bekommt/ und ein Todten Kopff zurück bleibt/ so bringet man doch daraus in der Vma oder Wasser/ so daß sie nichts anders dann ein verlarvtes Wasser zu seyn scheinen. Das Hirschhorn/ Hirsch Geblüth/ Menschen Hock Geblüth haben so viel Vma bey sich so daß man aus 2. Pf. kaum 2. 3. des flüchtigen Salzes/ Spir. und Oel bekommt/ die man aber gleichfalls durch die Kunst in ein Wasser bringen kan/ so daß sie gleichfalls nichts/ dann ein verändertes Wasser seyn. Daraus erhellet/ daß derer Körper Bestalt lung und Vermehrung von nichts anders dann einem Wasser herkomme/ das hernach durch derer sonderbare Form nach der Theile unterschiedener Bewegung/ Kub Größe/ Gestalt ic. geformet wird/ nicht anders als wie ein Körper aus Ubon unterschiedene Sachen formet. Und hindert nichts/ daß droben auch der Erden Meldung geschehen/ daraus nemlichen etliche leberdige Uhier seyn hervor gebracht worden. Dann selbe nicht so wol aus/ als in der Erden ent-

standen/indeme sie aller Geburthen Mutter/ und selbst eine Frucht des Wassers ist. So seyn auch die Körper/ die jezueilen als ein Toden-Kopff zurück bleiben/ aus dem Wasser und eine Geburth desselben. Es ist kein Zweifel/ daß Helmonts Weiden-Baum durchs Feuer auch eine gute Anzahl Kohlen gegeben/ so daß man dabey leicht glauben kan/ daß die Erde aus dem Wasser entstehen könne/ und das Wasser sich in eine Erde verwandte. Dabey schreibt auch ermeldeter Feuer-Philosophus Helmont. die anfängliche Jungfer-Erde vermischet sich mit denen Früchten nicht/ wird auch von der Natur nicht angenommen/ noch durch Hülf der Natur oder Kunst darinnen gefunden. Besetzt aber/ daß nach Verbrennung des Menschen/eines Holz/s/ Krauts zc. eine Erde zurück bliebe/ ist doch dieselbe niemalen keine Erde/sondern eine Wasser-Geburth und kan durch die Kunst und Natur in Wasser gebracht werden. So verhindert auch dieses nichts/ daß etliche sagen/ die Erde wachse/ da dann auf dergleichen Weise in des Helmonts Experiment selbe hätte in den Baum wachsen können/ allein wann dieses wahr wäre/ müste die Erde dicke werden/ und wäre jetzt eine Hand voll schwerer/ dann zu Noa Zeiten. Wann man im Morgen eine Bircken durchbohret/ so tropffet so viel klars reines Wasser heraus/ daß es in 12. oder 14. mehr dann der Baum selbstn wägen wird/ scheint derowegen/ daß die Bäume allem aus Wasser/sondern Beymischung eines andern Dinges wachsen. Wann die toden Körper auf denen GOrtes/ Aeckern letzens in --E und Erde verkehret würden und nicht in Wasser so würden selbe um ein großes vermehret werden/ welches aber wider die Erfahrung streitet. Fället also die gängliche Lehr von denen Elementen über den Hauffen/ und hat auch bisher in der Arzney mehr Schaden dann Nutzen gebracht.

So beweiset auch diß nichts/ daß die Körper in die 4. Elementen oder die 3. hypostatische Anfänge durchs Feuer geschieden worden. Dann dieses ist 1. eben nicht eines Dinges Theil/ was aus selbem her vorgebracht wird/ sonsten wäre auch Brod ein Geblüth/ Fleisch/ Gebein zc. 2. Werden selbe nicht aus denen Körpern geschieden/ wie man meinet und kan nicht bewiesen werden/ daß selbe der Form nach/ wie sie das Feuer geschieden in den Körpern gewesen/ sondern nur dem Zeuge nach/ seyn auch durchs Feuer erst von neuem hervorgebracht worden. Die Aschen und der Rauch seyn kein Holz mehr/ noch der Sand oder das alcali ein Glas. Also hat auch kein Gewächß vormal ein fixes alcali in sich/ wo es nicht zuvor verbrandt wird/ daß so wol das saure Salz in der Flamme/ als auch in dem Körper/ und das flüchtige/ daß in denen Balsamischen/Schwefelichten und andern Anfängen zerstreuet lieget/ in einander zu würckeln/ und sich in dieser Würckung in ein alcali zu figuriren beginnen/ doch coaguliren sich auch irdische Theile mit zu. Man


mag ein faules Holz brennen/ so lang man will/ so wird man doch kein Salz daraus bekommen/ weil nemlichen selbes sonder Verbrennung in der freyen A durch die innerliche Säulung resolviret/ und zugleich mit denen Schwefelichten/ andern Anfängen ausgeraucher. In Verbrennung aber des nicht faulen Holzes ergreiffet ermeldetes flüchtiges Salz seinen Schwefel/ und figurirt sich in ein alcali, ein Theil aber/ der mit der Flamme davon fliehet/ und von dem sauren Salz nicht ergriffen worden/ verkehret sich in Ruß/ daraus man wieder ein flüchtiges Salz/ ein Oel, Spir. und ein subtils und dickes Oel/ ein Toden-Kopff zc. Und daraus ein fixes Salz bekommet. Hertz nach finden sich auch Körper/ aus denen man besagte 4. Element/ und die 3. Anfänge nicht scheiden kan/ dann welcher wird ein einiges derer aus O/ V/ Diamant/ Talk/ Glas zc. bringen? Es finden sich hernach Körper/ die wann man sie zermet/ sich nicht in besagte Elementen/ oder die drey Anfänge scheiden/sondern nur in Theilichen ihres gleichen/ wie der Schwefel/ Campher, z/ * zc. 3. Kan man aus etlichen Körpern mehr als diese 4. oder 3. Stück durchs Feuer scheiden/ wie aus dem destillirten O/ Ruß/ Agstein/ Menschen-Blut zc. erhellet. Doch könnte man einwenden/ wann besagte Anfänge vor sich selbst zum vermischten Körper nicht genugsam wären/ könnten sie doch der Quantität/ Gestalt/ Bewegung/ der kleinsten Theilichen unterschiedener Zusammensetzung halber/ woraus sie bestehen/ genugsam darzu seyn/ dann dabey eine unzehibare Menge der Körper entstehen kan. Allein was vor ein Weise der Körper Zerforderung durchs Feuer wird diese Vermischung beweisen? oder die Anzahl dieser Anfänge beschreiben? Weil die Feuer-Würckungen denen Umständen nach/ sehr unterschieden seyn/ dann wann man ein Holz in offenen Feuer verbrennet/ so resolviret sich solches in ein --E und Ruß destilliret man aber das Holz aus einer Retorte so wird ein Oel/ Spir. Essig/ Wasser und Kohle daraus. Wann man den Agstein anzündet/ und den Rauch an einen silbernen Löffel geben läffet/ so hängen sich ein Ruß an/ wann man ihn aber verschlossen destilliret/ gehet er in ganz andere Theile. Der Campher/ wann man ihn in der freyen Luft anzündet/ verändert sich in einen schwarzen Ruß/ der noch dem Geruch/ noch andern Eigenschaften nach dem Campher mehr gleicher/ doch kan diese Veränderung auch von dem sauren Salz des Holzes/ oder der euffern Luft geschehen. Dann je zuweilen durch eine mechanische Veränderung/ vermittelst der euffertlich unbelanten Würckungen ein ganzes Ding kan verkehret werden. Schließet man aber den Campher in ein Gefäß und stellet in geitnde Wärme/ so sublimiret er sich ganz/ das nicht das geringste davon abgeheth. Der Schwefel gehet bey mäßigem Feuer/ in sublimir-Geschirren/ in trockene Blumen/

Blumen in offenem Feuer giebet er eine Menge sauren Liquoris. So kan man auch auf eine besondere Art des Feuers: Gebrauch aus etlichen Sachen solche gleiche Körper bringen / die man entweder allein durchs brennen / oder durchs destilliren nicht bringen kan. Also gibe das Holz / wann mans in Gefässen destilliret / nicht so viel flüchtiges Salz / als wann man es in offenem Feuer verbrennet / und aus dem Ruß hernacher in einer Retorten / den α / β / das flüchtige und fixe Salz treibet. Da hingegen die durch eine Retorten destillirte Holzzer kein trockenes flüchtiges Salz wie das aus dem Ruß ist / sondern vielmehr einen sauren Liquorem geben / zwischen dem und dem flüchtigen Salze aus dem Ruß ein grosser Unterscheid waltet. Aus welchem Grade des Feuers um oder aus welcher Art dasselbe zu appliciren / wolt man wohl schliessen / daß die Zertheilung / so durch Feuer geschehen / die rechte Auflösung in ihre erste Anfänge sey / und daß dieselben hervorgebrachtes mit allem Juge ein Elementarischer Körper könne genennet werden; Darum man 1. fragen kan / ob die Anfänge oder Körper / die durch das Feuer / aus denen Körpern geschieden werden / in selben vorher gewesen / oder vom Feuer nach unterschiedener Textur hervorgebracht worden? Voro 2. frage sich / ob das Feuer der wahre und allgemeine Scheider der vermischten Sachen sey? Dann wann selbes noch aus denen fixen / noch flüchtigen Körpern die besagte 4. Elementen / oder drey Anfänge scheidet / sondern nach Unterscheid der Umstände / die Körper unterschiedlich verändert / als folget daraus / daß es diß Ortes verdächtig sey. Das erste ist oben genugsam dargethan und bewiesen worden / wird auch theils in folgenden mehrers bewiesen werden. So seyn auch die flüchtigen Körper so zusammen gesetzt / daß sie in dem offenen Feuer leichtlich hinweg geben / daß deswegen ihre Elementen nicht können geschieden werden / in den verschlossenen Geschirren aber sublimiren sie sich / und können nicht resolviret werden. Hernach ist bald nicht ein einiges Erz / Werk / daraus die Chymisten das Wesen besagter Anfänge durch Feuer allein scheiden können. Daraus erhellet ja / daß durch das bloße Feuer einerley Zeug unterschiedener Körper Gestalten an sich nehmen könne / da hingegen selber nicht in die besagte Anfänge geschieden wird / sondern nur ein neues Absehen gewinnet. So geschehen auch über das unterschiedene Scheidungen / die entweder durchs Feuer allein gar nicht / oder nicht wohl angehen / also kan durchs Feuer das θ und ι nicht geschieden werden / da hingegen das ν oder σ solches glücklich verrichtet. Die Beymischung der alkalischen Salze scheidet von dem aufgelöseten Vitriol den metallischen Theil von seinem Salz. Das Urin nichtige flüchtige Salz wird vom gemeinen durch das aufgelösete φ ψ geschieden / daß das erste sich solviret / das andere aber am Boden liegen

bleibet. Aus besagtem nun schliessen wir / daß die vermischte natürliche Körper keineswegs aus denen 4. Elementen oder den dreyen Anfängen bestehen / darüm selbe auch nicht mit Recht die Elementen und Anfänge können genannet werden / sondern nur einen Zeug haben / der das Wasser ist / daraus nach Unterscheid der Grösse / Gestalt / Bewegung / Ruh und Gelegenheit der Theile von eines jeden selbst eigener Form / welche in dem Leib alles würcket / bereitet werden / so daß es bißweilen zum Oel γ ma, Spirit. bißweilen zur Erd. oder Salz wird. Will aber inzwischen jemand diese nige Stück / die am nächsten und der Form nach in etlichen Körpern seyn / und die durch ein ander menstruum im Feuer in verschlossenen Gefässen / daraus würcklich geschieden werden / und die der Beschaffenheit oder des Wesens halber von einander unterschieden seyn sie seyn mineralisch / vegetabilisch / oder animalisch / wie man dann aus denen meisten ein fixes salzartiges ungeschmacktes Wesen / und einen flüchtigen Liquorem erhalten kan / Elemente nennen / wem sage ich / beliebet das trockene und geschmackte Wesen / 3. E. im Wermuth / Tausendgülden Kraut etc. Das bittere und wesentliche Salz / ein Salz dem sämterigen Liquorem einen Schwefel / den andern aber einen ζ zu nennen / mit diesem wollen wir nicht zancken. Dahero bekennet Helmont. selbst; es sey nemlichen das Salz / der Schwefel / und ζ oder das Salz / der Liquor und die Fette in den allerersten Specien nichts als allgemeine Körper / die allen Sachen gemein seyn / sondern es seyn nur gleiche Theile in seiben / die nach den Saamen einen dreysachen Unterscheid haben.

Das XII. Capitel.

Von der Zeit der Hervorbringung natürlicher Sachen.

 Je Zeit / zur Hervorbringung natürlicher Sachen dienend / ist / wann diejenige Beschaffenheiten und Kräfte / die unter der würckenden Ursach beschrieben worden / am kräftigsten und stärcksten seyn / durch deren Behuff hernach die Sachen hervorgebracht werden.

N. Die Zeit ist eine Abmessung aller und jeder Läufe durch die gewisse Puncten. Gott hat alles zwar in der Vollkommenheit erschaffen / aber im untersten / und nicht im höchsten Grad / und die Dinge müssen jezweilen selben erst durch langwieriges bauen und warten erlangen / indeme sie von dem untersten biß zum höchsten Grad aufsteigen. Weil über das Gott eine beschreibliche und zeitliche nicht aber eine ewige Natur gewolt / als ist gleichfalls nöthig / seit sein gewisses Ziel und End vorzusetzen / daß sie von dem höchsten Stufen / auch wieder herunter zum Untergang steigen solte. Die Zwischenheit nun unter einer

Sachen

Sachen Auf- und Niedergang ist eben der bestimm- te Lauff/ durch gewisse Unterscheid-Puncten un- terschieden. Der Grund dieses Unterscheid ist die Veränderung/ der ein jedes Ding in diesem Lauff unterworfen ist/ wodurch nemlichen ein Ding bald so/ bald anders/ bald dieser bald einer andern Na- tur und Eigenschaft wird/ und folgar auch bald zur Arzney tauglicher/ bald ungeschickter ist.

NB. Daß unser Autor saget/ die Sachen wären in dem untersten Grad erschaffen worden/ streitet wider Mosen / als welcher gesagt/ daß Gott nicht nur allein alles gut/ sondern aufs beste/ und in höchstem Grad erschaffen habe.

Die Zeit wird vornemlich nach dem Lauff des Himmels/ nach der Sternen Bewegung/ beson- ders nach der Sonnen und Mond/ als denen vor- nehmiesten und größten Lichtern / wie imgleichen nach der Irsterne Bewegung abgemessen.

N. Ob schon ein jedes Ding / indem es seinem Lauff verrichtet / unterschiedene Veränderungen hat/ und durch denckwürdige Sachen unterschie- den wird/ z. E. durch die Jugend das männliche und spähte Alter/ nichts desto weniger wird die Zeit nach der Sonnen und des Monds Lauff/ weil sel- ber augenscheinlich/ allgemein und minder verwir- ret ist/ abgemessen/ daher auch selbe zu denen Zeit- unterschiedungen erschaffen worden. Gen. I. Der Lauff der Sonnen machet. 1. Das Jahr. 2. Die viertel Jahr/ den Frühling/ Sommer/ Herbst und Winter. 3. Die Sonn-Monat. 4. Tag und Nacht. 5. Die Theil der Tage/ den Morgen/ Vormittag/ Mittag/ Nachmittag/ Abend und Nacht. 6. Die Stunden.

Der Lauff des Monden giebet. 1. Die Mo- nats-Jahr/ d. i. die Monat. 2. Die Viertel des Monden/ den Neumond/ das erste Viertel/ wel- ches viel nützet/ den Vollmond/ und dann das Ab- nehmen/ allwo das letzte Viertel auch vorkommet. Aus besagten Zeiten seyn diejenige zu erwählen/ die solche Beschaffenheiten bey sich führen/ die zu Hervorbringung natürlicher Sachen taugen. Selbe mögen hernach augenscheinlich/ allgemein/ verborgen oder sonderbar seyn. Also erwöhlet man zur Säung. 1. Eine Zeit/ welche mäßig/ feucht ist/ dann durch die Feuchtigkeit wird der in die Erden geworfene Saame resolviret und erwecket. 2. Eine Zeit/ wann der Mond wächst. Doch sagen etliche/ daß/ wann man häufig Blumen verlang- e/ müsse man im 2ten Viertel säen/ besonders drey Tage vor dem Vollmond/ und wann selber in der Jungfrauen gehe; Wann man aber Blät- ter verlange/ müsse man nach dem Neumond säen. Gleiche Bewandnüss hat es auch mit dem Zupsen.

Die Bauren/ wie wir beobachtet / sehen auch in Aufzuehung der Thier/ auf dergleichen. Die Kälber/ die bey wachsendem Mond geworffen worden/ seyn tauglicher zur Aufzuehung; unge- schickter seyn diejenige/ die ohne den Mond/ d. i. im Neu-Mond oder in Abnehmen dessen an das Licht kommen. Es ist auch über das tauglich der- gleichen Zeit zur Saat zu erwählen/ worinnen aufs wenigste ein gross Licht in der Stärke des mit dem Saamen befreundeten Planeten ste- het.

NB. Was von dergleichen zu halten sey/

ist bereits gemeldet word. n und soll weiters gemeldet werden.

N. Agripp. phil. l. 1. c. 12. die sonderbare Sa- ben der unzertheilbaren Sachen seyn in vielem/ bes- onders aber in denen Gestalten der Himmlischen und dem Stand der Sternen recht wunderbar. Dann ein jedes untheilbares Wesen wann es in seinem bestem Horoscopo und Himmels-Con- stellation anfängt zu seyn/ so bekommet es nechst seinem Wesen eine wunderbare Jugend/ wonder- bare Sachen zu würcken und zu leiden/ auch auß- ser denen/ die es von seiner Art hat / und dieses theils durch den Himmlischen Einfluß/ theils auch durch Gehorchung der zeugenden Sachen gegen dem Welt-Geist. So viel Agrippa, deme viel an- dere nachfolgen/ unter welchen Michael Toxites und Poppus also schreiben: Obgleich viele seyn/ die die Beobachtung der Dertter/ der Zeiten und Einflüsse wenig in acht nehmen/ weil eine Zeit vor der andern wenigen Vorzug hat/ so beweiset doch die Erfahrung das Wiederpiel. Daher ist solches vielmehr vor ein nichtiges Geschwäge fauler Leu- te und ungelehrter Unwarheit-Liebhabern zu ach- ten. Dann nicht nur die Ackerleute hierinnen überwinden/ die da zum ackern/säen zc. Eine gewis- se Zeit erwählen/ sondern auch die Gärtner/ die in Beschneidung und Propffung der Bäume glei- ches deobachten.

Das XIII. Capitel.

Von dem Ort natürlicher Her- vorbringungen/ besonders von der Er- de und dem Wasser.

Er Ort natürlicher Hervorbringung ist so wol der Geburths- als auch Fort- wachungs-Ort/ das ist/ wo die natür- liche Sachen erzogen und ernähret werden / und leben.

N. Die Mineralien haben sich in der Erden- Schosse/ so wol den Geburths- als Fortwach- sungs-Ort erwöhlet. Die Gewächse wachsen und leben meistens in der Erden/ etliche wenige im Wasser und noch wenigere auf andern Gewäch- sen. Die Dertter der Thiere seyn die Mutter/ zum Theil die Eyer und andere irdische Dertter/ die erwöhnten in etwas gleichen. Der Aufzuehungs- Ort ist die Erde/ das Wasser/ die Luft.

Ein zur natürlichen Hervorbringung bequemer Ort ist/ der bequeme/ und zur Hervorbringung taugliche Beschaffenheiten / Vermögen und Ei- genschaften besiget. Unter andern ist dieses untere rund / das vornehmste / das ist die Erde und das Wasser/ als welche nicht nur allein der Minera- lien und Gewächse/ sondern auch der Thiere ge- meine Herbergen seyn.

N. Die Erde hilft nicht nur deswegen zur Her- vorbringung/ weil sie aller gemeine Herberge ist/ sondern meistens auch deswegen/ weil sie mit ihrer Wärme den Saamen in ihr/ als in einer Mutter erwecket/ mit ihrer Feuchtigkeit resolviret / durch die Salzkraft fermentiret/ durch sonderbare Ei- genschaft selben liebet oder hasset/ kan also die Stelle einer würckenden Ursache/ des Zeugens/ und des Orts wol verwalten. Nachdem nun die Er- de Vermögen schafft und Säfte/ die entweder die Hervorbringung befördern oder verhindern/ besiget/ als soll zu solcher eine taugliche/ nemlichen eine

eine warme/ feuchte/ kalte/ trockene Erde/ die da bequeme Säfte und sonderbare Eigenschaften besitzt/ erwehlet werden. Dann die Hervorbringung nicht aller Orten wohl von statten gehet/ da wachsen Früchte/ dort Trauben/ anderswo Bäume und Gras glücklicher.

Bey dem Orte/ wird erstlich betrachtet wo? 2. Wie? 3. Welcherley? Dann diese 3. nicht nur allein der Sachen Hervorbringung/ sondern auch zu Zeiten der hervorgebrachten Sachen Beschaffenheiten/ und Eigenschaften verändern. 1. Wo d. i. unter was vor einer Länge und Breite der Ort gelegen. Dahero wird die Erde 1. in die bekante Welt-Striche/ derer 5. seyn. 2. kalte/ 2. gemäßigte/ und einbrennender in Climates/ oder Theile der Parallelen, in Ansehung der Breite gemessen; 3. In Landschaften/ derer himmlische Constitution aus der Erd. Beschreibung leichtlich kan erlernt werden/ wo man selbe nur gegen der Sonnen hält. Dergleichen s. yn Teutschland/ Frankreich/ Belschland/ Spanien/ Indien gegen Auf- und Niedergang. Dann alle Länder bringen theils wegen des Himmels/ theils wegen der Erden Beschaffenheiten/ besondere Kräuter hervor/ und machen durch solche/ die sie mit andern gemein haben/ theils glücklichere/ theils unglücklichere Hervorbringung und Natur. Der Spanische Wein ist von dem Französis. und der Französische vom Teutschen unterschieden. Dergleichen seyn die Sachen eines einigen Landes/ z. E. des Teutschlandes nicht einerley. Der Aron wächst in unsern kalten Ländern so hitzig und beissend/ daß er auch den Mund und Schlund verbrennet. Aber der/ der in Lydien/ nahe bey der Stadt Cyro wächst und umstrigem an der euserlichen Form ganz gleich scheint/ ist süß und angenehm/ daß die Menschen selben statt der Rüben gebrauchen und essen ohne einigen Schaden. Die Angeticken-Wurzel hat in Sinnenland einen andern Geschmack/ dann die unstrige. Andere Senet-Blätter schicket Alexandrien in Egypten/ und andere Belschland. Der Ungarische Vitriol ist besser dann der andere. Also seyn auch die Thiere nach des Landes Unterscheid/ unterschieden/ so daß daher nicht nur allein etliche Länder ihre eigene Thiere haben/ sondern auch die gemeine glücklicher hervorbringen/ und ernähren/ ja sie lassen auch einen mercklichen Unterscheid an ihnen vermercken. Diefem füge noch bey/ daß wann die Gewächse und Thiere/ aus einer Region, als ihrem Vaterland/ in eine Fremde gebracht werden/ sie mit dieser Veränderung auch die Natur verwandeln. bes. Joh. Bapt. Port. Phytogn. L. 2. c. 1. 2. 3. &c.

NB. Bey Bergen um Zoma isset das Schwein/ wann das Meer abweicht/ Meer-Zwiebeln und Schnecken/ darum auch das Fleisch nach Fisch. Selt schmecket. Die Spinnen in Sybernien seyn ganz nicht giftig/ in Gasconien aber hat derer Gift solche Krafft/ daß es/ wo mans nur berühret/ schadet. Die Riche aus Sybernien ist ein solches Gift-Mittel/ daß sie in denen Niederländischen Gebäuden die Spinnen vertreibt/ welche Krafft die Niederländi-

sche Riche nicht hat. Also purgieret die Nießwurz/ die um Trident wächst/ gar nicht/ Senet/ Rabarbar und Aloe purgiren bey uns gar faul und gelind/ der Ingwer wächst auffser seinem Vaterlande nicht. So erzehlen sie auch vom Napello/ daß die Pohlen dessen Blumen sonder einigen Schaden im Salat essen. bes. D. Ferd. Herdot. in app. s. Crocolog.

N. Etliche wollen/ ob solten einem jeden Lande gewisse Arzneyen gegeben seyn/ die zu denen allda grassirenden Kranckheiten schon genug seyn/ deswegen halten sie den Gebrauch der ausländischen Mittel vor unnöthig. Allein weil wir der inländischen Sachen Natur und Kräfte nicht völlig wissen/ als ist besser/ daß man sich der ausländischen bediene/ welche die Erfahrung schon längst probiret hat; als daß man die inländische/ durch die schwere Erfahrung erst erlerne. Wann man aber selber Kräfte wüßte/ so wäre die inländische/ als die mit denen Inwohnern gleiche Einflüß haben/ den Fremden billig vorzuziehen.

NB. Der Welt Schöpffer hat jede Orther unmittelbar mit einem ungreiflichen Schatz ihrer Saamen angefüllet/ die da bis ins Ende der Welt dauern/ und jedesmal bey der Reifungs-Zeit hervor kommen. Dahero wohnen auch an eigenen Orthern eigene fermenten, die durch das Wort Gottes: ES WERDE/ dahin geschicket worden/ daß sie ein Grund und Fortgang der Saamen/ bis ins Ende der Welt seyn sollen. Also seyn 3. P. der Saamen Orther entweder in der Erden/ Wasser/ den Thieren/ Gewächsen und Mineralien; besagte Orther seyn hernach entweder unter einem gewissen Climate, 3. P. im Mitternächtschen der Darbaum/ Löffel Kraut ic. im Morgensländischen/ der Pfeffer/ Aloe ic. im Abendländischen/ der Ingwer/ Taback ic. im Mittägischen/ die Rabarbar/ Kuphorbien ic. Oder sie seyn in unterschiedenen Ländern/ als die Wurzel China, in China; Nägelein/ Zimmet in Sina; Saffras in Florida; Paradiß-Holz in Indien; Kameel-heu in Arabien; die wunderbare Peruviana in Peru; Rabarbar in Ponto; Löffel Kraut in Britanien; opium in Theben; Manna in Calabrien; Senet in Alexandrien/ Veyel wurz in Illyrien. Oder der Saamen Orther seyn an besondern Orten dieses oder jenes Landes. Also wachsen auf Wiesen die M...

Krauts/Wiesen: Klee/Prunellen ꝛc. an feuchten Oertern die Binsen; in wilden/ Einbeerkraut/ Waldmeister ꝛc. In wässerichten/ Seeblumen/ Wasserwegrich ꝛc. In feuchten garstigen vulvaria ꝛc. In Seeichten/ Ranunkel/ Scordien ꝛc. In schattichten/ grosse Drakunkel ꝛc. an durren/ Steinbrech ꝛc. an sandichten/ Hauhechel/ Wegrich ꝛc. Am Meer/ Löffelkraut/ Soldanelen ꝛc. an steinichten/ Quendel/ Jfop/ Poley ꝛc. an ungebauten/ der grosse Salbey/ Kamillen ꝛc. an fetten/ groß Taufendgülden-Kraut/Sinngrün ꝛc. auf Hügeln klein Taufendgülden-Kraut; an den Jäunen/ Aron/ kleiner Drakunkel ꝛc. an den Bächlein/ Hartriegel/ Schwerzel ꝛc. In der Saat/ blaue Kornblumen/ Scheelblumen ꝛc. an gestaden/ klein Scheelkraut/ Bachbungen ꝛc. beym Brunnen Quellen/ Sünfblatt; bey altem Gemäuer/ der gute Heinrich; in den Brunnen/ der Brunnkress ꝛc. in Thälern/ Weißwurz/ Meyenblümchen ꝛc. bey den Bäumen/ groß Scheelkraut; bey den Baumwurzeln/ Engelsfuß/ Sarn; unter dem Wasser/ Sium Viticum; ober dem Wasser/ Wasserwegrich ꝛc. auf Dächern und Mauern/ Hauswurz/ Frauen-Haar ꝛc. auf Bergen/ Enzian; in hohlen Brunnen/ Steinlebers-Kraut; auf Bäumen/ Mistel ꝛc.

Was die ausländische Mittel und deren Gebrauch betrifft/ so ist zu wissen daß etliche selber Gebrauch verwerffen/ etliche billigen/ wie unser Autor auch darvor hält. Der Allmächtige/ saget Helmont/ wolte/ daß alle Nationen sich heilen könten/ und die Wahre nicht erst aus der Fremde herholen solten/ so daß er auch/ ehe dann Indien bekannt worden/ den Sterblichen gnädig gewesen. Haben also die Land-Kranckheiten zu Hause ihre Mittel/ weswegen es die vorhörtige Natur also verordnet/ daß wo Land-Kranckheiten grassiren/ allda auch derer Mittel wachsen und hervor kommen. Und hat Solenander beobachtet/ daß wo Wermuth und groß Taufendgülden-Kraut häufig wachsen/ allda auch die Inwohner an Verstopfungen der Lebens-Glieder sehr oft krank darnieder liegen. Also ward das Britanische Löffelkraut Anfangs aus Britanien und an Meer-Oertern/ wohnendlich/ in Scharbock gemein war/ die von diesem Ubel seyn/ gebracht/ allwo

es noch in denen Gärten gepflanzt wird/ und kommet in diesen Ländern/ wo der Scharbock mehr gemein ist/ auch häufiger hervor/ dann in andern. Zu Hall und Leipzig wächst es in Gärten häufig/ so daß bald keiner gefunden wird/ indem man es nicht bauet. Hermannus Nicolai, wie ihn Moellenbroccius anziehet/ schreibet/ daß in Grönland/ und zwar auf dem alldort gelegenen Tafel-Berge/ das Löffelkraut und Saurampffer so häufig wachse/ daß sie das Gehen der Wanderenden verhindern/ und daß diese Gewächse allezeit bey einander stehen/ weil man selbe nicht allein gebrauchen soll/ damit sie keinen Schaden verursachen/ dann das eine bestehet aus einem flüchtigen/ das andere aus einem sauren Salz/ entstehet also aus beyder Vermischung/ eine mittlere Beschaffenheit. Nero gab ein Gesetz/ daß die Menschen nur der einheimische Mittel sich bedienen solt/ weil sie sich zu unserer Natur schicketen/ die Fremde aber sonder Schaden nicht könten gebraucht werden. Und könten ermeldte Gründe wol einigem Raum haben/ wo nicht andere Umstände das Widerspiel bewiesen. Dann ob gleichetliche Mittel/ die bey uns gewachsen/ unserer Natur mehrers dienen/ so seyn doch auch nicht alle ausländische unserer Natur gänzlich zuwider/ z. B. der Zimmet/ Kabarbarn; so gebrauchet man auch nicht nur solche Mittel/ die mit unserer Natur übereinkommen/ sondern auch solche/ welche die Kranckheit heilen. So curiret man gleichfalls nicht nur einheimische/ sondern auch ausländische Beschwerden. Wann jede Inwohner mit den Früchten ihres Landes solten vergnügt seyn/ was müsten die thun/ die auf unfruchtbaren Gebürgen wohnen/ allwo gar wenig hervor kommt? Darum können wir mit gutem Recht die ausländischen Mittel behalten.

2. Wie? d. ist. wie der Ort gelegen sey? man mag hernach die Fläche/ Höhe/ da der Boden einen Berg/ Hügel/ Ebene/ Feld/ Thal ꝛc. vorstelle; oder die Spitzen der Welt/ auf welche Weise das eine Land gegen Aufgang/ das andere gegen Niedergang/ das dritte gegen Mittag/ das vierde gegen Mitternacht lieget; oder die Sonnen-Strahlen/ dahero dieser Ort schatticht/ jener nicht ꝛc. betrachten. Dann durch diesen Unterscheid entstehet nicht eine geringe Verwandlung des Orts und der wachsenden Sachen.

Diesen Unterscheid aber messen wir fürgemlich nach den 1. Beschaffenheiten ab/ und schreiben den Bergen/

Bergen/sonnichten Oertern/die gegen Mittag liegen/die Wärme und Trockene zu; den Thälern/Feldern und mitternächtschattichten Oertern/die Kälte etc. daher auch diß/was auf den Bergen und dürren Oertern gewachsen meistentheils grössere Kräfte und kleinere Gestalt besiget.

N. Hipp. saget: dasjenige Land/das gegen Mittag lieget/ist hitziger und trockener denn das/so gegen Mitternacht lieget/weil es der Sonnen näher ist. In diesen Ländern aber müssen die Menschen/samt dem was die Erde hervor bringet/trockener hitziger und stärker seyn/denn in den andern. Weiters sagt er: Wenn man die Oerter an und für sich selbst betrachtet/so ist es auf folgende Weise mit ihnen beschaffen: Höhe und gegen Mittag gelegene Oerter seyn trockener/denn die eben gelegene Felder/weil sie wenigere Feuchtigkeit in sich begreifen.

3. Welcherley/d. i. Ob der Boden mager/fett/trocken/feucht/sandich/oder ob er süß oder sauer seye/und was vor Saamens Eigenschaften er in sich begreiffe?

Von dem Wasser.

Das Wasser hilft nicht weniger/denn die Erde zu Hervorbringung natürlicher Sachen/denn es giebet denen all dorten wachsenden Sachen theils eine Behausung/theils eine Nahrung/und zwar nicht nur deswegen/weil es/wann es mit der Erden vermischt wird/das Trockene machet/sondern auch weil/wenn es eingesammelt wird/ob der Erden schwimmt.

Man kan solches mit denen Unterscheiden betrachten/mit welchen wir die Erde betrachtet haben.

1. Wo? davon kan man auf gleiche Art/wie von der Erden geschehen/schließen. Denn wir erfahren/das nicht nur die Sachen/sondern auch derer Kräfte nach des Himmels und des Landes Unterscheid/unterschieden sind/darum auch in dieses Landes Wasser/diese/ in jenes jene Kräuter und Thiere hervor kommen.

2. Wie? an diesem lieget so viel nicht/was man nicht die Tiefe/und die Gelegene an bergichten/ebenen und tiefen Oertern/oder die Größe und Weite betrachtet.

3. Welcherley? Nach diesem ist das Wasser süß/gesalzen/wie ein Meer/und mit andern Eigenschaften begabet/hieher gehöret See-Wasser/leimichte Pfügen etc.

Das XIV. Capitel.

Von Bereitung der Arzneyen.

Er bereiteten Arzneyen Hervorbringung wird genant Bereitung/ist eine Apothekische Verrichtung/wodurch die Arzneyen bereitet werden. Dessen Arten seyn:

A.

Acuere oder acuare ein Ding stärker machen/oder demselben einen stimulum beyfügen. Also wird der Essig mit dem Spir. Bi geschärffet/wann man die auflöbliche Magisterien will bereiten. Also werden die Pilulen mit 1. oder 2. gr. Diagyridii, Trochisc. Alhand. und dem Gummi von Gamandra acuiret. Also wird auch der Succus Citri mit dem Spiritu Salis acuiret; ebenfalls auch der Essig mit dem Spiritu Nitri, um damit desto besser zu solviren.

Albare, Weißmachen/wird von einigen Veränderungen der Metalle verstanden/als wann man das Kupffer weiß machet/das es dem Silber ähnlich werde.

Alcoholisare hat zweyerley Bedeutung/dann einmal heisset es/etwas ganz klar zu Pulver reiben oder stossen/das man es fast mit den Fingern nicht fühlen kan/adein theils bedeutet es einen hoch rectificirt und scharff herüber gezogenen Brandwein/welcher Pulver anzündet.

Amalgamare d. i. in einem Kalch bringen/oder brüchig machen/und geschieht dieses

1. durch ^(durch incinieren.) Hieher gehöret die Auslösung eines glühenden Dinges im Wasser.

2. durch die ^(durch ääamieren/präcipitieren/räuchern/vaporieren/ce-mentieren.) Hieher gehöret die Bestreichung mit einem zernagenden Liquore.

Als werden zum E^4 und h durch äääation mit z calciniret/wie im gleichen O mit z . A mit z etc. Dessen Bereitung lehret Theophrastus l. 5. de Mort. Rer. Natural. 3. E. Man nimt das Metall/und läst es in dünne Bleche wie Papier schlagen/solches zerpfücket man, als denn machet man einen Schmelztiegel inwendig wohl mit Kreyde bestrichen im Feuer warm: das rein thut man Quecksilber entweder 5. 6. oder 8. Theile gegen das Metall zu rechnen/welches man amalgamiren will. Wenn nun das Quecksilber anfängt zu rauchen/so wirfft man das Metall hinein/und läst es stehen/bis es wieder zu rauchen anhebet/denn nimt man es ab/und schüttet es in eine Schüssel mit warmen Wasser. Hernach nimt man es aus/und windets durch ein Seimisch Leder/welches desto füglicher geschieht/so man von hinten nach mit einem Bindfaden zwingeget. So denn der z abgetrieben/bleibt der Kalch im Siegel. Andere lassen nur den z abrauchen/Andere lassen auch das Metall mit dem z zusammen.

N. Lagneus nennet es mollificare. in Harm. Chym. in Theatr. Chym. Vol. IV. p. 729.

Aromatisare heisset so viel als einem Pulver/Spiritu, Wasser oder Saft durch Beymischung einiger Gewürke oder dem Oehle/einen Gewürk haften Geschmack und Geruch geben.

Aflare wird gemeinlich von denen Zwiebeln verstanden/so unter der Aschen gebraten/oder vordem Meer-Zwiebeln/so in einen Brod-Teich geschlagen und im Backofen gebacken werden.

C.

Calcinieren ist eine Aufglühung und Verbrennung einiger natürlicher Körper zu Kalch oder Aschen welche im Feuer geschieht/und zwar in allen dreien Röhren/nemlich (1.) an den Kräutern/wann man ein fixes Salz daraus ziehen/(2.) an denen Hörnern und Gebeinen der Thiere/und dann (3.) an denen Metallen/Mineralien/und Steinen.

Candifare, candiren/kommet mehr dem Zucker-Bäckern als Apothekern zu/und wird also genennet wann der Zucker im Wasser aufgelöst gereiniget/in etwas inspissiret/und zu Krystallen gemacht wird. Und dieses nennet man candiren. Doch thut man zu Zeiten in gemeldte Solution

D 2

tion Arzneyliche Sachen/ daß sie mit gemeldtem Zucker überzogen werden/ und zehlen hernach solche unter das Confect. bes. 2. B. c. 47.

Cementare ist eben so viel/ als stratificiren/ d. i. einen metallischen Körper (dann solchen kommet es allein zu) mit einem Cement. S. S. S. eine Zeitlang ins Feuer setzen. bes. 3. B. vom O und in diesem Buche 3. Cap.

Circularre, d. i. einen Liquorem in die Digestion stellen/ daß der flüchtige und -ige Theil immerwährend sich erheben/ und niederfallen könne/ und gleichsam durch so eine Zirkel-Bewegung gereinigt und geläutert zur Vollkommenheit gelange. Deswegen auch unterschiedene Circular-Gefäße im Gebrauch seyn.

N. Statt der Circulirung kan die öftere Drung dienen.

Clarificare wird am meisten von denen Decocten und Säfteu gefaget/ welche/ weil sie viel Grobes bey sich haben/ einiger Clarification/ d. i. Reinigung bedürffen. Die vornehmste Arten dieser geschehen 1. durch Eyerweiß. 2. durch die Digestion. 3. durch die Filtrirung.

Durchs Eyerweiß geschieht sie also: Das Eyerweiß wird mit einem Holz/ so lang gequerelt/ biß es ganz zu Schaum wird. Diesen Schaum gießet man hernach in die Sachen/ die clarificiret werden sollen/ und kochet sie einen und andern Sud mit einander/ biß das Dick sich mit besagtem Weißem vereiniget/ dann werden selbe abgeschäumt/ und durchgesieget.

Die Clarification, die durch die Digestion geschieht/ hat nichts eigenes/ auffer daß das Dick/ das sich nach und nach zu Boden setzet/ durch das Abgießen/ vom Liquore geschieden wird.

Coagulare heisset das/ was durch Ausdämpfen dick gemacht wird. Rolf. nennet es Chym. 1. 2. c. 4. eine Ausdämpfung des feuchten; da denn die eine geschieht durch die Fixation, die andere durch die Præcipitation. Jener 3. E. dienet das Butyrum zu, mit dem Spiritu angefeuchtet; wenn dieses dreymal durch den Alembic abgezogen/ so wird es dick und zu einer gelben Maffa, welches ferner im Circular-Feuer zu einem weißen Beoardischen Pulver geräht. Dieser 3. E. können Perlen und Corallen dienen/ welche wenn sie mit destillirten Essig aufgelöset seyn/ mit einem andern Liquore, als ol. Tartari per del. zu Grunde geschlagen werden/ da denn ein ungreifliches Pulver auf diese Art zu erhalten.

Cohobare, d. i. den Arten Liquorem wieder auf die Materie/ die zurück geblieben ist/ gießen/ und von neuen Aren. Wie solches verichtet worden/ und worzu es diene. bes. 1. B. 3. E.

Colare, d. i. einen Liquorem durch einen spitzenbeutel oder Tuch lauffen lassen. Dieser aber ist meistens von Wollen Tuch/ bißweilen aber auch von Leinen-Tuch/ wodurch man das Klare von den Hefen scheidet; und dienet dieses dazu in wässerichten Sachen/ worzu in trocknen Dingen ein Sieb gebrauchet wird.

Comburare ist so viel als calcinare, da man die Zeuge in Aschen/ Kalck/ und Glas verbrennet.

Commistio ist/ da dem Körper/ der da gebrant werden soll/ entweder der Schwefel oder Salck zugethan wird/ und man selben im Feuer zum Kalck machet. 3. E. der Crocus Martis wird

also aus dinn geschlagenen Blechen aus Eisen mit Schwefel und Weinstein eines umb das andere stratificiret/ und im Reverberir-Feuer zum Croco bereitet.

Condensare ist eben das/ was inspissare, dicke machen; da die subtilsten Theile der feuchten verzehret werden.

Condire, Einmachen. Einmachen ist/ wenn man die Sachen im syrupifirten Zucker oder Honig damit sie theils desto angenehmer im Geschmack seyn mögen/ theils auch/ daß sie desto länger bleiben können/ warm würffet/ und zum Gebrauch behält. bes. 2. B. c. 46. und Wecker. Antidot. gen. 1. 3. c. 23.

Conficere ist in Apotheken so viel/ als hart mit Zucker überziehen. bes. 2. B. c. 46.

Conquassare, zerstoßen/ ist/ wann (besonders die grüne) Sachen mit einem Mörser grob zerstoßen/ und ohne Zerpülverung zertrücket werden.

Congelare heisset/ wann man feine materie welche man im Feuer erstflüssend gemacht/ wiederum erhartet läset: oder wann man aus denen Hörnern/ Gebeinen und Fleisch der Thiere eine gewisse Brüh kochet/ welche sich in der Kälte sulzet und zu einer Gallert wird.

Conservare oder Conservare, d. i. eine Conserv machen.

Coquere kochen. bes. des 2. B. 49. E.

Coquere in diplomate, d. i. im MB. kochen.

NB. Wie ungeschickt man sich jezweilen des Kochens in Bereitung etlicher balsamischer Sachen bediene/ wann man nemlich den balsamischen Theil zugleich verlangt/ weist die Verlierung der Kräfte.

Corrodere ist in der Chymie eine Calcination oder Auflösung/ da man durch freßende Spiritus harte Sachen in einen Kalck bringet: Solches geschieht auf unterschiedene Art.

1. Wird die dünstige Calcination genant: da 3. E. Hirsch-oder Elends-Horn in einem Alten Gefäße oben im Helm gehangen/ oder in einem sonderlich dazu bereitetem Schweißbade von Holz von den aufsteigenden Dünsten mirbe gemacht wird/ also/ daß es in ein Pulver gar leicht könne gerieben werden.

2. Geschiehet es über starke Wasser in einem Gefäße/ so unten einen breiten Boden/ oben aber ein gar enges Mundloch hat: in selbiges werden 3. E. Stahlbleche gehangen/ gebrant und verzehret/ da der Crocus sich oben an setzet.

3. Wird es angestellet über dem Essig-Dampf/ da das Bley getödtet/ und in ein Bleyweiß zertrüget wird. Dessen Art zu bereiten setzet Theophr. Par. d. Nat. Rer. 1. 5. zweyerley. Eine zur Arzney/ daß man Bleybleche nehmen/ in gläserne Gefäße hängen/ und das Mundloch wol verkleben soll. Man soll solches in einem warmen Ort stehen lassen/ so wird das Bleyweiß sich oben ansitzen/ welches man mit einem Hasen-Fusse absondern kan. Die andre zur Transmutation, und die geschieht/ wann im Sal Armoniac. aufgelöset wird; das bereitete Bleyweiß dienet alsdenn das Zinn und Bley zu reinigen/ gleichfalls auch das Kupffer weiß zu machen.

4. So lassen auch die putreficirten Trauben-Hülsen einen Dampf von sich aus/ der das Eisen verzehret.

5. Der

5. Der Bley-Dampff frisset dem Vio vivo die Füße ab / daß er von seinem Lauff abstehen muß.

6. Durch des Vii Dampf giebt Parac. I. 5. d. Mort. Rer. Nat. eine Calcination an die Hand. Man setze denselben in ein Gefäß / das unten weit / oben enge sey. Unten gebe man Feuer / so werden die über ihn hangende Metalla brüchig gemacht. Eine eiserne Kette wird an dem Theile / da der Mercurialis. Dampf selbe berührt / glasbrüchig. Mit gleicher Feindschaft stellet er dem Magneten nach / benimmt ihm alle seine an sich ziehende Kraft / ziehet auch des Eisens Geister / die er in seinem Centro verborgen hält / zu sich.

7. Die Eingetunckte Auflösung ist / wenn man die Körper in andere Sachen eintuncket / solche in Pulver zu bringen.

8. So geschieht auch die feuchte Corrosion, wenn ein Körper in eine flüssige Massam oder sauren Liquorem, der da verzehret / eingeweicht / und also calciniret wird.

9. Die trockne geschieht / da zu den Körpern keine Feuchtigkeit / sondern scharffe harte Pulver zur Materie gethan werden. bes. Cementatio.

Cribrare Sieden ist / wann die subtilen Theile eines zu Pulver gestossenen Dinges / von denen gröbern / vermittelst eines sehr dichten Härenen oder seidenen aufgespannten Gewebes durchgeschlagen und abgefondert werden.

Crystallisare, d. i. zu Krystallen machen.

N. 1. Crystalliren ist die Eigenschaft der S / denen wir auch den Tartarum und Zucker beysügen. Dann diese schiessen / wann sie in Wasser aufgelöset worden / an einem Ort / zu Krystallen. Hier mercke / daß wann zu viel Wasser da ist / selbes vorher in etwas verdrauchen und ausdampffen muß.

N. 2. f. a. crystallisare, ist die Crystallisation so oft wiederholen / bis man keine Krystallen mehr bekommen kan. Wann nemlichen das erstemal die Krystallen herausgenommen worden / muß man das Wasser wieder ausdampffen lassen / damit man mehr bekomme z.

D.

Deargentare heisset versilbern / und geschieht heut zu Tage meistens / wann man die Pillen zu mehrerer Zierde mit dünn geschlagenen Silber überziehet : Vorzeiten wurden auch dann und wann die Boli übersilbert / und die Opiaten oder Kraft-Latrogenen in denen Ziegeln oben mit einem Blätlein Silber überdeckt.

Deaurare vergulden / wird genennet / wann man die Pillen an statt des Silbers mit zerschlagenen Blätgen Gold überziehet.

Decantare, d. i. den Liquorem, der über etwas stehet / durch die Neigung abgießen.

Decorticare Suche excorticare.

Decrepitare ist / wann das gemeine Salz und dergleichen bey dem Feuer ohne Fließung calciniret wird / daß es einiges Gerösch von sich giebet.

Decupelare ist eben so viel als abgießen.

Deliquium per deliquium solve, d. i. die Sach / die solviret werden soll / an einen feuchten Ort stellen / daß sie von sich selbst in einen Liquorem zerfließe.

N. 1. Das Deliquium wird 1. glücklicher im Keller / oder an einem feuchten Ort. 2. Im Junio /

Julio / und Augusto / um welche Zeit die Keller am kältesten seyn / verrichtet. Etliche thun als 3. E. den gebranten Weinstein in eines Kindes Blase / verbinden solche wol / und legen sie in kalt Wasser / dadurch er aufgelöset / und zum Liquore wird.

N. 2. Bisweilen wird das Deliquium befördert / wann man eine bequeme Feuchtigkeit in das Salz tropffet.

NB. Dieses ist aber nicht recht / dann also bekommen die Sachen wenig Δ / welches sonst dergleichen Salz bekommen / und dadurch mehrere Kräfte erlangen.

Dephlegmare, d. i. das Vma abziehen / welches / wann man selbes besonders verlanget / durch die Destillation geschieht / wo nicht / so separiret man solches durchs Ausdampffen und kommet solches den mineralischen fixen Spir. zu / als dem S / O / E z.

Despumare abschäumen. Soches geschieht nicht allein durch einen Löffel / der durchlöchert ist / sondern es wird auch dadurch verstanden die Läuterung / die mit dem Weis / n von Epe geschieht.

Destillare heisset man eine gewisse Auflösung einiger Körper / daß sie vermittelst des Feuers ihre Feuchtigkeit Tropfen-weis über sich ausdünsten / welche von der umstehenden kalten Luft nach und nach zusammen fließen / und in Gestalt eines Wassers oder Geistes in dem vorgelegten Gefäß aufgesamlet werden.

Die gebräuchlichste Arten der destillation seyn 1. in Ansehung der Gefäß / durch den alemb. die retort. und Blasen. In Ansehung des Feuer-Grads aber zum 2. durchs M. B. durch die ---E / den Sand / und das bloße Feuer. Die Alte haben es auch genommen vor filtriren : wie denn es bey etlichen auch vor abstrahiren gebrauchet wird.

NB. Allhier soll man beobachten / welche sich mit Nutzen destilliren lassen / oder welche gar nicht darzu taugen. 2. Je subtiler die Theile seyn / die destilliret werden sollen / je einen gelindern Feuer-Grad / durchs B. Mar. oder Vaporis muß man gebrauchen. Im Gegentheil aber / je mehr man Kräfte aus der Materie begehret / je stärker muß man das Δ im z oder der ---E oder durch eine kupferne / verzinnete Blase richten. Durch die retorte destilliret man die mineralien, als den Salpeter / das Salz / Vitriol, Alaun z. auch die Theile der Thiere C. C. das Hirsch / Bock- und Menschen-Geblüt. Dann derer flüchtiges Salz in dem dicken stinckenden Del so hart haftet / daß mans auch mit dem stärcksten Feuer heraus treiben muß / Anfangs zwar in der retorte, dann gehet es / nachdem es in etwas vom Del erlediget worden / in der redification von dem Spirit. und Vma .

Detonare verpuffen. Wann eine Sach mit Verbrennung und einem Gerusche calciniret wird / 3. E. der Crocus Metallorum, und andere Antimonialische Bereitung. n.

Digerere d. i. in gelinder Wärme halten : und dieses geschieht auf unterschiedene Art des Δ / und den Gefäße.

NB. Was die digestion in der Chymie vermög / und was sie in Bereitung vieler Arzneyen

neyen vor einen Nutzen habe/ die man auch sonst ohne selbe nicht bereiten kan/ist nicht zuglauben/ so daß man dadurch/ diejenige Sachen/ die man bishero vor unmöglich gehalten/ im Besitz bekommet. bes. Libav.tr. Alchym. Pharm. c. 24. in Tom. 2. Op. p. 185. Et Epist. Joel. Langelotti ad Naturæ Curiosos quæ legitur Anno 3. Ephemer. N. C. obs. 59. Und können wir dert in Bereitung des flüchtigen Salis Tartari der Essenzen mineralischen Schwefel/der Korallen Tinct.&c. nicht entbehren.

Diluere ist eben so viel als dissolvere, wiewohl es eigentlich so viel heisset als einen dicken liquorem verbünnern.

N. Bey etlichen ist die dissolution und liquation unterschieden/ weil diese nicht anders/ dann durchs Feuer/ und am meisten ohne einige Feuchtigkeit geschiehet/ sene aber allezeit einen Liquorem erfordert.

NB. Eine jede Sach soll sein rechtes menstruum haben/ z. E. z muß man in Pflichten/ Salz/ in salzichten menstruis auflösen.

Dispensare nennet man in denen Apotheken/ wann die zu einem zusammengesetzten Mittel gehörige Stücke aufgegeben/ gesäubert/ richtig abgewogen/ und denen Medicis zur Besichtigung vorgeleget werden.

Dividere heisset so viel als theilen/ und wird gebraucht von etlichen zusammengesetz- und vermischten Stücken/ welche man in gleiche Theile und gewisse Doses theilet und abwiegert.

Dulcorare, edulcorare, absüßten. 1. Werden abgesüßet die calcinata, die Salz bey sich haben/ in dem sie mit Wasser (am meisten mit warmen) abgewaschen werden/ da denn das Salz sich mit dem Wasser vermischet. 2. Werden die Träncke dulcoriret/ mit Zucker/ oder einem tauglichen Syrup.

E.

Ebullire aufwallen wird gebraucht von solchen Dingen/ welche nicht lang sieden/ sondern nur ein und andermal aufwallen sollen.

Edulcorare versüßen/ will so viel sagen/ als einem Ding einen süßen Geschmack beybringen/ z. E. wann einem Wasser oder abgekochten Tranc ein Saft zur Lieblichkeit beygemischet wird/ oder man nennet es auch versüßen oder absüßen/ wann die scharff/ gefaltene Theile durch oftmahlige Auf- und Abgießung eines warmen Wassers von denen calcinirt oder præcipitirten Dingen abgesondert/ und sie also ihrer gehaltenen Schärffe entlediget worden.

Effervescere aufgären ist soviel als fermentare.

Electuarifare heisset eine Latwerge machen.

Elevare erheben wird gebraucht von denen flüchtigen Theilen/ welche von denen fixen sich absondern/ in die Höhe steigen/ und sich in dem Gesäß daselbst ansetzen/ und geschiehet entweder in der A/ in Gestalt eines Dunstes/ so sich nachmal in Tropfen und endlich in ein Wasser oder Spiritum verwandelt/ oder aber durch die sublimation in der Form eines Salzes.

Elixivare auslaugen ist eben so viel als edulcorare.

Evaporare d. i. den liquorem in die Wärme stellen/ daß die Feuchtigkeit abrauche.

Exaltare d. i. einer Sachen Krafft/ durch alteriren/ vermehren/ bes. fermentare.

Exacinare die kleine Kernlein heraus thun. z. E. aus den Berberis Beerlein.

Excorticare schehlen.

N. 2. Also schehlet man z. E. die 4. grosse und kleine Saamen/ die Mandel ic. Will man aber mehrers abstergiren/ so darff man sie nicht schehlen.

Exhalare ausrauchen/ ausdampffen.

Exprimere austrücken/ solches mag entweder allein mit der Hand geschehen/ wie die decocta ausgedrucket werden/ oder mit einer Presse.

Exsiccare austrocknen/ wann ein und andere Sachen zuvor aufgetrocknet werden um solche desto eher zustoßen.

Extinguere auflöschen/ geschiehet/ wann einige Dinge erstlich im Feuer geglüet/ und dann in einen gewissen liquorem eingedunckt/ darinnen abgekühlt und aufgelöschet werden.

Extrahere, d. i. durch Behuf eines liquoris, (welchen man menstruum nennet) der mit gewisser Masse an was gegossen wird/ den vornehmsten Theil eines Dinges heraus ziehen/ bes. 2. B. c. 57.

N. Extrahere s. a. d. i. die Extraction mit einem neuen menstruo wiederholen/ und dieses so oft als sich das menstruum noch färbet.

F.

Fermentare vergähren. Ist eigentlich/ wann eine Sache augenscheinlich in sich selbst resolviret/ dünn und zeitig gemacht wird.

N. Die Ursach der Gährung ist diese: wann die wiederwärtige fermentescirende Theil/ d. i. noch nicht unter einen Herrn seyn gebracht worden/ an etwas gethan werden/ und durch die Wärme sich resolviren/ so verändern sie sich durch eine stärkere Macht/ und bekommen daher eine geistigere Natur und Wesen.

NB. Fermentiren ist/ wann die kleinste Theilchen eines jeden Körpers entweder von sich selbst/ oder sonst bewegt werden/ sich wunderbar exagitiren/ von einander begeben ic. Dahero breiten sich die subtilere Theilchen von mehrerer Wirkung aus/ wollen hinweg fliehen/ können aber/ indeme sie mit denen Gröbern umgeben seyn/ nicht fortgehen. Die Gröbern werden immittels durch die Ausbreitung und Krafft der subtilern dinn gemacht/ bis sie alle zu ihrer Erhöhung kommen/ und die Veränderung die ihnen die Natur vorgeschrieben/ erfüllet haben. Dahero ist die Gährung eine Zerlösung der Theile eines vermischten Körpers/ die da wegen ermelter Theile Zusammensetzung und Figur/ Bewegung und Ruh/ vermittelst einer eufferlichen Wärme/ zur Erhaltung oder Verderbung des Leibes geschehen.

Diese wird sonst ein Schlüssel genannt/ weil durch selbe eine Sache wol eröff-

eröff-

eröffnet/ und zur destillation vorberei-
tet wird/ hat sonst auch einen grossen
Nutzen in der Chymie, wie wir drun-
ten sehen werden.

Filtrare. Die filtration geschieht entweder
durch Fliess Papier/ oder Tuch. Aus Papier wird
ein spitziges filtrum gemacht/ und in einen Trich-
ter gethan/ damit es nicht zerfalle/ dann gieffet man
den Liquorem darein/ daß er nach und nach da-
durch in das untergesetzte Geschirr fliesse. Mit
dem Tuch filtriret man entweder durch seihen/
von welchem vorher gefagt/ oder wann man einen
Liquorem von den Pulvern scheiden will. Dar-
zu muß man auch zwey Geschirr haben/ eines/
woraus der Liquor, und eines/ worin selber
tropffet. Das erste wird auf die Seite gelehnet/
denn man ein Stück Tuchs aufleget/ daß ein
Theil dessen ausser dem Gefäß hange; das ande-
re Gefäß wird untergesetzt/ daß es den Lique-
rem der allgemach durchs Tuch gehet/ auffange.
Eine gleiche Art/ wie das Wasser vom Oel zu
scheiden/ wollen wir unten lehren.

Fixare d. i. das flüchtige/ fix machen. Da man
eine flüchtige Sache im Feuer zwinget/ daß sie ver-
bleiben muß/ und nicht mehr das Feuer fliehet. Und
geschiehet selbes entweder durch sich/ nemlichen
durch wiederholtes Aren und sublimiren/ oder
durch calciniren/ oder durch langsame und lang-
wierige Kochung/ oder man füget der materie noch
was anders bey/ dadurch die fixation verrichtet
wird. z. E. wenn man zum Mercurio Grünspan
thut und zugleich mit einander gekocht/ wird er
also mit dem Dampff des Bleyes figiret und ge-
festet/ daß er nicht mehr fliehen kan. Welches
dann auch fumare, oder durch den Rauch calcin-
niren heisset.

**Fumare, d. i. durch den Rauch fix oder fix
calciniren/ dieses kommet nur denen Metallen
bey.**

N. Der z wird in ein Calcinir-Gefäß/ mit ei-
nem engen Mundloch gethan/ und in das freye
Feuer gestellt/ daß er rauche/ auf das Mundloch
leget man hernach das in dünne Blechlein ge-
schlagene Metall/ biß es durch den Rauch fix
wird.

Fundere ist in der Chymie so viel als liquare,
bey dem Feuer schmelzen/ und kommet eigendlich
denen Metallen und Salz zu.

Es ist auch Fusio per zium. Wie zum Exem-
pel selches mit dem z durch das z verrichtet wird/
beliebet hier beizufügen. Ich nehme Gold/ wel-
ches mit andern Metallen vermischet/ und setze
ihm z. mahl so viel pulverisirten Antimonii zu;
solches stelle ich in einem festen Tiegel in starckes
Feuer in einen Wind-Ofen. Nachmahls/ wo es
beliebet/ blase ich mit einem Blase-Balg etliche
mahl zu/ und wenn das alles wohl zerschmolzen/
gisse ich es in ein mit Unschutt wohl bestrichenen
warmen-Guß-Postel; oben auf derselben Hand-
schlage ich ru und un mit einem Hammer/ damit der
goldlich-Regulus sich in die Spitze des Gieß-Postel-
fels samle; welchen ich hernach abschlage. Das
hinterstige zium setze ich wiederum/ und solches
auch noch wohl zum drittenmahl in den Schmelz-
Tiegel und Feuer; und verfabre allemahl damit
wie in dem ersten/ biß ich alles Gold aus dem
zium hatte. Endlich nehme ich alle Regulos zu-

sammen/ stelle sie wieder ins Feuer vor den Falg/
mit Kohlen überlegt/ in Form eines Ofens/ treibe
die Flamme so lange darüber/ biß daß alles zium
abgeraucht/ und das reineste und feinste z bleib-
bet/ so sich denn zusammen giebt/ bes. Rolfink.
Chym. l. 2. c. 2. und Rul. & Johnson.

G.

**Granulare in Körner bringen/ dieses kommt ei-
gentlich den Metallen und mehr dem Probiren
als Apotheker zu. Wozu die Fusion beförderlich
ist. Es wird aber auf vielerley Art verrichtet.
Man nimmet das geschmolzene Metall/ solches
gieffet man in Wasser/ da es denn durch dessen
Macht zerschlagen/ zerfällt. Das Wasser aber
muß man stets mit einem eisernen Löffel rühren.
Bisweilen legt man auch Reuser ins Wasser. An-
statt der Reuser gebrauchen etliche ein Blech so
mit kleinen Löchern bereitet. Etliche spalten ein
Stück Holz in das Gevierte auf/ daß es von ein-
ander stehen kan/ damit rühren sie das Wasser/
und solches gehet wol von statten. N. das Bley
fein rund zu kornen/ bedienet man sich des Au-
ripigments, dessen man ein Theil darunter thut/
wann man das Bley fließen läßt.**

H.

Hermetice claudere, bes. sigillare.

I.

Imbibere d. i. anfeuchten. Bey den Chymicis
bedeutet imbibitio eine ablucion oder Abwa-
schung/ als wenn der dem Körper zugeeignete Li-
quor aufgetrieben wird/ und keinen Ausgang fin-
det/ und in den Körper wieder gehen muß: da
dann durch oft wiederholte Eintränkung dersel-
be allmählig gereinigt wird/ biß er coaguliret/ nicht
mehr aufsteiget/ und also fix mit verbleibet. Diese
ganze Arbeit ist Philosophisch/ und kommt nicht
mit der Gemeinen überein. Diese wird auch recti-
ficatio genannt. Becker. Oedipt. Tit. 7. §. 4.
Bisweilen aber bedeutet es eine jede Schwänge-
rung eines Körpers/ die mit einem feuchten Wesen
geschiehet. Und in diesem Verstande lehret Para-
celsus Pluviam Imbibit onem. d. nat. rer. l. 2.
in pr. So ist es auch eine Eintränkung/ wenn
man das Arcanum Tartari bereitet/ und das Sal
Tartari mit destillirtem Wein-fig oft und so lan-
ge einträncket/ biß das Salz vom Esig genug an
sich gezogen/ und den sauren Spiritum wieder so/
als er aufgegoßen/ von sich läßt destilliren. bes.
Rolf. Chym. l. 2. c. 2. Es wird auch eine Nutri-
tio genannt/ oder auch Inceratio.

Impastare d. i. mischen/ biß eine massa wird.
Dieses hat einen Unterschied zwischen nutrire oder
imbibere, welches nur mählig und nach und nach
geschiehet; hier wird aber auf einmal so viel des Li-
quoris zugethan/ so viel als zu des gemischtem
Körpers consistens, daß es ein Zeug werde/ gehö-
ret. Die einander einverleibte Sachen aber
werden in einer digerirenden Wärme so lange
gehalten/ biß es seine Dicke erreicht.

Impragnare mit diesem oder jenem Liquore
anfeuchten.

Inaurare, d. i. mit Gold-Blätlein überziehen.
Ob zwar das vergulden auch andern Formeln zu-
kommet/ z. E. dem Marzipan/ zc. So kommet
es doch denen Vitulen am meisten zu/ die in einer
rund verschlossenen Schachtel/ worinnen ein Gold-
Blätlein

Blälein lieget / hin und wieder gerittelt werden / bis sie mit \odot überzogen seyn.

Incerare ist eben so viel als imbibere.

Incidere zerschneiden. Die Kräuter werden mit einer Scheere / das aber / was härter ist / als Holz / Wurzel / Rinden / mit einem Messer zerschneiden.

Incinerare, zu --E brennen. Dieses wird nur von den Vegetabilien und Thieren vornehmlich verstanden / wann man z. E. die fixen Salze bereitet. Rolf. Gen. 1. 2. c. 3.

Infundere, die materie in den liquorem thun. Es geschehe solches / daß man entweder die eingethane Sachen nur so eine Zeitlang weichen läffet / ohne einige Kochung / oder daß sie auch wol hernach gekochet werden. bes. Blas. Medic. general. P. II. l. 7. f. 2. subject. 4. c. 1.

Infolare an der \odot , oder bey sonst gelinder Wärme maceriren.

Interpassare, wird eigentlich von denen Säckenlein und trockenen fomenten gesagt / und ist eben so viel als etwas unternähen / damit die eingeschlossene materie auf keinen Hauffen komme / deswegen thut man die Pulver auch in Baumwolle.

Inspissare Einfochen / dickmachen / wird von denen Decoctis und Extractionibus verstanden / welche man bis zu einer beliebigen dicke und consistenz einfochen läffet.

L.

Lavigare auf einen Reibstein etwas in ein zartes Pulver bringen.

Lavare, etwas mit einem Liquore (Wasser / abwaschen damit es gereiniget werde. Des Waschens haben vonnöthen aus denen mineralien / der Lasur: Stein &c. Aus denen Gewächsen die Aloë, Lacca, / und aus den Thieren auch etliche) wie aus dem 2. B. erhellen soll.

Limare feilen / wird von denen Metallen / Klauen und Hörnern meistens gesagt / welche man vermittelst einer Feile in kleine und subtile Theile bringet.

N. Bisweilen wird eine Sache gewaschen / damit sie eine neue Tugend bekomme.

NB. Wann die Medicamenta oder einfachen Stücke eufferlich mit Roth / Steinlein / Sand &c. verunreiniget / oder innerlich mit dergleichen Unrath beschmützet seyn / so soll man die eigendlich also genannte Abwaschung nicht verabsäumen / also befreyen wir den Tartarum, Aloe / Lasur: Stein &c. von der überflüssigen Unreinigkeit / sonder Verlierung einiger Kräfte.

Liquare, durchs Δ etwas fließend machen / schmelzen. Dieses kommt allein den Metallen / Salz / Fettigkeiten &c. zu / doch ist es je zuweilen so viel / als durch das Deliquium auflösen.

Lutare die Geschirr mit Leimen bestreichen / es mag entweder ein gemeiner / oder Meel und Wasser / oder ein zusammengefestet aus Kalch / Eyerweiß / Feul: Spänen / Ziegel: Meel / Leim Del und Leimen seyn. Die Retorten zu beschlagen mit manthon / Pferde: Mist / Ziegel: Meel / gestoffen Glas /

mit gemeinem Salze und Capite mortuo Vitrioli vermischt / oder mit ∇ den Haß der Retorten an den Recipienten zu befestigen / nehmet gemeinen Leim / diesen mischt mit Capite mortuo Vitrioli oder einer Hand voll Salz und Salz: Wasser gemenet / laß es von sich selbst trocknen / bey gelinder Wärme. Oder man befeuchte es oft mit Kälber: Blut / und lasse es oft trocken werden.

Die zerbrochenen Gläser zu verkleben / daß die subtilen Spiritus nicht ausfliehen / mache Leimen aus Ψ / und Salz gleichen Theilen / treibe es mit weiß von Eye durch einander / und applicire es mit Leimen Luchlein oder Kälber: Blasen. Oder man schlage nur Blasen mit weißem vom Eye über. Oder man nehme frischen Käse / Koagen Mehl und ungelöschten Ψ / mach einen Leim / dieses ist das bewerteste und beste.

Die Canale / welche durch die refrigeratoria gehen / zu befestigen / begeust man mit Pech / oder mit diesen. Nimm Harz Bj. Serpentin Zij. Wachs. Zij. Benedisch pulverisirtes Glas: Ziegel: Mehl. Hammerschlag Kalch jedes Zj. Mische es wol durch einander. NB. Dieses brauchen auch die Brunnen: Meißler.

M.

Macerare ist eben so viel / als digeriren.

Malaxare. Die Pflaster werden malaxiret / itt deme sie in eine massen geknetet werden / solches mag entweder mit der Hand oder mit einem Stößel geschehen.

Miscere Mischen / vermischen / wird gemeinlich denen Beschreibungen der zusammengesetzten Arzney: Mitteln zuletzt mit angefüget / um die Vermischung und Zubereitung derselben nach der Kunst recht und schicklich zu vollbringen.

N.

Nutrire, Nähren oder Nehren heisset so viel als die oft wiederholte Anfeuchtung eines Dinges / welche inzwischen jedesmal wieder getrocknet wird / oder man sagt es auch von denen harten Körpern / welche durch die Vermischung einiger Feuchtigkeiten in ein weiches Wesen verwandelt werden / z. E. Wann man die Gold Blätt mit Essig und Oel so lange zusammen rühret / bis es zu einer Salbe wird / nennet man es Unguentum Nutritum.

P.

Præcipitare, dieses heisset præcipitirt / was in einem Liquore aufgelöst / und wieder zu Boden geschlagen worden.

N. Etliche verstehen dadurch die völlige Wirkung der calcination, die durch zermagende Liquores geschieht / der Kalch mag sich / entweder vor sich selbst / z. E. der Spir. Vitrioli Philosophicus, oder das gemeine Phlegma Vitrioli, welches Corallen / Perlen / Krebssteine auflöset ; die dan eine freiwillige Präcipitation genant wird ; oder durch Ausdämpfung der Feuchtigkeit wie in der Präcipitation des Zii vorgenommen wird. Oder der Eintropfung eines niederfallenden Dinges setzen / welches eine gewaltsame Niederschlagung genant wird. bes. Reguin.

Præparare, ist bey den Apotheken so viel / als ein Ding klein zerreiben / und mit einem herbstärkenden Wasser befeuchten.

N. Dergleichen wird auch von etlichen Dingen

heln zc. die in Eßig maceriret und wieder getrocknet werden/ gefagt/ z. E. von der Irons Wurzel.

Pulverizare, pulverare, zerpulverit entweder durchstossen oder reiben.

Purificare säubern / dieses geschieht durch waschen / clarificiren / filtriren / digeriren zc. bes. clarificare.

Putrefacere ist eben so viel / als digeriren.

R.

Radere schaben / dieses geschieht mit einem scharffen Instrument z. E. einem Messerlein / Glas / Feilen zc. wodurch die Sach nemlich kan geschabet werden. Daher kommt Rasura Cornu Cervi, Rasura Eboris &c.

Rectificare, vom neuem mit gelinder Wärme destilliren / damit der flüchtige Theil herüber gezogen werde / das Vma und der wässerichte Theil aber zurück bleibe / also werden die destillierte V / zc. rectificiret. Und kommt fast mit dem cohobiren über ein.

Refinare ist eben so viel als reinigen / und wird eigentlich vom Zucker gelaget. bes. 2. B. zu E. der Zucker wird in einer Lauge von Wasser und ungelöschtem Kalch bereitet / gekochet / abgeschäumt / und in Hüte hernach gegossen.

Reverberare eine Sache durch die Gewalt des Feuers brennen / daß es selbe unten und oben berühre. Dieses geschieht so wol verdeckt als offen. Jenes / wenn die Körper im Reverberir-Ofen verdeckt gebrannt werden / daß man die Hitze bald strenger / bald mächtiger bald auch nachlässiger geben kan: welches bey gemeinen Dingen geschieht. Dieses; wenn die Materie im Ofen / da alle Löcher offen / gebrannt wird. Diese Hitze ist denn gewaltig; und bedienet man sich derselben bey solchen Sachen / die hart und sich nicht leicht zwingen lassen.

Rotulare Röchlein oder Scheufelein güssen. bes. 2. B. c. 69.

S.

Salificare, zu Salz machen.

Secare zerschneiden.

Separare, die wiederige vermischte Sachen von einander scheiden. Am gebräuchlichsten ist / das Öl vom Wasser zu scheiden / welches geschieht zc. durch einen Trichter mit einem engen Mundloch am Boden / welches Loch Anfangs aufgemacht wird; daß das Wasser / als das schwerste herausfließt / hernacher verstopffet mans / und sammelt das Öl ordentlich. 2. Durch eine Baumwolle zc. man füllet nemlich ein Glas mit einem engen Mundloch mit Wasser und Öl unter einander bis oben an / hernach läßt man das Öl oben schwimmen / darneben stellet man ein ander niedriges Glas / und thut die Baumwolle in beyde / daß sie mit einem End das Öl berühre / mit dem andern aber in das niedere Gefäß hänge. Und also gehet das Öl vermittelst der Bolle / in das niedere Gefäß. 3. Durch ein Fließ-Papier / als durch welches das Wasser gehet / das Öl aber nicht.

Sigillare Herm. ein Glas durch Schmelzen zusammen schließen. Selbiges ist nichts anders als die Zusammen-Schmelzung des Halses der Phiosen / oder anderer Gläser / so oben enge-Hälse haben / und geschieht also: Man nimm einen erdene Hafen / darein macht man im Boden ein Loch / daß nur der Hals des Glases / so man zuschmelzen willens / hin-

durch gehe / in den Hafen um den Hals des Glases machet man allgemach eine gute Blut / damit der Hals des Glases Anfangs durch und durch wohl glühend zu werden / und sich beugen lasse / dann nimm eine starcke Scheere / und schneide das Glas an dem Orte / wo es weich ist / damit entzwey / so gibt sich das Glas wol zusammen. Oder kan man es nicht entzwey schneiden / so druckt mans mit einer Zange zusammen / so schließet es auch. Solte man denn spüren daß es nicht recht schliesse; oder nicht recht zgedrucket oder gedrehet sey; so nimm

Gerieben Glas /

Venedischen Borax / und

Agstein ein wenig / auf das zarteste gerieben untereinander; mache es mit Wasser und Brandwein an zu einem Mäßelein / oder Brei / streichs um des Glases Mundloch; nimm ein Blaserohr / welches die Goldschmiede zum Löthen brauchen / und blas das starcke Liecht stets davon / so schmelzt das Glas fein zu.

Die Circulatoria wohl zu lutiren / nimm man vier Loth Colophon, ein halb Loth gelb Wachs / darunter rühre 8. Loth klein subtil gerieben Ziegel-Mehl / streichs wohl mit einem Hölzlein um die Gläser / und fahre mit einem glühenden Eisen darüber / daß es glatt werde / dann laß erkalten / man muß aber alle Tage riechen / ob etwas ausriche / denn so muß man es wiederum mit einem glühenden Eisen überfahren / und besser verstreichen.

Stratificare oder Stratum super Stratum machen ist / wann man Metallblechlein und Pulver / wechseltweis übereinander leget / und zwar anfangs das Pulver / darnach das Blechlein und wieder Pulver / bis das Pulver legtens wieder oben auf kommet.

N. 1. Bistweissen nimmet man statt des Blechs / ein metallisches Pulver.

N. 2. Beguinus verstehet durch dein Namen Stratificatio, die ganze Wirkung der Calcination, wodurch das stratificirte Blech brüchig gemacht wird / welches man sonst auch cementiren nennet.

Sublimare, etwas trockenes flüchtiges erhöhen / daß man es eigen haben kan. Diese erhöhte Sach nun wird entweder ein sublimat oder Blume genannt.

T.

Tabulare Tafelein oder Morfellen machen / bes. 2. B. cap. 69.

Terere, conterere mit einem Stößel zerstoßen.

NB. Dabero ist das Wörtlein Tritus bey den Apotbeckern sehr gemein, nicht aber bey den Chymisten, doch ist dessen Gebrauch bey denen letzten heutiges Tages auch wundenbar / in Bereitung des wahren trinck 3 und 7ii 7ii, davon besser unten mit mehrern.

Tortere auf einer Platten oder Pfannen bey dem Feuer die Medicamenten stetigs rühren / damit die Feuchtigkeit verzehret werde. Also bratet man die Rabarbar.

Trochiscare. Trochiscos oder Zeltlein machen.

V.

Vitrificare zu Glas machen / bes. vitrum 7ii. L. 3.

Volatilizare flüchtig machen.

E

Das

Das XV. Capitel.
Von den Chymischen Anfän-
gern.

Die Bereitungs-Umstände seyn / wie bey den natürlichen Hervorbringungen / die Chymischen Anfänge / die wirkende Ursach / die Materie / die Zeit und der Ort.

Die Chymische Anfänge nenne ich diese / in welche ein natürliches Ding / durch die Chymie / als in ein einfaches / doch künstliches Stück resolviret wird. Dergleichen Stücke seyn das \odot , \sim , \ominus , ∇ ma und Caput mortuum, deren Beschreibungen man anderwärts ansehen kan.

N. Bey den Chymisten ist nichts gemeiners / als diese Anfänge \ominus Schwefel / \sim denen etliche noch den Caput mortuum und ∇ ma beysügen. Die ersten nennen sie cherionia preparatoria, weil sie kräftigere Vermögenchaften besitzen; die andern relollacea, als welche keine sonderbare Kraft mehr haben, bes. Helmont. Paradox, s. n. 19. Allein wann man der Sachen genau nachdencket / was man nemlichen darvon halten soll / so findet man nichts anders. Dann diß / indem etliche das was Licht ist / Schwefellicht / was dünnstig / \sim und was zusammen wächst / Salk nennen / vergnüget noch nicht einen jeden.

Weil man erfähret / das Schweflichte Sachen gefunden werden / die doch kein Del seyn / so findet man auch dünnstige Sachen / die noch weit vom \sim entfernt stehen / als nemlichen das ∇ ma unter denen Arten Sachen.

Ja ihrer viel haben gar kein Del / solten sie deswegen dann keinen Schwefel besitzen? So ist auch diß / was sie Erläuterungs halber anführen / voller Schwierigkeiten. Dieses seyn Exempel / welche von dem verbrenlichen Holz hergenommen worden / wie in gleichen von denen Thieren. In dem ersten Exempel sagen sie / dasß der Butter den ∇ das serum, oder Wasser den \sim und der Käse das Salk vorstelle. In dem andern nennen sie diß / was brennet / \sim / was rauchet / \sim / und was in der --E bleibet / Salk. In der Gewächserlegung / sagen sie / offenbare sich das Del / d. i. Schwefel / das Wasser / d. i. \sim / und die --E / die voll Salk ist. Allein wer weiß nicht / daß mehr Salk im sero, dann im Käse sey; daß im Käse (welches ein congelirter Rauch ist) ein Del / Salk und geistliches Wasser / und daß in etlichen Gewächsen nicht ein Tropfen Del seye? Ich lasse derowegen diese zänckerische Schwierigkeiten / und damit ich mich derer wieder loß mache / als untergebe ich meine Meinung dem geneigten Leser. Der vorherige Zeug natürlicher Sachen / er sey entweder der Saamen oder die Nahrung / ist eine \sim ige Feuchtigkeit; verstehe nicht einen völligen humorem, sondern eine coagulable Feuchte / die von irrdischen Theilen was bey sich führet / bes. r. B. Mossis. Da hast du den Spirit. unter dem Namen des Feuers / u. Schwefels wegen seiner Feuer gleichen Natur / andere nennen ihn eine formaten Anfang: das ∇ und die Erd. Diese 3. seyn zwar anfänglich / sonder Gestalt mit einander vermischet / doch werden sie hernach vermittelst des Spiritus nach und nach ausgearbeitet / erhöht / dick gemacht / und bekommen zum theil eine leimichte Consistenz, die da mit Wasser gleichsam schwanger ist / zum theil aber scheiden sie sich auch in ein fließendes

und trockenes / mit zeuglichen Beschaffenheiten begabtes Wesen. Diese falschte Natur wird mit einigem Theil des feibrichten Zeugens erhöht und \sim ige gemacht / d. i. sie bekommt nach und nach geistigere und reiffere Vollkommenheit / da dann die Kräfte gleichfalls mit der Natur übereinstimmen / nachdem es hernach die Natur ordnet zc. Hier hast du das ∇ ma, den Caput mortuum, ∇ / \ominus / und aus diesen den \sim oder \odot oder ein denen in etwas gleiches. Willt du nun das fließende / wann es keinen Spirit. hat / \sim / im Gegentheil den Spirit. ein Del oder ∇ nennen / so gilt es mir eben gleich / dann wegen der blossen Namen ich nicht zu streiten begehre. Und dieses ist von der Hermeticorum Anfang meine Meinung / zu derer Probirung ich auch anführen könnte / wie das Salk in eine \sim ige Natur erhöht / der Spirit. hingegen in ein Salk figurirt werden könne. Doch Kürze halber genug von diesem.

Das XVI. Capitel.
Von der innerlich-wirkenden
Ursache.

Die wirkende Ursach der Bereitungen ist gleichfalls inner- und äußerlich / besonders aber ist die äußerliche zu beobachten.

Die innere ist die Geschicklichkeit des Zeugens / oder die mit-wirkende Vermögenchaft.

Die Geschicklichkeit ist eine Disposition, wodurch der Zeug tauglich zum Ausarbeiten / und eine gewisse Form eines Medicaments zu bekommen / gemacht wird / damit sie erhöht werde.

Die Vermögenchaft ist etwas innerlich-wirkendes / welches etliche Bereitungen vonnöthen haben / wann sie sollen bereitet werden.

Unter denen Officialischen Bereitungen seyn etliche ganz künstlich / als die Zerpulverung, Confection und dergleichen / etliche mit etwas natürlichem vermischt / als da seyn die Fermentation, Crystallisirung / und dergleichen.

Die ersten erfordern nichts dann eine Geschicklichkeit / die andern aber zugleich was innerlich-wirkendes. Wo der Zeug / der bereitet werden soll / keine Geschicklichkeit besitzt / so wird vergebens gearbeitet. Gleichwie aber die Bereitungs Arten unterschieden seyn / also seyn auch unterschiedene Geschicklichkeiten / denn eine jede Weis eine besondere erfordert. Die Crystallisirung erfordert ein Salk / das sich crystallisiren läßt; Die Fermentation, einen Zeug / der fermentiret / die Destillation will ebener Massen einen Zeug haben / der leichtlich ausdampffen kan zc.

Das XVII. Capitel.
Von den Elementalischen Beschaf-
fenheiten / besonders aber von der
Wärme.

Die äußerlich-wirkende Ursach der Bereitungen / und zwar die vornemste ist der Apotheker / der die Kunst versteht / von welchen wir nichts melden wollen / ausser daß er soll gottsfürchtig / fleißig und gedultig seyn.

NB. Den Apotheker hat unser Autor alhier gar aussen gelassen / da doch dessen erforderte Stücke billig hieher gehören. Dann weil er im 19. c. der Instrumenten Meldung gethan / als hätte die vornemste Ursach / als der Re-
gierer

Dieses Kupfer gelichtet ad.

pag. 38.

22 p. 38.



41 p. 39.



Sigill. Hermetis
p. 32.



25 p. 38.



49 p. 39.



26 p. 38.



62 p. 40.



52
pag. 39.



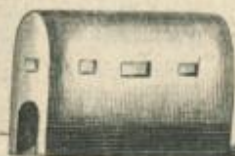
17 p. 36.



37
p. 39.



59 p. 40.



54 p. 40.



21
p. 38.



11
p. 36.



14
pag. 36.



6
pag.
36.



61
p. 40.



30 p. 39.



57 p. 40.

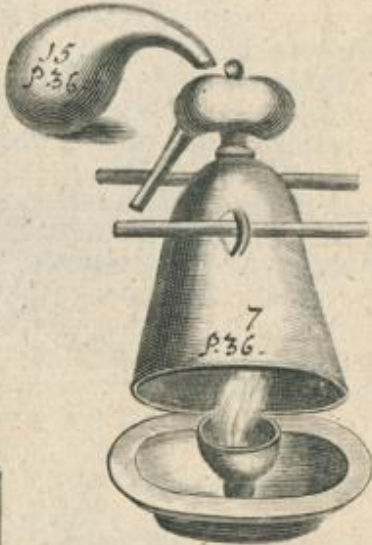


3
p. 38.

18



NIV p. 40.



15
p. 36.

7
p. 36.



4
p. 36.



10
p. 36.

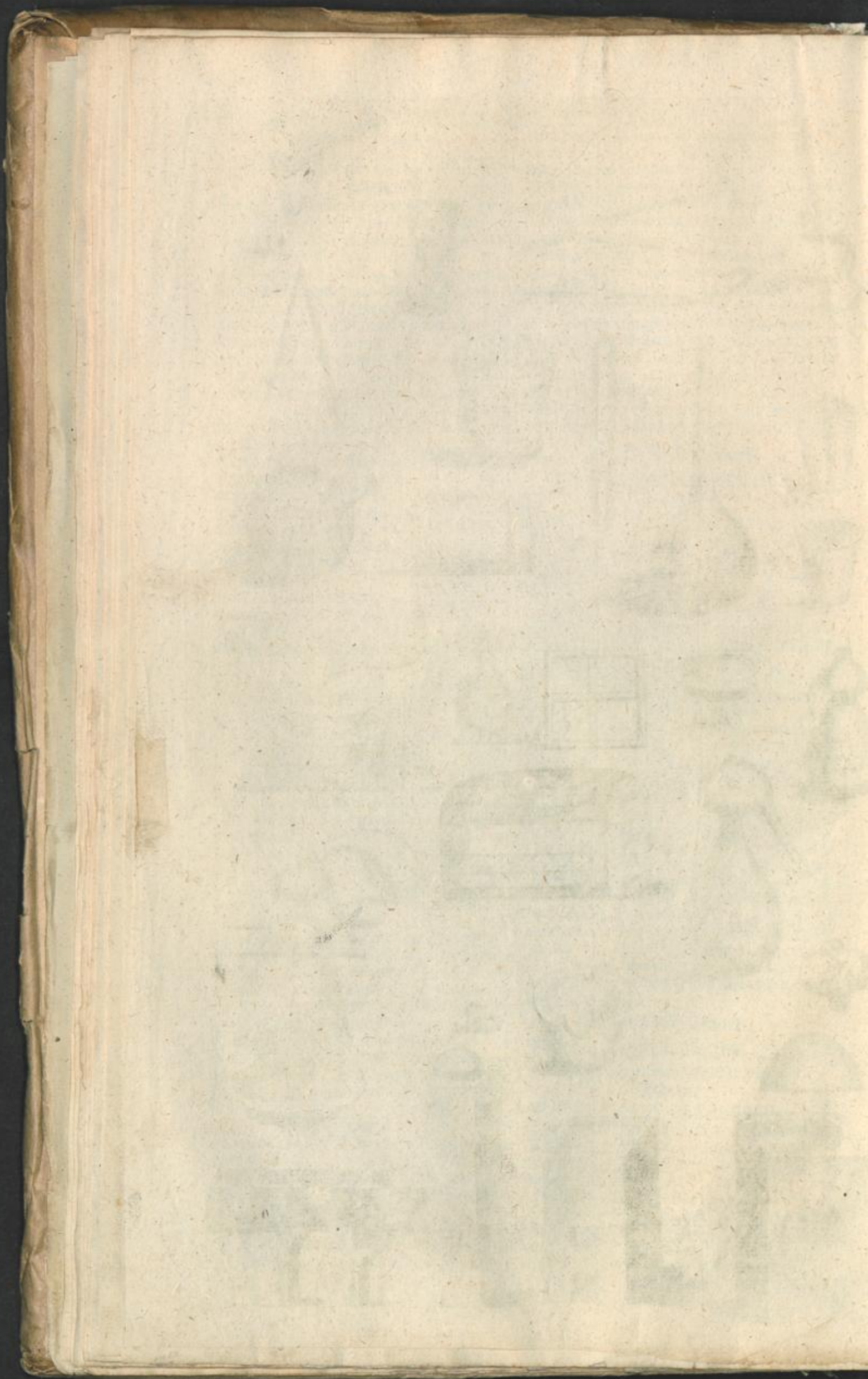


N^o 1
p. 41
N^o 2
p. 42
col. a



N^o 3
p. 42
col. b





gierer selber / nicht sollen ausgelassen werden zc. Er machet über das einen Unterscheid unter der äußerlich und innerlich wirkenden Ursach / welches was neues in der Philosophie ist. Ein Apotheker aber / damit wir ihn allhier auch beschreiben / soll vor allen ein gottesfürchtiger frommer Mann seyn / in seiner Profession erfahren / klug / der Lateinischen Sprach kundig / er soll den medicinischen Zeug so wol der einfachen / als auch zusammengefügten Stücke der ein- und ausländischen Mittel wol kennen / das Auserlesene kaufen / selbes dem Gesichte / Geruche / Geschmacke und Greiffen nach examiniren sie in gewissen Gefässen verwahren / alle Monat selbe durchsehen / und eine Wable anstellen. Er soll nicht geizig / sondern freygebig / frisch / gelind gegen den Armen seyn / seine Sichel nicht in die medicinische Erndte setzen / und practiciren. Er soll nicht spielen noch sauffen noch der Liebe ergeben seyn / er soll sich dem Magistricat mit einem Eyd verbinden / und die Capation wol in acht nehmen / soll nichts in den Recepten / ohne des Medici Ordinarii Geheiß verändern / (auch keine als eines gemachten Doctoris Recept annehmen) keine Purgantien / Opiata und schädliche Mittel dem gemeinen Manne geben / und der Doctorum Geheimnisse keinem offenbaren. Dieses alles wäre zu wünschen. Unter dessen muß man es gelten lassen so viel es gelten kan. Einmals antwortete ein Apotheker auf diesen Satz: Seel. Hr. D. Schröder hat in den wenigen Worten genug begehrt: Allzu scharff macht scharff.

Die minder Vornehme seyn die erforderte Beschaffenheiten und Instrumenten. Gleichwie nun besagte Beschaffenheiten in natürlicher Hervorbringung betrachtet worden / also werden sie auch hier betrachtet / und seyn Elementalische / salichte und besondere Beschaffenheiten. Weil aber diese letztere / dem Ursprung nach / einerley seyn mit denen / die oben beschriben worden / als wollen wir solcher allhier nicht gedencken.

Unter denen Elementalischen Beschaffenheiten ist die Wärme / als die gemeinste / die Feuchte / Trockene und Kälte.

Die Wärme tauget zur Calcination, Confection, Destillation, Digestation, Ausdämpfung / Vergähung Reverberation, Sublimation. Die Feuchte gehöret zur Dissolution, Extraction; Die Kälte zur Candilation und Krystallisation; Die Trockene zum trocknen / und trochisciren zc.

Weil nun aus besagten Beschaffenheiten die Wärme alle in einer gewissen Regierung unterworfen ist / als wollen wir selbe allein hier beschreiben. Die Wärme wird unterschieden / theils wegen der Ursachen / wodurch sie entsethet / theils wegen der Weise / selbe zu gebrauchen / theils auch wegen der Vermehr- oder Verminderung.

Der Ursachen halben ist die Wärme

1.	Von der Sonnen
2.	Von faulen Mist
3.	Vom Feuer / welches
	Von einer Lampen
	Von Kolen
	ein Klamm-Feuer zc.

ist.

Wegen der Weise / selbe zu gebrauchen / ist sie ent-

weder 1. Balscum Roris, oder Vaporis, d. i. welche durch Behuf der Dämpfe / die von einem warmen Wasser aufsteigen / und das Gefäß mit der Materie umgeben / verrichtet wird. Vaporis.

2. L'aleum Maris oder Mariae, d. i. man setzet das Gefäß zu samt der Materie in ein warmes Wasser / und destillirets also zc. diß ist gleichsam der gelinde und erste Grad.

N. Diese Bäder aber sind darum gefährlich / daß die Gläser darinn leicht springen können; massen das Wasser ausdämpffet; so denn nun aber frisches allezeit zugegossen muß werden / und das Wasser nicht warm wäre / siehet zu besorgen / daß die Gläser leicht Schaden nehmen dörfen.

3. Die --E Destillation, welche durch warme Aschen geschieht / ist stärker / dann der vorhergehende / und gleichsam der 2. Grad.

4. Die Sand- Destillation / und wird durch Sand verrichtet / ist wieder stärker / und der 3. Grad.

5. Das bloße Feuer. Diese Destillation wird verrichtet ohne einiges darzwischen kommendes Mittel / mit angezündetem Holz und Kohlen. Hieher gehöret 6. das Circular-Feuer / dieses bestehet aus einem Kohlen-Feuer / daß das Gefäß ganz umgiebet.

7. Das Reverberir-Feuer / wann nemlich die Flamme die Materie aller Orten umgiebet.

8. Das Supprektion-Feuer / wann oben und unten Feuer ist.

Wegen Vermehr- oder Verminderung ist die Wärme entweder

- im 1. Gr. gelind.
2. Gr. etwas grösser.
3. Gr. noch stärker.
4. Gr. am stärksten.

N. 1. Der 1. Gr. ist gemeinlich MB. der 2. die --E / der 3. der Sand / der 4. das bloße Feuer; doch ist es nicht eben noth / daß man diese Gradus nur nach besagter Weise abmesse / dann es können nach einer Art vielerley Grade gebrauchet werden / 3. E. mit dem MB. der 1. und 2. mit der Aschen und dem Sand / der 1. 2. 3. mit bloßem Feuer aber alle Gradus. Allein ist / wie gesagt / durch das MB eine gelinde Wärme / im 1. Grad / durch die Aschen / der 2. in etwas stärkere zc. zu verstehen.

N. 2. Alle Gradus werden wiederum wegen ihrer Weiläufigkeit / in den Anfang / Mittel und End getheilet. Wer aber Lust hat / die Grads-Unterscheid genau in Obacht zu nehmen / der kan selbe vermittelst eines Instruments / welches nach dem rooran man der Luft Wärme oder Kälte beobachtet / gemacht ist / erlernen / sonst nennet man selbes perpetuum mobile &c.

Es ist fast schwer dieses so gar genau zu beschreiben; und muß die Erfahrung in diesen Sachen die beste Lehr-Meisterin seyn.

N. 3. Die Regierung des Feuers geschieht durch die Luft / die durch die Löcher der Oefen (welche man sonst R. gister nennet) ein und ausgethet. Je mehr nun die Luft hineingehet / je stärker wird das Feuer und die Hitze.

Nachdem wir dieses betrachtet haben / so ist weiter zu wissen / daß der rechte Feuer-Grad zu dieser oder jener Arbeit zu erwähnen sey. Denn durch allzu starke Hitze verbrennet eine Arzney / ist

aber das Feuer zu schwach/ so gehet die Arbeit gleich/ fals nicht von statten. Doch ist besser/ man gebe zu wenig/ denn zu viel Hitze/ weil das erste durch längere Zeit noch kan ersetzt werden/ zc.

Das XVIII. Capitel. Von den Stärckern oder Salz- vermögenheiten.

Eiese stärkeren Salzvermögenheiten geben denen Bereitungen nicht wenigen Nutzen/ wie dann die saure/bittere/süße/ zernagende/ zusammenziehende Sachen zc. viel in der Vergäherung/ Zernagung/ Præcipitation zc. vermögen/ und verrichtet man dadurch auch die Extraktionen, Digestionen zc.

N. Salzvermögenheiten nennen wir sie 1. weil sie des Salzes Natur vorstellen. 2. Weil sie bis hieher keinen andern Namen getragen. Darn indenn sie die Namen von dem Geschmacke borgen/ so seyn deswegen selbe nur geborgte/ und keine rechte Namen/ diß geschieht theils aus der Wirkungs- Gleichheit/ durch welche besagte Vermögenheiten sich in den bereiteten Zeug einschleichen/ und selben angreifen/nicht anders/ als der Geschmack die Zungen und Geschmacks-Geister/ theils geschieht solches/ weil der Geschmack ihr steter Gefert ist. Dieser Vermögenheiten halber seyn berühmt die Salz/ der φ / Wein- und Bierhefen/ Zucker/ Brod/ Sauerteig/ zc.

Hieher gehören die menstrua, die wegen besagter Vermögenheiten in die Sachen schleichen/ und selbe durchdringen können. bes. 2. Buch.

Dergleichen seyn auch die starke zernagende ∇ / ∇ / ∇ / zc. als welche eine Krafft die Metall zu zernagen/ und in einem hellen Liquorem aufzulösen besitzen/ und diß allein wegen der Salzvermögenheit.

Gleicher Art seyn auch die Cementir-Pulver/ φ / durch deren Gewalt die Metalle brüchig werden/ daß man sie zerreiben kan.

Hieher gehören auch die Essige und andere Liquores aus dem Mineral-Reiche/ womit man die Magisteria bereitet. bes. 2. B.

Das XIX. Capitel. Von dem Apotheker- Werk- zeuge.

Eie Instrumenten/ die zur Bereitung der Arzney-Mittel dienen/ seyn nicht nur allein der Berrichtung halber/ sondern auch dem Zeuge/ der Gestalt zc. nach unterschieden.

Der Berrichtung halber dienen etliche zur Bereitung/ etliche dazu/ daß man etwa Dinge darinn aufhebe und verwahre.

Dem Zeuge nach seyn etliche von Stein/ etliche von Erden/ Glas/ Metall/ Holz/ Leder/ Tuch zc. Dahero kan man folgende Regul merken: Die Instrumenten (besonders die/ so die Medicamenten selbst berühren) dienen auf unterschiedene Weise zu denen Mittein/ gleichwie sie auch dem Zeuge nach unterschieden seyn/ so/ daß sie deswegen nach erheischender Noth verändert werden.

Seyn derowegen 1. die Gläserne vor allen andern die besten/ denn sie können noch zernaget/ noch durchgedrungen werden. Weil sie aber nicht je-

derzeit starck genug seyn/ als müssen wir uns auch anderer bedienen.

Diesen folgen 2. die Erdene nach/ doch seyn auch solche der Stärcke/ Dauerhaftigkeit zc. nach von einander unterschieden/ und daher geschickter oder ungeschickter. Weswegen unter diesen man auch einige Wahl haben muß. Bey uns werden die Waldenburgische hochgehalten/ da doch die Marburgische wo nicht besser/ doch eben so gut seyn.

3. Folgen die Metallische/ und seyn selbe zwar starck/ so daß leichtlich nichts durchdringen kan/ jedoch theilen sie ihre Eigenschaft den \sim / sauren und scharffen Sachen mit/ so/ daß man selbe daher billig meidet/ wo sie nicht besonders zu dieser oder jener Bereitung dienen.

4. Das Zinn ist in diesem Stücke besser denn anders: daher pfleget man auch damit die Gläser inwendig zu überziehen/ damit das Kupfer seine böse Vitriolische Krafft/ den jenigen Sachen/ die darinnen destilliret werden/ nicht mittheile. Also taugen auch die Metalline Instrumenten nicht zum φ und dergleichen.

Die Form der Instrumenten ist unterschieden/ nachdem es derer Berrichtung erfordert/ und der Zeug es zuläßet. Allhier wollen wir nur die gebräuchlichsten beschreiben/ und seyn solche/ wie folget:

1. Agitaculum ein Agitacul/ d. i./ ein Rührpissill.
2. Ahenum Kessel.
3. Alembicus Alembick/ mit einem Schnabel.
4. Alembicus cœcus. Ein blinder Helm.
5. Ampulla Krug.
6. Arcula Lädlein.
7. Campana vitrea. Gläserne Glocke.
8. Capsula. Gedrehte Büxe/ darinnen man die Gläser verwahret.
9. Catillus Koff.
10. Catinus Kapel.
11. Circulatorium Circulir-Glas. Dessen Arten seyn der Pelican zc.
12. Cochleare Löffel.
13. Colatorium, Colus Seihrtuch.
14. Concha Glas-Schale.
15. Cornuta, Retorta, Matracium, eine Retorte.
16. Cribrum Sieb.
17. Crucibulum Schmelz- Siegel/ Goldschmids Siegel.
18. Cucurbita Kolbe.
19. Diploma d. i. MB.
20. Discus vitreus. Gläserne Schale.
21. Excipulum Vorlag/ Recipient.
22. Ferrum dicatum discindendis vitris. Ein Eisen/ die Gläser abzuschneiden.
23. Fictile Hasen.
24. Filtrum ist eben soviel als Colus. Oder/ ein von Flüss- Papier zugespitzt gemachter Seih.
25. Forceps eine Zange.
26. Infundibulum Einguß.
27. Lagena Flasche/ Krug.
28. Lebes Siegel.
29. Lima Feyle.
30. Mola chalybea. Eine stählerne Mühle.
31. Malleus Hammer.

32. Manica Hippocratis spitziger Beutel.
 33. Matrarium ist eben so viel als eine Retorta
 34. Matrarium coecum.
 35. Mortarium Mörstel.
 36. Olla, Ollula, Hafen/ Haselein.
 37. Phiola Phiol.
 38. Pila, Piskillum, Stoffer.
 39. Porphyrites Korbstein.
 40. Prælum Press.
 41. Pyramis ein Diefsbuckel.
 42. Pyxis Büre.
 43. Receptaculum Vorlag.
 44. Retorta Retort.
 45. Rudicula Rührstücken.
 46. Rutabulum Rührhaake.
 47. Sacculus Sack/ Beutel.
 48. Scatula Schachtel.
 49. Separatorium Scheidetrichter.
 50. Setaceum Haarsieb.
 51. Spatula Spatel.
 52. Syphon in Heber.
 53. Tabula Bret/ Tabuliebret.
 54. Tegula Müffel.
 55. Tenacula Haltzange.
 56. Torcular Press.
 57. Tritorium Trichter.
 58. Vitrum Glas.
 59. Volsella Kohlenzange.
 60. Urceus, Urceolus Krug/ Krüglein.
 61. Vasa dicata secretioni aquarum ab oleis,
 per Ellychnium. Gefäße/ das Oehl von den
 Wassern mit Baumwolle abzuziehen.
 62. Vas cupreum Balneo Mariae dicatum.
 Ein kupfern Gefäß zum B.M.
 Damit die Anfänger der Kunst um desto besser
 lernen und wissen mögen/ wozu jedes Instrument
 gebrauchet werde/so habe ich solches kürzlich hiebey
 fügen wollen.
1. Agitaculum. Eine Rühr- Pistill/ dieselbe
 gebrauchet man/ wenn man trockne Sachen mit
 den flüssigen vermischet. z.E. bey Verfertigung der
 Morfellen/ Rotulen und Zeltlein/ Pflastern und
 dergleichen.
 2. Ahenum. Ein Kessel. Dessen bedienet man
 sich zu mancherley Nothdurft: Man hat sie aus
 Kupfer und Messing/ jene aber müssen inwendig
 wohl verzinnet seyn.
 3. Alembicus. Ein Alembic/ oder Helm. Hat
 einen Schnabel/ man setzet ihn auf die Kolben/ die
 von Glase sind. Gemeinlich gebrauchet man sie/
 wenn man im Balneo Maris etwas überziehet.
 Sonsten hat man auch dergleichen aus Kupfer zu
 den kupfernen Blasen oder Grapen/ die inwendig
 verzinnet seyn.
 4. Alembicus coecus. Blinder Helm/der keinen
 Schnabel hat; man kan ihn zu dergleichen Din-
 gen/ da nichts übergehen soll/ gebrauchen.
 5. Ampulla. Ein Krug. Welche am besten/ so
 sie aus Waidenburger Erden verfertigt sind.
 Darinn hebet man allerley Sachen auf.
 6. Arcula. Lädlein. Sind aus Weichen Holz
 die tauglichsten/ in welchen man trockne Sachen
 verwahret.
 7. Campana vitrea. Gläserne Glocke/ durch wel-
 che man den Spirit. Sulphuris bereitet. Man kan
 derselben auf vorgeriffene Art mit ihren Ziegeln

und Schalen 2. oder mehr nehmen/ damit die Ar-
 beit desto eher fortgehe.

8. Capsula. Gedrehte Büchsen/ darein man ent-
 weder die Gläser in der Officin verwahret / in wel-
 chen starcke Species eingestoffet / oder auch so man
 in die Ferne Medicamenten/ so flüssig sind/ überschic-
 cket/ um dieselben vor Schaden zu bewahren.

9. Catillus. Ein Kost. Selben gebrauchet man
 in die Oefen zu legen/ Kohlen drauf zu werffen.

10. Catinus eine Capelle/ in welcher man so
 wol im Sande/ als auch im B. M. arbeiten kan.

11. Circulatorium. Circulir- Gefäß. Ist ein
 Glas/ darinn man einen Liquorem circuliret/ daß
 sich dasselbe/ so aufgestiegen/ wiederum nach unten
 begeben muß: Dergleichen ist der Pelikan. Man
 hat auch zwey Gläser/ welche Gemelli genennet
 werden/ da des einen Schnabel in des andern
 Bauch gehet/ und zu gleicher Arbeit dienet.

12. Cochleare. Ein Löffel. Diese sind entweder
 ganz oder durchlöchert/ damit theils zu läutern/
 theils abzunehmen.

13. Colatorium. Seihe- Tuch. Dies ist aus
 weißem wollenen Tuche am gebräuchlichsten/ und
 giesset man feuchte Dinge dadurch/ ihre Unsauber-
 keit dadurch zu scheiden.

14. Concha. Glase- Schale. Dessen Gebrauch
 ist zu unterschiedner Arbeit nöthig.

15. Cornuta Retorta. Eine Retorte. Diese
 be hat man so wol von guter Waldenburgischer
 Erde/ als auch aus Glas bereitet. Da man denn
 mit diesem im Sande/ mit jenem aber im offenen
 Feuer arbeitet. Und damit die erdenen desto besser
 im Feuer die Hitze ertragen mögen/ so beschlägt
 man sie mit zubereitetem Don. Wiewol einem
 Kunstverfahren bewußt/ auch ohne Beschlagung
 solche etliche mal im Feuer zu gebrauchen. Durch
 dieser Behülffe destilliret man die Spiritus aus den
 Mineralien/ der Thiere Hörner/ und dergleichen
 Dingen/ die mit schwachem Feuer nichts von sich
 geben wollen.

Oder man läßt Kolben und Retorten von Eisen
 gießen; oder man nimmet auch wohl einen eisernen
 Hafen/ läßt einen Deckel drauf machen/ der wohl
 schliesse/ denselben lutiret man fest an den Hafen/
 und setzet einen gläsernen Helm drauf/ und solcher
 Topf dienet am besten den Spiritum Salis Armo-
 niaci, imgleichen die Flores Salis Armoniaci mar-
 tiales zu bereiten/ ebenfalls auch die Spiritus mi-
 nerales zu destilliren.

16. Cribrum. Ein Sieb. Durch dieses werden
 trockne Sachen gerüttelt/ so wol den zartesten
 pulverisirten Theil zu erhalten/ als auch dieselben
 von ihrer Unreinigkeit zu befreyen.

17. Crucibulum. Schmelztiegel/ Goldschmie-
 des- Ziegel: Die denn zu den laboribus Chymicis
 höchst nöthig sind; dannerhero dahin man sich zu
 befließen hat/ daß man selbige/ weil sie das stärck-
 ste Feuer halten müssen/ aus guter Erde/ und
 wohl mache. Ich will einen Vorschlag geben/
 wie sie wohl zu bereiten seyn.

Nimm derothalben eine gute Hafner- Erde/ laß
 sie in der Sonnen wohl trocknen/ denn klopfe sie
 rein/ und siebe sie. Deren nimme 1. Theil/ und nach-
 dem sie fett ist/ thue 2. 3. auch wohl zuweilen 4. Theil
 solcher Erden/ welche zuvor in einem Hafner- Ofen
 gebrannt/ und gepulverisiret ist/ dazu. Mische
 beyde wohl untereinander/ und feuchte sie mit Was-

ser an / und laß sie einen Tag oder Nacht also liegen / damit es wohl durchweiche; dann trette es mit den Füßen wohl durcheinander / endlich auch mit den Händen wohl gearbeitet; so ist die Erde fertig / Ziegel sowol als auch Treibe-Scherben daraus zu machen.

Hernach drehet man eine Form von Birnbaum oder andrem harten Holze / nach der Grösse der Ziegel / die man in zwey Stücke voneinander nehmen / und daran auswendig zweene eiserne Ringe schieben könne / so die Form zusammen halten; denn schmieret man die Form mit einer Speckschwarten / damit der Ziegel desto lieber wieder heraus gehe: alsdenn läßt man den Ziegel in der Forme trocknen / ehe man ihn heraus thut.

(1.) Hierbey ist zu mercken: Wenn der Ziegel gut werden soll / so muß man ihn zum erstemahl / wenn der Leimen noch zu weich ist / nicht gar hart in die Formen drücken oder schlagen / sondern nur lucke / alsdenn heraus nehmen / und halb trocken werden lassen: Hernach noch einmal in die Form schlagen / so werden sie dicht und glatt.

(2.) Daß man die Ziegel und Treibe-Scherben nicht zu weich schlage / damit man sie alsbald aus der Form nehmen / und besser trocknen lassen könne / damit sie zu letzt noch einmal geschlagen werden.

(3.) Wenn unter die Ziegel Erde / pulverisirte gebrante Kieselsteine gethan werden / so werden die Ziegel je länger je fester in der Hitze / und die Ziegel und Treibe-Scherben gehen auch viel besser aus der Formen.

(4.) Ziegel / welche die fixen Salien im Feuer wohl halten sollen / müssen starck gebrant seyn / und je härter sie gebrant seyn / je besser sie halten; daher denn auch die Hessischen Ziegel die besten seyn / als welche wegen Menge des Holzes gar hart gebrant werden.

(5.) Damit man vergewissert sey / daß die Erde gut sey / Geschirz daraus zu machen / kan man die Probe also halten. Nimm der Erde ein Hünerey groß ungearbeitet / wirff es in eine grosse Bluth / und gib wol Achtung / ob sie bald oder langsam zerfalle oder zerspringe. Bleibt sie bey sammen / so ist sie schon gut / ob sie gleich viele Risse bekommt / wenn nur die Mixture wohl gemacht wird.

(6.) Weil die Treibe-Scherben nicht tieff werden / so kan man den Leimen dazu fast lassen trucken werden / ehe man sie schlägt / so halten sie besser.

NB. Mir hat ehmal ein guter Freund / gute Ziegel-Erde zu bereiten / folgende Description communiciret.

Nehmt Stücke von zerbrochenen Ziegeln.
Ungebrante Topf-Scherben / jedes lbß.
Roten Boli.
Silberglett.
Gebrante Kieselsteine / jedes ʒiiij.
Speise / Salt ʒij.

Hierzu nehme man Topf-Leim so viel nöthig / und mit Salt Wasser mache man nach Gefallen Ziegel daraus.

Weil es auch nicht schaden kan / daß zur Reinigung der Metallen und selbe zu probiren ein Kunstbegieriger Wissenschaft habe gute Capellen zu machen / und damit gebührend umzugehen; Massen nicht allemal Leute zur Hand / die nach Gefallen die-

nen; so habe ich es vor gut angesehen / auch damit den Anfängern an die Hand zu gehen. Eine gute Capelle wird also verfertigt:

Nimm Aschen von leichtem Holze gebrant / welche hierzu am besten / schütte sie in ein rein Sieblein / gieß Wasser drauf / daß sich die Asche in dem Sieblein in einen untergesetzten Zuber schleime; so bleiben die groben Kohlen und Sand im Sieblein; denn gieß über die durchgeschlemmte Aschen Wasser / daß es hoch drüber gehe; Laß es 2. Stunden lang stehen / daß sich die Fettigkeit und das Sal Alkali ins Wasser ziehe. Denn gieße das Wasser ab / und and es wiederum drauf / rühr es um / laß stehen wie vor / und dieses wiederhole so lange / bis kein Geschmack oder Schärffe oder Salt mehr in der Aschen zu verspüren / und das Wasser ganz lauter wieder davon lauffe. Denn gieß wieder Wasser drüber / das noch nicht genüget gewesen / rühre es mit einem Stecken um / und diereil das Wasser noch sehr trübe / so gieß es ab in ein ander Geschirz / damit das gröbste zurücke bleibe / welches weg thue: Das trübe Wasser / so du abgeschüttet / laß sich setzen / und seige es fein lauter wieder davon / so ist die erste Schlemmung verrichtet. Denn gieß ein ander sauber Wasser auf diese erst geschlemmte Aschen / und rühre sie mit einem Holze abermal um / und gieß das triebe abermal in ein ander Geschirz / damit / so noch Fettigkeit / oder etwas grobes darinn gewesen / alles rein heraus komme / und denn laß sich wieder wohl setzen / so hast du die letzte Schlemmung verrichtet: alsdenn mache Kugeln oder Ballen aus dieser geschlemmten Aschen / und trockne sie entweder an der Sonnen oder im Ofen.

NB. 1. Etliche nehmen die Asche vom Neben-Holze / so sie dieselbige haben können / und verfahren damit / wie icht gedacht.

2. Nimm Kalb- oder Schaf-Beine / welche die besten seyn / weil sie kein Marck haben / diese brenne / daß sie wohl weiß werden / denn pulverisire sie / und steube sie durch ein harnes Sieblein / denn reibe es auf einem Reibstein zu einem zarten Meel / so ist die Bein-Asche auch fertig zu den Capellen.

Denn nimm der präparirten Aschen so gesiebet / 2. Theile / der bereiteten Bein-Aschen 1. Theil / mische es wohl unter einander / und feuchte es mit starckem Bier an / oder so es nicht dick genug / laß es auf 2. drittel einsteden / oder nimm Leim-Wasser dazu. Oder welches noch besser / nimm wohlgeflopfetes Eyerklar / so wohl clarificiret / und feuchte es damit an; doch muß man es nicht zu feuchte damit anmachen; sondern wenn es so feuchte / daß so man es zusammen drucket / wohl bey sammen bleibet / ist es feucht genug. Denn trucke das Capellen-Futter voll der gemengten Aschen / schabe das übrige ab / und schlage den Mönch mit einem Schläge oder viere / mit einem hölzernen Schlegel wohl ins Futter. Wisch den Mönch wieder rein ab / und steure gute Kläre in die Capelle / weil sie noch im Futter stehet / und zertheile die Kläre mit einem Finger drauf / und setze den Mönch wieder gerade auf die Capelle / und schlage alsdenn die Kläre mit 2. oder 3. Schlägen wohl auf / damit sie glatt und satt auf-liege: denn hebe den Mönchen ab / und drucke die Capelle aus dem Futter auf andre Asche gesetzt / und laß sie zum Gebrauch trocknen.

Etliche machen ihre Capellen nur aus geschleim-

ter Aschen/gibt auch gute Capellen/ so keiner andern Mixtur bedörffen / nur daß sie mit starckem Biere oder Leim-Wasser angemachet werden.

NB. Wenn ein Probierer der Silber- und Münz-Proben nicht gar gewiß/oder nicht rechte Erkantnis des Feuers hat/ so machet er folgende Capellen: Den wenn man das Feuer nicht recht versteht, und die Proben will licht und heiß lassen gehen auf den ist beschriebenen Capellen/ so wird gar leicht etwas verführet; derowegen mache lieber nachfolgende:

Nimm die Bein-Aschen/so zu einem zarten Mehl gerieben/ daraus allein mach die Capellen/ohn andren Zusatz / darauf trage die Kläre / und laß sie trocknen. Auf diesen Capellen gehen die Proben viel kälter und langsamer ab/ auch subtiler/ als auf den andern daher/ denn nicht leicht etwas vom Silber kan verführet werden/und wenn die Proben abgangen/stechen sich die Probier-klöner gar rein drauf ab.

Wann man auf diesen Capellen probiren will/so läßt man sie nur im Probier-Ofen durchglühen/ und alsdann setzet man die Proben darauf.

NB. Fischbeine und Gräten geben die besten Bein-Aschen/ wenn man sie haben kan.

Wie nun keine Capelle ohne gute Kläre kan bereitet werden/ so trage ich gleichfalls desselben Bereitung hieher.

Nimm Kalbs-Köpffe/ oder nur die Schalen so von der Stier kommen / welche besser/ die kocher in sied-heissen Wasser / damit die Fettigkeit und Unsauberkeit darvon komme. Dann trockne und brenne sie schön weiß und pulverisire und reibe sie auf einem Reibe-Stein ganz zart; feuchte sie mit Wasser an/ thue sie in einen Siegel/ den latire wol zu/ setze sie ins Feuer / und laß sie 4. Stunden noch wol brennen/ und hernach von sich selbst erkalten: Dann reibe sie noch einmal auf das zarteste und kläreste: Daher sie dann auch ihren Namen erhalten.

Aus den Hecht-Riffelen und Fisch-Gräten wird auch gute Kläre gemacht / wenn man damit/ wie mit den vorigen/ procediret.

Wie man nun weiter derselben Capellen bedienen soll/ muß ebenmäßig berichtet werden; und hat man auf folgende Stücke wol acht zu geben/ nemlich:

Man läßt das Feuer allgemach im Ofen angehen/ daß die Muffel/ worin die Capelle stehet/ woler glühe/ und gleichsam von der Hitze weiß werde. So man dieses gewahr wird/ so trägt man das gekörnte Bley in ein Papier eingewickelt mit einer Zangen ein/ nemlich hält es mit der Zange über die Capelle/ daß es hinein troffe. Es muß aber (wie gesagt) ausgekörnt Bley seyn/ wie kleiner Schrot. Wenn er denn wol bücket/ und treibet/ und klar wie reiner Quecksilber aussiehet/ so thut man den das Silber oder Gold/ so man abtreiben will/ darauf/ und läßt es wol mit einander arbeiten und treiben / so lange bis es stehet/ und sich nicht mehr beweget; denn so ist das Bley verzeht mit aller Unreinigkeit/ und das Metall ist pur da ohn allen Zusatz.

NB. Zu einem Theile Metall/ thut man 2. Theile Bley. Als so man 1. Loth Silber will abtreiben/ nimmt man 2. Loth Bley dazu.

¶ Hat man keine Muffeln/ so nimmt man einen grossen Siegel/ legt ihn auf eine Seite/ macht oben etliche Löcher darein/ und stellet die Capelle hinein. Das Feuer muß starck seyn/ und stetig/ entweder

durch einen Blase-Balck oder starcken Probier- und Wind-Ofen / angeblasen werden.

18. Cucurbita. Kolbe. Solche sind mehrentheils von Glas / und destilliret man die Kräuter und Sachen im B. M. dadurch/ welche ihre Krafft leicht überschicken. Wer da will der kan von Metall als Kupfer und Zinn dergleichen bereiten lassen.

19. Diploma ist so viel als im B. M. etwas bereiten.

20. Discus Vitreus. besiehe Concham.

21. Excipulum eine Vorlage oder Recipient, so dazu dienen den übergehenden Spiritum aufzufangen. Solche hat man gemeinlich von Glas im Gebrauch / wiewol auch ein irdenes Gefäß / doch nicht so bequemlich/ dazu gebraucht werden kan.

22. Ferrum dicatum discindendis Vitris. Ein Eisen die Gläser abzuschneiden. Massen die Gefäße als Kolben/ Retorten und Recipienten / nicht allemal recht abgenommen werden/ auf den Gläsern Hütten/ so muß ein jeder Destillator es nach seinem Gefallen/ wie er siehet/ daß es die Nothdurft erbeischet/ selbst verrichten. Hierzu bedienet er sich eines Eisens/ das auf den Enden zween Ringe hat gleich einer Brillen/ so weit als er das Glas gerne will abschneiden. Diesen Ring macht man heiß und glühend / und umfähet das Glas heiß gnug / so nimm den Ring schnell weg/ und speye an das Glas/ wo der Ring ist angehalten worden / oder stecke es alsobald in kalt Wasser/ so fällt das Stück Glas glat ab / und also verführet man mit den Gläsern/ wenn sie dicke sind. Oder/ man bindet auch einen Schwefel Faden 3. oder vier fach um das Glas/ woselbst man es will haben/ zündet den Schwefel Faden an/ und drehet das Glas immer zu herum/ bis der Faden ausgebrannt habe/ dann sprizet man auf solche Art ein wenig kaltes Wasser / so springet das Glas daselbst ab / und schneidet sich voneinander wie man es verlanget.

So die Gläser aber dünne sind/ als daß du habest einen zerbrochenen Kolben/ oder sonst ein Glas/ und du möchtest es gerne gleich abgeschnuten habet/ daß es noch zu einer Evaporir-Schale/ oder dergleichen dienen könne/ so halte ein glühend Eisen an einem Ende an das Glas/ daß es daselbst wol heiß werde/ dann sprizet kalt Wasser auf den Ort/ so bekommt es am selbigen Orte einen Riß. Nimm alsdenn eine glühende Kohlen und fahre den Riß nach/ nach deinem belieben. Nachfolgendes geht noch besser an. Nimm ein Stück vom Feuer-Stein / dergleichen man auf den Flinten-Röhren gebraucht/ mit selber feile gleichsam/ oben am Ende des Glases ein kleines Riß/ oder Körblein/ mache inwendig im Glase an dem Riß mit Speichel auf dem Finger etwas naß: alsdenn nimm eine brennende Lunte / blase mählig und mählig das Feuer an den Riß (man darf die Lunten nur dichte an das Glas halten/ es thut keine Schaden) so sprengt sich ein wenig das Glas; auf diese Weise unter stetem Blasen ziehe die Lunte nach deinem belieben langsam förder/ so wirst du sehen / wie der Riß dem brennenden Lunte allzeit folgen werde. Ausser diesem nützlichen Gebrauch kan man sich zur Ergözung dieser Art Gläser zu sprengen bedienen / da man also Trinck-Gläser schneiden kan/ daß sie wie eine Kette hängen/ und doch / wenn sie in einander fallen/ Getränke halten.

23. Fidile

23. Fictile ein Hasen/ Topf/ ist jederman bekant.

24. Filtrum. Obgleich dieses so viel als Colus ist / so ist es doch gebräuchlicher von Lesh-Papier gemacht / welches man entweder in einen Triichter stellen kan/ da man denn ein Sprößlein auf die Seite stecken muß / daß der Liquor Luft haben kan zu gehen/ oder man hat von Rütlein gleichsam einen Spitzigen zusammen-halter gemacht/ darein man das Lesh-Papier setzet / da denn der Liquor in ein untergesetztes Gefäß sich läutert.

25. Forceps. Eine Zange/ wie dann auch Tenacula eine Zange ist.

26. Infundibulum. Einguß/ hierin gieffet man die Metalle wenn sie geschmolzen zum Zayn : Man muß den Tragus erstlich heiß machen und mit Tuschlich oder Honig bestreichen / so geht es glatt aus / auch bekommt das Metall eine Schmeidigkeit davon.

27. Laguna. Eine Flasche. Ist ein bekanntes Gefäß; doch ist hiebey zu mercken/ daß/ so man scharffe oder saure Dinge darin aufheben will / man keine dazu nehme die mit Zinn begossen; Dann sie greiffen das Metall an.

28. Lebes. Ein Siegel oder Pfanne. Derer Gebrauch ist jederman bewußt.

29. Lima. Eine Feyle/ mit welcher man die Metalle in Feyspäne bringet. Wie man denn mit den Raspen die Hörner und Klauen der Thiere/ Holz und dergleichen harte Dinge klein machet und bereitet.

30. Mola Chalybea. Stählerne Mühle/ Metalle damit zu reiben / und in zartes Pulver zu bringen. Hievon weitläuffiger zu lesen/ bes. Langelotti. Molam Philosop. ad Curiosos.

31. Malleus. Hammer.

32. Manica Hypocratis. Spitziger Beutel. Welcher so wol aus Leinen- oder Wollen-Tuch kan gemacht seyn. Durch denselben läutert oder kläret man unterschiedne Liquores, damit sie von ihren Unreinigkeiten rein werden.

33. Matratium ist so viel als eine Retorte/ davon oben bey Cornuta zu sehen.

34. Matratium coecum, ist/ wenn man ein Glas in das andere steckt / also daß das Oberste in das Unterste gehet/ darin man denn digeriren kan.

35. Mortarium. Mörsel. Diese sind so wol von Metall als Glas und Stein bereitet. In den Gläsernen bereitet man die Mittel/ die leicht an greiffen/ und von Metall etwas an sich nehmen.

36. Ollula. Olla Ein Hasen. Häßlein.

37. Phiola. Phiol. Ist ein Glas/ das unten einen runden länglichten Bauch hat / dessen Hals lang ist. In derselben rectificiret man den Spiritum Vini; Man kan selbe auch zu andern Nothwendigkeiten gebrauchen.

38. Pila. Pistillam. Ein Stößer. Diese hat man aus Holz und Eysen/ und werden gebraucht harte Dinge zu zerstoßen. Die Hölzernen dienen die Mandeln z. E. zu zerstoßen.

39. Porphyrites. Ein Reibe Stein. Hierauf präpariret man allerhand Edelgesteine und andere harte Sachen nebst zu thun eines Herz- oder andern Wassers/ bis es ein dicklicher Brey gleichsam wird. Auch werden wol Dinge so trocken in ein zartes Pulver gerieben. Hierzu gehöret auch ein länglicht steinerner Läufer.

40. Pralum. Eine Presse. Durch dieser Vermittelung / werden allerhand Oehle exprimiret/ nicht weniger auch andere Sachen / die so leicht durch auswinden nichts von sich geben wollen. Dieselbe bestehet aus Eisernen Zeuge da dann ein Zinnern Gefäße eingestellet seyn muß / in welches die Materie / so da ausgepresset werden soll / geleeget wird. Ebenfalls muß auch das Bret/ welches auf die Materie geleeget wird / um desto besser die Auspressung zu befördern / mit Zinn überzogen seyn. Wenn dergleichen Model zu theuer säüt/ demselben will ich folgende Art an die Hand geben/ ich zweiffle nicht / daß sie gefallen / und vergnügen geben soll.

Man nehme zwei starcke dicke Diehlen oder dicke Bretter/ ohngefehr einer Hand dicke/ einer halben Ellen breit und anderthalb Ellen lang/ von Lindenen Holze. Die eine Diehle muß man auf zwei hölzerne Füße-Gestelle feste machen / und in derselben Mitten/ nach jedem Ende etwas / lästet man zwei grosse dicke hölzerne Schrauben machen/ auf derer jeden Ende eines die Schraube viereckicht seyn muß/ dadurch 4. Löcher ins Creuz gehen/ um mit einer eisernen Stange darin zu winden : um das viereckichte Theil muß man einen eisernen Ring legen/ auch wol in die 4. Löcher 4. eiserne Röhren treiben lassen. Die andere Diehle gehet/ auf den Schrauben nur los / damit sie auf und zu gedrehet werden könne.

Inwärts der Diehlen mitten henger man zwey viereckichte dicke Bretter/ die mit Zinn begossen/ eine gegen die andere über : Zwischen welche die Materie in einem Beutel gehencket wird. Unter diese setzet man eine Schüssel oder ein ander Gefäße/ damit wenn man presset/ oder zu schraubet/ der Liquor darein falle.

41. Pyramis. Gieß-Vockel. Dieser dienet einen Regulum zu machen/ oder auch andere Metalle zu läutern ; ist von Eisen gemacht / oben weit unten spitz zu. Wenn man darein etwas gieffen will muß man selbe wol mit Tuschlich bestreichen / und wenn schon das Metall darein gegossen wird / kloppet man mit einem Hammer oben um den Rand / so fällt der Regulus an den Grund.

42. Pyxis. Büxe. Diese sind am dienlichsten von Weiden-Holze/ um trockene Sachen darinn zu verwahren.

43. Receptaculum. Vorlage. Besiehe Excipulum.

44. Retorta. Davon wird bey Cornuta schon Nachricht gegeben seyn worden.

45. Rudicula. Ein Rühr-Stecke. Dieses ist ein länglicht eisernes gerades Stänglein.

46. Rutabulum. Ein Rühr-Hacke. Dieser ist auf einem Ende etwas gekrümmet/ man gebrauchet es bey dem Calciniren/ die Materie hin und wieder zu rühren.

47. Sacculus. Ein Beutel/ ist sonst bekant; doch muß ich anführen / daß etliche auch die Wohnhellen haben in ledernen Beuteln die Species aufzuheben/ und solche mit denselben noch über das in eine Büxe zu legen.

48. Scatula. Eine Schachtel. In denen pflegt man theils in der Officin trockene Sachen zu verwahren / theils auch verordnete Medicamenten/ die trocken sind / auszugeben.

49. *Separatorium*. Scheide-Trichter. Diese sind von Glas: So man nun Oele vom Wasser scheiden will/ so hält man das unterste spitze Loch mit einem Finger zu/ und gießet Wasser und Oel zusammen hinein: als denn stehet das Oel oben. wenn man nun den Finger lüfftet/ so gehet das Wasser unten weg/ welcher man so lange lauffen läßt/ bis es an das Oel kommt/ alsdenn pflegt man solches in einem besondern Gefäß aufzufangen. Man hat unterschiedene Inventiones davon.

50. *Seraceum Haar-Sieb*. Dergleichen hat man oben und unten mit Ziegeln/ die mit Leder eingespannet/ um so wol zu verwehren/ daß von dem subtilsten nichts austäube/ als auch das durchgestäubte mit seiner besten Krafft zu erhalten.

51. *Spatula*. Ein Spätel. Man hat sie von Eisen im Gebrauche/ und dienen solche zu allerhand Begebenheiten.

52. *Syphon*. Ein Heber. Diese sind von Blech zwey länglichte Röhren/ damit hebet man den Wein und andere flüssige Sachen aus den Gefäßen. Nämlich das ein Ende desselben steckt man ins Gefäß/ durch das andere so ausswärts/ ziehet man mit dem Mund die Luft an sich/ und hält es in das Geschirr darinn man den Wein verlangen zu haben.

53. *Tabula*. Ein Tabulir-Bret. Dieselben werden aus Kupffer gemacht/ theils viereckicht/ theils rund. Auf ihnen gießet man die Röchlein/ welche Manus Christi genant/ oder dergleichen andere. Worbey die es zu merken/wenn die Röchlein nun recht gestanden/ und man sie wieder herunter haben will/ daß man ein wenig das Tabulir-Bret über glühende Kohlen halte/ und mit dem Finger allzeit drauf fassende probire/ daß eine kleine Wärme durchdringe/ als denn gehen die Röchlein fein giat ab.

54. *Tegula*. Eine Muffel. Dieses ist ein Gewölbe von Thon gemacht/ hat unten einen flachen Boden/ über sich einen Spannen hoch eine runde Decke/ hinten und vorn zu/ doch daß man eine Capelle hinein bringen kan/ ein viereckichtes Loch: an denen Seiten auch oben/ sind viele Löcher gemacht; Wenn man nun darein läutern will/ so wird Feuer über und über gegeben wie bey den Capellen gelehret worden. Und ein mehrers zufinden.

55. *Tenacula*. Ist eine Zange/ damit man die Schmelz- Ziegel wol aus dem Feuer heben kan.

56. *Torcular*. Eine Presse besche Pralum.

57. *Tricorium*. Trichter. Womit man den Liquorem in ein Gefäß/ das einen engen Hals hat/ fasset/ oder füllet.

58. *Vitrum*. Glas. Derer Gattungen sind unterschieden/ und hat man selbiger Theils weit/ theils enge benöthiget.

59. *Vollella*. Kohlen-Zange. Man hat etliche nur gleich/ etliche auch auf den Enden gekrümmet/ und dienen diese dazu etwas bequem aus den Ziegeln/ so was eingefallen zu heben.

60. *Urceus*. *Urceolus*. Krug. Krüglein. Sind aus feinem Thon bereitet/ in welchen man die Liquida halten kan.

61. *Vasa dicata secretioni aquarum ab oleis*. *per. Ellychnium*. Gefäße von den Wassern das Oel mit Baumwolle abzuziehen. *J. E.* Man nimmt ein Glas so oben enge/ solches füllet man

mit Wasser und Oel bis oben an voll/ an des Glases Hals bindet oben dicht an ein kleineres Gläslein/ und hängt man Baumwolle/ daß ein Ende in das Glas/ mit Oele/ daß andere Ende in das angehängte Glas gehe/ drein? also ziehen sich die Oele durch die Baumwolle vom Wasser ab.

62. *Vas Cupreum Balneo Mariae dicatum*. Ein kupffern Gefäß zum Balneo Maris. Die Figur wird am besten weisen/ wie man damit verfahren soll; und ist gar leicht aus den Augenschein der Sache nachzusammen.

Das XX. Capitel. Von den Ofen.

Den Apotheker Instrumenten gehören auch die Ofen.

Die Ofen seyn Instrumente/ und werden zu denen Arbeitern/ die im Feuer verrichtet werden/ gebraucht/ daß darinnen die Wärme recht könne gezwungen und regieret werden. Und seyn selbe in Ansehung der Verrichtungen/ und Gestalten unterscheiden/ und führen unterschiedene Nahmen. Dann man hat Probir- und destillir-ingleichen Wind-Ofen. *ic.* Vor allen andern aber seyn berühmt *fornax acida*, wie sie ihn nennen/ oder *Piger Henricus*, *fauler Haing*/ wie in gleichen *Athanor Henrici Conradi*, derer Aufbauungen jeder selbst weiß. Diesen können nicht sonder Ursach 2. Arten der Ofen beygezehlet werden/ den einen habe ich bey dem berühmten *Corn. Trebellio* gesehen/ und ward selber so künstlich zusammen gefüget/ daß er nach Unterscheid der Wärme sich selber auf und zuschloß/ und dadurch fonte man stetig mit wunderbarer Kunst gleiche Wärme halten. Dieses Ofens Erbauung beruhet auf folgendem Kunststück. Er gebraucht darzu ein/ mit einer gewissen materie in etwas angefülltes Glas/ da dann selbige durch starkes Feuer dünn gemacht wird/ so nimmet sie auch einen weitem Raum ein/ und erhöhet ein Stäblein/ welches zugleich den Deckel in die Höhe hebet/ der dem innern Thierlein des Ofens beygefüget ist/ daß also die Kohlen-Hitz dadurch gemäßiget wird.

Der 2. Ofen tauget zur destillirung der mineralischen Spir. Dann solche ohne einige Retorta, allem durch dieses Ofens Behuff destillirer werden. Dieselbe von sich geben kan/ solches wirff nach und nach durch das Ofen-Thürlein auf die Kohlen/ und schließ es gleich wieder zu/ daher erhöhet sich auch ein Rauch oder Dampf/ durch die Krafft des Feuers der in dem langen Schnäblein die oben am Ofen stark angemacht seyn/ durch die langwierige Reiß und Kälte sich in einem Liquorem condemniret/ und in die untergesetzte Vorlag fället. Dieser Ofen schicket sich auch wol zur Bereitung des Tartar. und Vitriol. Spir. zu denen andern aber/ die ohne Beyfügung eines andern minerals schwerlich können bereitet werden/ ist er nicht sonders tauglich/ dann daher mehr zusammen gesetzte/ denn einfache Spir. entstehen.

Die Aufbauung der Ofen geschiehet mancherley Art nach/ theils wegen der Materie daraus der Ofen gebauet wird/ theils wegen der Sache/ die darinn soll bereitet werden.

Die Materie/ aus welcher die Ofen verfertigt werden/ ist gleichfalls unterschieden/ und muß man wegen ihres Entweckes die Größe/ den Ort und Gebrauch/ dazu sie angestellt werden/ beobachten. Am allergewöhnlichsten werden selbige aus Steinen aufgeführt; da denn die Steine entweder ins gevierte/ oder länglicht/ oder halb rund/ derer einer bald den vierten/ sechsten oder achten Theil eines Circels begreiffet/ bereitet sind. Bisweilen füget man die Steine an und übereinander zusammen/ daß gar kein Leim darzwischen kommt/ vornemlich alsdenn/ wo es die Eifertigkeit also erzwinget/ oder die Arbeit nicht grosse Vorsichtigkeit und Gefahr hat. Dergleichen Ofen kan man nach erheischender Nothdurfft bald aufbauen/ bald auch wieder von einander nehmen. Mehrentheils aber werden in Erbauung derselben die Steine mit Leimen zusammen fest gemacht/ auf daß nach Erforderung der Sachen das Feuer stark und lange darinn könne gehalten werden.

Man hat auch Ofen welche man von einer Stelle zur andern tragen kan. Dieselben sind entweder aus einem/ zweien/ dreien oder vier Steinen bereitet. Etliche sind auch wol mit eisernen Bleche umfasset/ so man solche unzerrennlich gebrauchen wil. Alle diese Ofen haben ihre Asch-Kammer/ Krost/ Heerd/ Thürelein/ Wind Löcher und andere Theile/ eben wie die Ofen/ so da aus Steinen aufgeführt werden.

Der Zeug ist gemeinlich Dohn/ oder eine fette Erde/ welche mit gepulverten alten Topf-Scherben und Sand/ gleicher Theile nach/ mit Wasser/ so viel nöthig vermischt und durch geknetet ist. Dieselben werden im Topffer-Ofen gebrandt.

Alle Ofen sind entweder offen oder verdeckt. Welche offen/ die haben keine Decke. Die Verdeckten haben eine überschlossene Decke/ welche so wol dieselben als auch die Materie umschleust/ durch welche ihre dissipacion, wenn die Hitze concentrirt wird/ nicht geschehen kan/ oder verhindert wird.

Der meiste Theil der Galenischen Bereitungen geschieht in offenen Ofen/ wiewol auch diese zu den meisten Chymischen Arbeitern dienen können. Und ist in acht zu nehmen/ daß die runde Figur/ der gevierten/ in Ansehung der euserlichen Figur/ nichts zuvor thue. Massen ein geringer Unterschied zwischen beyden ist/ so man die Würckung des Feuers betrachtet. Aber wo man die innerliche Gestalt des Meers/ da die Hitze freyer gehen kan/ betrachten will/ so ist die Runde vorzu ziehen/ alldiweil allda in weit größerer Gleichheit/ als je in einer andern Figur geschehen kan/ das Feuer seinen Trieb hat. Hierbey ist aber die Dicke der Ofen in acht zu nehmen nicht ein geringes/ damit die Hitze desto länger darinn taure/ und die Kälte zurück gehalten werde. Dannenhero geschicht/ daß mehrentheils die Wärme des Feuers durch die Kälte dissipirt wird/ und in die Luft streicht/ wo die Dicke des Ofens nicht gebühlich versehen ist.

Nicht weniger muß man auch die Luft so wol als das Feuer zu regieren wissen: Denn nachdem dieselbe viel oder wenig/ nach der wird auch das Feuer gestärket oder gemindert. Dero wegen sind die Luft-Löcher und Thüren in den

Ofen nöthig/ damit durch diese die stärkere Luft ein/ durch jene aber ausgehen könne: oder auch dasern selbe gehemmet werden solle/ mit Schließung der Thüren und Zustopfung der Luft-Löcher gerathen werde. Z. E. soll der offene Ofen N. 1. dienen. Als welcher in 3. Theile getheilet/ und darinn das Asch-Loch/ der Heerd/ und den Ort darinn das destillir-Gesäß gesetzt wird/ zu finden.

Dieser Ofen wird aus Ziegeln vermittels Leim oder Dohn/ welcher mit Sand/ Hammer-Schlag/ Pferde-Haaren und Mist vermischt/ und mit Wasser so viel vonnöthen durch einander getreten/ bereitet/ und mit einem Asch-Loch/ Krost/ Herde/ mit dem Orte darinn das destillir-Gesäß stehen soll/ mit Thüren und Luft-Löchern wol versehen. Und so man auch wil/ kan man eine Decke über denselben machen/ welche den vierten Theil des Ofens geben/ und zum Reverberir-Feuer dienen würde. Man machet denselben gemeinlich ins Gevierte/ dessen Höhe 27. Daumen hoch seyn soll/ dasern jede Seite ins Gevierte nach der Breite 20. Zoll halte/ daß also das inwendige spatium 12. Zolle ins Gevierte austrage.

Das Asch-Loch soll 8. Daumen hoch seyn/ auf welchem der Krost liege/ so ohngefehr eines Fingers dicke in den Ofen-Wänden gehen muß.

Die Krate oder der Krost bestehe aus 10. oder 12. eisernen Stänglein/ die auf den Enden etwas gebreitet seyn müssen/ damit sie eben liegen können/ doch also/ daß allezeit eine scharffe Ecke der Stänglein über sich zu liegen komme. Sie müssen auch weit von einander liegen/ damit die Luft genugsam Raum habe in die Kohlen zu steigen/ und auch in solcher distanz/ daß die Kohlen drauf haften können/ und nicht durchfallen mögen.

Vor das Aschen-Loch muß eine eiserne Thüre seyn/ und recht in der Mitten des Ofens/ nach der Breite zu rechnen: Dergleichen von dem Herd-Loch; und müssen diese Thüren gleich über einander seyn.

Die Höhe des Herdes bestehet in 6. oder 8. Daumen. In dieser Höhe Segend mache man zwey Löchlein/ derer jedes die Größe habe/ daß man eine gute weisse Ruß in dieselbe legen könne/ und müssen selbe & directo einander gegen über seyn/ damit eines die eine halbe Seite des Ofens eintreffe. Diese beyde Löcher müssen durch den Ofen frey gehen/ auf daß/ so es die Gelegenheit erfordert/ man eiserne Stangen durchstechen könne/ das destillir-Gesäß darauff ruhen zu lassen. Nachmals kan man über diese Löcher 8. Daumen höher den Ofen bauen: welche Höhe denn gnug seyn kan einen ordentlichen und gebräuchlichen Ofen zu erbauen.

So man zu wichtigen Gebräuchen den Ofen haben wil/ kan man ihn höher aufführen bis er 18. Daumen über den Krost gehe/ also daß 8. oder 9. Daumen in der Höhe zum Herde bleiben/ der übrige Last aber dem destillir-Gesäß se digne.

Wenn dieses verrichtet/ so fülle man inwendig die Winkel des Ofens mit Leimen/ der nach vorigen Bericht verfertigt/ und mit Stücken von Ziegeln verpeilet/ wol aus/ daß er eine Circel-Runde erlange.

Man muß aber auch in einem jeden Winkel des Ofens einwärts ein offenes Luft-Loch machen/ daß ein Finger geraum hinein gehen kan/ welches bis auf den Grund des Herdes reicht/ damit die nöthige Luft zum Feuer kommen kan. Diese Luft-Löcher werden Register genant/ weil sie zur Regierung des Feuers dienen. Hierzu sind auch Stöpsel vonnöthen/ welche aus der Materie des Leimens/ damit der Ofen aufgebaut worden/ müssen verfertigt werden. Derer Gebrauch denn dieser ist/ das allzu große Feuer und dessen Hitze nach Gefallen/ durch dessen Zustopfen zu zwingen.

So ist über daß auch dienlich/ daß man den Ofen nach unten zu allzeit was enger inwendig ausfülle; und derselbe Raum einen Schuch oder etwas mehr/ welches man so gar genau nach der Masse nicht beschreiben kan/ im Raum habe; theils darum/ daß man desto weniger Kohlen verwende/ theils auch damit das Feuer desto freyer mitten zum Herde geleitet werde. Daß er aber oben allzeit etwas weiter als unten seyn solle/ geschieht der Ursache halben/ daß oft grössere Gefässe/ als man sonst gebräuchlich hat/ eingesetzt werden können.

Es kan auch dieser Ofen zu anderen Destillationibus/ die durch das reverberir-Feuer verrichtet werden/ dienen: da man denn nur einen Rand aus dem Ziegel schneiden darff/ durch welchen der Hals der Retorten gehen kan/ über den Ofen aber kan man ein Gewölbe machen/ daß demselben wol proportioniret sey: Oben aber in der Mitte des Gewölbes muß ein weites Loch seyn/ welches so wol als die 5. Luft-Löcher dienet/ so bey Überbauung eines Gewölbes vergehen.

Auf diese Art kan man einen Ofen bauen/ welcher zum Schmelzen und calciniren bequem ist; wenn über das 2. oder 3. Thüre im Aschen-Loche gemacht würden/ alsdenn könnte die Luft dem wirkenden Feuer gewaltig helfen. Besiehe hievon Moyl. Charas Pharmac. Reg. Gal. & Chymic. Tom. 1. c. 51. weiter/ da denn unterschiedene Arten der Ofen zu finden/ welche der curiose Leser zu eigenem Belieben auslesen kan.

Mit wenigen Ofen aber vielen Arbeiten ein Genügen zu thun/ giebet Junken in Chymia experimentalis curiosa mathematica zweene Ofen an die Hand/ welche ich hierbey fügen will/ und ihr Abriß sub. num. 2. und n. 3. zu finden.

Man bauet einen Ofen 6. Spannen hoch und 2. breit das Unter-Aschen-Loch bis zum Koff macht man einen Spannen hoch/ den Koff muß man solcher Gestalt durch einen Fals in den Ofen machen/ daß man ihn könne aus und ein thun. Von dem Koff bis zum Kohlen-Loche muß wiederum eine Spannen hoch Raum seyn/ und so fort an/ bis er in allem 5. oder 6. Spannen hoch ist/ je höher er ist/ je besser ziehet er Feuer. Oben wird er in die Runde so weit gemacht/ daß man eine Capelle oder Balneum oder Kessel hinein setzen kan.

Oder so man darinn in offenem Feuer als Spiritus minerales destilliren will/ machet man eine ei-

ferne Stange/ durch den Ofen 2. Spannen hoch über dem Koff/ darauß die Retorten ruhen und liegen können. Will man denn mit Holz destilliren/ so ziehet man den Koff heraus/ und machet das Feuer ins Aschen-Loch: so kan man regieren wie man will/ indem man viel oder wenig Holz zu legt/ oder auch wol das Feuer zurücke ziehet/ und nur vor das Ofen-Loch machet. Will man aber mit Kohlen destilliren/ so thut man den Koff hinein/ und würff die Kohlen zum Ober-Kohlen-Loche hinein. Diesen Ofen habe ich unter allen am besten und nützlichsten befunden/ als worinn ich in defectu Carbonum mit Holz eben das habe thun können/ als mit Kohlen/ und noch dazu mit wenigeren Unkosten. Die Form des Ofens wird man in beigesehter Figur. num. 2. am besten verstehen können.

Will man noch einen compendioseren Ofen haben/ sonderlich wo man keine Ziegel- oder Mauer-Steine haben kan/ so nimmt man einen grossen Hasen oder Topf 2. Spannen hoch/ dergleichen man bey allen Köpfen oder Hasnern findet/ den Boden schlägt man durch/ doch cautè. daß der ganze Hasen nicht zerbricht; in der Mitte des Hasens macht man ein Loch/ die Kohlen hinein zu werffen; dann lutiret oder verklebet man den Hasen inwendig eines guten Daumens dick/ und läßets von sich selbst trocknen. Man macht auch über dem Kohlen-Loch oder etliche Finger breit höher gerade gegen einander über 2. kleine Löcher/ etwan Fingers dick/ dadurch man eine eiserne Stange stecken könne/ damit die eingesezte Capelle oder der Hasen pro Balneo darauf ruhe.

Will man nun darinn destilliren so setzt man diesen also zugerichteten Hasen auf einen Koff/ so auf zweene Ziegel-Steinen ruhet oder lieget/ und machet mit Kohlen das Feuer/ so hat man einen bequemen destillir-Ofen. Will man einen Wind-Ofen daraus haben? So hebt man die Capelle oder das Balneum heraus/ und legt den Koff oben hinein/ und so tieff als man will/ und die Kohlen darauß/ so kan man schmelzen nach Belieben.

Will man per Retortam destilliren in offenem Feuer/ so muß man die Retorte lutiren/ per se wol lassen trocknen/ und die Rigen/ so sie bekommt/ wol wieder verkleben. So man aber das Glas nicht verlutiren will/ dann legt man einen irrdenen Hasen-Deckel auf das Eisen/ mit einer Hand voll Sand bestreuet/ damit die Flamme oder das bloße Feuer nicht so heftig an das Gefäß stößt/ und das Glas springen mache: Den Ofen über der Retorten/ decket man zu mit einer irrdenen unverglasarten/ und in der Mitteln durchlöcheren Schüssel/ welches Loch an statt der Register dienen kan/ das Feuer dadurch zu regieren.

So man einen Digerit-Ofen/ oder faulen Heitzen/ oder auch vielmehr einen Ofen der Kunst/ in welchem man geheimere Arbeiten/ die zugleich eine gleiche und beständige Wärme erfordern/ verlanget/ so mache man den Pigrum Henricum mit 1. 2. oder 3. Sand-Capellen/ denn es kostet ein Feuer/ und erfordert eine Capelle bey diesem Ofen so viel Feuer als drey. Mache demnach einen hohen Thurn/ rund oder viereckigt 7. oder 8. Spannen oder auch wol höher/ nach Belieben/ nach dem er lan-

ge Feuer halten soll. Den Kofst mach eine Spannen hoch von der Erden mit seinem Aschenloch/ und gleich über dem Kofst mach ein Loch/ dadurch die Wärme in den Neben Ofen gehe/ samt noch ein ein gegen über auf einer andern Seite/ damit man unterweilen zum Feuer sehen könne. Wenn man dem das Feuer angemacht / so schütte man den Ofen gang voll Kohlen/ und vermache denselben oben aufs allerbeste / damit er keine Luft habe: Sonsten gehen alle Kohlen an/ da sie doch nur unten / so hoch das Kohlenloch ist / brennen sollen. Derohalben pflegt man oben um den Ofen einen runden Fals zu legen / darein man Sand thut/ und einen Deckel drein drücket. In dem Neben-Ofen/ worinn die Capellen sind/ hat eine jede Capelle seine absonderliche Kammer. welche mit einem Register versehen/ dadurch man die Wärme mehren und mindern kan. Dessen Riß besiehe. num. 3.

Begehret man einen Ofen/ darinn die Materie von der reverberirenden Flamme calciniret werden soll/ wie in der Tinctura Lili geschiehet/ so dienet süglich derselbe sub No. 4. darzu.

NB. Von den Ofen bes. Dan. Mylium in Basilic. Philos. L. 2. Dan. Senn. Inst. Med. Ath. Kircher. in Mund. Subterr. T. 2. f. 1. L. 11. c. 5. und f. 4. L. 12. Philipp. Müller in Mirac. & myster. De Furn. & Instr. ad opus Philos. idoneis ad part. transm. Gl. Zwölf. in Pharm. Reg. &c. Glauber. &c.

Das IX. Capitel.

Von dem Zeug oder der Materie der zubereiteten Sachen

Der Zeug zubereiteter Sachen seyn alle natürliche Dinge / sie mögen entweder noch natürlich/ oder von der Hand eines Künstlers schon ausgearbeitet seyn / ja die Arzneyen selbst seyn anderer Arzneyen Zeug/ ist derowegen selbiger mit dem Zeug der medicinalischen Sachen einerley.

N. Der Zeug oder die materie der Medicamenten ist eben so weitläufftig/ als die Natur selbst/ und begreiffet alle natürliche Sachen unter sich/ auch den allgemeinen Zeug nicht ausgenommen/ wann er nemlichen dick gemacht worden/ und doch von seiner Allgemeinheit nichts verlohren hat. Allein wir begnügen uns an den Particular-Medicamenten. Diejenigen aber/ die dergleichen allgemeine Mittel verlangen / weisen wir zu andern Autoren/ die in unterschiedenen Büchern die Weise gezeiget haben wie man dieses allgemeine Subject bekommen / ausarbeiten / und in ein allgemeines Medicament/ durch den solarischen Saamen/ transplantiren soll/ unter diesen besiehe den vornehmsten. Hermetem Trismegistum in seiner Smaragd Tafel/ Lullium, unter den neuen Dionys. Zachar. Sendivog. Comitum Trevisan. &c.

NB. Ob ein dergleichen allgemeines Mittel gefunden werde / welches alle Kranckheiten heilet / wird allhier billig gefragt? Die Lehrlinge des Th. Paracelsi bejahen es alle einheilig/ und saget der Vornehmste unter selbst/ Helmont.

davon also: Es ist ein einiger Lebens-Regent/ und nicht mehr/ der da genant wird impetum faciens, wann nun die ser entweder wegen des Saamens oder vor sich selbst unbel auf ist / verderbet er auch die Natur/ die eine Disposition des gleichen Lebens ist / daraus entstehen allerhand Unreinigkeiten / die unser Leben verderben / ist derowegen nur eine einige Verderbung der Natur/ eine einige Verletzung der Gesundheit / und ein einiger Geist/ der wegen der Kranckheit gerühret wird / zu betrachten/ nicht aber die Vielheit des zuträglichen Unterscheidts. Daher werden alle Kranckheiten vertrieben / entweder durch die Vertilgung der Kranckmachenden Bildnüss (Ideæ) oder durch die Stillung des wütenden Archei, oder durch Hinwegnehmung der zuträglichen Ursachen. Dieser Meinung seyn viel von den Neuen. Allein wir geben dem Helmont. ein dergleichen allgemeines Stärckmittel/ darinnen der Archeus seine Lust findet/ gerne zu / wie ich denn auch sonderbare Mittel zu jeden Kranckheiten glaube/ durch derer fermentalischen Geruch der Kranckheiten Impressionen ausgelöschet werden / so daß wiederum ein gut Geblüt und Ven-safft gezeuget werde. Ob aber ein Mittel/ das alle Kranckheiten insgemein heile/ gefunden werde/ wird noch gestritten. Dann wann dergleichen allgemeines Mittel alle Kranckheiten curiret/ muß es auch aller Kranckheiten Bildnüsse (Ideas) mit seinem eigenen Ferment austilgen. Wie kan aber ein Ferment eines einigen Dinges viel und unterschiedene Fermenten vertilgen und austreiben? Dann es entstehen etliche Kranckheiten aus dem Mangel der animalischen Geister / etliche von einem Gift/ das die Geister zerstreuet / etliche von einiger Verderbung ermeldter Geister/ als da seyn die Aberwitz / Unsinnigkeit/ hydrophobia &c. Etliche rühren her von einem eufferlichen ansteckenden Ferment, als Elephantiasis, die Franzosen/ der Erbgrind ic. Wie kan nun ein einiges Mittel allen diesen Fehlern genug thun? Ob gleich auch alle Fermenten darinnen überein kommen / daß sie die Geister verwirren / verderben/ vermindern und beslecken/ so daß/ wo nicht ein einiges/ doch nicht viel Mittel von Nöthen wären/ so seyn doch ab-

le Kranckheiten auf besagte Art von einander unterschieden / und erfordern also mehrere Mittel. Die Geister / saget Sylv. Rattray in Aditu ad Symp. & Antip. werden in der Tobsucht / Schwindel / Fiebern ic. beunruhiget von unterschiedenen Fermenten / ob sie gleich alle in diesem übereinkommen / daß sie nemlichen die Geister beunruhigen / doch beunruhiget dieses so / jenes anders / so daß dieses / was das febrische Ferment vertilget / das Schwindel-Ferm. nicht auslöset. Und also kan man auch von diesen / daß sie die Geister gleichsam am machen / sagen. So erfordern auch die einfachen Stücke / die durch ihre Fermenten ein und andere Kranckheit erwecken / unterschiedene Mittel / nach Unterscheid derer Defermentationen / wie man in denen Convulsionen sehen kan / die vom Napello herrühren / dessen giftiges Ferment durch das Gift-Theil ausgelöset wird? Wann dann nur ein einiges Milderungs-Mittel der Geister ist / wie kommt es dann / daß das Gifttheil und Einbeerkraut / die vom Napello oder Aconito bewegte Geister besänfftigen / nicht aber auch die von andern Sachen verunruhigte Geister beunruhigen? Doch soll man wissen / daß / wann die Fermenten vieler Kranckheiten in einem gewissen Stück gleich seyn / man auch wegen ermeldter Gleichheit / ein einiges Mittel gebrauchen könne / z. B. Aus den süchtigen Salz des C. C. * . Menschen und Bocks-Geblüthe / ingleichen aus Krebs-Augen / Perlen-Mutter / dem Zahn von einem Meer-Pferd ic. kan man ein Fieber harnreibendes und Wundenheilendes Mittel bereiten / denn diese Kranckheiten kommen in diesem mit einander überein / weil sie alle eine wiedernatürliche Säure haben / die den Geistern sehr beschwerlich und zuwider ist / die / nachdem sie in besagte Mittel würcket / und selbe in seine Natur verwandeln will / süß gemacht und gemilert wird. Diese aber / sie mögen bereitet werden wie sie wollen / heilen die Kranckheiten / die von gesalzenen Flüssigkeiten herkommen / nicht / sondern machen selbe nur grösser. Welches wider die Balsamisten gar wol zu merken ist / die ihren Kranken nichts als Balsam und balsamisches Oel geben. Wir bekennen zwar / daß unterschiedener Sachen Fermenten dem Ferment einer einigen Kranckheit so zuwider seyn / daß

sie zugleich oder auch allein können gebraucht werden / z. B. die Wassersucht curiret Wermuth / Kunigund-Kraut / Tausend-Gülden-Kraut. Das Ferment der Geelsucht vertilget groß Scheelskraut / Glachs-Seiden / Erdbeer / Ausgentrost / mit weissen Blumen. Und ob man auch gleich zugiebet / daß man die Kranckheiten auf so viel Arten / wie Helmont. will / heilen könne / so gründet sich doch ermeldtes Bildniß (Idea) auch auf das Ferment, bes. Marc. Marci Tr. de Ideis, und Philos. vet. restit. Wie kan aber diese ausgelöset werden / wann das Ferment noch da ist? Dergleichen ist auch von dem wütenden Archeo zu wissen / daß selber nicht könne begütiget werden / wann der Kranckheit Ferment noch gegenwärtig ist / weil selbes sich immer ein Bildniß (Ideam) bereitet / wodurch er beunruhiget wird / z. B. Es stecke ein Dorn in einem Finger / dieser verursachet durch seine Gegenwart einen Schmerzen / geschwinden Puls / ein Fieber ic. weil er die Spir. beunruhiget. Wann nun einer ein Mittel vor die beunruhigte Spirit. gebrauchte / der Dorn aber doch bliebe / als welcher eine Ursach dieses Übels ist / würde solcher umsonst arbeiten. Gesezt auch / es würde einer von einem wütenden Hund gebissen / dessen Geister noch still wären / so binden sich des Menschen Fermenten / durch das hydrophobische Ferment, welches in dem Speicheldes Hundes verborgen gelegen / und werden verderbet / tritt auch zugleich ermeldetes hydrophobisches Ferment anstatt des rechten / und machet die Geister des Menschen wütend / wann nun einer in dergleichen Fall / ein Mittel zur Stillung des Archeo gebrauchen wolte / der Kranckheit Ferment aber bliebe / so würden die Geister noch ärmer werden / wie solches in bösen Fiebern gar oft zu geschehen pfleget / wann man Laudanum opiatum gebrauchet / wodurch man zwar die wütenden Geister etwas bindet / doch stellet das febrische Ferment inzwischen dem Leben nach / und machet den Kranken sterben / besiehe Tract. Hofm. de Meth. med. Wann die einige menschliche Natur verändert / die einige Gesundheit verlezet / und der einige Geist von einer einigen Sache erregt würde / so gebrauchte man auch nur ein Mittel / das Gegentheile aber haben wir droben bewiesen. Daß aber die Un-

reinigkeiten/ die dem Leben nachstellen/ von dem Francken Geiste herkommen / ist nicht wahr / dann sie stammen von den eufferlichen Fermenten her / weil selber zum öfthern sich wol auf befindet/ wann die Fermenten nicht da seyn.

Das XXII. Capitel.

Von der Zeit/ und dem Ort.

Eine taugliche Zeit/ Erwählung hilft nicht weniger in den Bereitungen/ als in natürlicher Hervorbringung.

Diese Zeit-Einstimmung kan man so wol in augenscheinlichen/ als auch heimlichen Beschaffenheiten betrachten. Augenscheinlicher Beschaffenheiten halber muß man eine Zeit erwählen/ worinnen diejenige Sachen/ die zur Bereitung taugen/ kräftig seyn. Und so muß zur Resolution, Attenuation, Fermentation, Digestion &c. eine Warm-Feuchte; eine Feuchte zur Befeuchtung/ Destillation; eine trockene Zeit aber zur Austrocknung erwählet werden.

N. Daher erinnert Crollius, man müsse zu Fließung p. d. eine Zeit erwählen/ da der Fließungs-Ort unter der Erden feuchter sey/ und dis geschieht im Junio/ Julio und Augustio. Also dienet das Regenwetter zur Bereitung des Spiritus. Durch die Stöcken. Heiteres und trockenes Wetter dienet wohl zur Trochiscation des Lerchen-Schwammes/ denn es machet die Trochiscos schön weiß/ die sonst bey widriger Zeit ganz anders hervor kommen. Zur Vergährung des Biers hilft eine gemäßigte warme Zeit/ eine kalte aber verhindert zc.

Heimlicher Einflüsse halber ist die Bereitung vorzunehmen/ oder anzufangen/ 1. und insonderheit/ wann ein Licht (☉) das mit dem sympathetischen Planeten derjenigen Sache/ die bereitet werden soll/ entweder in seiner eigenen/ oder des besagten Planeten Stärke ist.

N. Besonders ist der Mond allhier zu beobachten.

2. Wann besagter sympathetischer Planet einer Sache in seiner Stärke ist/ 3. E. Wer im Saturno glücklich arbeiten will/ der soll um die Zeit anfangen/ wann der ♄ (Saturni Freund) entweder in der Stärke Saturni, oder wann Saturnus in seiner eigenen Stärke ist. Und daher hat Paracelsus im 4. B. Archidox. Magic. seine Tafel der metallischen Verwandlungen bekommen.

Von dem Ort.

Der Bereitungs-Ort/ welchen wir sonst Laboratorium nennen/ muß auch tauglich seyn/ warm/ feucht/ trocken/ daß die Luft durch/ und nicht durch wehe zc. nachdem es nemlichen die Sache erfordert/ anbey soll es vor dem Feuer wohl verwahret/ wo möglich mit Steinen wohl ausgedölbt/ und so gebauet seyn/ daß sich die Dünste oben hinauf ziehen/ widrigen falls/ werden sie bey denen Antimonial- und Mercurialischen Laboribus. dem Laboranten sehr beschwerlich/ höchstschädlich und nachtheilig fallen.

Das XXIII. Capitel.

Von Einsammlung natürlicher Sachen und Anfangs von der Zeit nach dem Alter und der Turgescenz.

Eine Sammlung natürlicher Sachen ist/ wodurch selbe aus ihrem Hervorkommungs-Ort genommen werden/ d. i. wodurch die Mineralien aus denen Mineren und Gruben gegraben/ die Gewächse ausgerissen und abgeschnitten zc. die Thiere aber getödtet werden.

N. Die Sammlung giebet den natürlichen Sachen nicht einen geringen Unterschied/ nachdem nemlich selbe gebührend oder nicht gebührend verrichtet worden.

Allein die natürliche Sachen werden gesammelt; bey den zubereiteten seyn wir dieser Sorg überhoben/ wo wir nicht Lust halber der mühsamen und langwierigen Würckungen Ende betrachten/ und selbes auf gleiche Weise/ wie bey denen natürlichen geschieht/ abweisen wollen. Die vornehmsten Umstände der Einsammlung seyn die Zeit und die Weise einzusammeln.

Die bequemste Zeit die natürliche Sachen einzusammeln wird theils von der Geschicklichkeit der Sache/ die gesammelt werden soll/ theils von der Constitution der grossen Welt/ die die Sachen geschickt machet/ hergenommen.

N. Die Einsammlung hat eine gedoppelte Endursach/ nemlichen die Aushebung und Gebrauchung. Wegen der ersten müssen die Sachen in solcher Zeit gesammelt werden/ in welcher die Beschaffenheit/ die zur Dauerhaftigkeit helfen/ als da seyn die Trockene und Wärme/ wie auch die gemäßigete Kälte zc. am stärcksten seyn. Wegen der andern müssen sie gesammelt werden/ wann diejenige Beschaffenheiten/ die zur Artzney taugen/ die beste Kraft haben.

Die Geschicklichkeit der Sache/ die da gesammelt werden soll/ hanget an derer bestem Stand/ man mag entweder das Alter/ oder die gewisse Turgescenz, 3. E. etlicher Thiere betrachten. Dann diese beyde haben ihre gewisse Zeit/ welche nach denen 12. Monaten abgemessen wird. Und wird dieser Monat zum Einsammeln am tauglichsten gehalten/ auf welchen dasjenige Alter und die Turgescenz fällt. Das bequemste Einsammlungs-Alter ist die Zeitigung/ welcher das abnehmende Alter nachfolget. Allein man muß auf eines Dinges Wesen/ und die daher rührende Geschicklichkeit ausarbeiten/ sehen. Also seyn in dem Mineral-Reich die Metalle/ die recht zeitig worden/ am besten/ doch lassen sich diese/ die minder zeitig seyn/ besser bereiten. In dem Gewächs-Reiche seyn die Blumen zu sammeln/ wann sie heraufer seyn/ mit ihrer Schönheit völlig prangen/ und nicht verwelcket. bes. 2. B.

N. Etliche wenige werden ausgenommen/ die man sammeln muß/ ehe sie völlig heraufer gebrochen 3. E. die Rosen zc.

2. Die Kräuter und Blätter sammlet man/ wenn sie voller Geruch/ Farbe und Geschmack zc. seyn/ mit ihren Gipffeln prangen/ und sich ihrem Flor nahen.

Wenn

N. Die Kräuter werden meistens mit ihren Blumen behalten / darum man selbe auch sammeln muß / wann sie mit ihren Blumen gleichsam triumphiren: Dergleichen seyn Bergmünz / Taufend-Gülden-Kraut / Gamanderlein / Feld-Zipress / Erbrauch / Majoran / Wolgemuth / Poley / Quendel / c.

3. Die Saamen werden gesammelt wann sie zeitig seyn / und anfangen trocken zu werden / doch ehe sie ausfallen.

4. Die Früchte samlet man zur Medicin / wann sie wol zeitig worden / zur Verwahrung aber / ehe und bevor sie ihre völlige Zeitigung erlanget / und doch nicht zu herbeseyn. Bap. Port.

5. Die Einsamlung der Wurzeln ist unterschieden / etliche können jederzeit / ausgenommen im Winter / gesammelt werden z. E. die Sauerampfer-wurz / Eibischwurz / Angelick / Eypich / Hasel-wurz / Ochsenzungen-wurz / Schweinbrots-wurz / Bergwarten / c. Doch ist es besser / man samle selbe im Frühling.

Anderer werden gesammelt / ehe sie Stengel schiefen / nemlichen um das End des Merken / z. E. die Ackerrurz / Odermennig-wurz / Eibischwurz / Stick-wurz / Eberwurz / Benedikten-wurz / Taufend-Gülden-Kraut-wurz / Schelkraut-wurz / weißer Diptam / schwarze Nieswurz / Maant-wurz / Mannstreu-wurz / Feuffelsmilch-wurz / Huj-artig / Rothsteinbrech-wurz / Farnkraut-wurz / Fenchel-wurz / Enghian / Gras-wurz / Bilsen-kraut-w. Meistern-w. Beylew. Lilien-w. Alraun-Beer-w. Seebiumen-w. Fünffingerkraut-w. Pestsilenz-w. Petersilien-w. Pampel-w. Sicht-w. Engschütz-w. Steinbrech-wurz / Braunknopff-wurz / Baldrian / c.

N. Etliche halten davor / daß es besser seye / wann man die Wurzeln im Herbst / wann die Blätter abgefallen / und die Kräfte wieder zurück in die Wurzeln gegangen / samlet; andere / wann mans im Anfang des Frühling / ehe sie in Blätter und Stängel ausgebrochen / samlet; andere / wann das Gewächs in der größten Kraft und Zeitigung ist / dann selbe halten davor / daß die Wurzel mit dem ganzen Kraut bekräftiget werde / diesem scheint auch Dioscorides beyzustimmen / als welcher die Wurzeln sammeln heisset / wann die Blätter beginnen abzufallen. Allein es ist besser / daß man die Natur der Wurzeln betrachte / und daraus von der Einsamlungs-Zeit urtheile / dann etliche Wurzeln / wann sie reiff worden / ein recht hölzernes Wesen an sich nehmen / diese muß man auch vor der Zeitigung sammeln; hingegen gelangen etliche sonder besagte Veränderung zu ihrer Größe / und diese kan man ausgraben / nachdem das Gewächs wohl zeitig worden / und die Blätter beginnen abzufallen. Die Kraft der Thiere ist aus dem Alter abzunehmen / wann sie nemlichen zu ihren völligen Kräften kommen / doch seyn etliche wenige / die in der Jugend gebraucht werden / besiehe das 5. B.

Die Thiere welche ihre gewisse Turgescenz haben / seyn eben um selbe Zeit am besten / z. E. der Hirsch wird wegen der Kraft am besten um Ägidii Tag gefällt / um welche Zeit er nemlichen turgesciret / wie in gleichen zwischen denen 2. Marien Tagen die Eyer eingesammelt werden / die sich den ganzen Winter durch hernach unverderblich halten lassen.

Das XXIV. Capitel.

Von der Zeit / nach der Constitution einzusamlen.

 Er grossen Welt Constitution / wegen Einsamlung natürlicher Sachen beschauet man theils in den allgemeinen und augenscheinlichen / theils in den Sternen-Einflüssen / als den verborgenen Beschaffenheiten.

N. Die gemeine Beschaffenheiten gehen meistens die Dauerhaftigkeit eines Dinges an / die Einflüsse aber die Kräfte. So soll man wissen / daß die erste und allgemeine Zeit schier alle untermundische Sachen betreffe / die andere aber / als die besondere / betrifft nur die ihr gemeine Sachen.

Die Einsamlungs Zeit ist in Ansehung der allgemeinen Beschaffenheiten die beste / wann es nemlich gemäßiget kalt / trocken und heiter ist / it bey balsamischer Zeit / wann der Mond abnimmt / Morgens / im Herbst / wie auch / wann der Planetens Stand kalt und trocken Wetter verkündiget.

N. Parac. tr. 1 Philo. p. 3. c. 9. schreiber: Wer von Unterscheid der Zeiten / und von Veränderung der daher entstandenen Kräfte philosophiren will / der muß erst wissen / daß die Jahreszeiten nicht gleich seyn / und daß nach Veränderung dieser / aller Sachen Kräfte vermehret / oder vermindert werden / c. Und gleich hernach fährt er fort: Weil nun dieses ohne einige Widerrede wahr ist / als folget / daß es nicht allezeit gut sey / Letten zu graben / Holz zu fällen / viel weniger Kräuter einzusamlen / Früchte abzubrechen / Wurzeln auszugraben / Balsam und Gummi zu holen / dann dieses alles muß zu balsamischer Zeit geschehen / in gewissen Monaten / Aspecten des J und der andern Zeichen zu gewisser Stund des Tages: Damit man aber wisse / welches die wahre balsamische Zeiten seyn / wodurch die Kräfte aang / gleichwie die Mumie von der Fäulung / erhalten werden / als ist 1. unter den Jahreszeiten / der Herbst / besonders der September und October / der abnehmende Mond / vornemlich die 3. letzten Tag / der Morgen / c. am besten. Dann gleichwie der Mensch des Tages arbeitet / und dadurch ermüdet wird / des Nachts aber nach vollbrachter Mühe schläft und ruhet; also ist es auch mit allen Kräutern und Wurzeln. Dann alles / was auf Erden wächst / arbeitet mit der Sonnen / und ruhet bey dem Mond. Und gleichwie fütters der Mensch nach einem genugsamen Schlaf / gesund / stark / und mit guten Kräften aufsteht; also thun auch die Gewächse nach Mitternacht. Ein Exempel neben die Baumfrüchte / wenn nemlichen das Obst bey der Balsam-Zeit abgenommen wird / so ist es dauer- und lagerhafter / ja alle Früchte / die nach Mitternacht / oder zum wenigsten vor Aufgang der Sonnen abgebrochen werden / dauern lang. Gleicher Gestalt verhält sich die Sache / wann man solche in den irdischen Zeichen ♄ / ♃ / ♀ / und bey abnehmendem Mond / wie schon gemeldet einsammelt. Dann um solche Zeit haben die wachsende Sachen wenig von überflüssiger Feuchtigkeit / die der Anfang der Verderbung / und der Kräfte Unter-gang ist. Und dieses erfahren auch die Baurer. Damit du aber sehest / ob dieses wahr sey / so probier es / schneid nemlich ein Stück Holz von einem Baum /

der noch in der Erden stehet / in der balsamischen Zeit / wie gesagt worden / und schneide wieder ein anders von eben dem Baume / in gleicher Größe / und zwar in wiederwärtiger Zeit / (nemlich in einem lüfftigen und feuchten Zeichen / als Krebs / Scorpion oder Fische /) oder im neuen wachsenden Monde / Nachmittage / Morgens oder Abends / so wirst du erfahren / daß dasjenige / das in der balsamischen Zeit geschnitten worden / viel leichter ist / denn das andere / weil es weniger Feuchtigkeit hat. Und so ist es mit allem Holz beschaffen / denn alles Holz / das in besagter Zeit / und balsamischen Zeichen gefällt worden / nicht leichtlich zerzet / und faul wird / wann man es zu den Häusern gebrauchet / sondern es dauret lang.

Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem Ton und Leimen / wie den selber / wenn er zu balsamischer Zeit gegraben worden / am besten im Feuer dauret / und bleiben alle Instrumenten / Ziegel &c. die aus dergleichen Letten geformet worden / im Feuer sehr lang beständig. Und soll man von noch vielen andern urtheilen / ob gleich selber hier nicht gedacht worden. So weit Parac. welches ich auch vor würdig geachtet habe / hieher zu setzen / ob gleich die bekante Reimen selber zu wieder seyn:

Luna cremento tua carpere poma memento,

Hæc dum decrefcit, quod carperis, omne putrefcit.

So bezeugen auch die Bauren / daß der Mist / wann er im Neumonde auf den Acker gethan werde / gar leichtlich sich in Würmlein und Schnecken verwandelt / die die Wurkeln abfressen.

NB. Allhier kan ich es gleichfalls mit unserm seel. S. Schrödem nicht halten / indem er dem gemeinen Fehler gefolget / und die einfache Stücke in die eingebilddete Classen der Himmelszeichen eingetheilet. Ein gelehrter und erfahrender Botanicus bemühet sich dahin / daß er eine gewisse Zeit / die natürliche Stücke einzusamlen / erwähle / und ist deswegen auch nicht zu schelten / er betrachtet aber niemalen des Monden Lauff durch die eingebilddete Himmelszeichen &c. verabsäumet die balsamische Zeit niemalen. Die ab- und zugehende Sonne tödtet und machet lebendig alle Gewächse / die Erde erhält selbe in ihrem Schoß / und verrichten die andern Himmelpuncten das ihrige auch in diesem Stücke. Doch soll man selbe nicht an die Häuser / Erhöbungen / Triplicitäten &c. binden / die doch der Autor besser unter die vornehmsten Stücke nennet / sondern man muß was nähers erfinden. Und ist diß alles von obgemeldten Häusern / Triplicitäten &c. das doch der Autor weitläufftig beschrieben / nichts anders denn ein erdichtetes Wesen / und strotzet schnurstracks wider die Wahrheit.

Das XXV. Capitel.

Vonder Zeit / nach den sonderbaren Einflüssen einzusamlen.

Die Zeit / nach den Sternen Einflüssen die natürliche Sachen einzusamlen / wird vor tauglich geachtet / wenn des Dinges Planet in seiner Stärke ist / und zwar noch vor tauglicher / wenn der Planet viel Stärke besiget.

N. 1. Viele halten nicht sonder Ursach das Licht / das mit dem Planeten in guter Freundschaft stehet / besonders aber den Mond / höher / als welcher der Erden nicht nur am nächsten ist / sondern über das noch alle himmlische Einflüsse in sich faffet. Er ist gleichsam aller Sternen fruchtbare Ehefrau / welche / wie man saget / der Sonnen / der andern Planeten / und Sternen / Strahlen und Einflüsse in sich nimmet / und dieselbe / als eine Geburth / der untern Welt mittheilet. Drum wollen sie / daß man selben vor allen in acht nehmen solle.

N. 2. Andere verfahren ein wenig anders / und erwählen eine Zeit / da ein himmlisches Zeichen / das mit einem menschlichen Glied / in Freundschaft stehet / vor welches man ein Ding einzusamlet / starck / d. i. durch die Anwesenheit eines andern Lichts verstärket ist / (verstehe / wann die Tugend oder Kraft eines Dinges / das man sammeln will / soll vermehret werden.) Und diese sammeln die Gichtwurz / wenn V / als ein Zeichen / das mit dem Haupt übereinstimmet / durch die Anwesenheit des Monden oder der Sonnen starck ist.

Dieses geben wir auch zu / aber nicht auf diese Weise / wie es unser Autor beschreibet / und muß man dergleichen Sachen nicht der eingebildeten / sondern der wahren Zeit nach sammeln. Sammeln wir deswegen die einfachen Stücke / wenn sie in ihrer höchsten Kraft seyn / z. B. die Saamen / wenn sie bald durre / Die Stängel und Blätter aber / wann sie safftig / balsamisch und voller Kraft seyn / so daß deswegen diese Zeit / die man sonst balsamisch nennet / allgemein ist / die Wurkeln gleichfalls / wann sie kräftig / und durch zeugen und Kochen noch nicht entkräftet seyn / sondern durch eine stumme Ruhe jetzt eben blühen / und ausschlagen wollen / nemlich im Frühlinge / also sammlet man um besagte Zeit die Arons-wurzel / Zaunrüben / Pöonien-wurzel / Engelsfuß / Hasel-wurzel &c. Daß aber ermeldte Sachen bey gewisser Zeit / unter dem Schein dieses oder jenes Gestirns in ihrer Kraft seyn / ist nicht allein der Zeit und dem Schein der Sonnen oder anderer Planeten zuzuschreiben / sondern es wird allhier / so zu reden / nur eine Application angestellt / indeme sie doch zwischens ihre eigene Gestirn haben / eine Gleichheit der öbern und

und also den Himmel in ihnen / nemlich den Lebens Anfängen tragen / und mit diesem Zeichen hat sie der Allmächtige bezeichnet / wodurch sie sich zum allgemeinen Stern-Einfluß schicketen. Weil nun / wie Ptolomäus bezeuget / die Wirkungen der Sterne unterschieden und ungewiß seyn / als soll ein Medicus und fleißiger Natur-Erforscher insonderheit selbe wissen / nicht zwar so wol / auf was vor eine Weise solches geschehe / als / welche Zeit ein Gewächs tauglich sey / dergleichen Himmels-Einflüsse zu empfangen. Allein hierzu gehöret Mühe und Arbeit.

Die Lehr von denen Häusern / Erhöhung / Triplicitäten ic. haben wir als was erdichtetes aussen gelassen / weil selbe / wie bereits gemeldet / wenigen Nutzen bringet.

Das XXVI. Capitel. Von der Art zu sammeln.

Ir erfahren / daß etliche in Einsammlung natürlicher Sachen / eine gewisse Weise in acht nehmen / und zwar nach unterschiedener Manner / indeme sie ein Ding unter oder über sich ausreißen und abbrechen / oder auch einen gewissen Stand dabey beobachten.

Wegen des ersten bekommen etliche unterschiedene Kräfte / nachdem nemlich solche über oder unter sich gesamlet worden. Also schreibt Marf. Ficinus, die Nieswurzel samt ihren Blättern purgiret unten oder oben / nachdem selbe über oder unter sich gesamlet worden. So purgiret auch die Hollunder-Wurzel / wann sie über sich ausgerissen worden / über sich / unter sich aber / wenn man sie unter sich ausgräbet. Auch die Holder sprossen machen / wo man sie über sich abreisset / Erbrechen / reißet man sie aber unter sich ab / so lauren sie.

NB. Was Marf. Ficinus von der Nieswurzel meldet / laugnet Helmont. de magn. vula. curat. eigner auch dergleichen Beschaffenheit allein der Haselwurzel / und dem Holder zu / denen andern Purgantien aber nicht / die man mag sie abreissen / wie man will einerley Wirkungen verrichten. Die Ursach aber dieser wunderbaren Wirkung schreibt er diesen Gewächsen zu / als welche der beherrschenden Einbildung dessen / der sie abbricht gleichsam aufmetzen ic. Allein dieses seyn Träume / und Erdichtungen / weil selbe / wie wir selbst beobachten haben / man mag sie abbrechen wie man will / unten und oben purgiren.

Von dem Stande des Samlenden saget Agrippa Phil. L. 1. c. 48. die ein Kraut Saturni oder Martis einsamlen wollen / sollen gegen Aufgang oder Mittag stehen / 1. weil Saturnus und Mars gerne Orientalisch seyn / 2. weil derer vornehmste Häuser / nemlich ♄ / ♁ / ♂ / mittägige

Zeichen seyn ic. Will man aber was Frisches / Frisches oder Drisches samlen / so soll man gegen Niedergang sehen / weil sie gerne Occidentalisch seyn / oder gegen Mitternacht / weil selber vornehmste Häuser / nemlich ♄ / ♁ / ♂ / ♆ / mitternächtliche Zeichen seyn. Also soll man in solarischen Sachen / gegen Aufgang oder gegen Mittag sehen / oder vielmehr alle Zeit der Sonnen-Licht sich zuwenden.

Das XXVII. Capitel.

Von der Verwahrung / und erstlich von der Zeit oder Daurung der Verwahrung.

Die Verwahrung ist / wodurch die medicinalische Sachen zum Gebrauch aufgehoben werden.

N. Der Zweck der Aufhebung ist / die Arzneyen zum Gebrauch verwahren sollen / derowegen die Umstände dahin gerichtet werden / daß man die Sachen jederzeit gerecht und nützlich zum Gebrauch in Bereitschaft habe.

Es werden so wol natürliche / als auch zubereitete Sachen verwahret. Die vornehmste Umstände der Aufhebung seyn die Zeit / der Ort / und Weise aufzuheben.

Die Zeit der Aufhebung ist / wie lang nemlich eine Sach kan behalten werden. Dahero soll man folgende Regeln in acht nehmen: Die Verwahrungszeit soll nicht über die Daurungs Grängen schreiten; Dann weil die Kräfte mit der Zeit verschwinden / als bleibet endlich nichts / dann ein todter unnützer Leib liegen. Dis geschieht in etlichen eher / in etlichen langsamer. Denn etliche Kräfte vergehen leicht / und diese Verwahrung dauret nicht lang: im Gegentheile haben etliche eine stärkere Natur / und verderben so bald nicht / darum sie auch länger dauern / z. E. Holz und dergleichen. Dahero entspringet die Zeit oder Daurung natürlicher Sachen. Alle Mineralien (etliche wenige schwefelichte und wässerichte ausgenommen) bleiben lang / weil sie einer starcken und dauerhaften Natur seyn.

Aus den Gewächsen können 1. die Blumen / so lange sie den Geschmack / Farb / Geruch ic. behalten / aufgehoben werden: doch dauern sie (etliche wenige ausgenommen) kaum ein halbes Jahr / darum man solche alle Jahre verändern soll. Doch dauern Kamelheu-Blumen / wie man saget / 10. Jahr.

In gemein soll man von den Blumen merken / daß je frischer selbe seyn / je besser man selbe in der Arzney gebrauchen könne / wo es nemlich die Feuchtigkeit nicht verhindert / die vom Wachsen noch übrig ist.

Die Kräuter kan man zwar länger aufheben / doch ist es besser / wenn man selbe gleichfalls jährlich verändert.

Die Samen. Je hitziger / schärffer und Aromaticher dieselben seyn / je länger dauern sie auch / drum können sie nach Gestalt der Sach 2. oder 3. Jahre gerecht behalten werden / die kiere und kalte aber muß man alle Jahre verändern / doch soll man zusehen / daß sie nicht kaunicht (rankicht) werden.

Ⓞ

N. Etliche

N. Etlliche kalte Saamen dauern über vier Monate nicht/welches man in den Bereitungen der Medicamenten beobachten soll / 3. E. in den Spec. diamargarit. fr. und andern / worein die 4. grosse kalte Saamen kommen / muß man derowegen selbe erst letzters hinzuthun / wann der Medicus einen Truncf oder Emulsion verordnet / sonst verderben sie / werden gelb / verursachen eine Heisere / und Magen brennen / und vermehren desselben nidorose Rohige Zeit.

Die Früchte werden alle Jahre verändert; wann sie aber ausländisch / und mit harten Rinden und Schalen umgeben seyn / dauern sie 2. bis 3. Jahre / 3. E. die Myrobalanen. Kleine zarte / dünne Wurckeln verändert man alle Jahre / als da seyn Hafelwurz / Spargenw. 2c. Grosse aber / die ein dickes Wesen haben / bleiben 2. in 3. Jahre / als da seyn Holzwurz / Stichtw. Enzian / Rhapontick; beyde Nießwurz können 3. Jahre aufgehoben werden.

Die Rinden dauern ein Jahr / und drüber.

Gummy und Hart ist dauerhafter Natur.

Die Thiere und derer Theile behalten ihre Kräfte so lang / als lang selbe nicht verderben / welches aus dem schimlichten faulen Gestanke und Veränderung der Farbe erscheineth. Doch seyn die trockene und harte Theile dauerhafter / die weichen aber verderblicher / und diese verändert man gleichfalls alle Jahre.

2. Die Zeit oder Daurung der bereiteten Sachen.

Essig / so infundirt soll man alle Jahre verändern / oder mit neuem Essig und Materialien erneuern.

Destillirte Wasser / wann sie phlegmatisch seyn / verändert oder erneuert man alle Jahre; dieses aber nenne ich eine Erneuerung / wann das Wasser an neue Gewächse gegossen / und wieder destillirt wird. Geistige Wasser kan man länger behalten.

Balsamische und Aromatische Sachen bleiben 2. in 3. Jahre.

Die Cerota oder gelinde Pflaster dauern kaum 1. Jahr.

Die Chystier werden / weil sie wie die Decocta leicht zuschanden gehen / nicht im Vorrath / sondern erst / wann man sie gebrauchet / gemacht.

Collyria, trockene Augen / Arzneyen stimmen mit denen Trochiscis überein.

Conditia, eingemachte Früchte bleiben 2. Jahre.

Confect, dauern / weil sie mit Zucker ganz eingeschlossen werden / länger danu die natürliche Sachen.

Conserven behält man 1. Jahr.

Die Decocta, weil sie innerhalb wenig Tagen verderben / werden nicht im Vorrath bereitet. Und deswegen hebet man in den Apotheken nur derer species auf / 3. E. zum Brust Decoct. &c. bef. 2. B. c. 49.

Die Lattwergen die lindern / werden in 1. Jahre schwächer; die Tugend der solvirenden aber dauert ein halbes Jahr.

N. Renodeus schließet derer Daurung in folgende Regul ein: Je angenehmer die Lattwergen seyn / je weniger dauern sie.

Das Elixyr dauret / weil es geistig ist / viel Jahre / wo es anders recht verwahret wird / daß es nicht ausrauche.

Die Pflaster dauern kaum ein halbes Jahr / wo sie nicht gar trocken seyn.

Harte Extract dauern viel Jahre / und leiden ausser der Dürre / nicht leichtlich andern Schaden.

Die Faeculae der Gewächse können alle Jahre erneuert werden / doch bleiben sie 2. Jahre / und drüber.

Die Flores variiren nach unterschied der Materie / woraus sie sublimirt worden.

Die Julep werden nach der Vorsreibung vom neuem gemacht / dann der Rosen / und Violett Julep wird in Consistenz eines Syrops aufgehoben.

Lohoch und Eclegmata Brust- und Lungen Lattwerge / die aus Mandeln Pimpernißlein / und den kalten Saamen / als welche leicht verderben / gemacht seyn / dauern kaum über ein Jahr / die andern bleiben über 2. Jahre.

Magisteria, die durch die Niederschlagung bereitet worden / können / weil sie aus harten Sachen herstammen / nicht leicht verderben / und bleiben 3. und mehr Jahre.

Die Morfellen bleiben zwar auch lang / doch ist es besser / daß man sie frisch gebrauchet / besonders wann sie aus einfachen Stücken / die leichtlich schimmeln / bereitet worden.

Ausgedrückte Oele wann sie gemässigt seyn / als Mandel / Sesam / Del / und von Pimpernißlein / besonders die zum einnehmen taugen / dauern kaum über einen Monat; kalte Oele ein Jahr / warme 2. oder 3. Jahre; die aber / die aus wohlriechenden Früchten ausgepresst werden / 3. E. aus der Muscaten / kan man ein halbes Jahr behalten.

Destillirte Oele bleiben länger / die aber / die an der Sonnen macerirt worden / verändert man alle halbe Jahr.

Die Pillulen dauern / wegen ihrer Härte / und des Aloes / der bald zu allen kommet / zwey / drey Jahre / besonders wann sie kein Opium in sich be-greifen.

Die insonderheit so genante bereite Sachen bleiben / weil sie hart seyn / und kein flüssiges Wesen in sich haben / zwey / drey Jahre.

Frische Pulver seyn am besten zu gebrauchten.

Die Rob / Sassen oder dicke Säfte / verändert man alle Jahre.

Zätlein machet man zu jeder Zeit.

Die Salg / besonders wann sie crystallisirt worden / dauern etliche Jahre.

Aromatische species werden alle halbe oder ganze Jahre erneuert.

Die Spirit. bleiben / wo man sie verwahret / daß sie nicht verrauchen / lange.

Säfte / die stießend seyn / werden jährlich / die aber etwas hart und dick gemacht worden / in zwey / drey oder mehr Jahren verändert.

Einfache Syrupe bleiben 1. Jahr / zusammen-gesetzte und aromatische aber 2. Jahre.

Die Emcturen im Pulver dauern etliche Jahre / die stießende sind gleichfalls nach unterschied des menstrui dauerhafter.

Die

Die Trochisci und trockene Augen-Mittel bleiben ein Jahr / doch werden diejenige ausgenommen / in welche das Opium, oder leicht verderbliche Saamen kommen / da die ersten 6. Jahr / die andern aber kaum ein halbes Jahr bleiben.

Die Salben bleiben ein Jahr / oder am meisten ein halbes.

Das XXVIII. Capitel. Von dem Verwahrungs- Orte.

Der Verwahrungs-Ort wird entweder ins gemein / oder absonderlich betrachtet.

Ins gemein betrachtet man den Ort / theils wegen des Hauses / theils wegen der Verwahrung / allwo nemlich die natürliche Sachen getrocknet und aufgehoben werden.

Ins gemein erwählet man einen reinen / und zur Verwahrung der Medicamenten bequemen / hohen / trockenen / offenen / gegen Mittag gelegenen Ort.

Ins Gegentheil soll man einen unreinen / staubichten / unter der Erden gelegenen ruffigten / oder an der Sonnen gelegenen zc. Ort meiden. Und seyn die Sachen vor den Sonnenstrahlen / wie in gleiche vor Unflath zu verwahren / sollen auch nicht durch das Dach oder die Maur feucht werden. Ja es solte über das tauglich seyn / daß man in einer absonderlichen Stube / auf Bäncken und Brettern die Kräuter durch gelinde Wärme trocknet / und selbe hernacher in reinen Gefäßen aufhebe.

Der Ort / den man insonderheit betrachtet / seyn die Geschirre / worinnen man die Sachen verwahret / nemlich ein Krug / Lädlein / gedrehte Büxen / Flache / ein Hafen / Phiol / Säcklein / Schachtel / enge Gläser / und weite Zucker-Gläser / zc. Und die werden / nachdem es die Verwahrung erfordert / gebraucht / damit nemlich die Sachen bleiben / und von dem Geschirre keine fremde Beschaffenheiten und Geschmack bekommen.

Die Mineralien und die Erden werden in Schwächeln / oder hölzernen Büxen aufgehoben.

Salzigte Sachen verwahret man in Holz / oder Glas nicht aber in Metall / und stellet sie an trockene Orter. Wasserichte Sachen thut man in Gläser / oder verlastete Krüge.

Die Gewächse. Die Blumen trocknet man im Schatten / und verwahret sie (besonders wann sie wol riechen) in Büxen von Lindenhölze / oder in Gläsern / die ein enges Mundloch haben / und mit einer zinnernen Schraube verwahret seyn.

Die Kräuter trocknet man im Schatten / wann sie aber dicke und gar zu feuchte Blätter haben / so daß sie gerne faulen / so müssen sie bey einer grössern Hitze / in der Sonnen / zc. getrocknet werden / wann sie schon trocken seyn / thut man sie in hölzerne Lädlein / damit sie nicht staubich werden.

Die Saamen behält man an einem trockenen Ort / in hölzernen oder gläsernen Geschirren / wie auch in Papier / damit sie desto länger dauern und rein bleiben.

Die Früchte thut man in Schwächeln / Büxen oder Röbte.

Die Wurzeln behält man in trockener Luft / die kleinere / dünnere / und derer Kräfte durch die

Wärme der \odot und des Δ / leichtich weggehen / muß man im Schatten und Winde auströcknen / als da seyn Eppichw. Fenchelw. zc. die gröbere werden bey dem Feuer / an der Sonnen / oder dem Winde getrocknet / als da seyn Stickw. Engian / Alraun / Rhapontic.

Die Rinden behält man in hölzernen Büxen / an einem trockenen Orte.

Gummi und trockene Harze schließet man an einem trockenen Ort in hölzernen Geschirre / die fließende aber in Krüge.

Die Thiere.

Die Thier und der er trockene Theile thut man in hölzerne Büxen / wie in gleichen die Gebeine / Fettigkeiten und Marck behält man in irdenen verglasteten Krügen / und stellet sie an einen kalten trockenen Ort.

Die bereitete Sachen.

Essig und destillirte Wasser behält man in gläsernen Geschirren und Flaschen / an einem gemäßigten Orte.

Die wolriechende Balsam behält man in zinnernen (besser ist in gläsernen) wolverschlossenen Büxen ; fließende destillirte Balsam werden aufgehoben / wie die destillirte Oele und Spiritus.

Die Cerata behält man wie die Pflaster. Die eingemachte Sachen erfordern vielmehe erdene / denn zinnerne Gefäße.

Die mit Zucker überzogene Confecte behält man in hölzernen Büxen oder Schwächeln / an einem mäßig warmen und trockenen Orte.

Die Conserven , Ecligmata , Lattwerge / behält man in erdenen Gefäßen noch besser denn in zinnernen.

Die Pflaster und Cerata werden mit einer Blasen / oder Papier / das in Wachs gedunckel worden / umwunden / und in trockenen Büxen verwahret.

Die Extracte thut man in erdene oder gläserne Geschirre / mit einem weiten Mundloche / daß man davon mit einer Spatel herausnehmen kan ; seyn sie aber trockener / so behält man sie / wie die Pilulen.

Die Fäculæ und Flores werden in Gläsern / nach Gestalt der Sachen aufgehoben.

Die Morzellen werden wie die Confectionen aufgehoben.

Die angefehte und ausgepreste Oele werden in gläsernen / oder erdenen verglasteten Geschirren verwahret ; die destillirte in Gläsern mit einem engen Mundloche.

Die Pilulen wickelt man in eine Blasen / oder in ein durch Wachs gezogenes Papier ein / und leget sie in trockene hölzerne oder zinnerne Büxen / an einen trockenen Ort.

Die Präparata stellet man in Gläser an einen trockenen Ort.

Die Zätlein behält man in hölzernen Büxen / an einem trockenen Orte.

Die Salze erfordern Gläser / und einen trockenen Ort.

Die Aromatische Species werden in ledernen wolvernehten Säcken / oder in gläsernen und hölzernen Geschirren aufgehoben.

Die Spiritus erfordern wol - vermachte Gläser mit engen Mundlöchern / und einen mässigen oder kalten Ort.

Die fließende Säfte behält man in Gläsern mit engen Mundlöchern / und gießet ein wenig Mandel-Baum oder Oliven-Öel / zc. darauß / damit sie nicht verderben.

Die dicken Säfte kommen mit den Extracten überein.

Die Syrupe können nirgend besser denn in Erdenen verglasurten Gefässen behalten werden / besonders diejenige / die vor sich sauer seyn / welche man gänglich in besagten verglasten Geschirren machen und behalten muß / dann sie sonst in metallischen Gefässen Schaden leiden möchten.

Die Trochisci werden in hölzernen Büxen bequem verwahret.

Die Weine in erdenen oder gläsernen Geschirren.

Die Salben und Linimenten behält man in erdenen Geschirren / zum theil auch in zinnernen Büxen / die verschlossen seyn.

Das XXIX. Capitel.

Von der Weise bequemlich zu verwahren.

Die Weise zu verwahren ist unterschieden / nach dem eine ganze Sache in Theile zerschnitten / gereiniget / oder anders aufgehoben wird / oder nachdeme man sie auf besondere Weise wegsetzt / und dadurch das Verderben abwendet / zum Exemp. auf die Säfte gießet man Öel / zum Campher wird Lein-Samen geleget / zc.

Die Blumen behält man meistens / nachdem sie von ihren Stengeln und kräuterichten Blättern gereiniget worden.

Die Kräuter oder Blätter / wenn sie groß seyn / werden von ihren Stengeln abgerissen / und verwahret. Haben sie aber nur kleine Stengel / so behält man sie mit / und schneidet auch nicht einmal die Blumen davon ab.

Anderer Wurkeln behält man ganz / als Holwurkel / Enzian / Zeitlosewurkel / Stengelw. zc. andere schneidet man in runde Stücklein / als die Stickwurz / Allandw. Beyelw. ingleichen nimmet man etlichen die hölzerne Mutter / als dem Fenchel / Petersilienw. zc.

Die Früchte. Das Obst soll man legen / das die Stiele unter / die Büxen aber über sich stehen / wann es aber auf Gersten / z. E. geleyet wird / so dauret es auch noch länger.

Die fleischichte Theile der Thiere werden anfangs nach Belieben gewaschen mit Wein oder einem tauglichen Decoct, hernach im Ofen gedörret / in gewissen Blättern. z. E. von Wermuth / damit es nicht faule / eingewickelt / verwahret. Also bereitet man die Lungen / nachdem man vorher die Lufftröhre aus ihr gezogen / die Leber und das Milz / zc.

Fette und dichte Sachen wäschet man etlichmal im Wasser / bis sie genug gereiniget seyn / hernach läßt mans bey gelindem Feuer schmelzen / soliget sie / und gießet sie in etwas kaltes / daß die

Unreinigkeiten zu Boden fallen / oder in Schaum gehen / dann setzet man sie an einen kalten Ort / und behält. So wäschet man Schmeer / Urschlit / Marck / zc.

N. Andere behalten die Fettigkeiten / wann sie nur gewaschen seyn / waschen auch solche am liebsten aus kaltem Wasser / dann also bekommet die Fette ein starkes Wesen / und eine schöne weisse Farbe. Andere gebrauchen zur Waschung gesalzten Wasser / fügen auch selben zur Verwahrung ein wenig Salz bey / daß sie nicht verderben. Andere waschen die Fettigkeiten mit Wein / nur daß sie noch reiner werden.

Die häutige Theile / z. E. die Gedärme / werden nach der Länge aufgeschnitten / abgewaschen (mit Wein oder einem tauglichen Decoct) in Stücke zerschnitten / getrocknet (im Ofen) und in bequemen Blättern behalten.

Das Geblüt wird von dem Sero gereiniget / und im Ofen getrocknet.

Die Galle wird von der Leber abgerissen und zugebunden / in Schloth oder Schorstein gehalten und getrocknet.

Die Gerinsel werden im Rauch oder der Sorten getrocknet und verwahret.

Das XXX. Capitel.

Von dem Gebrauche.

Die Gebrauchung ist eines Medicaments Anbringung / Anwendung.

Die Umstände / die wir in der Gebrauchung betrachten / seyn die Kräfte / der Gebrauch / oder die Art zu gebrauchen / die Formeln / und endlich die Dosis oder das Gewicht.

In Ansehung der Kräfte ist ein Mittel. Absorbens ist so viel als eine Arzney / welche die Säure in sich ziehet.

Abstergens nennet man / was die zähe Fruchtigkeiten in den Gedärm / Schlund / und andern einwendigen Theilen des Leibes abwäschet / abkraget / und zur Abführung bequem macht.

Adstringens *stringens*, d. i. welches die Löschlein der Gefäße in dem Leibe zusammen ziehet / dergleichen Mittel seyn kalter Natur / groben Wesens / zusammen ziehend und etwas streng / zc. und werden den Eröffnungs-Mitteln entgegen gesetzt.

Ihre Kraft beruhet darinn / daß sie trocknen die Feuchtigkeit verzehren / und die Theile stärken. Gal. l. 5. de S. F. c. 14. Die neuen Medici schreiben sie den stopffenden / salzichten / und mit einem Wort / den fixen Theilen zu: welches man aber gar füglich unter die irdische verstehen und rechnen kan. Am meisten aber kommen sie mit den herbten und strengen überein.

Adurens, Pyroticum, welches brennet / und seyn Vesicantia, Blasenziehende / 2. Escharotica, eine Cruste oder Unempfindlichkeit der Haut verursachenden. 3. Caustica ekende und ohne Freuer brennende Mittel.

Alexipharmacum, d. i. das dem Gift widerstehet / das Herz und die Lebens-Geister stärcket / daß sie das Gift wenig achten.

N. Die Alexipharmaca haben zweyerley Bestand / und werden ins gemein / und absonderlich genant

nommen. Zenn/ welche allem Gift widerstehen. Diese/ daß sie diesem oder jenem Gifte absonderlich zu widerstreben geglaubet werden. Und hat man bisher dafür gehalten / daß beyderley durch eine heimliche und verborgene Eigenschaft solches verrichten. Da nun aber heute zu Tage die Kräfte und Wirkung der Giften / mehr und mehr kund geworden / da derer etliche das Geblüte / und den sehnichten Saft/ die Lebens-Flamme und animalische Geister gar zu viel dünne machen / zertheilen und bewegen ; andre dieselben geschwinde verdicken / fixiren und saul machen ; andre aber auf beyderley Art ihre Wirkung verrichten : So ist dannenhero leicht aus der Natur zu schliessen/ daß etliche der Dinnmachung und Flüssigkeit widerstehen müssen/ indem sie fixiren / und niederschlagen / zur gleichen Vermischung und Bewegung befördern. Derer Exempel von Citronen-Äpfel bey F. Hofmanno in Clav. Sch. l. 4. p. 444. & seq. kan gelesen werden. Etliche aber die Geist- und Flüssigkeit des Bluts und der Geister resolviren und dünne machen / indem sie der Verdickung und Fäule widerstehen. Etliche aber vermischter Art nach / wider die vermischten Gifte wirken.

Alexipyreticum. ist ein Mittel wider die giftige Fieber / so dieselben vertreibt. Scribon. Larg. n. 95.

Alexiterium vertreibt und gehet meistens die Gifte der Thiere an. Galen. l. 5. de S. Fac. c. 18.

Anodynum das den Schmerzen stillt/ es mag entweder ein schlaffbringendes/ oder ein linderendes Mittel seyn.

Aperiens, ἀνατομικόν, das eröffnet/ dergleichen Mittel seyn warm/ aber nicht über den 2. graden Wesens/ werden den Verstopfungs-Mitteln entgegen gesetzt.

Aphlegmatizans, welches die Unreinigkeit aus dem Gehirn in den Gaumen und Mund ziehet/ man mag solches kauen/ oder sich damit gurgeln/ oder an den Gaumen schmieren. Dergleichen seyn warm/ scharff/ oder wirken dem ganzen Wesen nach. Dergleichen Formulen bef. bey Rolf. O. ac. Method. l. 6. f. 4. c. 3. auch bey anderen mehr.

Apozema. ein Abgekochter Arznei-Franck.

Arthriticum, Arthriticum, welches dem Nerven-Spann-Adern und Gelencken dienet.

Attenuans, λεπυτικόν, welches die dicke zähe Falte Flüsse zertheilet und dinn macht/ dergleichen seyn warm im 3. graden dinnen Wesens/ beissend/ gesalzen / bitter / und werden den grobmachenden Mitteln entgegen gesetzt.

Attrahens, ἐκλυτικόν, welches die Feuchtigkeiten und Geister aus dem Leibe der Haut zu ziehet. Diese seyn warm 2. 3. graden die im 4. graden ziehen Blasen/ oder erwecken eine Röthe/ dinnen Wesens. Diese seht man bey diejenige / die dem ganzen Wesen nach an sich ziehen. Also ziehet ein Gift das andere. Wie man denn auch die aus dem Magnet und dergleichen anderen ziehenden Dingen zu bereitete Mittel hieher rechnen kan.

Bechicum, welches den Husten lindert/ eigentlich aber befördert es den Auswurf. Dieser Wirkung geschiehet auf zweyerley Art ; Etliche befördern den Husten/ machen die Materie dünne ; andre aber stillen den Husten/ indem sie dicke machen. Gal. l. 5. c. 20.

Bezoardicum hat/ ob gleich der Bezoar-Stein nicht darzu kommet/ gleiche Kräfte wider die Gifte und Malignität.

Calculus frangens. Siehe/ Lithontripticum.

Calfaciens, welches Wärme erwecket. Solches wird eine jedwede Arzneische Materie genannt/ die unsers Leibes natürliche Wärme erhält/ und vermehret.

Cardiacum, das dem Herzen dienet. Hierunter sind sowohl die Medicamenten / die dem Herzen innerlich als auch eusserlich appliciret werden ; Am süglichsten aber/ sind die Cardiacae also zu beschreiben/ die die distribution des Blutes aus dem Herzen/ und die Unterhaltung des Lebens, Flamme/ auf was vor Weise es auch geschehe / befördern und leicht machen ; es sey entweder durch dünne Machung und gebührende Aufmunderung der Geister ; oder durch Hemmung der allzu vielen Aufwallung und dünne Machung/ und Zähmung der Geister ; die da zerstreuet werden. Derselben Art und Natur hat Thom. Willis. Pharmac. Rat. sect. 6. c. 1. herrlich an den Tag gegeben. Da sie denn theils hitzige / theils kühlende genesnet werden.

Carminativum, das die Wind vertreibt/ dergleichen seyn insonderheit die grosse warme Saamen. Man nennet solche Mittel per Metaphoram also ; allhier weil dieselben gleichsam wie mit einem Kamme zerrissen/ und abkehren sollen : indem selbe die Winde und Dünste / welche im Leibe beschwerung erwecken / attenuiren/ durch den Schweiß zertheilen / und durch eine unvermerkliche Ausdampfung auflösen. Sie führen ein flüchtiges Salz/ und geistliche Theile bey sich / und sind hitzig.

Καταλυτικόν, daß die Beinbrüche wieder heilet und stärcket.

Cathereticum ; daß das überflüssige Fleisch verzehret/ als da seyn scharffe beissende Sachen. Welche / ob sie gleich mit der Natur der Epuloticorum nicht überein kommen / dennoch zufälliger Weise eine Narbe machen. Z. E. Asia Petrae flos. et ustum. Galen. l. 5. de S. Fac. c. 15.

Catharticum, das über oder unter sich purgiret / besonders aber bedeutet es ein unter sich purgirendes Mittel.

Cauterium, causticum, cauterizans, Escharoticum wirket nicht nur in die Haut / sondern auch in das Fleisch/ durch brennen. Wer aber ein mehrers davon zu wissen verlanget / der lese Rolf. O. ac. M. Com. lib. 4. f. v. p. 1. c. 1. seqq.

Cephalicum, das dem Haupt dienet. Oder solche Mittel/ welche mit einer sonderbahren Kraft und Eigenschaft dem Haupte Hülffe leisten solten. Besiehe Jonston. l. 4. Therapevt. Tit. 4. c. 1. artic. 1. & 2.

Cholagogum, daß die gelbe Galle purgiret.

Cicatrizans, ἐστυτικόν, daß eine Narbe / ein Wund / Mahl machet. Dergleichen seyn / die nicht nur allein diß / was einfließet / sondern auch den humorem/ der selbst in im Fleisch ist / verzehret/ daß auf solche Weise das Fleisch sich in eine Haut verwandelt/ tröcknen sehr/ haben ein grobes Wesen/ und verstopffen.

Κολλητικόν, welches zusammen leimet und heilet.

Condensans, *κρυσταλλίνον*, das die Löchlein der Haut zusammen ziehet/ dergleichen seyn wässericht und kalt/ schwach zusammen ziehend und adstringierend/ herb/ und werden den dünnmachenden Mitteln entgegen gesetzt.

Confortans, **Confortativum**, das durch sonderbare Eigenschaft einige Theile stärcket. Man kan deutlicher solches beschreiben/ daß sie des Geblüts/ und des Sehnen-Saftes Geistigkeit/ Lebheit und Regung/ worinn meistens der Natur Unterhalt bestehet/ befördert.

Constringens ist eben so viel als obstruens verstopfend. Sind von Natur eines dicken Wesens/ und führen keine Schärffe bey sich.

Corroborans ist eben so viel als stärkend.

Corrodens, **corrosivum**, *καταρροτικόν*, welches das überflüssige Fleisch wegnimmt. Sie seyn warm 4. gr. dünnen Wesens/ beissend/ &c.

Dejectorium, was unter sich purgiret. Bes. Linden. Ex. VI. §. 69. Ex. 12. §. 49. 52.

Densans ist eben so viel als Condensans.

Detergens bes. **Extergens**.

Diaphoreticum ist 1. ein schweißtreibendes Mittel. 2. Eben so viel als discutiens. Ins Gemein bedeutet Diaphoresis eine jede evacuation die durch den Leib- und Schweißlöcher gechehen kan/ als wie dadurch die unempfindliche Ausdampfung geschieht/ wie davon Galen. l. 13. Meth. Med. c. 16. Als auch die empfindlich/ durch den Schweiß entsteht; Dammhero heute zu Tage die Mittel so da einen Schweiß erwecken Diaphoretica genennet werden. Bes. Rolf. Ol. ac Meth. Med. sp. l. 6. sect. 1. c. 1. Dieselben sind zweyerley Art: Etliche wirken durch dünne Mäschung und Vermehrung der Geister/ als welche mit denen dünnmachenden Sachen überein kommen; Etliche aber durch figiren und hemmen der Aufwallung/ welche mit denen niederschlagenden Dingen eine Gleichheit haben.

Digerentia oder **Digestiva**, sind theils innertheils eusserliche Mittel/ innerliche/ wann nemlich durch seibige die Speisen wohl auf geschlossen/ in einen süßen und guten Milch- und Nehrungs-Safft gebracht/ oder auch vor Gebrauchung der Purgirenden Arzney/ das Geblüt und so genannte Flüss. Wasser samt der Galle also präpariret werden/ daß gedachte Purgirende Mittel/ solche desto besser ausführen mögen: Eusserlich aber werden sie gebraucht/ um die Materie/ in denen Geschwären und Beulen/ desto geschwinder in Exter zu bringen.

Discutiens ist resolvierend/ und vertreibt die Wind und Feuchtigkeiten.

Diureticum treibet das wässerichte Seroße Wesen des Geblüts den Nieren und der Blasen zu/ und seyn warm 3. gr. von dünnen Theilen/ &c.

Εκρόλισμα treiben die Frucht und Nach. Geburt aus.

Eccoproticum das nur bloß laxiret.

Emeticum ein Brech-Mittel ist so viel als **Vomitorium**.

Emmenagogum, das den Monatlichen-Fluß treibet.

Emolliens *μαλακτικόν*, daß die zusammen gestandene und gleichsam gestohrne Feuchtigkeit von einander bringet/ dergleichen seyn warm 2. gr. etwas rosen und emplastisch. Hiervon kan in D. J. Panc.

Brunon. Dogm. Med. Gen. P. VI. c. 2. dogm. 2. ein mehrers gelesen werden.

Emplasticum, leimicht/ welches wo man es auf einen Ort streichet/ hart anliebet/ und die Luftlöchlein anfüllet. Dergleichen seyn trocken/ und irrdisch/ doch sonder Schärffe.

Emphrastica seyn **emplastica**, die die Luftlöchlein durch ihre zähe Feuchtigkeit verstopfen und anfüllen. Dergleichen seyn feucht zehewie Del/ &c. Diese werden den **Emphracticis** entgegen gesetzt/ als welche die Luft und Schweißlöcher aufschließen und eröffnen.

Εναιμίδιον ist ein leimendes Mittel/ welches man zu blutenden Wunden gebrauchet/ damit nemlichen das Bluten gestillet werde.

Epaticum das der Leber dienet.

Epicrastica wodurch die scherffige/ salzige/ egende/ Feuchtigkeit corrigiret und verbessert wird.

Epuloticum oder **Synoloticum** das da in einem Geschwür eine Narbe machet. Das Fleisch einhartet und austrocknet. Und haben solche Mittel eine irrdische Trockenheit und Zusammenziehung an sich.

Erodens ist so viel als **Corrodens**.

Errhinum, daß die Feuchtigkeit (nicht zwar aus dem Nagen des Gehirnes selbst/ sondern nur die/ welche um die erste Haut desselben lieget.) zur Nasen bringet/ und dieses sonder eine Mischung/ dergleichen seyn warm.

Expectorans, bes. **Bechicum**. Dergleichen Mittel werden auch **Pnevmonica** genant.

Extergens, *εξερροτικόν*, daß die zähe und leimichte Feuchtigkeiten von der Haut abwäscht/ und selbe von besagtem Unflat säubert/ dergleichen trocken/ seyn dünnen Wesens/ nitros, bitter/ &c.

Glutinosum ist eben so viel als **emplasticum**.

Glutinans, **glutinatorium** *καθαρτικόν*, das die aufgelöste Theile wieder zusammen füget und häfftet/ dergleichen trocken mehr als die fleischmachende Mittel/ detergiren nicht/ sondern adstringiren.

Hepatica Leberstärkende Mittel.

Humectans, welches befeuchtet. Diese Mittel sind zweyerley. Derer etliche nach ihrer Eigenschaft/ etliche durch applicierung feuchten. Bon der humectirenden Kraft derselben Mittel kan man D. J. Bancr. Brunonis Dogm. P. VI. c. 2. Dogm. 9. p. 710. weiter lesen.

Hydragogum, welches das Wasser aus purgiret.

Hypnoticum bringet den Schlaf. Kommet fast mit den Narcoticis über ein/ nur daß diese stärker wirken.

Hystericum dienet der Mutter.

Incidens ist eben so viel als **attenuans**.

Incrassans, *παχυστικόν*, daß die dünne und fließende Feuchtigkeiten dicke machet/ dergleichen seyn kalt/ oder gemäßig/ sonder Schärffe/ dickert und irrdischen Wesens/ und werden dünnmachenden Mitteln entgegen gesetzt.

Indurans *σκληρωτικόν* welches gleichsam congliret und hart machet/ dergleichen seyn kalt 2. 3. gr.

Ischammon, daß das Geblüt stillet. Es ist in etwa ein/ doch gar geringer Unterscheid/ zwischen dem Mittel/ so man **Enemon** heisset; den/ dieses stilltet/ nicht allein das Blut/ sondern es hemmet auch die Inflammation.

Inflammation. Zenes aber stillt nur das Blut allein / und zwar durch beissende und eine Krust darüber herziehende einzele Ingredientien, wie aus Galen. l. 5. de C. M. P. G. c. 14. gleichfalls beyrn Gorr. Castell. zu ersehen.

Lac generans γαλακτοποιητικόν, welches gut Geblüt zeuget / dünn machet / und zu den Brüsten leitet.

Lac imminuens γαλακλαέπτων das die Milch Zeugung verhindert.

Laxans χαλαστικόν, das die materie, die zu Wunde werden will / und eine Ausspannung verursacht / dünn machet und vertreibt / dergleichen seyn mäßig warm / mehrers feucht / eines dünnen Wesens. Und ist unter diesem und dem Emolliente ein kleiner oder gar kan Unterscheid zu machen.

Lithontripticum, das den Stein zermalmet und austreibt.

Malaeticum, das erweichet.

Maturans ωριτικόν ἐκποητικόν, das Euter machet / zeitiget / dergleichen seyn gemäßig warm / feucht / und emplastisch.

Melanagogum, das die schwarze Galle ausführt.

Menses movens ἐμμηναγωγόν, das die Verstopfungen der Mutter eröffnet / und das Geblüt dorthin führt.

Nephriticum, das den Nieren dienet.

Nervinum Νευροτικόν, artheticum, das den Nerven dienet.

Obstruens, das die Löchlein der Gefässe im Leibe verstopfet / dergleichen seyn kalt / adstringirend / dicken Wesens / herb. 2c.

Odontalgicum, das wieder das Zahnweh dienet. Bes. Rolf. O. & M. M. S. l. 7. f. 2. c. 9.

Ophthalmicum, das den Augen dienet.

Oticum, das den Ohren dienet.

Paregoricum ist ein schmerkenstillendes Mittel / welches mit seiner sachten Wärme / die Wärme des Leibes erhält / und dadurch die Luft-Löchlein eröffnet / erweichet / 2c. dergleichen seyn gemäßig / dünnen Wesens / 2c.

Philtum, φίλτρον, soll die Liebe zuwege bringen. Nicht das es natürlicher Weise geschehe / sondern durch teuflische Zauberey. Von welchen Galenus, obgleich als ein Heyde / geschrieben / das ein Medicus hiervon nichts wissen soll. l. 10. d. S. Fac. Unter die Philtra rechnet man auch alle Zaubereyen / Ceremonien und dergleichen Dinge. Bes. Senert. l. 1. Pr. M. p. 2. c. 10. und l. 6. p. 9. c. 5. Dietr. Jatr. p. 735. Lang. l. 1. Ep. 33. Rolf. rechnet es unter die Incantamenta. Im übrigen ist C. Rejes qv. 29. weitläufftig davon zu lesen.

Phlegmagogum, das die zehle Feuchtigkeit auspurget.

Pnevmaticum dienet der Lungen. Bes. Expectorans, oder Bechicum.

Polychrestum das viel Tugenden hat.

Poroticum das eine zarte Narbe zeuget.

Præcipitans, das den in dem menstruo aufgelösten Körper in Gestalt eines Pulvers / oder Extracts oder einer sehenden massen zu Boden schläget / ist meistens theils saltich / oder saur.

Psilochrum ψιλοχρον, das die Haare vertreibt.

Ptarmicum, welches Niesen verursacht.

Purgans, das die Feuchtigkeiten aus dem Leib / entweder unter / oder über sich treibet. In diesem Verstande sollen und können die Purgantien beschrieben werden : das sie durch fermentirende Kraft mehr oder weniger / oder durch eine auflösende / die unnützen Feuchtigkeiten / zur Absonderung von dem lebhaftten und nutzbahren / zu gebührenden Oertern / vornemlich zum Gallen-Gang und Pancreas disponiren / zugleich irritiren und die Fäserlein der Intestinorum reiben / ihres Uraths / so dahin geführt werden / sich zu entleedigen.

Pus generans bes. maturans.

Putrefaciens Σηπτικόν, das mit seiner Schärffe 2c. der natürlichen Wärme ganz zuwider / und selbe vertreibt / oder sonst zerstört / dergleichen seyn beissend / scharff / als wie arsenicum.

Pulmonicum, das der Lungen dienet.

Rarefaciens ἀραιωτικόν, das die Gänge der Haut eröffnet / dergleichen seyn warm gemäßig / dürr / und dünnem Wesens. Ihre Wirkung kommt mit den Aperientibus und Diaphoreticis überein / und werden diesen die Condensantia entgegen gesetzt.

Reftigerans, Kühlmittel.

Repellens ἀπορρηκτικόν, das die Feuchtigkeiten / die entweder in die Glieder schon gelauffen / oder erst lauffen wollen / zurück treibet. Dergleichen seyn entweder kalt und feucht / die die Gänge zuziehen / oder kalt / trocken und irrdisch / als da seyn die herbe und zusammenziehende Sachen. Bes. Dieter; num. 46.

Reserans das von dem Wust befreyet / und eröffnet.

Resolvens ist eben so viel / als Discutiens, und zertheilet meistens durch die unempfindliche Ausdampfung / bisweilen ist es so viel als ein dünmachendes Mittel : sind saltichter Natur.

Salivationem excitantia, die den Speichelfluss befördern.

Sarcoticum, das Fleisch zeuget / dergleichen nehmen den Wust der Wunden sonder beissen hinweg / damit die Vereinyung und Heilung nicht verhindert werde. Diese Mittel säuberen mäßig / erwärmen und reinigen : sie trocken aber im geringsten nicht und adstringiren keines Weges. Bes. Castell. und Gorr.

Semen generans das den Saamens-Zeug mit Geist anfüllet / und gleichsam aufblähet.

Semen imminuens das des Saamens-Zeugung und Turgescenz verhindert.

Septicum, das faul machet. Also nennet man die Mittel / welche dünne machen / und vornemlich das zarte Fleisch verzehren. Dierher gehören die Cathartica. Sie sind sehr hitziger Natur / saltich / und subtiler Theile / und wirken leichtlich.

Siccans, das trockenet.

Somniferum, ist eben so viel als hypnoticum.

Splenicum oder spleneticum, das dem Milz dienet.

Sternutatorium, ptarmicum, das ein Niesen verursacht / und die Unreinigkeiten des Gehirns ausführt / sie mögen im Gehirn selbst / oder um die eussere Haut dessen liegen.

Stomachicum das dem Magen dienet.

Stupetaciens ist eben so viel als narcoticum. Erstarrend machendes Mittel / welches durch erkühlen des Leibes / und erstarren der Sinne / den heftigen Schmerz

Schmerzen mildern und sämftigen/ auch wol gar/ wo man etwas freyer davon reden will/ bisweilen den Tod befördern. Rul. und Johnl. beschreiben sie also/ daß sie den Schlaf befördern/ und lindern den Schmerzen/ oder die da verschaffen/ daß man weniger gequälet werde.

N. Darum wol und gar genau mit dergleichen Mitteln zu verfahren/ sonst möchte derjenige/ welchen man zu schlaffen vermocht hat/ hernach nicht können aufgeweckt werden. Bes. Celsi L. 3. c. 14. Linden. Exc. 13. f. 322.

Vesicans, vesicatorium, das Blasen erwecket/ und die eussere Haut nur in die Höhe ziehet. Dergleichen seyn Spanische Mucken/ Senff/ Brod/ Säure/ Sauerteig/ Hanensfuß zc. Bes. Rolf. O. & M. M. S. L. 4. l. 7. p. 3.

Vomitorium das Erbrechen verurfsachet. Solche Arzneyen werden auch Vomilia und Vomitiva, Emerica genennet/ welche überwerts durch den Mund purgiren. Derselben Bereitung bes. Willis Ph. Rat. P. 1. sect. 2. c. 1.

Ureticum ist so viel als diureticum.

Vulnerarium φαρμακικόν, daß/ wann man es einnimmet/ zur Heilung der Wunden hilft.

Das XXXI. Capitel. Von der Weise zugebrauchen.

Die Weise/ die Arzneyen zugebrauchen ist zweyerley/ innerlich und eussertlich. Die innerliche Weise ist/ wann man die Arzneyen durch den Mund und Schlund in Leib nimmet/ und dieses wird verrichtet durch trincken/ lecken/ verkäuen/ und verschlingen.

Die eussertliche Weise ist/ wann man die Arzneyen allein in die eussertliche Höhlen des Leibes/ oder nur bloß auf dessen Fläche thut/ diese Höhlen seyn der Mund/ die Augen/ die Nase/ Ohren/ die Mutter/ die Männliche Ruthe/ der Hindere. Die Application auf der Fläche geschieht durch Salb/ Pflaster/ Cataplasmaten oder so genant Brey Pflaster. Besuchungen/ Waschungen/ oder durch Auslegung eines sonst laulichten Dinges.

N. Man muß sich einer gewissen Art in Gebrauchung der Arzneyen bedienen/ die theils in Ansehung des francken Orts/ theils der materie, die gebraucht werden soll/ tauglich ist.

Der schwache Ort erfordert die eusser- und innerliche Weise/ nach dem er auswerts oder inwendig lieget/ und den Arzneyen einen Zutritt erlaubt; daher wann der Ort innerlich ist/ so bedienet man sich der innerlichen Weise; Ist er aber auch in etwas aussen her/ so kan man auch eussertliche Sachen gebrauchen. Gleichfalls wird der eussertlich schwache Ort mit eussertlichen Mitteln/ bisweilen aber auch mit innerlichen geheilet.

Dem Haupt gebraucht man allerhand innerliche Mittel. Als Träncke/ was sich lecken läßt/ wie ingleichen das was man essen und verschlingen kan. Eussertlich aber werden gebraucht 1. durch den Mund Apophlegmatismi, Masticatorien, Räucherwerck. 2. Durch die Ohren: Wasser/ Safft/ Oel/ Räucherwerck aus destillirten Wässern/ Decocten, oder Pulver/ die man auf Kohlen streuet. 3. Durch die Nasen: Errhina, Niesmittel/ zc. An der Fläche: Schmierungen/

Kräuter/ Müglein/ samt andern Bähungen und Räucherungen.

N. Ja diß/ was den Füßen appliciret wird/ dienet dem Haupt/ als da seyn die Waschung/ cataplasmaten/ die Salbungen der Fußsohlen.

Den Augen appliciret man innerlich diß/ was dem Haupt zukommet; eussertlich aber gebraucht man Collyria, Wasser zc. An der Fläche/ Salben/ Pflaster und Cataplasmata.

In den Zufällen der Nasen kan man so wol inner- als auch eussertliche Mittel gebrauchen. Die sonst Errhina genant werden.

Vor die Zähne gebraucht man das Mundauswaschen/ runde Pillulen/ die man in die Zähne thut/ Linimenten/ Räuch- Wercke/ Pulver/ Trochiscos (womit man das Zahnfleisch reibet) an der Fläche Salbungen; den Kimbacken/ Pflaster/ Catapl. und Bähungen.

Dem Schlunde kan man gebrauchen Gargarism. Rauchwercke Linctus, Syrup, Trochisc. die man unter die Zungen leget; eussertlich die Salbung/ Pflaster/ Cataplasma. (z. E. in dem Halsgeschwäre/ von Schwalbennestern) diesen füge bey die Linimenten aus Honig.

Die Brust oder Lunge nimmet alle innerliche Mittel an/ besonders aber die Linctus, Trochisc. Zättlein/ Morfellen/ die man unter die Zungen leget/ Laitwergen/ Wasser/ Syrup/ Dampf und Rauch/ den man mit der Luft hinunterziehen soll. Eussertlich die Salbung/ Pflaster/ Cataplasma. Säcklein.

Dem Herzen kan man auch allerhand Arzneyen zu bringen/ sie mögen entweder durch die Lungen/ oder den Magen zum Herzen kommen. Am besten aber wirket das Geruchwerck/ durch welches die Lebens-Geister höchlichen erquicket werden. Eussertlich gebraucht man Herzüberschläge/ Salbungen zc.

Der Leber taugen auch allerhand innerliche Mittel; aussenher aber kan man Salbungen/ Pflaster/ Cerota, Catapl. Überschlag und Säcklein gebrauchen.

Dem Milz kan man gleiches so wohl eusser- als auch innerlich gebrauchen.

Den Nieren seyn/ aussen denen bereits erzehnten Mitteln/ auch die Waschungen/ das Baden und Eystiren nützlich. Dergleichen ist auch von der Blasen zu verstehen.

Der Mutter taugen auch allerhand innerliche Mittel. Eussertlich gebraucht man allerley Mittel von Geruch/ den man so wol in die Nasen/ als in die Mutter gehen läßt/ die Injections in die Mutter/ Mutterzäpflein/ Räucherwerck; an der Fläche/ Salbungen/ Pflaster/ Cataplasma. (die man mit Verstand gebrauchen soll) Säcklein.

Dem Magen können auch innerliche Mittel gebraucht werden; an der Fläche/ die Salbungen/ Pflaster/ Cataplasma. Überschlagungen von gebähmtem Brod/ (das mit Wein angefeuchtet/ und warm übergeschlagen wird) Säcklein.

Die Gedärme bedienen sich aussen besaaten Mitteln/ auch derjenigen die durch den Hindern hinein gelassen werden/ als da seyn Stuelzäpflein/ Elystir/ und andere Liquores, die man durch ein Röhrlein hinein läßt; wie auch derer/ womit man den Nabel schmieret.

Das

Das XXXII. Capitel.

Von den Practischen Formeln
der Arzneyen.

Die Arzneyen practische Formeln / die man innerlich gebrauchet / seyn stießend; 1. E. Trüncke / Milch oder Emulsionen, Zulep / zc. oder etwas dickers / 2. E. Syrup / Eclegmaten, Lattwergen / Bissen; oder noch stärker; 3. E. Trochisc. Pulver / Morfellen / Pillulen / zc.

Die / welche man eufferlich gebrauchet / seyn entweder stießend / als Wasser / Oel / Elystir; oder dicker / als Salben / Linimenten, oder noch harter / als Cerota, Pflaster / Catapl. Säcklein.

N. In was vor Formeln die Arzneyen zugebrauchen seyn / lehret 1. die Weise selbe zugebrauchen. 2. Die Geschicklichkeit der Materie. 3. Des Krancken Natur / welche jezurweilen besondere Formeln begehret / bisweilen aber auch Abscheu vor etlichen hat.

Eine jede Weise zugebrauchen hat seine Formeln / innerlich dienen 1. zum trincken die Apozemata, Wasser / Emulsionen, Infusionen, und andere Träncke. 2. Zum lecken die Eclegmata oder Linctus, die Syrup / Trochisc. die man unter die Zungen nimmet. 3. Zum essen oder feuen die Bissen / eingemachte Sachen / Conserven, Confect, Marzipan / Marmeladen / Mixturen / Lattwergen / Züttlein / Trageen, &c. 4. Zum verschlingen Pillulen / Pulver / zc.

Was eufferlich zum Eingießen in die Höhlen dienet / wird auch eufferlich gebrauchet / und taugen.

1. Dem Munde: Zahnpulver / Gurgel-Wasser / Linimenten, Masticatorien, Räucherwerck.

2. Den Augen: Collyria, Salben / Überschläg / Cataplasmata.

3. Der Nasen: Nasenpulver / Geruchwerck / Räucherwerck / Salia Volatilia Oleosa, Engels Wasser / Schnupf / Wasser.

4. Den Ohren: Wasser / Säfte / Decocta, Oel-Salben / Räucher-Werck.

5. Der Mutter: Elystir / Mutter-Zäpflein.

6. Dem Hindern: Elystir und andere Liquores, Stuhl-Zäpflein / zc.

7. Dem männlichen Gliede: Wachs-Kerzlein / oder dünne Wachs-Liechtlen.

1. Der Fläche des Leibes appliciret man.

2. Salben: Oel / Linimenten, Salben.

3. Oder man hilfft ihr durch emplastriren: Cataplasma, Sinapism, Phænigm, &c.

4. Durch besuchten: Epichemata, Embroch.

5. Durch baden: Wasser / Laugen / Bäder / zc.

6. Allein durch laues Überschlagen und foveren / die Säcklein / der Thiere fleischichte warme Theile.

7. Durch räuchern: Die Räucher-Werck.

NB. Was von den Formeln hier geredet wird / geböret gar nicht hieher / und ist die Gebrauchung und Applicirung nicht die Bereitung.

Das XXXIII. Capitel.

Von dem Gewicht der Arzneyen.

Das Gewicht der innerlichen Arzneyen wird theils ins gemein aus den Kräfften / theils aus den Formeln ersehen.

NB. Weil man nicht aus den blossen Elementaristen Beschaffenheiten / sondern aus der eingepflanzten Krafft / die Mittel schäzet / als muß man in derer Gewicht / nicht so wol auf die viele / als die Tugend sehen / dahero saget auch Helm. tr. Buch. diejenige / die bishero durch die Hinwegnehmung der zuerträglichen Ursache gebeytet haben / diese müssen nothwendig auch ein gewisse Quantität der Arzney haben / wo durch sie die Kranckheit überwunden. Die allein durch die Erquickung und restitution des veränderten Archei die Kranckheit vermindern wollen / in dem sie nemlich ein verhöbliches ferment einzuführen trachten / diese verachten des Mittels Quantität / und können allein durch die Anrührung des fermentalischen Geruchs zum Zweck kommen, Besieh drunten von Zitronen.

Der Kräfften halber werden gegeben.

Die Alterantien.

Die gemäßiget von Zii. bis Zii.

1. gr. von Zi. bis Zi.

2. gr. von Zß. bis Zß.

3. gr. von gr. v. bis Zii.

4. gr. von gr. iis. bis Zi.

Die Purgir-Mittel.

- | | |
|------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------|
| | 1. Von Zii. oder iij. bis vj. viij: als solvirter Rosen oder Violon-Syrup. |
| 1. Grad. Mansion | 2. Von Ziiß. bis v. 1. E. Rosen-Weyl Honig. |
| | 3. Von Zii. bis iij. oder iv. 1. E. Rosens und Violon-Safft / Manna / Pfersichblüth-Syrup. |
| | 1. Von Zß. oder Zv. bis Zß. oder Zij. 1. E. Tamarinden, Cassien, blauer Sillgen-Safft. |
| 2. Grad. Mansion | 2. Von Zß. oder Ziß. 1. E. wilder Saffran-Saamen in einem Infusio. |
| | 3. Von Ziiij. bis Zvij. 1. E. Thym Seiden. |
| | 1. Von Zi. bis Zß. 1. E. Mirobolanen (bis Zv.) Engelsfuß. |
| 3. Grad. Mansion | 2. Von Zii. bis Zii. 1. E. Rabarbarn / Lerchenschwamm / Niechoakanna / Senet-Blätter. |
| | 3. Von Zß. bis Zi. 1. E. Aloë, Zeitlosenwurzel / Thurbich, wild Aurin, Jalapa. |
| | 1. Von gr. x. bis Zß. oder Zii. 1. E. Kellershaus / Haselwurzel / Coloquint. |
| 4. Grad. Mansion | 2. Von gr. x. bis xv. 1. E. Elaterium, schwarze Nieswurzel-Rinden. |
| | 3. Von gr. v. bis x. 1. E. Euphorbium, Teufelsmilch / Scammonien. |

N. Ein eigentliches Gewicht aller Purgantien besieh an eines jeden Orte. Wegen der Formeln giebet man die Arzneyen in einem solchen Gewichte / das mit der Belegsamkeit zu geben übereinkommet /

doch soll man/ wo es vonnöthen ist/ auch die Vermögensschaffen in obacht nehmen/ als woher das Gewicht stammet. 3. E. welche lieblich seyn/ und sich leicht einnehmen lassen/ die kan man in größtem Gewicht geben/ 2. Unliebliche Sachen aber muß man in geringem Gewichte/ und über einmal nicht einzunehmen verordnen. Dessenwegen ist das Gewicht gemein/ wie viel erwachsenen auf einmal vorgeschrieben wird.

Apozemata
Destillirte Wasser } ʒi. bis v:
Boli ʒb. vor Zeiten ʒb.
Der Clostire verordnet man den Erwachsenen ohngefehr ʒj. den Kindern ʒii. ij. &c.
Eingemachte Sachen nimmet man nach Belieben/ in Größe einer welschen Nuß. Castanten. 2c.
Die Conseru nimmet man in gleicher Größe.
Die alterirende und stärckende Lattwergen nimmet man von ʒj. bis ʒiiij. oder ʒiʒ.
Die lindernde von ʒi. bis ʒiiij. die purgirende bis ʒi. ohngefehr.
Die Elyxir verschreibet man Tropfenweis/ oder von ʒb. bis ʒi. ʒb. 2c.
Die Emulsionen werden zum öfftern vor den ordinari Franck verordnet.
Die hartlichte/ alterirende Extract von ʒi. bis ʒiʒ. die purgirende von ʒj. bis ʒj.
Die Liquores der aufgelösten Salze und dergleichen von gut. v. bis ʒi.
Die stärckende Magisterien von ʒb. bis ʒiʒ.
Die purgierende siehe an seinem Ort.
Die Morfellen bis ʒj. oder ij.
Die destillirte Oel von gr. ij. bis xv.
Die laxirende Pitulen von ʒb. bis ʒii. Die purgierende von ʒiʒ. bis ʒiiij.
Die preparata von ʒi. bis ʒi.
Die Pulver und species der Gewürze und der Purgierenden von ʒiʒ. bis ʒiiij.
Die Salze der Gewächse von ʒi. bis ʒj.
Die Sapa und Syrup von ʒi. bis ʒij.
Die mineralischen Spirit. von gr. ij. bis ʒb. oder wann sie schwächer/ bis ʒij.
Die vegetabilischen aber gibt man bis einen Löffel/ nach Gestalt der Sachen.
Trochise. bis ʒiiij.
N. Dieses Gewicht hab ich so hin/ wie man es den Erwachsenen giebet/ beschrieben/ doch muß man in acht nehmen/ daß solches nach Unterscheid der Ingredientien, und dessen der es gebraucht/ solle gemäßiget werden.

Das XXXIV. Capitel.
Von der Bezeichnung ins gemein/
und erstlich von den begreiflichen
Beschaffenheiten und der
Figur.

Die Bezeichnung ist/ die da lehret die Weise/ die Arzneyen zu erkennen/ und zu unterscheiden.

Die Erkennthns Zeichen seyn vielerley/ wir wollen allein die vornehmste beschreiben/ und selbe in 3. Classen einschließen/ nemlichen in die Class der in dem Zeug oder der Materie haftenden/ der vorhergehenden/ und nachfolgenden Zeichen.

In der Class der in der Sach haftenden Zeichen

seyn 1. die begreifliche Beschaffenheiten. 2. Die Gestalt/ 3. das Alter und Geschlecht.

Die empfindliche Beschaffenheiten seyn 1. der Geschmack/ 2. der Geruch/ 3. die Farb/ 4. die begreifliche Beschaffenheiten/ 5. der Thon (Der aber wenig nützet.)

NB. Alle diese von Schrödero angeführte Beschaffenheiten referiret Tachenius zu zweyen Stücken/ dem sauren Salz und alcali, sie mögen entweder flüchtig oder fix seyn. Unter dem sauren Salz begreifet er das herbe 2c. Unter dem alcali, das scharffe/ bittere/ süsse/ gesaltene/ klebrichte/ Oelichte 2c. Er beweiset auch/ daß diese 2. die Hauptstücke der Arzney/ und der Natur Bauwerkzeug seyn. Gleichwie Hipp. l. 1. d. Vict. ration. dem Feuer und Wasser alles zuschreibet/ was unter dem Mond gefunden wird; also eignet besagter Autor dem sauren Salz und alcali, in seinem Hipp. Chymico alles bey. Und seyn zwar selbe Betrachtungen nicht zuverachten/ weil schon vorlängsten Hipp. selbst gelehret/ wie nach diesen Anfängen/ die Ursachen der Kranckheiten/ und die Wirkungen der Arzneyen/ unter den Geschmacken abzumessen wären/ so daß man das saure Salz und alcali billich vor die 2. fundamental-Salze halten kan/ nach derer unterschiedener Constitution, weil man sie selten in den natürlichen Stücken allein findet/ so daß sie meistens mit andern Theilchen vermischet seyn; auch diß/ was aus dieser beyden Wirkung und Begegnung hervor kommet/ unterschieden ist/ so daß aus diesen/ und denen andern kleinen Natur-Theilchen/ nach deme sie mit einander/ der Gestalt/ Textur, und Größe nach vereinbart seyn/ nicht nur selber Veränderungen/ sondern auch alle merckwürdige Alterationen stieffen. Und halt ich das vor/ daß man über das betrachten solle/ daß eines jeden Dinges sonderbarer/ aus dem Saamen herstamender/ eigener Geschmack denen sonderbahren Kranckheits-Geschmacken unsers Leibes/ vor ein Mittel diene/ nicht aber das Gedicht der Elementarischen Beschaffenheiten.

1. Der Geschmack.

Scharff/ welchem unterworfen wird der aromatische/ beißende/ Arsenikalische Geschmack.

Herb/ unter den gehören der anziehende/ satire/ (wie die unzeitige Früchte) Maunichte-Geschmack.

Saur/ deme wird zugezählet der saurlechte/ armoniacalische/ 2c.

Bitter/ unter den gehören der Bernuth bittere/ Aloetische/ gallichte/ salzichte.

Herb/ (austerus) unter den zehlet man den anziehenden vitriolischen Geschmack.

Süß/ diesem werden beygezählet der fetzte/ zuckerichte/ honichte.

Gesaltzen/ --- der serose, salpetrichte

Salbicht.

N. Etliche fügen den unschmackhaften Geschmack noch bey/ in welchem eine ungeschmackte gespüret wird; andere den weinichten/ und milchichten. Allein der erste ist/ eigendlich zu reden/ kein Geschmack

Geschmack/ die andern aber seyn nicht einfach/ sondern zusammen gesetzt. Der Weinichte/ nemlichen ist herb und süß und angenehm/ der milchichte süß/ fett und angenehm.

2. Der Geruch.

Des Geruches Unterscheid ist weniger klar/ doch entlehnt er von dem Geschmack/ mit welchem er nahe verwandt ist/ die Rahmen.

Angenehm/ starkriechend/ wolriechend, Beschwelich/ stinckend/ übelriechend/ zc.

Scharff.

Bitter.

Herb.

Saur/ zc.

3. Die Farben.

Weiß/ zu dem gehört Schneeweiß.

Gelb/ hieher gehören bleichgelb/ wachsgelb/ Saffrangelb/ Sonnengelb/ Honigfarb/ Zitronengelb/ Dottergelb/ Strohgelb/ zc.

Roth/ hieher gehören Braunroth/ Feuerfarb/ Blutroth/ zc.

Purpur/ Violettbraun/ Braun/ zc.

Grün/ --- Grasgrün/ Abschlaggrün/ Spangrün/ Gelblichgrün/ Blaugrün.

Blau/ --- grau/ Bleifarb/ Todtenfarb/ Aschenfarb/ bleich.

Schwarz/ --- zc.

N. Man soll nicht nur die außere/ sondern auch die untere Farben beschauen/ durch das zertrücken nemlich/ und dergleichen/ z. E. wenn man die Johannes-Blumen zwischen den Fingern reibet/ so geben sie eine rothe Farb wie Blut/ ob sie gleich von aussen gelbe scheinen.

4. Die greifliche Beschaffenheiten.

Die Gröbe/ und Subtilheit. Diß ist grob/ was sich übel zerreiben läßt/ oder was schwerlich in subtile Theile kan gebracht werden. Daß Gegentheil verstehe von dem subtilen.

Die Dichte und Luckere. Dicht ist/ was wenig/ oder gar keine Luftlöcher hat. Luckere hingegen/ daß viele dergleichen Löcher hat.

Härtigkeit/ weiche. Hart widerstehet dem Griff; das Weiche/ weicht hingegen.

Schwerigkeit/ Leichte. Das leichte hingegen größer dann schwerer.

Die Gelind oder Schlüpferigkeit/ und trocken/ dürr; schlüpfricht ist leimicht/ zeh; dürr/ der Gegentheil.

Glätte und Rauigkeit; glatt ist/ dessen Fläche gleich ist/ oder in welchem alles eben ist/ zc. Hieher gehört das Runder/ zc. Rau/ in welchem die Theil ungleich gelegen seyn/ in dem etliche über sich gehen/ andere aber tieffer liegen. Hieher gehört die haarichte/ wincklichte Fläche.

NB. Die Beschaffenheiten/ die von dem (modo & qualitate oder der substantia.) Wesens Weis herühren/ und unser Autor allhier insonderheit anführet/ können gar wol nach der Meinung des Edlen Engelländers Rob. Boyle, unter die Flüssigkeit und Dichte gebracht werden/ weil man kaum ein Theilgen des Zeugens findet/ das nicht stießend/ oder fest ist/ was er aber von dem Thon und der Gestalt anführet/ ist nichts/ und tauget sehr wenig zur Arzney.

Hieher gehören auch die jenige Dispositionen, dadurch die Sachen sich gleichfalls verändern.

Verbrennbar/ unverbrennbar. Das zusammen wächst (wie Saltz/) das nicht zusammen wächst.

Das sich dick machen läßt/ das sich nicht dick machen läßt.

Das sich hammers/ziehen läßt (wie die Metalle) das sich nicht hammers oder ziehen läßt.

Das sich spalten läßt (wie die Adern und Puls Adern) das sich nicht spalten läßt.

Das brennet (wie die Fetigkeiten) das nicht brennet.

Das man biegen kan (wie die Felber oder Weysden) das man nicht biegen kan.

Das man brechen kan (wie einen Stecken) das man nicht brechen kan.

Das man zerreiben kan (wie Bimsenstein) das man nicht zerreiben kan.

Das sich gießen läßt (wie die Metalle und Saltz) das sich nicht gießen läßt.

Das befeuchtet werden kan (wie Schwämme) das nicht befeuchtet werden kan.

Das zerfließet (wie die Saltz) das nicht zerfließet.

Das sich weich machen läßt (wie Pech/) das sich nicht weich machen läßt.

Das sich zusammen drücken läßt (wie die Holle derkern) das sich nicht zusammen drücken läßt.

5. Der Thon.

Der Klang/

Gezisch/

Scharffer Thon/

Seheimer Thon/ so man douce nennet.

Die Gestalt.

Die Gestalt kommet her von der Gestaltung und Bildung/ in deme nemlichen eine Sache.

1. Wol bey Leib/ fett/ fleischreich/ safftig/ oder im Gegentheil/ übel bey Leib/ mager/ dünn/ und sonder Safft ist.

2. Weit/ groß ausgebreitet zc. ist.

Das XXXV. Capitel.

Von dem Alter oder der Dauerhaftigkeit/ und dem Geschlechte.

Inne jede natürliche Sache/ auch die Urksneyen selbst/ verändern sich nach dem Gesetze der Natur. Und ob gleich die eussertliche Ursachen dieser Veränderung ein jeder sehen und erkennen kan/ so muß man doch zuvor eine innerlich/ veränderliche Natur eines jeden Dinges glauben/ durch welche alles in guten oder bösen Stand gesetzt wird/ und zwar nicht nur eines Dinges wesen/ sondern auch den Kräfften nach. Die Veränderung/ die innerlich herrühret/ bezeichnet das Alter/ das wir in der Verwahrungs-Lehr/ die Dauerhaftigkeit genant haben. Das Alter der Wachsenden ist vielerley/ 1. das anfangende oder die Kindheit/ 2. das Wachsende/ oder die Jugend. 3. Das stillstehende/ oder männliche/ 4. das abnehmende Alter.

N. Von dem anfangenden Alter wachsen die Sachen bis zum stillstehenden / von daran aber nehmen sie wiederum nach und nach ab / und neigen sich zum Untergang.

Das Alter der wachsenden Sachen aber kan man auf unterschiedene Weise abmessen.

Der jährlichen Gewächse anfangendes Alter ist die Zeit der Hervorsprossung / d. i. Wann sie beginnen hervorzuschossen: Das wachsende Alter ist die Zeit der Turgescenz, d. i. wann sie anfangen Knospen und Augen zugewinnen: das stillstehende Alter ist die Zeit der Blüte / d. i. wann sie die Blumen und Früchte beginnen hervorzubringen; das abnehmende Alter ist die Zeit der Verdorrung / d. i. wann die Blätter zu dorren beginnen / und abfallen. Der nicht jährigen Gewächse und Thiere Alter kan auf gleiche Weise / nach einer jeden Art Länge abgemessen werden.

Die Daurhaftigkeit ist nicht das geringste Zeichen / wodurch der aufgehobenen Sachen Güte oder Verderben geschlossen wird / z. E. wann etliche über ihre Zeit behalten worden / so kan man daher die verlohrene Kräfte abnehmen.

Der Geschlechtes Unterscheid wird nicht nur allein unter den Thieren / sondern auch unter den Gewächsen beobachtet / u. zwar nicht nur dem Namen / sondern auch der Sache selbst nach. Die Männlein seyn unter den Gewächsen meistens unfruchtbar / die Weiblein hingegen geben Frucht / wie man z. E. an der Pöonien / dem Bingelkraut / zc. siehet / daher unterscheidet man auch derer Kräfte.

NB. Man hält insgemein darvor / daß unter den Bäumen und Gewächsen auch ein Geschlechtes Unterscheid seye / z. E. unter den Linden soll Männlein und Weiblein seyn / dergleichen ist auch zu verstehen vom Fichten- und Tannenbaum / der Pöonien / und dem Bingelkraut. Daher gebrauchen etliche das Männlein vom Bingelkraut zur Zeugung der Knäblein / das Weiblein aber zur Zeugung der Mädgen / in deme sie gleich nach der Empfängniß / dessen Saft in Wein / der aus denen an der Sonnen gedörreten Trauben bereitet worden / trincken / die Blätter aber in Öl und Salz gekochet / oder auch roh in Eßig zu essen geben. Und dieser Unterscheid kommet keinem mehrers / dann dem Palmen-Baum zu. Allein das Geschlecht siehet auf die Zeugung / nicht aber auf die Wirkung. Als ob die Natur scherzweise / und nicht in Ernst arbeitete / saget Helmont, und sich da um das Geschlecht bekümmerte / allwo sie mit einem Weib und Mann zu gleich in einem vernüget ist. Weil auch die Geschlechtes Zeichen nicht nöthig zum Zeugen waren / als bediente sie sich auch derer im wirken nicht. Wann eines von zweyen einfachen Stücken stärker / dann das andere ist / so bezeichnet selbes den Grad / nicht aber das Geschlecht.

Das XXXVI. Capitel.

Von denen vorhergehenden Zeichen.

S In der Class der vorhergehenden Zeichen seyn berühmt. 1. Das wirkende. 2. Der

Zeug / der ausgewircket werden soll. 3. Die Wirkung selbst. 4. Der Ort. 5. Die Zeit / oder die umgehende Luft.

1. Das wirkende (besonders das natürliche) beweget und verkehret eine Sache in etwas / das ihm gleichet.

N. Agripp. Philos. occ. L. 1. c. 17. saget: Eine jede Sach beweget und kehret sich zu sich selbst / nachdem es kan / sowol in seiner Eigenschaft / d. i. geheimen Kraft / als auch in der Beschaffenheit / d. i. in der Elementarischen Kraft: bisweilen auch in dem Wesen selbst / wie wir in dem Salze sehen / daß das was lang bey dem Salz stehet / Salz werde / weil alles wirkende / wann es zu wirken anfängt / sich nicht zu dem Untersten bewegt / sondern / so viel ihm möglich / zu seines gleichen. Welches wir augenscheinlich bey den Thieren sehen / in welche die Ernährungs-Kraft die Speisen nicht in Kräuter und Gewächse / sondern im Fleisch verkehret. Wann in denen Sachen die Vielheit einer Beschaffenheit oder Eigenschaft / entweder der Natur oder Kunst nach ist / wie z. E. die Kühnheit in einer Huren / zc. so bewegen besagte Sachen zu dergleichen Beschaffenheiten / Leidenschaft oder Tugend / also begehret das Feuer zum Feuer / das Wasser zum Wasser.

Die Ursach dessen ist / weil sich die Wirkung der natürlich-wirkenden Sachen in ihrem eigenem Zeuge endet / mit welchem sie einige Gleichheit hat / oder ein gebührendes Empfangungs-Subject findet / zc. Also fermentiret das ferment eines Brods / z. E. kein gepülvertes Glas / weil es ein fremdes und ungeschicktes Subject ist. Also fermentiret das Magen-ferment keine Aleyen / Haber / Gras / zc. sondern Brod / Fleisch und Getreides / zc. Die fermentalische Kraft in dem Saamen verändert das Wasser in der Erde in die Natur der Kräuter. Die Wirkung der alterirenden Arzneyen bestehet in einer solchen Textur und Zusammensetzung der Theile / daß sie in die Löchlein der bösen Feuchtigkeiten eindringen / und ihre Zusammensetzung trennen und aufschließen. Rein menstruum löset auf / wo es nicht im Aufschließen bequeme Löchlein findet / darein es sich mit seinen kleinen Theilichen dringen kan.

2. Ob der Zeug / der das wirkende ausarbeitet / schon seine Natur allgemählich ändert / verlieret er selbe schwerlich gang.

N. Also verlieret der Pferd-Roth die Natur des Habers nicht gänglich. Die Weibermilch purgiret / wann die Person vorher einige Purgation gebraucht hat. Eine Geiße die mit Steintreibenden Kräutern ernähret worden / wird allen dergleichen Arzneyen vorgezogen. Und ob zwar schon diß / was man zu sich genommen / durch die Veränderung / die Form eines Gebüßes / oder Chyli an sich nimmet / so behält es doch nicht dunckele Zufälligkeiten des vorigen Wesens / also schmecken die Thier die Fisch essen / z. E. die Gänse / Enten / Hühner / zc. nach Fischen / auch die Eyer schmecken nach Haringen / wann man die Hühner mit derer Einge-

Zingeweid speisete Die Rühmilch riechet nach Lauch/ wann selbe des Frühlings damit gespeisset worden. Wann man die Capaunen mit Viperns Fleisch ernähret / so taugen selbe nicht allein wider die Unfruchtbarkeit / sondern sie reinigen auch das Gebüt. Wann man die Erdgewächse mit dem Saft von Nachtschatten / Schirring / Kellersals / ic. begießet / so bekommen selbe auch eine schädliche Beschaffenheit. Helmont nennet dergleichen ein mittelers Leben aber nicht recht. Wir führen allhier davor die subordinirte Formen ein / woher besagte Zufälle stessen / und richten hernach ermeldete Formen / indeme sie unter der Herrschafft einer andern sonderbaren Form seyn / nach derer Zeug / als ob sie untergetrückt wären / nach deme sie aber ermettes Joch von ihnen geworffen ziehen sie die Natur der sonderbaren Form wieder an. Wann man dieses nicht zugebe / härten die Arzney Mittel keine Krafft / und könte man der Kranckheiten und anderer Wirkungen halber keine Ursach geben. Nichts wircket im heilen glücklich / als diß / was durch seine Veränderung sich gänglichen eingedrungen / und gar nahe mit dem was geheilet werden soll / vereinbaret hat. Im Gegentheil kömnen von dieser Veränderungsweis auch alle Kranckheits Saamen / von Speiß und Tranck / Arzneyen / Gifft / die man aus der Luft in sich bekommen / oder davon angestecket worden / her / dann dergleichen Beschaffenheiten bringen dergestalt nach / ein ihnen etwas gleiches in uns hervor / das denen fermenten der Lebens Glieder zuwider ist / und das den Grad nach solche und solche Zufälle / Kranckheiten oder den Tod verurfsachet.

3. Die Wirkung (die Bewegung / wodurch eine Sache hervor kömmt) entstehet / weil sie unterschieden ist / also bringet sie auch eine unterschiedene Natur der gemachten Sachen hervor / es mag hernacher der Hervorbringung / Sammlung / oder der Sachen Verwahrung wegen geschehen.

N. Zum E. der Roth / weil er der Ausarbeitung weniger unterworfen gewesen / dann die Galle / als besiget er auch mehrers von der Nahrungs Natur / denn von der / die er sonst in ermeldeter Ausarbeitung bekommen hätte. Wie der Hollunder / nach dem er nemlich gesammelt worden / so unterschiedene Kräfte habe / ist oben gemeldet worden.

4. Gleichwie der Ort unterschiedene Naturen hat / also verurfsachet er auch an den Gewächsen einen Unterschied / und zwar bisweilen in derer Kräfte eine solche Veränderung / die nicht nur die Anhänglinge / sondern auch die Medicos selbst betrieger. Joh. Bapt. Port. Mag. l. 1. c. 16. bes. auch oben c. 13. 5. Die Zeit / und zwar die himmlische / verändert der natürlichen Sachen Eigenschaften nicht nur den Grad / sondern auch jezuweilen den Eigenschaften nach / z. E. das Johanneskraut vertreibet / wann man es zu rechter Zeit sammelt / die Würmer / bricht man es aber ungefehr ab / so hat es erwehnte Krafft nicht. Dabero

entstehet diese Regel: wie die Constitution der Sternen ist / also seyn auch die untermondische Sachen.

N. Avicen. l. 2. tr. 7. c. 5. Die Gewächse / welche bey heiterem Wetter gesammelt / seyn besser dann die / die bey Regen und feuchten Wetter eine gesammelt worden.

Die Ursache besagten ist / weil die Öbern Gestirn mit den Untern in der Wirkung einige Gleichheit haben. Die Pöniens Wurzel / die zur unrechten Zeit gesammelt worden / ist gar off / sonder Nutzen gebraucht worden / die aber / welche man gesammelt hat / wann die ☉ in ♀ / der ♃ aber im ♁ gieng / und der Mond zunahm / soll / wo man sie am Hals / oder an den Armen getragen / sehr viel von der schweren Noth befreyet haben. Also meldet des Grands Prés in den Observationen / die er dem Riverio communicirte / daß er eufferlich mit dieser zur rechten Zeit gesammelten Wurzel in der schweren Noth viel verrichtret habe. Obwol er dabey schließet / daß die Beobachtung der Gestirne in der Arzney nützlich seye / doch muß man vorher die Gestirns Einflüß in die Einfachen Stücke / durch mehrere Erfahrung erlernen / ehe man der Sternendeuter Gesetzen so viel zumessen will.

Das XXXVII. Capitel.

Von denen nachfolgenden Zeichen

Unter den nachfolgenden Zeichen seyn die vornehmste / die Namen / die Zeugnisse / die Wirkungen / und die Erfahrung.

Wenn man die Namen der Dinge betrachtet / so hilfft es auch zur Erkenntnuß der Sachen. Denn ausser dem / daß die Namen der Sachen Zeichen u. Bilder seyn / und derer Figuren der Einbildung eintrücken / so seyn solche etlichen Sachen gewisser Ursachen halber gegeben. Also rühret der Rubin von der rothen / Chrysolith von der güldnen Farbe her / Beinbruch wird also genant / weil er die gebrochene Beine wieder heilet; Griesstein / weil er vor Gries und Stein dienet; Erden Gall rühret von dem bitteren Geschmack / Süßholz / von der Süßigkeit her; Bittersüß / von den beyden Geschmacken / die es besiget; Steinbrech von dem Steinzerbrechen / Lungenkraut / von der Lungenhülff / Hüllattig (Tussilago) vom Husten und dessen lateinischen Nahmen (Tussi) her. Also nennet man das Tausendgüldenkraut / Fieberkraut / weil es das Fieber vertreibet; so dann gibt es gleichfalls Hirschzungen / Vögelzungen / Hirtentaschen / Christi Hand / Kreuzw. zc. Die man also / wegen der Gleichheit / die sie mit etlichen Sachen haben / nennet.

N. Vor allen Sprachen gült die Hebräische / in der unser erster Vatter / welcher eine Erkenntnuß aller Sachen gehabt / alles bey seinem tauglichen Nahmen genennet.

Die Zeugnisse seyn das Ansehen / das die Sache mit dem Mund / oder durch Schrifften bekräftiget. Und diesen glaubet man / wo es von einem glaubwürdigen Mann herkommen ist.

Die Wirkungen / die gleichfalls einen Glauben machen / die Sache sey so beschaffen / wann sie nemlich

lich also wirken / und daher siehet man / daß die Sachen wirkend seyn. bes. c. 40.

Die Wirkungen seyn / die Arten wie sie wachsen / blühen / zeugen / Früchte tragen / gebähren / ~~und~~ wie eines das andere liebet oder hasset.

Die Erfahrung ist der andern Erfüllung / dann jene erwecken nur eine Meinung / diese aber eine Gewisheit / deswegen sie auch nicht unrecht eine Meisterin der Dinge / von unsern Vorfahren genennet worden / wenn sie nemlich genugsam und recht kan dargethan werden. Gleichwie nun diese der Sachen Meisterin ist / also ist sie auch / wo sie nicht recht untersucht worden / betrüglich und eine Verfälscherin. Deswegen folgendes in Urtheilung gewisser Erfahrung in acht zu nehmen.

1. Muß die Erfahrung etlichmal bewähret seyn.

2. Die Sachen / die man durch die Erfahrung erkundigen will / müssen gleich seyn. Ich sage die Sachen / und verstehe nicht nur allein das Subject, in welchem die Erfahrung geschieht / zum E. im Menschen / sondern auch das zeugliche Object, davon man die Erfahrung nimmet / z. E. von einem Kraut / ~~z.~~

N. Dahero ist es besser / daß man einfache Stücke durch die Erfahrung erkundige / z. E. In Nachforschung der Kräfte soll man 1. einer einzigen Erfahrung nicht trauen. 2. Muß die Sache / die man erkundigen will / wann man solches das zweyte / dritte / vierte mal wieder probiret / gleich / nicht aber mit fremden Beschaffenheiten verderbet / noch auch Alters halber geringer seyn. 3. Das Subject, in welchem die Erfahrung geschieht / muß ein menschlicher Leib / nicht aber ein Hund / ~~z.~~ seyn. Dann die Erfahrung / die man an einem andern Leibe probiret / kan in dem Menschen betrügen. Die gantzen Schlangen seyn der Störche Speiß / des Menschen Gift / ~~z.~~ So ist auch dieses noch in acht zunehmen / daß nothwendig des Menschen Leib an dem das Experiment gemacht / allzeit gleich seye / daß er an einerley Krankheit darnieder liege / im Alter und Temperament übereinkomme / oder nicht gar ungleich sey.

NB. Man findet der Medicorum viel / die von nichts / dann von Erfahrung reden / allein sie verstehen dieses / was sie reden / selber nicht / seyn bisweilen mit nichtiger / vergessener Erfahrung schwanger / und können deswegen keinen natürlichen Beweis Grund ablegen. Ich halte davor / daß wir alsdann erst in der Natur was wissen / wenn wir durch unsere eigene Hände was erfahren / und wenn wir die Natur durch die Natur erklären / das dunkle durch das klare eröffnen / ~~z.~~ wie schon vorzeiten Franc. Baconus de Verulamio in naturali & universali Philosophia, ingleichen im Tr. de Augmento Scientiar. gesagt / darinnen er das Eis gebrochen / und dem Edlen Cartesio und Rob. Boyleo, den Weg gewiesen / da hingegen viele andere dieses nicht in Obacht genommen. Wie wol unser Zeit / Alter einige Aufnahme der Kunst verspricht / indem es je mehr und mehr neues erfindet / doch ist alles noch ein Anfang / mit vielen Dörnern umgeben. In dessen ist derer / die das verborgene untersuchen / und daraus

einige Mittel hervor bringen / eine geringe Anzahl / oder sie empfinden grausame Verhindernisse / die mitten auf solchen Weg entweder wieder zurücke gehen / oder sich durch die heimliche Lasterer und offene Feinde abschrecken lassen.

Das XXXVIII. Capitel.

Von der Gleichheit.

Besagte Zeichen werden nicht nur in ihrer einfachen Natur / sondern auch so ferne sie mit unterschiedenen Sachen übereinstimmen / betrachtet. Dann die Übereinstimmung der Zeichen machet / daß man von Übereinstimmung des bezeichneten gleichfalls urtheilet. Von gleichen fällt man nemlichen gleiches Urtheil. Ist also die Übereinstimmung eine Gleichheit / wodurch ein Ding etwas vorstellet. Dieses mag entweder durch die Gestalt / welche man am meisten hier betrachtet / oder allein durch die merckliche Beschaffenheiten / oder die Wirkungen und Sitten geschehen. Ja man betrachtet auch jezuweilen die Gleichheit der vorhergehenden Sachen. Also stellen vor / die menschlichen Theile nemlich : Das Haupt : das Magen-Haupt / die Weischenuß / Indianische Nuß / das kleine Bälglein der Pönonien / Meerzwiebel / Lerchenschwamm / (der das Gehirn vorstellet) / Meyenblümchen / das obere Nestlein des Möhren Kummels / (wenn es sich noch nicht völlig ausgebreitet) allerhand Nüsse / das obere an den Rauten / (dies bildet die Höle des Gehirns ab) die Rose / die Blumen / die einer Krone gleichen / Schlüsselblümchen / Nelcken.

N. Der Holderkern bildet das Marck im Rückgrade / dessen Beere aber das Haupt ab.

Die Augen : Einbeer / Augentrostblumen / Ringelblumen / Scabiosen / ~~z.~~

Die Zähne : Bilsenkraut / die kleine Beerlein von einem Granatapfel / Pimpernüsslein / Zahnkraut / klein Schelwurz / ~~z.~~

Die Ohren : Haselwurzblätter / Schnecken.

Die Nasen : Bachmüggelblätter.

Die Speißröhren : Knoblauchstengel / Zwiebel / Liebstockel.

Die Kehlen : Wintergrün / Zypsenkraut / Casia in Röhren / Speckkitten.

Das Brustmittelfell / oder Zwerch Fell des Leibes : Sinau.

Die Lungen : Lungenkraut / Edel Lungenkraut / Eichenlungenkraut.

Das Herz : Zitronen / Gifttheilwurz / Elephantenläuse.

Die Leber : Steinleberkraut / Birckenschwammen / die Eiche / Leberkraut.

Die abgestleihte Leberadern : Die obere Spitzen des Dillkrauts / Fenchels / die Spargen / Tausendgüldenkraut / Körbelkraut.

Das Milz : Hirschjungen / Vogeljungen / Feigbohnen.

Die ausgestleichte Adern und Puls : Adern : Bermuth / Beyfuß.

Den Magen : Schweinbrodsblätter / Ingwer / Galgant.

Das

Die Gedärmer: Kalmus/ Kaffien-Röhren/
Regenwürmer.

Die Blase: Judenkirschen/ Nachtschatten.

Die Schame: Aron/ Bohnen.

Das Nabelband / das in die Mutter ge-
het: Seeblumenstengel.

Die Testicul: alle Arten des Knabenkrauts/
Drakunckel/ Abschlag.

Die Mutter: Holzwurk/ Atesbeer/ Schweins-
brod/ zc.

Die Nieren: Buzgel- Kraut.

Die Gelencke: Zeitlosen/ das Rohr/ Car-
saporin.

Die Hand: Die Kreuzwurzel.

Die Haare: Baumgemüß/ Frauenhaar/
Stabwurk/ zc.

Die Feuchtigkeiten stellen vor:

Die gelbe Galle: Die Gewächse mit gelben/
Saffran-farben-blumen oder Säfte / wie auch
dergleichen Thiere. Und seyn etliche derer unter
den Nahrungs-Mitteln/ als Kimmel (von Blaf-
ferfarb) Saffran/ Mangold/ Feigen/ Honig/ zc.
etliche unter den Arzneyen/ als Aloe/ Senerblät-
ter/ (mit gelb-bleichen Blumen/) Vermuth mit
gelben Blumen/ Coloquinten (mit gelber Blüth)
Wunderbaum (mit gelber Blüth und Frucht)
Rabarbar.

Die grüne Galle: Die mit grüner Farbe be-
gabet seyn/ als Mayer oder Melten/ Miltenkraut/
(mit grüner Farbe.)

Die bleiche Galle: Stickwurk (mit bleichen
Blumen.)

Die schwarze Galle: die schwarze Blumen/
Blätter und Säfte haben/ oder braun/ blau/ zc.
seyn/ als Bohnen (mit gefleckten Blumen) samt
vielen Hülsenfrüchten/ mit purpurfarben dunkelen
Blumen/ z. E. Wicken/ Mayer oder Melten/ mit
schwarzen Blättern/ Schwammen/ wild Fleisch/
Erbfen (mit blauen Blumen) Ehrenpreis (mit
blauen Blumen) Vörragen/ Ochsenzungen.

Die wässerichte Feuchtigkeit: Die Ge-
wächse mit weissen Blumen/ wie ingleichen weisse
Thiere/ z. E. Kürbis (mit weissen Blumen) weisse
Pflasterling/ Lattich/ Schweinefleisch/ Lamm-
fleisch/ Lerchenschwamm/ zc.

Das Gebüch: Die/ welche roth an der Farb
seyn/ oder roth färben/ roth Sandelholz/ China-
wurk/ Farnwurk/ Saurampferwurk.

Die vermischte Feuchtigkeiten: Diejenige/
die vermischte Farben haben/ als Iris.

Die Milch und den Saamen: Die/ die einen
Milchfarben Saft von sich geben/ als Lattich/
Milchdistel.

Die Thiere/ und derer Theile stellen vor/ als:

Einen Scorpion: Edle Biffwurk (Con-
trayerva). Galgant (der Wilde.)

Schlangen und Vipern: Natterwurk/
Schlangewurk (hat Wurkeln/ die wie die
Schlangen in einander verwickelt seyn/) Scor-
pionwurk.

Einen Igel: Die stachelichte Castanien-Kinden/
die Distel- Früchte/ zc.

Der Thiere Hörner: Der Kimmel mit des-
nen öbern verdrehten Spitzen. Der Bockshorn-
Saame in seinen Hülsen.

Kranckheiten stellen vor/ als:

Den Stein: Allerhand Steine (Kristall/ Kis-
sel zc.) Meerhirs/ Steinbrechwurk/ die stei-
nerne Rinden der Kerne / wie auch die Kerne selb-
sten/ alle Schalen.

Die gallen Fieber zc. Flecken: Linsen.

Die ausgewachsene Sachen: Lerchen-
schwamm/ Galläpfel/ samt andern/ was an des-
nen Bäumen wächst/ Steinleberkraut/ das etli-
che Bläslein hat/ die fast denen gleichen/ die an
der Leber wachsen.

Die Feigwarzen des Hindern: Braunes
Knopfwurk/ mit der Knöpfichten Wurk.

Einen Bruch: Durchwachs.

Die Wassersucht: Sichtwurk/ siehet aus wie
die von der Wassersucht geschwollene Füße.

Die Gelbsucht: Scheelkraut (mit dem gelben
Saft) Saffran/ zc.

Die Geschlechter/ Erbgrind/ zc. Birckens-
Rinden/ innerlich voller weissen Düpichen/ oder
Purcten.

Die Flecken: Knoblauch/ Aron/ Haselkraut/
Fischkraut/ Lungenkraut/ (mit gefleckten Blät-
tern.)

Das Nasengeschwär: Die Wurkeln des
kleinen Scheelkrauts/ Engelsfußwurk.

Die Hauten: Engelsfuß/ hat am Rücken et-
was / das den Hauten gleicht/ Ebenbaum/ ist
auch auf der Fläche rauch/ Keller-Felchen.

Den Krampf: Die Schnecken/ welche sich
leicht einziehen/ Igel/ Regenwürmer/ zc.

Die Geschwäre: Die Baumbeuten mit dem
Säfte / die sie in sich haben/ zc. z. E. das Harz
aus den jungen Tannen.

Die Wunden: Durchwachs/ Taufendblatt.

Die Geschwülste: Die Kletten.

Hier fragt sich/ was von dergleichen Bes-
zeichnung zu halten sey? der berühmte
Conring. jaget in seinem Tr. de Hermetic.
Medic. Ich verwundere mich / daß diese
Lehre von jemand andern/ denn von denen
Paracelstisten ist gebilliget worden. Dann
in dem ganzen Alterthum nicht einiger
Fußtapffen selbiger gefunden worden.
Wann auch die Farb und Figur gewisse
Zeichen der Kräfte seyn sollen/ müste sol-
ches bey allen wahr befunden werden/ (ist
sehr scharffsinnig geredet / wie alle seine
Sachen sonst seyn) nun kommen aber
sehr viel weder der Farbe noch der Gestalt
nach/ mit denen Theilen des Körpers/ die sie
heilen/ überein/ und gleichen im Gegentheil
denen Stücken/ die sie gar nicht heilen. Tau-
gen denn alle gelbe Stücke zur Gallen/ alle
schwarze zur schwarzen Gallen/ und alle
weisse zum Schleim? Und also ist es auch
mit denen Gestalten beschaffen/ Palma Chri-
sti. z. E. stellet eine natürliche Hand vor/
und tauget doch nicht zu Handkranckhei-
ten. Folgender Vernunft-Schluss aber ist
eitel: Wann die Farb und Gestalt die
Kräfte nicht kundt machen/ so seyn sie ver-
gebens von der Natur erschaffen. Denn
gleich

gleichwie die Gewächse/ so viel derer gefunden werden/ natürliche Körper seyn/ und vornemlich zu Erfüllung der ganzen Welt/ hernach aber erst zum Nutzen des Menschen hervorgebracht worden; (dann sie wurden erschaffen/ ehe einige Kranckheit auf Erden war) also haben auch besagte Gewächse die Farben und Gestalten nicht so wol wegen menschlichen Gebrauchs/ als ihrer eignen Ursachen halber empfangen/ und ist dergleichen Harmonie und Gleichheit nur ein zufälliges Ding/ und ein Spiel der Natur. Diese Meinung führte auch der Edle Helm. in Dispens. Modern. der Mensch/ sagt er/ ist nicht der Natur/ und die Natur nicht des Menschen Bild/ Gott hat die einfachen Stücke zum Gebrauch aller Nothwendigkeiten erschaffen. Die Gaben der Kräuter kommen aus der Beschaffung/ nicht aber aus der Gebrauchung des Besizers her. Und waren die Eigenschaften schon in den Kräutern vor der Sünde/ dem Tode/ und der Nothwendigkeit. Gott giebet die Wissenschaft der einfachen Stücke/ wem Er will/ aus Gnaden/ und nicht durch die Naturzeichen. Was vor eine Verwandnüss hat der Schweins Zahn/ das Hockblut zc. mit dem Seitenstechen? Gott erschuff alles zu seiner Ehre/ der ganzen Welt Zierde/ zufälliger Weise aber zu den Kranckheiten.

Das XXXIX. Capitel.

Von Erkennung der mercklichen Beschaffenheiten.

Von der Bezeichnung steigen wir zu den Gestalten/ welche ob sie gleich unterschieden seyn/ und man bald der Sachen Bestalten selbst/ bald der Vermögen schafften Krafft zc. untersucht: Dennoch aber/ weil die Medici meistens die Kräfte erforschen/ als wollen auch wir derer Erforschung am meisten untersuchen; denselben/ der die Gestalten und Arten zu wissen verlanget/ weisen wir zu dergleichen Scribenten/ die davon grosse Bücher geschrieben haben. Ist aber davon was zu wissen vonnöthen/ entweder die Arten zu unterscheiden/ oder die wahren Sachen von denen falschen zu erkennen? So wollen wir es an seinem Ort kürzlich anzeigen.

N. Vorher aber soll man wissen/ daß man aus eines jeden Dinges mercklichen Beschaffenheiten/ sonder einige Schwehrigkeit/ von der Güte oder Verderben urtheilen könne/ und zwar werden diese vor aut erkannt/ wann derer Geruch/ Geschmack/ Farbe/ Dicke/ Dünne/ Dichte/ Luckere/ Hartigkeit/ Weiche/ Schwehrigkeit und Leichte zc. natürlich sich befinden/ böß aber/ wenn man das Gegentheil siehet. Wenn man nun diesen die andere Zeichen befüget/ und die Umstände der Hervorbringung/ Sammlung und Verwahrung betrachtet/ mit was vor Ursachen/ Zeuge/ Zeit/ Ort und Weise die Sachen gesamlet/ wie auch/ wie lange/ in was vor Gefässen und Orte selbe aufgehoben worden/ so kan man gewisser von derer

Güte urtheilen. Die med cinische Vernögens schafften seyn entweder augenscheinlich oder verborgen.

Die Augenscheinliche/ die man auch allgemeine nennen kan/ weil sie allgemein/ ohne Absehung einiges Gliedes oder Kranckheit betrachtet werden/ seyn die erste Beschaffenheiten/ und die andere/ als welche von den ersten herrühren. Die Verborgene/ welche man auch sonderbare nennen kan/ seyn/ die einen gewissen Theil oder Kranckheit betreffen.

N. Unsere Alte seyn allein in Erforschung der Augenscheinlichen beschäftigt gewesen/ die Neue aber haben auch die verborgene untersucht.

Die Brunnen der Alten seyn vornemlich gewesen:

1. Die Erfahrung/ 2. der Vernunft-Schluss/ dieser ist fünffterley / 1. wird er hergenommen von der Geschwinde und Langsame der Veränderung / (3. E. der Erwärmung) 2. von dem Geruch/ 3. Vom Geschmack/ 4. von der Farbe/ 5. von den Wirkungen und bekanten Kräften/ bes. Avicen. l. 2. Canon. Der heutigen Brunnen in Erforschung der verborgenen Vermögen schafften werden hergenommen von der Bezeichnüss/ Gleichheit/ bes. B. Port. deme nach gefolget Querc. Croll. &c.

Die ersten Beschaffenheiten erkennet man

1. Aus dem Geschmack. Scharff gibt ein Anzeigen einer grossen Hitze / 2. beissia: scharff bezeichnet eine vermehrte grosse Hitze. Herb/ wie das unzeitige Obst/ ist kalt/ trocken und irdisch. Sauer ist kalt/ doch aber feuchter/ und entstehet/ wenn mit dem herben sich viel feuchtes vermischet. Bitter entstehet/ wo mehr Hitze sich befindet/ als vonnöthen/ bey einer irdischen Trockene. Süß entstehet aus eines gleichmässigen Vermischung der Feuchte und Wärme. Salkicht entstehet/ wann die Wärme groß worden/ deswegen erhiget/ beisset und reiniget es. Fett hat wenigere Wärme/ denn das Süße/ und scheint schier/ als ob es viel von der Luft besäße. Ungesätmack oder wäsricht ist feuchter und kalter Natur. B. Port. in Phytogn.

N. 2. Stücke soll man hier beobachten. 1. Kommen meistens vermischte Geschmacks vor/ deswegen auch die Zunge gar leicht kan betrogen werden. 2. Zeiget der Geschmack vielmehr die Salk: Beschaffenheiten/ als die Elementa:ische an/ 3. E. der bittere Geschmack gleichet dem V/ oder W/ drum reiniget und vertreibet er die Würmer. Herb gleichet dem Allaum/ drum verstopffet er. Der Saure ist dem Sali Armoniaci gleich/ incidiret/ löschet die Hitze/ löset auf/ und coaguliret. (löset/ wie Quercetanus saget/ die Körper auf/ und coaguliret die Spiritus) Der rauhe hat die Natur des Vitriols oder Kupferwassers/ dannerhero ziehet er zusammen/ stopffet und fermentiret. Der salkigte hat des Salkes Natur/ eröffnet/ incidiret/ machet rein zc.

2. Aus dem Geruch; der Geruch folget dem Geschmack nach/ drum auch diese beyde sehr nahe verwandt seyn/ daher ein angenehmer Geruch meistens ein Anzeigen der Wärme ist/ ein stinckender hingegen der Kälte und überflüssigen Feuchtheit;

tigkeit; ein beissender/ bitterer/ der Wärme; ein rauber/ saurer/ der Kälte. Was nicht riechet/ ist meistens feucht.

N. Avicen. l. 2. Canon. c. 3. Wann der Geruch beissend oder süßlich ist/ so ist Wärme da/ ist er aber sauer/ so ist eine Kälte vorhanden/ und diß/ was wol riechet/ ist auch warm.

3. Aus der Farbe. Die weisse und bleiche Farb ist ein Anzeigen eines feuchten Temperaments/ und bedeutet gemeldte Farbe in allen Sachen eine Schwachheit. Gelb entsethet aus der Wärme. Die Blumen/ welche viel und häufige Farben beßigen/ kommen aus einer fetten und feuchten Speise hervor. B. Port. Phytogn. roth/ Safranfarb zc. giebet ein Anzeigen großer Dürre und Hitze. Grüne Blätter entstehen meistens aus vieler Feuchtigkeit.

NB. Port. saget: Die Blumen/ die erst hervor kommen/ seyn wegen natürlicher Feuchte farbrichter/ wenn sie aber älter worden/ so seyn sie bleicher/ ohne Farbe/ und häßlich/ denn sie werden durch das Alter trockener. Also schreibet auch Avicen. l. 2. Canon. die weisse Farbe in den dicken Eörpern/ die in sich eine Feuchtigkeit haben/ kommet von einem kalten Wesen her; in Eörpern aber/ die trocken seyn/ kommet sie von der Wärme. Der Gegentheil ist von der Schwärze zu verstehen. Dann die Kälte machet das Feuchte weiß/ und das Trockene schwarz/ die Wärme aber machet das Feuchte schwarz/ und das Weiße trocken. So seyn auch etliche Farben/ die zur Weiße/ etliche aber/ die zur Röthe und Schwärze sich neigen. Was sich nun zur Weiße neiget/ wann es in kalten Sachen ist/ ist kälter/ neiget es sich aber zum andern (zur Röthe und Schwärze) ist es weniger kalt. Neiget sich aber die Natur zur Wärme/ so ist das Gegentheil zu verstehen.

Aus diesen 3. vorhergehenden ist der Befehl nach dem vornehmsten/ dem folget nach der Geruch/ und dann die Farben. Avicen.

4. Aus den greifflichen Beschaffenheiten: Die Grobheit ist ein Zeichen 1. der überflüssigen irdischen Theile/ 2. der feuchten/ die durch die Kälte gleichsam congeliret worden. Die zahre aber der feurigen und luftigen Theile. Das Dicke ist entweder ausgetrocknet/ oder durch die Kälte congeliret und zusammen gewachsen. Das dünne ist auch ein Befehl der Dürre und Trockene. Die Hartigkeit stammet von dem trockenen und dären her/ (wo keine Ausfüllung und Dehnung von den Feuchtigkeit ist/ die Gelindigkeit rühret hingegen von der Feuchtigkeit her. Die Schwierigkeit ist ein Befehl der Dicke/ die Leichte hingegen der Luckere. Die Weiche kommet von der Feuchtigkeit/ die Dürre von der Trockene her. Die Blättestammet aus einer luftigen oder wässerichten Feuchtigkeit/ die Kanbigkeiten aus der Trockene her.

5. Aus der Disposition oder Verwandlung/ wo selbe von einigen leichter oder schwerer angenommen wird. Z. E. welches Ding die Wärme geschwinder annimmt/ ist warm/ welches hingegen die Kälte annimmt/ ist kalt. Ingleichen was sich gerne congeliret/ ist kalt/ und diß/ was sich geschwinder entzündet/ ist warm.

6. Von dem Alter: Junge Sachen seyn feuchter; alte trockener/ wie ingleichen wachsende/ un-

zeitige rohe Gewächse neugen sich auch zur Kälte.

7. Von dem Geburths-Ort: See-Kräuter seyn feucht und kalt/ denen auch die Thiere/ die von dem süßen Wasser ernähret werden/ nachfolgen. Pfützen-Kräuter seyn gemeinlich kalt und trocken (wegen des Wassers und irdischen Wesens.) Fluß-Kräuter seyn dürr und hitzig/ so daß sie auch jezweilen die Zunge verlegen. Meer-Kräuter seyn kalt und trocken/ (kalt wegen des Wassers/ trocken wegen des Salzes.) Die in fetter Erden wachsen/ seyn warm und feucht/ oder von diesen zweyen gemäßiget. Die auf einem mageren Boden wachsen/ seyn warm und trocken. Die auf mittelmäßiger Erde stehen/ seyn laulich/ und unserer Natur verwandt. Die auf sandichten Boden leben/ seyn warm und trocken/ von dinnen Theilen. Zweifelhafte Pflanzen seyn vermischten Temperaments/ welches auch von dergleichen Thieren zu verstehen. Kräuter/ die am Meergestade wachsen/ schmecken nach Salz/ und seyn warm und trocken. Bergkräuter seyn wegen Erden-Mangel trocken/ wegen der Sonnen aber warm. Feldkräuter seyn gemäßiget trocken und warm. Was in hohen Orten wächst/ ist kalt und feucht (wegen Abwesenheit der Sonnen/ und des Bodens Dunst.) Was auf den Hügeln wächst/ ist gemäßiget. Wilde Kräuter seyn kälter und trockener/ denn die gepflanzete/ (wann sie gleicher Art seyn.) Dazu sind diese letztere gelinder und schwächer.

N. Dioscor. saget: Es liegt viel daran/ wann diejenigen Oerter/ an welchen die Gewächse hervorkommen/ bergicht/ windicht/ und kalt seyn/ auch kein Wasser haben/ weil daselbst den Kräutern Kräfte viel stärker seyn/ da hingegen in dem Felde/ nassen und finstern Oertern/ die der Wind nicht durchwehen kan/ die meisten Kräuter aus der Art schlagen/ und wenig Kräfte haben. Also meldet auch Avicen. l. 2. tr. 1. cap. 5. Diejenigen Gewächse/ die an windichten Oertern und gegen Aufgang der Sonnen wachsen/ seyn stärker denn andere. Eben auf diese Art schreibet auch Querc. l. 1. defens. Herm. c. 8. Man siehet/ daß die einfachen Stücke/ die da gewaltig purgiren/ vielmehr auf den Bergen/ und an steinichten Oertern und Klippen/ wo nemlich der natürliche Sitz der Metallischen Spiric. ist/ denn an einem fetten Ort hervorkommen. Will man sie aber gelinder machen/ und ihnen ihre wilde Natur in etwas benehmen/ muß man sie in die einheimische Gärten setzen.

8. Aus denen Wirkungen: Also wird dasjenige vor warm gehalten/ was subtil machet/ resolviret/ abstergiret/ eröffnet/ erweicht/ zeitiget/ kochet/ incidiret/ an sich ziehet/ beisset/ roth machet/ brennet/ zc. vor kalt aber/ was zurück treibet/ grob machet/ zc. vor dürr/ was constringiret/ zc. vor feucht/ was ausblähet/ abwäscht/ schlüpferich machet/ zc. Avicen. l. 2. Canon.

N. Alle diese Vermögenheiten führen von dem Salz her.

9. Diesen wollen wir die Erfahrung noch beßigen/ welche allein/ die andere Gewisheit halber überwindet. Doch muß man die Bedingungen/ die zur Erfahrungs-Gewisheit gehören/ wol in acht nehmen/ davon oben im c. 27. gedacht worden.

Die andere Beschaffenheiten werden erkant aus den besagten ersten/ denn wenn die erkant seyn/ so müssen die andern auch bekant werden/ weil sie die ersten stetig begleiten/ z. E. das Wärme machet subtil/ abstergiret/ eröffnet/ kochet/ zeitiget &c. Doch soll man insonderheit den Geschmack examiniren/ und nach selben/ wie oben gemeldet/ die andere Beschaffenheiten abmessen.

NB. Von diesen Elementischen Betrachtungen kame her/ saget Zwelf. Pharm. Reg. præf. dieses grausame Chaos, und die mehr denn dunckele Sinsternuß in der Arzney/ weil man nur diß/ was man mit Händen betastete/ und mit den Sinnen begreifen konte/ nemlich die bloße materialische Beschaffenheiten nur schlecht hin betrachtete/ und glaubete/ daß durch den Geschmack und unsern Speichel/ der Natur Geheimnisse könten offenbahret werden/ wie dann auch unser Autor auf dergleichen Weg einher gegangen/ daher viel tausend Fehler entsprungen. Und saget der scharfsinnige Freyher: Fr. Bacon. d. Verulam. öffentlich/ das Elementen-Gedicht/ welches die Medici sehr begierig angenommen/ zoge nach sich die vier Complexionen/ die vier ersten Beschaffenheiten/ die vier Feuchtigkeiten/ als in der Medicin ein recht böses und unglückliches Gestirn/ und verursachte so wol ihnen selber/ als auch andern mechanischen Künsten eine rechte Unfruchtbarkeit. Unsere Vorfahren giengen uns vor/ und wir haben selbe/ indeme sie gefehlet/ zum Untergang begleitet/ weil wir bloß die mercklichen Beschaffenheiten/ in Erkenn- und Heilung der Kranckheiten angeschauet. Da wir doch einen andern Weg hätten finden können/ denn viele von den Ehrwürdigen Alten betreten haben/ die da nicht allezeit das hüzige mit kaltem/ und das feuchte mit trockenem &c. sondern auch hüziges mit hüzigem jezuweilen geheilet haben/ wann sie nemlich eine Malignität/ als Ursache/ die dem ganzen Wesen nachwürckete/ gerochen/ dann sie wußten wohl/ daß das Wärme dem warmen nicht wegen der Hitze/ sondern weil es dem ganzen Wesen nach würckete/ widerstände. Die zugeeignete und sonderbare Mittel mit den Gift- Arzneyen bedörffen weiteres Nachsinnen/ dann nur die todte Beschaffenheiten/ und ganz zeugliche Zufälle/ die Wärme und Kälte &c. Und kamen diese Beschaffenheit- und Geschmacks- Ketzeren/ daraus man der Sachen

Naturen/ Wesen und Würckungen schliessen wolte/ von der ungelahrten Betrachtung etlicher Gewächs- Lehrer her/ dann diese nanten ein Gewächs/ das bitter war/ und die Zungen stache/ seinen gewissen Stufen nach hüzig; war aber eines sonder Geruch/ saftig/ sauer/ als wie Lattig/ Hauswurz/ Sauerampfer/ &c. so nanten sie es kalt. In andern aber/ wo die Vernunft entweder dar nieder lage/ oder nur wehnete/ betrogen sie uns mit Worten/ spielten mit den Terminis, und sagten/ daß etliche nicht formal sondern der Krafft nach warm und kalt wären. So gaben auch die augenscheinliche Beschaffenheiten und Farben ihnen Anlaß/ viel dergleichen zu muthmassen. Also mahlet ihnen der Schnee und die Weisse des Camphers die Kälte vor/ da selber doch verlodert/ unter dem Wasser brennet/ und der Alten Naphtham vorstellet. Unser göttliches Alter will/ daß wir nicht so wohl die Wärme/ Kälte/ Feuchte und Trockene/ als das saure/ gesalzene/ bittere/ &c. Wesen betrachten sollen/ dann darinnen lägen verborgen der Dinge Saamen und Formen/ daraus entstünden die Natur- Freund- und Feindschaften/ diese geben uns das Licht/ daß wir bald sicher und lieblich heilen/ die Kranckheiten mit ihren sonderbaren Mitteln vertreiben &c. Daß aber ihrer viel/ die/ ihrem Bedüncken nach/ den medicinischen Ocean ganz ausgeschöpffet haben/ dergleichen nicht gethan/ hat der gemeine Fehler der ersten Beschaffenheiten verursacht: wann man dero wegen der einfachen Medicamenten Krafft recht betrachtet/ und vernunftig examiniret/ so wird man sehen/ daß selbe nicht von den ersten Beschaffenheiten/ sondern von der Saamens- Krafft/ und der Form/ die gleichsam zu einem Wesen worden/ herrühre/ nachdem nemlich der Vater des Lichts gewollt hat/ daß selbe nach dessen Willen und Ordnung/ wie auch nach den Lichtern die ihn selber leuchten/ einfließen und würcken solle. Es schimmern aber in denen Creaturen so viel Lichter/ als vielerley würckende Sachen man findet/ weil eine jede nach ihrer von GOTT verordneten Art und End-Ursach würcket. Dahero kommet der Würckungen Unterscheid/ und würcken die Ursachen bald stark bald gelinde/ bald gleich/ bald nicht gleichförmig.

Warum

Warum unser Autor endlichen die Complexionen der einfachen Stücke vom Geburts-Ort herleitet / weiß ich nicht / dann dieser darzu so wenig tauget / oder hilft / als die Mutter zu der Frucht Natur. Dann die Saamen / in denen die Fermenten glimmen / verrichten disfalls alles / und fließen daher auch als aus einer Quelle aller Geruch / Geschmack / und Farben / ic. nicht aber schlecht hin aus dem Wasser / das vor der Fermenten Wirkung / sonder Geruch / Geschmack und Farbe ist / nicht wider Gift und den Scharbock dienet / sondern wird in Ansehung der Fermenten / die in den Saamen glimmen / mit welchen es sich vermählet / erst tüchtig / eine Anzahl der Bildnüssen (Ideen) und Bezeichnungen zu empfangen / im Vermuth wird es zum Gewächs / bekommt eine grüne Farbe / wird bitter / und dienet dem Magen und der Leber. Im ① wird es zu einem Metall / und bekommt darinnen gelbe / im ② weiße / im Vi-triol grüne und blaue Farbe.

Das XL. Capitel.

Von Erforschung der heimlichen Beschaffenheiten.

In geheimen Vermögensschaffen erler-
net man meistens aus der Gleichheit /
die durch die Erfahrung hernach muß
bewähret werden.

N. Wer mehrers von den geheimen Vermögensschaffen zu wissen begehret / der besuche B. Port. Phytogn Signatur, Crollii, und Querc. Nollum in Phyl. Wir befeissen uns der Kürze / und schließen selbe Lehre in kurze Regeln ein.

1. Die Gewächse / die einen Theil des Menschen vorstellen / seyn auch selben Theil gesund / (wo kein Gift darbey ist) also dienen dem Haupte die Häupter / 3. E. die Belsche / Indianische Nüsse / ic. Gleiches verstehet sich auch von den Thieren und deren Theilen / also dienet dem Milk das Milk / die Leber der Leber / ic.

2. Die Gewächse / die durch ihre Farb eine Feuchtigkeit im Menschen vorstellen / helfen auch selber / und waer durch die Vermehrung / wann sie unter den Nahrungs-Mitteln seyn / durch Purgi-

ren und Verbessern aber / wann sie unter die Unge-
neyen gehören / 3. E. gelbe Nahrungs-Mittel zeu-
gen gelbe Galle / als Saffran / Mangold ic.
bef. 38. Cap.

3. Die / welche eine Kranckheit vorstellen / heilen auch die Kranckheiten / die sie vorstellen. Also dienen dem Stein diejenigen Sachen / die demselben gleich seyn / 3. E. Meerbüß / Eierschalen. Also vertreiben flüchtige Thiere die Flecken ; schuppichte die Schuppen. Also heilen die Durchbohrungen des Leibes / d. i. die Wunden / die durch bohrete Kräuter. Also taugen die Gewächse / die Gummi und Harz von sich geben / vor das Eyster. Geschwollene Gewächse und Thiere nugen der Geschwulst. Gewächse und Thiere / die gespalten seyn / dienen den Wunden. Die die Rinden und Haut leicht wegwerffen / reinigen die Haut / ic.

4. Wie die Gewächse und Thiere in den Wirkungen und Sitten erfunden werden / also wirken sie auch in dem Menschen.

N. Nemlichen / wie im 36. Cap. gemeldet worden. Eine jede Sache beweget und lehret sich zu seines gleichen. Wann wir derowegen nach einer Eigenschaft und Tugend wirken wollen / so müssen wir Thiere und andere Sachen suchen / die dergleichen Eigenschaft völlig besitzen. Was durch die Wirkungen verstanden werde / weist das 37. Cap.

Also machen unfruchtbare Sachen den Menschen unfruchtbar / 3. E. Lattich / Farn / Felber / Se-
venbaum / Maul Efel / ic. Gute und fruchtbare Sachen bringen Fruchtbarkeit / 3. E. der Sperling / ic. Langwierige immergrünende Sachen geben dem Menschen Kraft. Kräuter und freßige Thiere helfen dem Menschen kochen / 3. E. die Hechte / Scharffe / gelehrige Thiere vermehren des Menschen Verstand und Gedächtniß. Ungelehrige hingegen machen Grobheit ; traurige Thiere machen traurig ; schläfferige schläfferig ; wachende wachend ; wilde wild ; zornige zornig ic. Port. Phytogn.

5. Die Gewächse / die unter sich / oder mit einem Theil eines Thieres / der Bezeichnung nach übereinstimmen / haben auch mit einander gleiche Kräfte.

N. Die Gleichheit der Bezeichnungen / die in einem andern bemercket wird / als eine gleiche Ver-
richtung / giebt Zeugniß von der Gleichheit beyder-
ley innern Wirkung / und dis desto klärer / je grösser die Bezeichnung ist. Also werden die Sachen / die dem C. C. gleichen / oder Schlangen vorstellen / vor Giftmittel gehalten / und zwar deswegen / weil dis / was des C. C. Gestalt trägt / von einem gleichen innern Anfange ist hervorgebracht worden.
Machet also die Anfangs-Gleichheit / daß man auch eine Gleichheit der Kräfte gläubet.

Ende des Ersten Buchs.

